

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Press Documentation

23. Jazz Festival Willisau 1997

Event Date: 1997, August 28 – 31
Event Venue: Festhalle / Festival Hall, Willisau
Zelt / Tent, Willisau
Rathaus / City Hall, Willisau
Wellis AG, Willisau

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Jazz Festival Willisau 1997 Presseberichte



Berichte vor dem Festival

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Jazz Festival Willisau 97

Jazz Around the World

Direkter, unmittelbarer, **aktueller Jazz**, überraschende Auftritte und ein Publikum, **das etwas Besonderes** erleben will – all das macht das **Jazz Festival Willisau** so besonders.

Für Jazzfans ist das Festival Willisau ein besonderer Leckerbissen. Veranstalter Niklaus Troxler sagt, warum: «Die Künstler, die ich für Willisau suche, sollen mit dem Publikum kommunizieren, ich will nicht, dass sie einfach ihre neue CD abspulen. Ich möchte Künstler mit eigener Konzeption, eigenem Ausdruck. Wir brauchen keine Plagiate, sondern Originale.» Dank seiner über 30jährigen Erfahrung gelingt es Troxler immer wieder, für Willisau ein besonderes Programm zusammenzustellen. Die vier Tage vom 28. bis 31. August, die wiederum rund 10'000 Besucher – darunter ein grosses Stammpublikum – anlocken werden, stehen unter dem Motto: Jazz Around the World. Der «Brazilian Jazz Night» folgt am zweiten Abend «Around the World» mit Musikern aus Asien, Afrika, den USA und Europa. Am Samstag stehen «Jazz Rock from New York» und «European-American Projects» auf dem Programm, gefolgt von «Film, Photos And Music» und dem «Finale» am Sonntag. Welches Konzert favorisiert Niklaus Troxler persönlich? «Die Highlights kommen bei uns unerwartet, wir bieten so viel Neues, dass man nicht mit bestimmten Erwartungen kommen kann. Speziell wird zweifellos die zweite Nacht, eine Vermischung von Weltmusik, von verschiedenen Kulturen. Am Sonntag Nachmittag integrieren wir, als neuen Aspekt, visuelle Einflüsse.» Das Festival Willisau hat unter Musikern einen sehr guten Ruf, denn der Veranstalter geht auf die Wünsche der Künstler ein, setzt ihnen keine Limiten – bei Konzerten auch keine zeit-



Niklaus Troxler, der Vater des Jazz Festival Willisau hat auch dieses Jahr das offizielle Plakat entworfen.

lichen. Ein Auftritt dauert so lange, wie Künstler und Publikum möchten. Das Publikum – rund ein Viertel wird auch dieses Jahr mit dem Festivalpass alle sechs Konzerte besuchen – schätzt die besonders kreative Atmosphäre, das Umfeld, die Campingmöglichkeit und nicht zuletzt die Kulisse des mittelalterlichen Städtchens im Luzerner Hinterland.

Niklaus Troxler beginnt jeweils gut acht Monate vor dem Festival, das Programm zusammenzustellen. «Unmittelbar nach dem Festival mache ich eine Pause, reflektiere, schaffe Kontraste. Ende Jahr fange ich wieder an.» Er hört sich sehr viele Sachen an, reist, sammelt, sucht Neues, Überraschendes. Die junge Jazz-Szene orientiere sich momentan eher am Mainstream, was Troxler schade findet. «Mainstream habe ich nicht so gerne. Im Moment ist es nicht einfach, etwas Überraschendes zu finden. Auch im Clubleben findet man relativ oft Easy-Jazz – was sich zweifellos auch leicht er verkauft. Willisau ist,» verspricht der Veranstalter, «auch dieses Jahr ein aktuelles Festival. Jazz soll nicht nostalgisch sein, sondern direkt, unmittelbar – das macht Jazz aus.»

Jazz Festival Willisau 97

Programm
Festhalle:

28. August 1997: Brazilian Jazz Night Marta Miranda e grupo; Egberto Gismonti Group	20 Uhr
29. August 1997: Around the World Nguyen Lê: Tales from Vietnam; David Murray Africa-America-Project «Fo Deuk Revues»	20 Uhr
30. August 1997: Jazz Rock from New York Will Calhoun's AZA;	14.30 Uhr
Blue: David Torn – Doug Lunn – Vinnie Colaiuta	
30. August 1997: European-American Projects Ellery Eskelin Trio feat. Marc Ribot, Kenny Wollesen, Sylvie Courvoisier & Ocre;	20 Uhr
Harald Haerter Group feat. Michael Brecker	
31. August 1997: Films, Photos and Music The Gangsters Film Project: Zeena Parkins & Co. & Films «Jazz comme une image»: Photos de Guy le Querrac & Michel Portai, Louis Schavis, Henri Texier, Jean-Paul Drouot	14.30 Uhr
31. August 1997: Finale Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders Group feat. Cornell Rochester	20 Uhr

Zelt:

28. August 1997: Terra Brasil	18 Uhr
29. August 1997: Jean Bernard Le filic	18 Uhr
30. August 1997: Penc: Badara Seck & Keba Drame & Friends	12 Uhr
31. August 1997: Disfunktion	12 Uhr

Rathausbühne

29. August 1997: Picard-Rogers-Studer	18 Uhr
30. August 1997: Co Streiff 6	12 Uhr
31. August 1997: Burri-Thoma	12 Uhr

Preise:

Festivalpass	CHF 230.-
Festivalpass mit SBB-Ticket	CHF 245.-
Konzerte Festhalle je	CHF 47.-
Konzerte Festhalle mit SBB-Ticket je	CHF 62.-
Konzerte Rathausbühne (kein Vorverkauf)	CHF 20.-
Zeltkonzerte	gratis.

Zahlungsmittel:
Gegen Rechnung und





Swing Jazzfest '97

28 - 31 August

Jazz Festival Willisau 97

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
Mariui Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
Nguyen Lê: Tales from Vietnam
David Murray Africa-America-
Project 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
Will Calhoun's AZA
Blue: David Torn -
Doug Lunz - Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
**EUROPEAN-AMERICAN
PROJECTS**
Ellery Eskelin Trio featuring
Marc Ribot, Kenny Wollesen
Sylvie Courvoisier & Ocre
Harald Haerter Group feat.
Michael Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Co & Films
'Jazz comme une image':
Photos de Guy Le Querrec
& Michel Portal, Louis Sclavis
Henri Texier, Jean-Paul Drouot

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
Marty Ehrlich, Mark Dresser,
Andrew Cyrille
James 'Blood' Ulmer -
Pharoah Sanders Group feat.
Cornell Rochester

IM ZELT: freier Eintritt!
Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
Fr 29. Aug. 18.00:
Jean Bernard le flic
Sa 30. Aug. 12.00: Penc: Badar;
Seck & Keba Drame & Friends;
So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

BATHAUSBÜHNE
Fr 29. Aug. 18.00:
Picard-Rogers-Studer
Sa 30. Aug. 12.00: Co Streiff 6
So 31. Aug. 12.00: Burri-Thom

Gratis Camping

INFORMATIONEN
UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

VORVERKAUF
Fastbox Ticketservice
T 0848 800 800 sowie bei aller
Fastbox Vorverkaufsstellen

UBS

Schweizerische Bankgesellschaft

Swing Juli '97

Bischofszeller Zeitung

27/8/97

Jazz in Willisau: Das Festival-Programm

sda. Gegen hundert Musiker werden ab morgen Donnerstag am Jazz-Festival in Willisau auftreten. Das Programm:

Donnerstag, 28. August: Terra Brasil (Zelt); Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group.

Freitag, 29. August: Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer (Rathausbühne); Jean Bernard le flic (Zelt); Nguyen Lê - Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue».

Samstag, 30. August: Co Streiff & Tobende Ordnung (Rathausbühne); Penc (Zelt); Will Calhoun's Aza; Blue - David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; Eslery Eskelin Trio; Sylvie Courcoisier & Ocre; Harald Haerter Group featuring Michael Brecker.

Sonntag, 31. August: Bobby Burri/Ernst Thoma (Rathausbühne); Disfunktion (Zelt); «The Gangsters Film Project» - Zeena Parkins & Sisters & Films; «Jazz comme une image» - Fotos von Guy le Querrec & Louis Sclavis/Michel Portal/Henri Texier/Jean-Paul Drouet. Marty Ehrlich/Mark Dresser/Andrew Cyrille; James 'Blood' Ulmer/Pharoah Sanders-Group.

Informations-Telefon: 041 970 2731. Vorverkauf über Nummer 0848 800 800.

ALL THAT JAZZ

Das renommierte Willisauer Jazz Festival ist diesmal geographisch strukturiert. Auf den brasilianischen folgen ein asiatisch-afrikanischer Abend sowie zwei Abende mit amerikanischem Schwerpunkt. Willisau, mit James Blood Ulmer, Harald Haerter Group feat. Michael Brecker, Egberto Gismonti Group, Co Streiff sextet, David Murray and Fodeuk, feat. Doudou N'Diaye Rose, etc.

28.

bis

31.

27

Querschnitt durch den aktuellen Jazz

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Willis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert.

Willisau 1997

Das Programm: Do, 28. 8.; Terra Brasil (Zelt); Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group. - Fr, 29. 8.; Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer (Rathausbühne); Jean Bernard le flic (Zelt); Nguyen Lê - Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue». - Sa, 30. 8.; Co Streiff & Tobende Ordnung (Rathausbühne); Penc (Zelt); Will Calhoun's Aza; Blue - David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; Eslery Eskelin Trio; Sylvie Courcoisier & Ocre; Harald Haerter Group feat. Michael Brecker. - So; 31. 8.; Bobby Burri/Ernst Thoma (Rathausbühne); Disfunktion (Zelt); «The Gangsters Film Project» - Zeena Parkins & Sisters & Films. (sda)

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird morgen Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionell gemäss der amerikanischen Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören. Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courcoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

27/8/97

Neues Wiler Tagblatt

Bischofszeller Nachrichten (u.a.)

Immer noch herausragend

Jazz Festival Willisau im Urteil von Musikern 27/8/97

WILLISAU (sda) So einsam wie 1975 bei seiner Gründung steht es heute nicht mehr da. Dennoch ragt es in einer überbordenden Festivallandschaft, die jedes Wochenende ein Wunschkonzert von Stars aus E- und U-Musik anpreist, immer noch mit einem eigenständigen, qualitativen Programm heraus.

VON MEINRAD BUHOLZER

Auch Musiker schätzen den Anlass. Für den Schlagzeuger Fredy Studer ist Willisau «nach wie vor eines der wichtigsten Festivals». Die Saxophonistin Co Streiff findet, es sei eines der spannendsten Festivals und «eigentlich das beste in der Schweiz». Und der Bassist Bobby Burri ist der Ansicht, es btinge ein gewisses Niveau, das heute - bei all diesen überflüssig vielen Gruppen und Festivals - nicht selbstverständlich sei.

Zwar bekommen Willisau und sein Organisator, der 50jährige Grafiker Niklaus «Knox» Troxler, neben Lob immer wieder auch Kritik zu hören. Aktuelle Tendenzen, neue Klänge würden zu wenig gewichtet, heisst es. Verlangt wird eine Öffnung, der Einbezug anderer Musik-

formen. Oder man wirft Troxler vor, er programmiere zu stark nach seinem persönlichen Geschmack.

Geprägt von Jazz der 60er und 70er Jahre

Auch Burri ist der Ansicht, man bekomme - anders als in den 70er Jahren - heute in Willisau nichts wirkliches Neues zu hören. «Das Wesentliche passiert im Kleinen, vielleicht sogar in der Techno-Szene; nur ist 96 Prozent von dem, was dort rauskommt, Quark.»

Für Studer ist Willisau ein etwas «gestandenes» Festival. «Ich finde, der Jazz als Stilform hat irgendwie nach dem Free Jazz aufgehört. Das heisst nicht, dass es nicht weitergeht. Die Frage ist nur, ob es formal als Jazz weitergeht, oder ob der Inhalt und die Haltung wichtiger sind. Ich neige zu dieser letzteren Auffassung.»

Was für die einen Anlass zu Kritik ist, Troxlers Verwurzelung im Jazz der 60er und 70er Jahre, ist für andere eine Qualität. «Dort treffen sich unsere Geschmäcker», sagt Co Streiff. Dort komme ihr Knox mit seiner Auswahl entgegen, weil auch sie sehr stark von der Musik dieser Zeit geprägt und beeinflusst worden sei. Andererseits findet sie, man lege in Willisau manchmal zu stark Gewicht auf

Premieren und vernachlässige dadurch die kontinuierliche Arbeit bestehender Formationen.

«Knox ist Knox!»

Weder Studer noch Burri sehen allerdings in der Schweiz ein Festival, das ihre Vorstellung von radikalen und extremen Konfrontationen erfüllen würde. Gute Ansätze gebe es allerdings. Burri etwa sieht sie in Versuchen wie dem Solo-Festival im Luzerner Boa-Zentrum, Studer in den Stanser Musiktagen; weil da nicht mehr eine Stilform, sondern die Musik im Vordergrund stehe.

Trotz Kritik und Vorbehalten überwiegt letztlich aber die Anerkennung für Troxlers Werk. Burri: «So konventionell das tönen mag, Knox ist sich selbst treu geblieben. Er ist nie anbiedernd.» Das sei grossartig. «Ich sehe sein Programm und sehe die Namen von Leuten, die mich wirklich interessieren», meint Streiff.

«Ob du nun mit seiner Programmierung übereinstimmst oder nicht», so Studer, «er geht von sich aus. Das ist nicht eines jener Festivals, bei denen noch fünf Radiostationen und zwei Sponsoren dreinreden. Knox ist Knox!»

Musikstile aus den auseinanderliegenden Winkeln der Welt

Leckerbissen Morgen Donnerstag beginnt das 23. Jazzfestival Willisau und begeistert bis Sonntag einen Haufen alte und neue Fans

CHRISTOPH MERKI

Bald ist die Willisau-Grossfamilie wieder beisammen. «Beim Abschied, nach ein paar Tagen Willisau, hast du immer dieses merkwürdige Gefühl», schrieb Dieter Bachmann schon 1979 in einer Reportage «Willisau, Kt. Luzern. Hauptstädtchen des Jazz», wie er von der dreizehnten Ausgabe des Festivals herkam. «Dieses Familiengefühl eben...»

Für Willisau gilt, was auch für das Filmfestival Locarno, das Jazzfestival Montreux zutrifft. Das Jazz-Happening ist nicht nur ein kurz in den Kulturhimmel aufloderndes Strohfeuer, eine Eintagsfliege. Vielmehr hat es sich längst zu einer ehernen Institution gemausert, à la longue funktionierend, und mit einer festen Clientèle: Für manche ist Willisau ein Fixpunkt im Jahreskalender...

Den Zug verpasst?

Willisau und die Avantgarde. Man hat Fotografien aus den achtziger Jahren vor dem geistigen Auge: das Art Ensemble of Chicago auf den Brettern der Willisauer Bühne, wild bemalte Gesichter, Federn und Trophäen auf dem Kopf. Ein glöckchenbehängter Pharaoh Sanders.

Da ist auch die Nähe der Intellektuellen zum Festival (ganz anders als in Montreux). Dieser oder jener Schreibende findet sich immer im Publikum – was hoffen sie hier zu finden? Ist Willisau auch heut' noch Ort, wo sich das Neue, nicht nur das Arrivierte, artikulieren darf?

Wie Montreux ist Willisau im wesentlichen von einem Mann geprägt worden: von Niklaus «Knox» Troxler, dem heute 50jährigen. Und dessen musikalische Vorlieben spiegeln sich unübersehbar in der Programmierung. Dass Willisau ein eigenes Gesicht hat (jenes, das Troxler ihm nämlich gibt), merkt man vor allem, wenn die Zeiten ändern – das Festival aber mindestens partiell im bereits Gehabten verharrt. Auch die Avantgarde kann in die Jahre kommen! Kommen den Sonntag abend etwa wird einmal mehr der Saxophonist David Murray auftreten (Troxlers Affinität zum Free Jazz der sechziger und siebziger Jahre ist bekannt); schon im vergangenen Jahr durfte Murray mit der Pianistin Aki

Mann, der mit Deep Purple, Jimi Hendrix, Cream und Wes Montgomery aufwuchs, versucht den Spagat zwischen Jazz und Fernost. In den «Tales» schafft er das so überzeugend, dass nicht nur die Fachwelt begeistert ist. Endlich ein Mann jenseits der Hörgewohnheiten! Ein musikalisch Heimatloser, der seinen kulturellen Zwiespalt als Chance umdeutet, seine Entwurzelung als Katalysator für Kreativität fasst. – Der Zürcher Funk- und Jazz-Gitarrist Harald Haerter hat in den letzten Jahren durch Projekte mit Dave Liebmann, mit Dewey Red-

Takase bei Troxler dialogisieren.

Handkehrum scheint manches, was Willisau als Schaufenster der zeitgenössischen improvisierten Musik rechtfertigte, ausgeklammert. Man könnte darauf hinweisen, dass kein Act mit einem Techno-Projekt stattfindet (wo doch grade auch in der Schweiz nicht wenige Jazzer sich diesem Genre geöffnet haben). Hier gäbe es durchaus spannende und zeitgemässe Dinge vorzustellen. Solche aber wohl freilich, zu denen Troxler vielleicht keine persönliche Affinität hat.

Sei's drum. Dass das Jazzfestival Willisau 97 seinem angestammten Ruf, neueste Entwicklungen auch an den Rändern mitzunehmen, nicht vollumfänglich entspricht, ist bei dem bewusst auf drei Tage begrenzten Anlass eigentlich auch unumgänglich. Immerhin stellt das diesjährige Festival dafür Projekte vor, die in anderer Hinsicht interessant sind. Dort, wo ganz verschiedene Welten aufeinanderprallen, wo aus Divergierendem eine neue, homogene Sprache geschaffen wird, ist Kultur doch stets am spannendsten: Willisau präsentiert sich 1997 als Schauplatz, an dem sich Musikstile aus den auseinanderliegenden Winkeln der Welt kreuzen – ein musikalisches «global village»...

Geglückter Spagat

«Brazilian Jazz night»; «Around the world»; «European-American Projects»

– die Leitmotus der einzelnen Konzertabende sprechen für sich. Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungabend die Sängerin Marlui Miranda mit ihrer vierköpfigen Gruppe. Miranda, die sich als Mittlerin zwischen archaischer und moderner Welt sieht, hat sich jahrelang mit den musikalischen Traditionen verschiedenster ethnischer Gruppen im Amazonasgebiet auseinandergesetzt, bringt das Material mit brasilianischen Musikern auf die Bühne.

Nur wärmstens empfehlen kann man den wandlungsfähigen Gitarristen Nguyen Lã, in Paris lebender Abkömmling vietnamesischer Emigranten (Freitag). Seine «Tales from Vietnam» sind zwar nicht mehr ganz taufersch, waren schon am Zürcher «JazznoJazz»-Festival vergangenes Jahr zu geniessen (die gleichnamige CD erschien bereits 1995). – Der

Mann von sich reden gemacht; einer der wenigen Schweizer Jazzer auf dem Sprung zur internationalen Karriere. In Willisau, am Samstag, wird Haerter erstmals mit Guest-Star Michael Brecker, dem im Jazz und den anverwandten Gebieten des «Electric Jazz» (Funk, Rock, Afro) meistgefragten aktuellen Saxophonisten auftreten.

Einen Leckerbissen serviert Niklaus Troxler im übrigen am Sonntag: «The Gangsters Film Projekt». Vier Frauen vertonen ab 14.30 Uhr live Filme von Jean Genet, Maya Deren und Kenneth Anger. «Jazz comme une image» heisst

die Devise für den zweiten Teil dieses Konzertes, wenn Michel Portal, Louis Sclavis und andere hochkarätige Vertreter des französischen Jazz auf eine Leinwand projizierte Fotos von Guy Le Querrec musikalisch umsetzen.

Programmdetails: Eröffnung am Donnerstag mit Marlui Miranda und Egberto Gismonti, ab 20 Uhr im Zelt. Die weiteren Orte und Zeiten stehen in der «Live»-Ausgabe vom Freitag.

7
76/8/72
10.9.1
M. a. 1
Ausgabe Niederamt-Zofingen

ARRAUER
ZEITUNG

Ein Querschnitt durch den zeitgenössischen Jazz

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzertmarathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

sda.- Mit seinem Festival will der Graphiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Schweizer Jazz gut vertreten

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u. a.

Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören. Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt. Erst kürzlich hat er ein Buch darüber veröffentlicht.

Eine Begegnung mit der indianschen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnamese Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Klang und Bild

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta.

Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker. Am Sonntag nachmittag kommt neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden.

Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett mit Louis Scelavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden. Das Finale am Sonntag abend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders. Bereits zum dritten Mal präsentiert Niklaus Troxler auf der Rathausbühne während des Festivals in intimerem Rahmen einen experimentellen Konzertzyklus. Zu hören sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe Tobende Ordnung und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma.

Bündner Tagblatt
Die Südostschweiz

27/8/197

Querschnitt durch den zeitgenössischen Jazz

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird morgen das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören. Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u. a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören. (sda)

Informationen: UBS Luzern, Tel. 041 208 12 12, <http://www.jazzwillisau.ch>

Thurgauer Zeitung

Jazz in Willisau: Das Festival-Programm

sda. Gegen hundert Musiker werden ab morgen Donnerstag am Jazz-Festival in Willisau auftreten. Das Programm:

Donnerstag, 28. August: Terra Brasil (Zelt); Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group.

Freitag, 29. August: Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer (Rathausbühne); Jean Bernard le flic (Zelt); Nguyen Lê - Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue».

Samstag, 30. August: Co Streiff & Tobende Ordnung (Rathausbühne); Penc (Zelt); Will Calhoun's Aza; Blue - David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; Elery Eskelin Trio; Sylvie Courvoisier & Ocre; Harald Haerter Group featuring Michael Brecker.

Sonntag, 31. August: Bobby Burri/Ernst Thoma (Rathausbühne); Disfunktion (Zelt); «The Gangsters Film Project» - Zeena Parkins & Sisters & Films; «Jazz commé une image» - Fotos von Guy le Querrec & Louis Scelavis/Michel Portal/Henri Texier/Jean-Paul Drouet, Marty Ehrlich/Mark Dresser/Andrew Cyrille; James 'Blood' Ulmer/Pharoah Sanders-Group.

Informations-Telefon: 041 970 27 31.
Vorverkauf über Nummer 0848 800 800.

27/8/197

Die Südostschweiz
Oberländer Tagblatt (u.a.)

27/8/197

«Auch nach 22 Jahren immer noch herausragend»

Das Jazz Festival Willisau im Urteil von Musikern

Willisauer Bote

10.0.

26/8/92



Am kommenden Donnerstag beginnt das 23. Jazz Festival Willisau.

Foto Patrik Affentranger

Am Donnerstag beginnt das 23. Jazz Festival Willisau. So einsam wie 1975 bei seiner Gründung steht es heute nicht mehr da. Dennoch ragt es in einer überbordenden Festivallandschaft, die jedes Wochenende ein Wunschkonzert von Stars aus E- und U-Musik anpreist, immer noch mit einem eigenständigen, qualitativen Programm heraus.

MEINRAD BUHOLZER, SDA

Auch Musiker schätzen den Anlass. Für den Schlagzeuger Fredy Studer ist Willisau «nach wie vor eines der wichtigsten Festivals». Die Saxophonistin Co Streiff findet, es sei eines der spannendsten Festivals und «eigentlich das beste in der Schweiz». Und der Bassist Bobby Burri ist der Ansicht, es bringe ein gewisses Niveau, das heute – bei all diesen überflüssig vielen Gruppen und Festivals – nicht selbstver-

sik dieser Zeit geprägt und beeinflusst worden sei. Andererseits findet sie, man lege in Willisau manchmal zu stark Gewicht auf Premieren und vernachlässige dadurch die kontinuierliche Arbeit bestehender Formationen.

«Knox ist Knox!»

Weder Studer noch Burri sehen allerdings in der Schweiz ein Festival, das ihre Vorstellung von radikalen

ständig sei.

Zwar bekommen Willisau und sein Organisator, der 50jährige Grafiker Niklaus «Knox» Troxler, neben Lob immer wieder auch Kritik zu hören: Aktuelle Tendenzen, neue Klänge würden zu wenig gewichtet, heisst es. Verlangt wird eine Öffnung, der Einbezug anderer Musikformen. Oder man wirft Troxler vor, er programmiere zu stark nach seinem persönlichen Geschmack.

Geprägt von Jazz der sechziger und siebziger Jahre

Auch Burri ist der Ansicht, man bekomme – anders als in den siebziger Jahren – heute in Willisau nichts wirkliches Neues zu hören. «Das Wesentliche passiert im Kleinen, vielleicht sogar in der Techno-Szene; nur ist 96 Prozent von dem was dort rauskommt Quark.»

Für Studer ist Willisau ein etwas «gestandenes» Festival. «Ich finde, der Jazz als Stilform hat irgendwie nach dem Free Jazz aufgehört. Das

und extremen Konfrontationen erfüllen würde. Gute Ansätze gebe es allerdings. Burri etwa sieht sie in Versuchen wie dem Solo-Festival im Luzerner Boa-Zentrum, Studer in den Stanser Musiktagen; weil da nicht mehr eine Stilform, sondern die Musik im Vordergrund stehe.

Trotz Kritik und Vorbehalten überwiegt letztlich aber die Anerkennung für Troxlers Werk. Burri: «So konventionell das tönen mag, Knox ist sich selbst treu geblieben.

heisst nicht, dass es nicht weitergeht. Die Frage ist nur, ob es formal als Jazz weitergeht, oder ob der Inhalt und die Haltung wichtiger sind. Ich neige zu dieser letzteren Auffassung.»

Was für die einen Anlass zu Kritik ist, Troxlers Verwurzelung im Jazz der sechziger und siebziger Jahre, ist für andere eine Qualität. «Dort treffen sich unsere Geschmäcker», sagt Co Streiff. Dort komme ihr Knox mit seiner Auswahl entgegen, weil auch sie sehr stark von der Mu-

Er ist nie anbiedernd.» Das sei grossartig. «Ich sehe sein Programm und sehe die Namen von Leuten, die mich wirklich interessieren», meint Streiff.

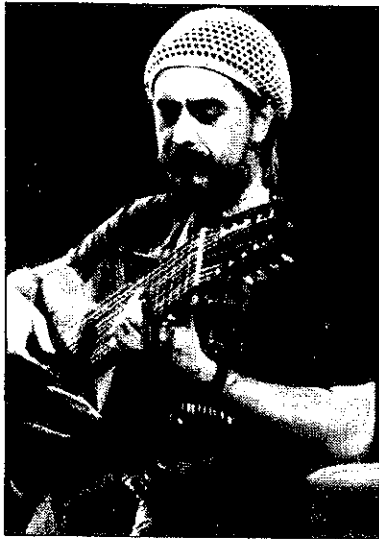
«Ob du nun mit seiner Programmierung übereinstimmst oder nicht», so Studer, «er geht von sich aus. Das ist nicht eines jener Festivals, bei denen noch fünf Radiostationen und zwei Sponsoren dreinsprechen. Knox ist Knox!»

Beilage



Tutti i colori del jazz

Da giovedì a domenica la 23. edizione
del Festival internazionale di Willisau



Egberto Gismonti sarà fra i protagonisti della serata inaugurale. (Key)

Avrà i colori e i sapori del Brasile la serata inaugurale del Festival di musica jazz di Willisau, che giovedì sera aprirà i battenti per la 23esima volta. Fino a domenica la manifestazione proporrà al suo pubblico gruppi provenienti da quattro con-

tinenti. Accanto ai concerti principali, verranno proposti momenti musicali anche nella Tenda e sul piccolo palco del municipio.

Il primo momento musicale del Festival sarà proprio un concerto nella Tenda con il gruppo **Terra Brasil** di Eduardo Botelho (dalle 18). La grande inaugurazione nella sala dei concerti avrà inizio alle 20 con la **Brasilian Jazz Night**. Sul palco saliranno dapprima la cantante e percussionista **Marlui Miranda** e il suo gruppo e in seguito il polistrumentista **Egberto Gismonti**, anch'egli con la sua band.

Tre gli appuntamenti del venerdì. Si comincia alle 18 quando nella Tenda si esibirà il trio ginevrino **Jean Bernard le flic** e sul piccolo palco del municipio il trio britannico **Picard-Rogers-Studer**. Alle 20 sarà la volta del concerto principale con la serata **Around The World**. Protagonisti saranno dapprima il chitarrista **Nguyen Lê** con il progetto **Tales from Vietnam**, in cui troviamo musicisti vietnamiti ed europei. La serata proseguirà con un'altra proposta che sonda le possibilità di commistioni fra generi e culture il **David Murray Africa-America-Project «Fò Deuk Revue»**.

Sabato doppio appuntamento sul palco principale, con alle 14.30 **Jazz Rock from New York** con il quartetto **Aza** di **William Calhoun** e il trio di **David Torn**, **Doug Lunz** e **Vinnie Colaiuta**. Alle 20 invece tre

proposte euroamericane: **Ellery Eskeli Trio** featuring Marc Ribot e Kenny Wolleson, **Sylvie Courvoisier & Ocre** e l'**Harald Haerter Group** featuring Michael Brecker.

Sempre sabato alle 12 la Tenda ospiterà due griot senegalesi, **Badara Seck** e **Keba Drame**, con i loro musicisti. Sempre alle 12 sul piccolo palco del municipio il sassofonista svizzero **Co Streiff** si esibirà con il suo sestetto **Tobende Ordnung**.

Domenica gran finale con due appuntamenti a mezzogiorno: la band svizzera **Disfunktion** alla tenda e il duo **Bobby Burri-Ernst Thoma** in municipio. Sul palco principale alle 14.30 si comincia con **The Gangsters Film Project**, in cui **Zee-na Parkins** e altre tre musiciste improvviseranno la colonna sonora di alcuni vecchi film d'avanguardia. **Jazz comme image** è invece denominata la performance di **Michel Portal**, **Louis Sclavis**, **Henri Texier** e **Jean-Paul Drouet**, che commenteranno gigantografie di **Guy Le Querrec**. Alle 20 ci sarà poi il gran Finale, con i concerti di **Marty Ehrlich**, **Mark Dresser** e **Andrew Cyrille** e del **James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders Group** featuring **Cornell Rochester**.

Fotoausstellung als Prolog zum Festival

WILLISAU (sda) Im Rathaus Willisau ist am Freitag abend eine Ausstellung mit Bildern des Pariser Fotografen **Guy Le Querrec** eröffnet worden. Sie steht im Zusammenhang mit dem **Jazz Festival Willisau**, das am kommenden Donnerstag eröffnet wird.

Die Ausstellung unter dem Titel «Aux films des jours» gibt einen Überblick über das 30jährige Schaffen des Magnum-Fotografen. Sie enthält Fotos von seinen ausgedehnten Reisen, aber auch Jazzbilder. Erst vor kurzem ist ein Bildband mit seinen Jazz-Porträts (**Jazz de JàZZ**) erschienen.

Bilder von **Le Querrec** werden auch in einem Konzert des Festivals zu sehen

sein. Unter dem Titel «Jazz comme und image» spielt ein französisches Quartett mit **Louis Sclavis**, **Michel Portal**, **Henri Texier** und **Jean Pierre Drouet** zu den Bildern von **Le Querrec**, die gleichzeitig in der Willisauer Festhalle an eine Leinwand projiziert werden.

Die Ausstellung wurde vom **Maison de la Culture** in Amiens, unter Mithilfe des französischen Kulturministeriums, produziert. In Willisau wird sie in zwei Räumen gezeigt: im Rathaus und im Workshop Wellis. Anlässlich der Vernissage vom Freitag – gewissermassen einem Prolog zum Jazz Festival – spielte die «Interkantonale Blasabfuhr».

Die Ausstellung «Aux films des jours» in Willisau ist bis zum 31. August im Rathaus sowie im Workshop Wellis zu sehen. Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag 10.00 bis 19.30 Uhr.

26/8/92
(u.a.)
Thurgauer Volksfreund

76/8/92
CORRIERE DEL TICINO

24/8/97



Freut sich auf tolle Jazztage: Organisor Niklaus Troxler.

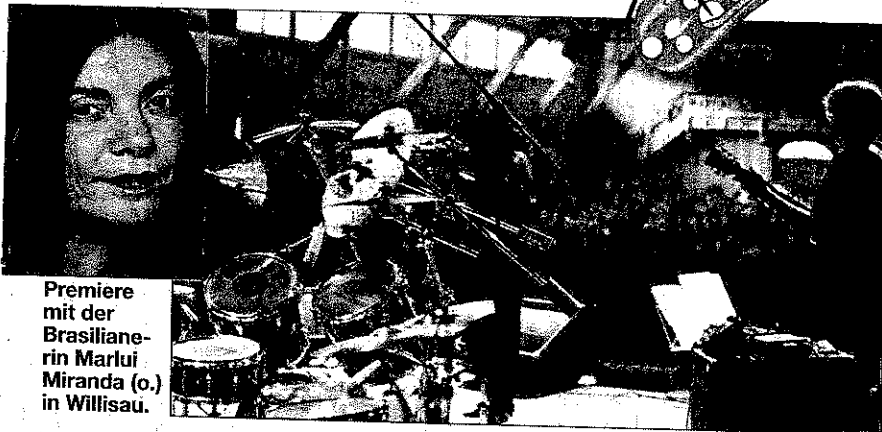
Musik zum Abheben

VON SANDRA ZIEGLER:
Musik, Foto, Film - das Jazzfestival Willisau 97 hält für die letzten Augusttage eine reiche Palette an kulturellen Genüssen bereit.

«Von mir aus könnte das Festival schon morgen beginnen», lacht Organisor Niklaus Troxler, für den die nächsten Tage einem Warten auf den Sturm gleichen. Wieder gelang es Troxler, liebevoll «Knox» genannt, mit viel Feeling und Intuition ein attraktives Programm zu komponieren.

Prominent vertreten sein wird das musikalische Erbe Brasiliens: Der Westschweizer Gitarrist Eduardo Bothelo und seine Band Terra Brasil sowie Premieren mit Marlui Miranda und Egberto Gismonti eröffnen am Abend des 28. August das Festival im Kanton Luzern.

Besonders am Herzen liegt Troxler das Konzert vom Sonntag nachmittag:



Premiere mit der Brasilianerin Marlui Miranda (o.) in Willisau.

Margaret, Sara und Zeena Parkins vertonen live mit Harfe, Cello und Violine - unterstützt von der Percussionistin Susie Ibarra - frühe Avantgarde-Filme. Gleich anschliessend zeigt Magnum-Fotograf Guy Le

Querrec einen Rückblick auf sein 30jähriges Schaffen. Die auf Grossleinwand projizierten Fotos werden von seinen Freunden musikalisch interpretiert.

Troxlers zweiter heis-

ser Tip: Jazz Rock from New York. «Musik zum Abheben» verspricht sich «Knox» am Samstag nachmittag von der New Yorker Band AZA mit Doug Wimbish und Will Calhoun (beide Ex-Livin Color) und dem Trio David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta.

«So, jetzt muss es einfach schnell Donnerstag werden», kann Troxler den Start «seines» Festivals kaum noch erwarten.

Infos zum Jazzfestival Willisau

Wann: 28. bis 31. August
Infos: ☎ 041/208 12 12, während dem Festival: ☎ 041/97027 31
Internet: www.jazzwillisau.ch

Vorverkauf: Fastbox Ticketservice
Preise: Festivalpass Fr. 230.-
Einzelkonzerte je Fr. 47.-

BERNER RUNDSCHAU

27/8/97
(u.a.)



Titelbild als Serigraphie

Das Titelbild dieser Beilage zum Jazz Festival Willisau hat der Festivalorganisator und Grafiker Niklaus Troxler gestaltet. Das Blatt ist als Serigraphie in einer auf 100 Exemplare limitierten und vom Künstler handsignierten Auflage erhältlich.

Der Erlös aus dem Verkauf der Blätter kommt den Willisauer Jazzkonzerten zugut.

Da die Veranstaltungskosten in den letzten Jahren stark gestiegen sind und nicht mehr durch die Eintritte, öffentlichen Beiträge und privates Sponsoring gedeckt werden können, ist der Kauf der Serigraphie ein Beitrag zur Erhaltung der Konzertreihe.

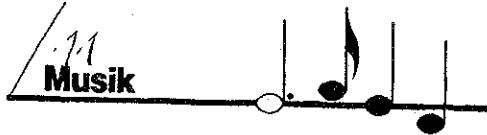
Das Blatt kann bezogen werden bei:
Jazz in Willisau, Postfach,
6130 Willisau, oder im Festivalshop.
Preis: 380.- ungerahmt, 500.- gerahmt.



Sylvie Courvoisier

Die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier

AUCH DIE DREH- ORGEL JAZZT MIT



Neue Klänge am Int. Jazz-Festival Willisau 1997

Das historische Städtchen Willisau im Luzerner Hinterland wird vom Donnerstag, 28. August, bis und mit Sonntag, 31. August, einmal mehr zum Treffpunkt für die Liebhaber des modernen bis avantgardistischen Jazz werden. Der Festivalbegründer und hauptberufliche Grafiker Niklaus Troxler, welcher am 1. Mai genau 50 Jahre alt wurde und für seine bekannte Plakatkunst wiederholt auch internationale Auszeichnungen erhielt, wartet wiederum mit einem sehr anspruchsvollen und zum Teil überaus eigenwilligen Programm auf.

Eröffnet wird die 23. Festival-Ausgabe in der grossen Festhalle auf der Allmend am Donnerstag, 28. August, wobei alle Abendkonzerte um 20 Uhr beginnen, mit einer «Brazilian Jazz Night» zu den heissen Rhythmen wie Klängen der Gruppen Marlui Mirandas und Egberto Gismonti.

Am Freitag, 29. August, kommen unter dem Slogan «Around The World» zwei besonders ethnisch geprägte Projekte zum Vortrag, die von den beiden Antipoden Vietnam und Senegal gebildet werden. Den Auftakt macht der vietnamesische Gitarrist Nguyen Lê mit einem Septett von vietnamesischen und europäischen Musikern, während der afrikanische Teil von elf afrikanischen und amerikanischen Solisten unter

Eine der aussergewöhnlichsten Instrumentierungen am diesjährigen Festival versammelt die Pianistin Sylvie Courvoisier um sich: Drehorgel, Violine, Tuba, Serpent und Perkussion.

Sie ist gerade erst 29-jährig, die Lausanner Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier, aber bereits ist sie weit über die Landesgrenzen hinaus ein von Kritik und Publikum gefeiertes Talent. Seit gut fünf Jahren macht sie im Jazz von sich reden, tritt – vom Duo bis zur Big Band – mit den unterschiedlichsten Formationen auf und gibt häufig auch Solo-Recitals.

Wie schon für etliche Westschweizer Jazz-Talente zuvor, war anfänglich auch für Sylvie Courvoisier Jacques Demierre Motor und Mentor in einem. Es ist nicht zu überhören: Sylvie Courvoisier studierte klassisches Klavierspiel.

Selbst indes sieht sie sich nicht als die werkgetreue ab Blatt spielende Interpretin. Dazu ist sie viel zu erpicht, oder, wie sie es formuliert: «In mir ruht es, denn aus dem Bauch muss die Kraft kommen.»

Sie hat es schon auch drauf, feinstes Pianissimo im zarten Anschlag, aber in ihrem Fall klingt es wie das lauernde Scharen einer Katze, die alsogleich zum Sprung ansetzt. Und genau das tut diese temperamentvolle Pianistin mit ungezügelter Lust am Improvisieren unentwegt.

Momentan ist Sylvie Courvoisier stark mit Duo-Arbeiten beschäftigt,

so zum einen mit dem Violinisten Mark Feldman und zum andern mit dem Perkussionisten Mark Nauseef. Beide Märks sind auch mit von der Partie im äusserst ungewöhnlichen Projekt «Ocre», das Sylvie Courvoisier seit 1995 in immer wieder leicht veränderter Form pflegt.

Im Zentrum aber dudelt stets die Drehorgel Pierre Charials. Fünfter im Bunde ist Michel Godard auf der Tuba und dem im Jazz sonst kaum gebräuchlichen Serpent. Drehorgeln, im 18. Jahrhundert ein weitverbreitetes Instrument, sind heutzutage allenfalls noch von Strassenmusikanten oder in grösseren Ausführungen an Jahrmärkten zu hören. Diejenige von Pierre Charial verfügt über 156 Pfeifen und drei Register.

Doch wie lässt es sich auf einer Drehorgel improvisieren? Diesbezüglich sind die Möglichkeiten auf Tempi und Pausenakzentuierungen beschränkt. Pierre Charial nutzt denn diesen von ihm präparierten Klangkörper eher wie historisches Sampling.

Nach den Kompositionen von Sylvie Courvoisier fertigt er die Lochkarten selber an. Fürs Stanzen benötigt er enorm viel Zeit: für rund fünf Minuten Musik gut vier Wochen.

Charles P. Schum

Samstag, 30. August:
Sylvie Courvoisier & Ocre,
20 Uhr, Festhalle

Führung des schwarzen USA-Saxophonisten David Murray bestritten wird, das mit einem brodelnden Gemisch von afrikanischen Roots, Senegal-Folk, arabischen Einflüssen sowie von Jazz und Rap auf der mächtigen Bühne aufwarten dürfte. Am Samstag, 30. August, gibt es ab 14.30 Uhr das erste Nachmittagskonzert unter dem Motto «Jazz Rock From New York» mit experimentellen Spitzenmusikern und Gruppen wie William Calhoun (Drums) und Alex Foster (Saxes) sowie David Torn (Guitar) plus Bass und Schlagzeug.

Ein sicherer Höhepunkt verspricht am Abend (20 Uhr) das European-American Projects mit so renommierten Weltklasse-Musikern und Gruppen mit dem Ellery-Eskelin-Trio, dem Sylvie Courvoisier-Quintett sowie dem sensationellen Harald-Haerter-Michael-Brecker-Quintett. Beim Nachmittagskonzert (14.30 Uhr) am Sonntag, 31. August, werden unter anderem zwei Avantgarde-Filme unter dem Stichwort «Film, Photos And Music» gezeigt, deren musikalische Untermalung gleich «live» auf der Bühne durch ein amerikanisches Frauen-Quintett unter Zeena Parkins (Harfe/Keyboard) sowie ein französisches Quartett mit dem Saxophonisten Michel Portal erfolgt. Das Finale dieses letzten grossen helvetischen Sommer-Jazzfestivals wird um 20 Uhr von einigen namhaftesten USA-Musikern und Spitzensolisten wie Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer und Pharoah Sanders bestritten. Der Karten-Vorverkauf zu 47 Franken pro Konzert, oder 62 Franken mit SBB-Ticket, wurde über den «Fastbox-Ticketervice» (Telefon 0848 800 800) bereits eröffnet, während die Zeltkonzerte gratis sind.

Neues Bülacher Tagblatt 25/8/97

A Willisau, un festival en marge de l'industrie musicale

La tradition veut que la plupart des artistes invités y viennent pour marquer un tournant. La nouvelle édition de cet «Inferno» du jazz échappe peu à la règle.

Il n'est pas inutile de chercher des têtes d'affiche et des seconds couteaux dans le programme équilibré du 31^e Festival de jazz de Willisau. Et pour cause: l'artisan du programme, Niklaus Troxler, a développé depuis belle lurette un réseau de contact direct avec les artistes et les scènes locales, qui lui permet de dénicher d'une part les nouveaux talents qui émergent, d'autre part les valeurs confirmées qui ne se contentent pas d'hommages à eux-mêmes ou aux légendes disparues. Cette ligne claire a fait de Willisau un festival pointu qui se démarque des grands raoufs estivaux.

Première ligne de force, l'opposition créatrice entre scènes européennes et américaines. On

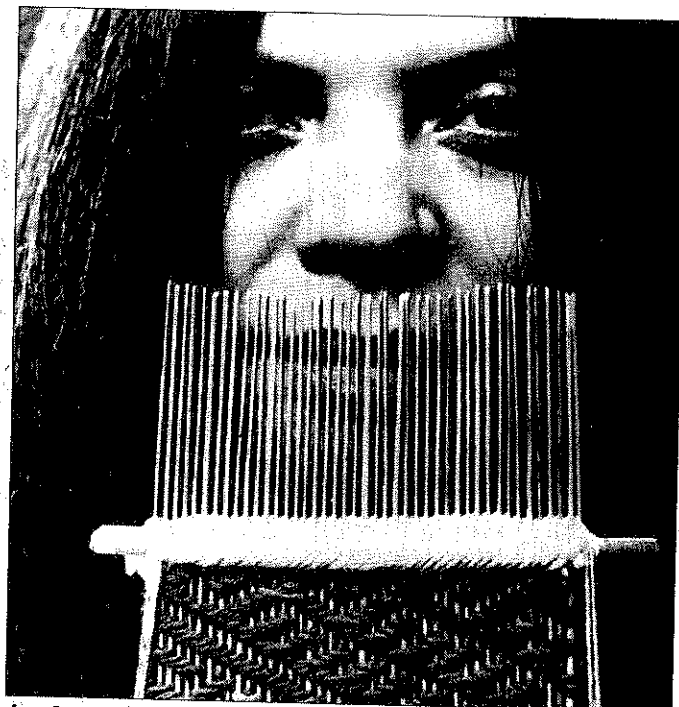
retrouvera ainsi samedi soir le trio du saxophoniste Ellery Eskelin avec Marc Ribot (g) et Kenny Wollesen (dr), associé à une version scénique du spectacle *Ocre* de Sylvie Courvoisier puis au quartet du guitariste zurichois Harald Haerter avec Mi-



PAR Christian STEULET

chael Brecker comme invité prestigieux (30 août à 20 h). Jeudi soir, le festival propose en ouverture deux artistes brésiliens, l'un déjà bien connu et l'autre à découvrir: Egberto Gismonti se produira en trio avec Nando Carneiro (g) et Zeca Assumpção (b), et la jeune compositrice Marliu Miranda dressera un pont entre la culture archaïque des Amérindiens et la musique brésilienne d'aujourd'hui (28 août à 20 h). L'après-midi du samedi sera consacré au jazz rock, ce style que les adeptes de la Black Rock Coalition de Vernon Reid tentent de dépoussiérer: on retrouvera sur scène le quartet AZA du batteur William Calhoun (ex-Living Colour) et le trio du guitariste David Torn, un ancien compagnon de route de Don Cherry et Jan Garbarek encore inconnu ou presque en Europe (concerts à 14 h 30).

Autre point fort de cette édition 1997, l'image fera son entrée à Willisau, avec un dimanche après-midi consacré aux musiques de film de la compositrice Zeena Parkins et au projet «Jazz comme une image» organisé par Louis Sclavis, Michel Portal,



Les femmes sont à l'honneur de la 31^e édition du Festival de jazz de Willisau avec, entre autres, la Brésilienne Marliu Miranda.

Henri Texier et Jean-Paul Drouet autour des superbes photographies de Guy Le Querrec. Musiques et images en simultané pour un après-midi pas comme les autres (spectacles à 14 h 30). Et en guise de final, une soirée dédiée à la musique afro-américaine d'aujourd'hui, avec une rencontre qu'on espère explosive entre James Blood Ulmer et Pharoah Sanders, et le trio du saxophoniste Marty Ehrlich avec Mark Dresser et Andrew Cyrille (31 août à 20 h). Notons encore une exposition des

photos de Guy Le Querrec à la Maison de Ville de Willisau et toute une série de groupes venus des quatre coins de la Suisse, en concert sous la tente du festival tous les jours à midi et à 18 h. C. St t

Festival de Jazz de Willisau, du jeudi 28 août au dimanche 31 août 1997. Renseignements au (041) 208 12 12, ou sur Internet (www.jazzwillisau.ch). Réservations: (0848) 800 800. Concerts à Fr. 47.- (avec billet CFF Fr. 62.-), abonnement au festival à Fr. 230.- (avec billet CFF Fr. 245.-).



Sylvie Courvoisier, Mario del Curto

Geisterbahnfahrt mit Drehorgel

JAZZ | Die junge Pianistin Sylvie Courvoisier stellt am Jazzfestival Willisau, das morgen beginnt, ihre Band Ocre vor.



Sylvie Courvoisier

tom. Mit uneingeschränktem Lob wird sie häufig eingedeckt. Wir wollen uns der jungen Lausanner Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier, die auch schon als «wichtigste Entdeckung des zeitgenössischen Jazz seit langem» (Pius Knüsel) gefeiert wurde, etwas differenzierter nähern.

Keine Frage: Sylvie Courvoisier hat viele gute Ideen, sie ist eine respektable Pianistin mit einem Hang zu wildem Cluster-Spiel – die männliche Jazzkritik stellt sich in diesem Zusammenhang gerne die Frage; woher diese zierliche Person eigentlich die Kraft hernehme. Hierzu sei nur angemerkt, dass Cecil Taylor auch nicht gerade wie ein Holzfaller aussieht. Sylvie Courvoisier lässt sich von der Jazztradition – sie selber nennt Monk, die Kritik weist, Cluster sei Dank, auf Taylor und Don Pullen hin – ebenso inspirieren wie von der auch nicht mehr so Neuen Musik: Nicht selten traktiert sie ein nach allen Regeln der Cageschen Kunst präpariertes Klavier.

Einfälle und Ausfälle

Leider hüpf die 28jährige Musikerin etwas zu behende von einem Projekt zum anderen. Bei der Betrachtung ihrer sprunghaften Karriere (vom Erfolg gehetzt?) hat man oft das Gefühl, es läge mehr drin, wenn sie ihre Ideen länger reifen lassen, stärker auf Kontinuität setzen würde. Aber vielleicht fehlt ihr ja als Komponistin und Konzepterin wirklich das Gefühl für zwingende Strukturen? Für ihr aktuelles Projekt, das den

Titel Ocre trägt und trotz allen Ein-

wänden das Prädikat «ausserordentlich faszinierend» verdient, gilt jedenfalls: viele gute Einfälle, aber auch etliche Ausfälle.

Am letztjährigen Jazzfestival Schaffhausen präsentierte Courvoisier ein ausgefallenes Trio mit dem Drehorgelspieler Pierre Charial und dem Tubisten Michel Gourdard. Dieses Trio wurde später durch den hektischen Schlagwerker Mark Nauseef und den soliden Bassisten Tony Overwater ergänzt; in dieser Besetzung entstand die CD «Ocre» (Enja/Bebop) – eine musikalische Geisterbahnfahrt! Die Musik besteht vornehmlich durch surreal-willkürliche Klangmakereien, drifft aber leider immer wieder in nervösen, zusammenhanglosen Free-Aktivismus ab.

«Ocre» wird stark geprägt durch die Präsenz des 1943 in Lyon geborenen Drehorgel-Spielers Pierre Charial, der am Konservatorium Fagott, Klavier und Komposition studierte, bevor er 1974 die Drehorgel für sich entdeckte. Heute spielt er eine eigens für ihn angefertigte chromatische, durch Lochkarten gesteuerte Orgel mit 156 Pfeifen und drei Registern. Die Lochkarten stanzt er selber von Hand, für ein sechsminütiges Werk benötigt er zwischen zwei und vier Wochen.

Charial erinnert ein bisschen an den kürzlich verstorbenen Avantgardisten Conlon Nancarrow, der ja berühmt wurde mit seinen hochkomplexen Stanz-Partituren für Player Piano (Nancarrow wollte nicht länger von den Fähigkeiten der Musiker abhängig sein).

Das Aufeinanderprallen von Charials vorgestanzten Extravaganzen mit den Echtzeit-Bemühungen seiner Mitmusiker ist einer der grossen Reize von «Ocre». Schon vor seiner Zusammenarbeit mit Sylvie Courvoisier sammelte Charial Erfahrungen in einem experimentierfreudigen Umfeld: Ligeti, Berio und Xenakis – drei Ikonen der Neuen Musik – haben Stücke für ihn geschrieben, er musizierte mit dem französischen Klavier-Virtuosen Martial Solal und war 1993 mitbeteiligt bei der Uraufführung von Michael Riesslers «Momentum Mobile» für Jazz-Quintett und Kammer-

ensemble in Donaueschingen.

In Willisau wird der Geiger Mark Feldmann, der bereits im Duo mit Sylvie Courvoisier spielte, den Bassisten Overwater ersetzen; es ist also kein Remake der CD zu erwarten.

Programm

sda. Sechs Konzertblöcke mit insgesamt dreizehn Formationen, drei Konzerte auf der Rathausbühne und vier im Zelt stehen in diesem Jahr auf dem Programm des Jazzfestivals Willisau, das vom 28. bis 31. August stattfindet. Donnerstag, 28. August: Terra Brasil; Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group. Freitag, 29. August: Simon Picard, Paul Rogers; Frédy Studer; Jean Bernard le Hic; Nguyen Lê – Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue». Samstag, 30. August: Co Streiff & Tobende Ordnung; Penc; Will Calhoun's Azar; Blue – David Thorn; Dong Lurin; Vinnie Colaiuta; Ellery Eskelin Trio; Sylvie Courvoisier & Ocre; Harald Haerter Group feat. Michael Brecker. Sonntag, 31. August: Bobby Burri, Ernst Thoma; Disfunktion; «The Gangsters Film Project» – Zeena Parkins & Sisters & Films; «Jazz comme une image» – Fotos von Guy le Querrec & Louis Selaviv; Michel Portal, Henri Texier; Jean-Paul Drouot; Marty Ehrlich; Mark Dresser; Andrew Cyrille; James Blood Ulmer; Pharoah Sanders Group.



Ein Bild muss ein Fantasieauslöser sein

Jazz in Willisau zeigt Fotos von Guy Le Querrec – Gespräch mit dem Meisterfotografen



Guy Le Querrec: Wodaabe während des Geerewol-Festes Niger 1991

Im Rahmen des Jazz Festivals ist in Willisau eine zweiteilige Ausstellung von Bildern des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec zu sehen. Gezeigt wird ein Überblick über das dreissigjährige Schaffen des Starfotografen, der sich insbesondere auch intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt hat. Neben den Jazzbildern sind in Willisau auch Fotos aus dem Bereichen Gesellschaft, Reisen und Akt zu sehen.

CHRISTOPHE LÉGER*

Als poetische und didaktische Werkchau der Fotografien von Guy Le Querrec, Mitglied der Foto-Agentur Magnum, lädt die Ausstellung ein zu einer anschaulichen und sinnerfüllten Reise durch die Bilderwelt eines der berühmtesten zeitgenössischen Fotografen Frankreichs.

Christophe Léger: Deine Ausstellung «Aux films des jours, 30 ans de photographie» entstand im Rahmen einer facettenreichen und langjährigen Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum von Amiens. Kannst du uns mehr über diese Zeit sagen?

misch...

Ich habe mich aber nie als Missionar mit einem bestimmten Sendungsauftrag verstanden. 1972, mitten in meiner Viva-Zeit, wurde mein Name ziemlich unsanft an die Öffentlichkeit gezerrt. Von meiner sozialen Herkunft und meiner Familienkultur her war ich gar nicht darauf vorbereitet, berühmt zu sein. Ich bin froh, dass ich die Plattformen, die sich mir boten, oft meinem Talent als Redner verdanke, dies in einer Zeit, in der viele Ideen diskutiert wurden. Denn – Hen-

Guy Le Querrec: 1979 und 1980 habe ich bei der Organisation von Begegnungen zum Thema Foto-Journalismus im Kulturzentrum von Amiens mitgeholfen. Auf dem Programm standen Ausstellungen, Filmvorführungen und Diskussionen, die zum Ziel hatten, Foto-Reporter und Publikum zusammenzubringen, und die beabsichtigten, sich zur Rolle des Foto-Journalismus Gedanken zu machen. Darüber hinaus war Amiens einer meiner «Zwischenhaltpläne» (im Gegensatz zum Laufbahnplan, den ich ablehnte), insbesondere durch den Jazz, denn bei den diversen Festivals sowie für die Gestaltung von Plattenhüllen von Label Bleu führte ich Seh- und Hörerlebnis zusammen. Dadurch entstanden derart starke Verbindungen, dass das Kulturzentrum die Realisierung eines Buches mit meinen Jazz-Fotografien und die Produktion einer Retrospektive in Angriff nahm. Während diese Ideen heranreiften, entstand «Carnet de route», eine Schallplatte mit einem Fotoalbum, Ergebnis zweier Reisen nach Afrika mit dem Trio Romano-Sclavis-Textier, das ich für dieses Abenteuer zusammengestellt hatte. Durch die wenig talentiert fühlte.

In den letzten zehn Jahren hast du dich wirklich im Hintergrund gehalten. Ist dies eine überlegte Wahl oder die Konsequenz einer zunehmenden Marginalisierung?

Der Mut zur Zurückgezogenheit geht mir ab. Ich habe da eher gelitten. Am Ende der siebziger Jahre, als ich als eine Art Star umschwärmt wurde, beispielsweise in Arles, lebte ich in einem gewissen existentiellen Wohlstand. Ich kultivierte sicherlich meine Nai-

Aufnahme meiner Vorstellung «Jazz comme une image» (Improvisationen des Quartetts Drouet, Portal, Sclavis, Textier auf einer Projektion meiner Fotografien) und eines Ausbildungslehrgangs für Jugendliche aus benachteiligten Quartieren ins Programm führte ich in den Jahren 95/96 ein richtiges Künstlerdasein, und ich kann damit sehr zufrieden sein.

Du sprichst von den Begegnungen zum Thema Foto-Journalismus. Allerdings bist du in den siebziger Jahren ja eher bekannt geworden, weil du andere Wege gewählt hast, um die

Menschen und die Gesellschaft darzustellen. Du warst sogar sehr pole-



die ich vorhin erwähnt habe, zu gelten, passt mir sehr gut.

Eigentlich möchtest du also ein Agitator sein?

Ja, in dem Sinne, dass ich eine soziale und künstlerische Resonanz auf meine Arbeit erhoffe, brauche ich das Gefühl, an einer kollektiven Reflexion teilzuhaben. Um so mehr, als der Fotograf oftmals vom «live», vom Zurückkommen abgeschnitten ist und mich die Qualität der Beziehung zum Publikum interessiert; viel mehr

Willisauer Bote 26/8/1997

ri Texier hat dies gesagt – wenn die politischen Vorstellungen und Motive im Vordergrund stehen, wirkt ein zu grosser Erfolg in jener Gesellschaft, die man kritisiert, notgedrungen suspekt. Ich misstraute dem Erfolgssyndrom, und ich war überhaupt nicht bereit, auf meine Ansprüche zu verzichten. Zum Glück hatte ich jedoch genug Humor, um mich scherzend aus der Affäre zu ziehen...

In dieser Zeit des Brodelns, des Hinterfragens, des Umbruchs des gesellschaftlichen, täglichen und intimen Lebens konnte sich deine einzigartige und dynamische Beziehung zu den Menschen und der Fotografie voll entfalten. Als sich dann aber die Fotografie aus ihrer Zurückgezogenheit hervorwagte und sich einem grosseren Publikum zeigte, blieb deine Präsenz in dieser neuen Kulturszene zurückhaltend...

la, ausser einer Sammlung meiner Fotografien, die mit wenigen Mitteln vom Verlag Contrejour herausgegeben wurde. Aber das war für mich ziemlich kompliziert. Einige angesehene Fotografen (Cartier-Bresson, Riboud, Roméo Martinez usw.) schätzten mich, ich wurde ziemlich bekannt, aber ich wies viele Angebote zurück, da sie meinen Überzeugungen widersprachen. Ich war sehr zurückhaltend, nicht aus Angst vor einem Misserfolg, sondern weil ich das, was ich – vielleicht zu Unrecht – zu sektiererisch oder zu manichäisch, für ideologische Kompromisse hielt und zurückwies. Auch hatte ich Angst, dem Erfolgsrausch nachzugeben und hielt mich vielleicht zu stark zurück. Es kam so weit, dass man sagte, meine Weigerung, meine Arbeiten öfter zu zeigen, sei ein Zeichen dafür, dass ich mich zu-

stanz zu gehen, das fotografische Resultat zu bewerten, ohne den Rest zu verdrängen, aber auch ohne ihr Opfer zu werden. Das ist nicht einfach, du siehst das Datum und du spürst das unerbittliche Gewicht des Lebens.

Aber wenn die Fotografie nur ein Gedächtnisaktivator wäre, hätte sie nicht die gleiche Kommunikationskraft. Was macht – jenseits der Erinnerung, des Zeitzeugnisses – die Kraft einer Fotografie aus, die Bedeutung und Gefühle produziert?

Meine Bilder stelle ich fortwährend in Frage, und ich versuche, sehr aufmerksam zu sein. Dies ist um so schwieriger, als die Fotografie für mich eine Überproduktion an Bildern nach sich zieht.

Weil für dich der fotografische Akt extrem mit den Umständen verbunden ist, in denen er geschieht, hast du das Bedürfnis, die Bilder zu multiplizieren, während andere von vornherein eine

vität und die Vorliebe für die Utopie als revolutionären Wert, und ich machte mir eine falsche Vorstellung von den tatsächlichen Auswirkungen meiner Standpunkte. Als sich mit der Zeit die individuellen und kollektiven Ansichten veränderten, wurde ich in die Anonymität zurückgedrängt, ohne dass ich verstand, was mit mir geschah. Schliesslich habe ich es akzeptiert, mich in mein Schneckenhaus zurückzuziehen und mich meiner Arbeit als Fotograf zu widmen.

Zwischen den Begegnungen zum Thema Foto-Journalismus – du bist zwar kein Foto-Reporter – und dem Künstlersein – diesen Status nimmst du für dich zwar nicht in Anspruch – liegen doch Welten. Wo siehst du deinen Platz wirklich?

Ich habe schon gesagt, dass ich mich wie zwischen Stuhl und Bank fühlte. Ich kann Foto-Journalist sein, unter der Bedingung, dass die Presse mit der Fotografie ehrlich umgeht. Dass man die Information mit seinem eigenen Blick wiederzugeben hat, finde ich etwas sehr Ehrendolles. Mein Vater nannte die Künstler «Gecken»; dieses Misstrauen trage ich nun notgedrungen mit mir herum. Es geht nicht darum, sich von seinen Ängsten über sich selbst zu befreien. Zu viele «Künstler» haben nur selbstgefällige und unangenehme Einstellungen im Hinblick auf das, was das Leben ist. Das Wesentliche ist doch der Nutzen deiner Arbeit für die Menschheit, die Fähigkeit, das Nachdenken über die von dir angetönten Probleme in Bewegung zu setzen. Wenn man dies unter dem Begriff Künstler versteht, dann kann ich mich damit voll identifizieren. Als in Amiens wohnhafter Künstler mit dem Engagement und den Umsetzungen,

zum Zweifel auf oder mindestens zu einer Geistesgymnastik. Deine Fotografien bestätigen nicht, sie wecken die Selbstbestimmung des Betrachters...

Das ist gut ausgedrückt. Dies ist wohl die beste Art, die Menschen in die Ausstellung zu bringen. Tatsächlich hat die Foto etwas sehr Konkretes. Ohne jedoch eine versteckte Wahrheit zu suchen, kann man über das Vordergründige hinausgehen. Der Blick und die Gedanken müssen in Bewegung gesetzt werden können. Wenn es mir gelingt, den Raum zu verfälschen, Neugierde und Fragen hervorzurufen, dient die Form wirklich meinen Absichten. Es geht mir darum, zu zeigen, dass ein Bild in sich ein zweifelhafter Beweis ist, ein Fantasieauslöser. Als Kind stellte ich das Fotoalbum der Familie zusammen. Ich verstand, dass das, was eine Fotografie zeigt, von der Realität sehr weit entfernt sein kann, dass ich aber

als das Bild von mir, das man sich aufgrund eines wie auch immer gearteten Status von mir macht.

Deine fotografische Tätigkeit erhält ihren Sinn in ihrer Interaktion mit dem Publikum. Ein fotografisches Werk ist jedoch in einem gewissen Zeitraum verankert, seine Spuren bestehen aus Abzügen oder Nachdrucken. Diese Erinnerung liest sich ausserhalb des Kontextes, in welchem die Bilder entstanden sind, und in ihrer ersten Verbreitung, aber sie allein zeugt von deinem Blick auf die Welt...

Vielleicht hatte ich wegen diesem Widerspruch solche Mühe, auf meine Arbeiten zurückzukommen und Fotografien auszuwählen. Denn besonders als die Begeisterung für meine Person abgeflaut war, war ich viel einsamer, um meine Arbeit zu würdigen.

Hast du mit dieser Rückschau auf 30 Jahre Fotografie etwas über dich selbst gelernt oder hast du eher die Richtigkeit der in diesen Jahren getroffenen Wahlen überprüft?

Ich stellte fest, dass sich sowohl für die Ausstellung als auch für das Buch Fotografien aufdrängten, die mich schon immer begleitet hatten. Diejenigen, um die man nicht herumkommt, ein wenig wie gewisse Musikstücke, die uns immer durch den Kopf geistern. Es ist auch schwieriger, weil jede Foto Schichten von abgelagerten Erinnerungen enthält, die du beim Betrachten reaktivierst. Dies geht bis zur Gemütsregung, die Umstände, sogar die Kleider und der Ort, wo du warst, als du sie gemacht hast. Um eine Foto auf ihren Gehalt zu überprüfen und sie einzuschätzen, ist es wichtig, auf Di-

tion des Buches und der Ausstellung ausgelöst hat?

Wenn alles gut geht, kommt es mir zugute, den Däumling gespielt zu haben, der versteht, welchen Weg er gegangen ist, um frühere Projekte zu realisieren, in welche diese Arbeit Ordnung gebracht hat. Anschliessend möchte ich meinem Leben wieder ein wenig Leichtigkeit und Unbeschwertheit geben und wieder zu dem nomadisierenden Kobold werden, der ich einmal war, um keinen meiner Buben-träume unerfüllt zu lassen.

*Christophe Léger ist Ausstellungsbeauftragter des Kulturzentrums von Amiens, das die Ausstellung zusammengestellt hat.

grössere Distanz einnehmen, also eine grössere Beherrschung erreichen...

Dies macht den Unterschied aus zwischen dem Introvertierten und dem Extrovertierten! Ich aber bin ein unverbesserlicher Extrovertierter. Ich bin auch eine Art sinnlicher Pragmatiker, der sich vom Instinkt leiten lässt.

Du bist pragmatisch, aber auch sehr rastlos, immer ein wenig besorgt und von Zweifeln geplagt. An deiner Fotografie scheint mir auch interessant, dass man sich mitten in der Welt wiederfindet, du aber ein Misstrauen in bezug auf das vordergründig Sichtbare ausdrückst. Die visuellen Spiele, die du in eine Form bringst, rufen

trotzdem mit dieser Fotografie den Faden einer Geschichte wiederaufnehmen konnte. Damals habe ich mir bestimmt die Berufung und auch die Lust erworben; mir ein Familienalbum zusammenzustellen (im weitesten Sinn), das mir als Erinnerung an für mich sehr starke Momente dient, das den ändern aber auch zugänglich ist. Die Fotografie scheint mir eher von Abenteuern und persönlicher Linientreue zu zeugen als nur eine blossе Hausaufgabe zu sein.

Der Titel der Ausstellung «Aux films des jours» scheint in diesem Sinne sehr klug gewählt. Wie siehst du die Fortsetzung deiner Arbeit nach dieser Introspektion, welche die Vorberei-



Guy Le Querrec wurde 1941 in Paris geboren und zählt international zu den bedeutendsten Fotografen. Magnum



Guy Le Querrec: Pharoah Sanders an den «Paris Jazz Days» 1979.

Querschnitt durch den zeitgenössischen Jazz

Gegen hundert Musiker treten am Jazzfestival Willisau vom 28. bis 31. August auf



Was das Jazzfestival Montreux (Bild) für die Westschweiz, ist das Jazzfestival Willisau für eingefleischte Jazzler in der Deutschschweiz. BILD: KY

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival einen dichten Konzertmarathon.

Mit seinem Festival präsentiert der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen Querschnitt durch die aktuelle Jazzszene und verwandte Stile. Nebst dem amerikanischen Jazz sind auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Schweizer Jazz gut vertreten

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören. Nebst den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert, der sich intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt hat

und erst kürzlich ein Buch darüber veröffentlicht hat.

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Freitagabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Am Freitag treten der Vietnameser Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock und Bild mit Klang

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend folgen drei europäisch-amerikanische Projekte: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag vertonen die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe in der Festhalle live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Danach spielt ein französisches Quartett mit Louis Scavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntagabend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille und die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders. (sda)

Morgen im APERO

Jazz Festival in Willisau - dahin geht nicht nur die brasilianische Egberto Gismonti Group, sondern beispielsweise auch Le Nguyen aus Vietnam. Erstmals zeigt Willisau Jazzmusik auch in Filmen. APERO stellt sie vor, und natürlich das gesamte Konzertprogramm. Zusätzlich klingen die IMF virtuos weiter: Der lettische Dirigent Mariss Jansons kommt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra. Zug fällt mit seinen vier Kunst-Vernissagen aus dem musikalischen in einen anderen Rahmen. APERO weiss noch mehr.

NEUF
OBWALDNER ZEITUNG (u.a.)

Thurgauer Tagblatt

Eigenständig

So einsam wie 1975 bei seiner Gründung steht es heute nicht mehr da. Dennoch ragt das Jazz Festival Willisau in einer überbordenden Festivallandschaft immer noch mit einem eigenständigen, qualitativen Programm heraus. Seite 22

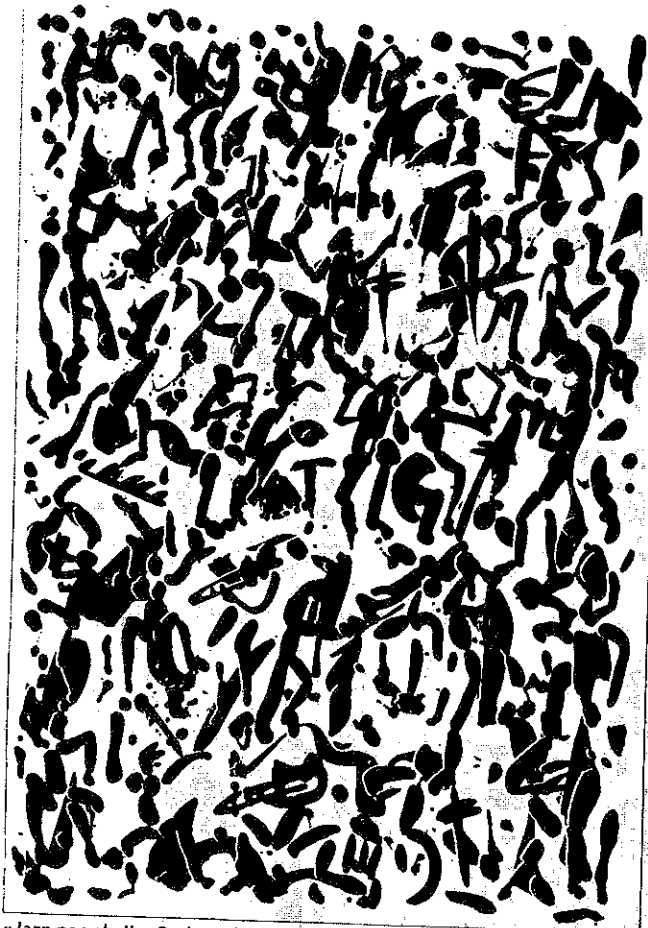
Die Ostschweiz
Fürstentum / Untertoggenburg

27/8/97

27/8/97

Jazz im Mittelpunkt

Jazz Festival Willisau '97



«Jazz people II»: Serigraphie von Niklaus Troxler.

Mit einer «Brazilian Jazz Night» wird morgen Donnerstag das Jazz Festival Willisau '97 eröffnet. Im Umfeld bunt gemusterter Starparaden hat der vier-

tägige Jazzanlass mehr denn je Seltenheitswert.

SOLOTHURN/WILLISAU. Die grassierende Festivalitis sorgt für Grossveranstaltungen zuhauf, die sich meist an zugkräftigen Namen orientieren. Ein

zuweilen bedingt verträglicher Stilmix wird dabei gern in Kauf genommen oder gar kalkuliert. In dieser Hinsicht bleibt das von Niklaus Troxler geprägte Jazz Festival Willisau eine seltene Ausnahme, zumal der Jazz nach wie vor im Mittelpunkt steht.

Der präsentierte Querschnitt aktueller Strömungen im Jazz reicht diesmal von Begegnungen mit der indianischen Kultur Brasiliens über «Tales from Vietnam» und Jazz-Rock aus New York bis zu afrikanisch- bzw. europäisch-amerikani-

schen Projekten; zum Abschluss am Sonntag ergänzt durch einen Film, Fotos und Musik kombinierenden Konzertblock sowie das «Finale» mit dem Trio Ehrlich-Dresser-Cyrille und der Band von James «Blood» Ulmer.

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch die Schweizer Jazzszene; Während die mit Michael Brecker verstärkte Harald Haerter Group und Sylvie Courvoisier mit ihrem Projekt «Ocre» im Hauptprogramm Uiter-schlupf finden, kommen die Ex-«OM»-Mitglieder Fredy Studer und Bobby Burri oder Co Streiff's «Tobende Ordnung» auf der Rathausbühne zum Zug.

Zum diesjährigen Jazz Festival Willisau erscheint in der «Solothurner Zeitung» und ihren Kopfbältern erstmals eine Beilage, die in Zusammenarbeit mit dem «Willisauer Boten» entstanden ist. Die Kooperation mit dem Luzerner Blatt wird für die Produktion der Beilage zu den Solothurner Literaturtagen '98 fortgesetzt.

BERNER RUNDSCHAU (u.a.) 27/8/97

JAZZ FESTIVAL WILLISAU 97



Niklaus Troster: Jazz people II, Serig

Jazz aus aller Welt

Vom 28.-31. August findet das Jazz Festival Willisau '97 statt



David Murray

TEXT: NIKLAUS TROXLER
FOTOS: MARCEL ZÜRCHER

Mit «Around The World» ist der zweite Konzertabend überschrieben. Jazz aus aller Welt stellt das diesjährige Jazz Festival Willisau auch in den übrigen Konzerten in der Festhalle, im Zelt und auf der Rathausbühne vor, eine Welt der Musik, die es an 13 Konzerten mit insgesamt 20 Formationen zu entdecken gilt. Einen ganz besondern Schwerpunkt bildet die zweiteilige Ausstellung des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec, dessen Bilder auch die Grundlage für das multimediale Spektakel «Jazz comme une image» bilden.

Konzert 1

Donnerstag, 28. August,
20.00 Uhr, Festhalle

Brazilian Jazz Night Marlui Miranda e Grupo

Der Auftakt zum diesjährigen Jazz Festival bringt eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens: Die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda hat sich jahrelang mit den musikalischen Traditionen verschiedenster ethnischer Gruppen im Amazonasgebiet auseinandergesetzt. Davon zeugt ihre wunderbare CD «Ihu - Todos Os Sons» von 1996.

Dieses Material bringt sie nun zusammen mit einheimischen Musikern auf die Bühne: Miranda, die sich als Vermittlerin zwischen der archaischen und der modernen Welt versteht, geht mit hohem Respekt und Einfühlungsvermögen vor. Sie ist weder Musikethnologin, die «bloss» dokumentiert, noch missbraucht sie die



ethnischen Tonalitäten für irgendwelchen exotisch angerichteten Aufguss. Die originalen Melodien, Dialekte und rhythmischen Strukturen lässt sie intakt. Eine Begegnung mit einer faszinierenden Klangwelt, die im Sound der Natur wurzelt.

Egberto Gismonti Group

Der brasilianische Multiinstrumentalist Egberto Gismonti ist ein virtuoser Performer. Auch er kennt die ethnischen Wurzeln seines Landes und hat sich laut eigenen Worten von den «tribal sounds» der Xingu-Indianer stark beeinflussen lassen. Aber Gismonti, der unter anderem eine achtsaitige Spezialgitarre mit fünf Oktaven spielt, vereint in seinem Spiel ebenso die neueren Folkloren wie die kammermusikalischen, klassischen und jazzigen Ausdrucksweisen. Er hat jahrelang mit Charlie Haden und Jan Garbarek gespielt und sich auch als Arrangeur und Filmkomponist einen Namen gemacht.

Konzert 2

Freitag, 29. August,
20.00 Uhr, Festhalle

Around The World

Nguyen Lê:

Tales from Vietnam

Vietnam und Senegal sind die beiden Antipoden dieses Abends der intelligenten Fusionen: Der Gitarrist Nguyen Lê ist als Sohn vietnamesischer Emigranten in Paris aufgewachsen. Sein Spiel wurde geprägt von Jimi Hendrix, Wes Montgomery und Deep Purple. Nach einigen sanften Jazz-Rock-Alben hat er sich in den letzten Jahren auf die «musikalische Reise in die eigene Kindheit» begeben: «Tales from Vietnam» bringt vietname-

sische und europäische Musikerinnen und Musiker zusammen. Traditionelle vietnamesische Lieder und Melodien treffen auf die Idiome von Rock und Jazz. Dabei kann der asiatische Blues durchaus auch mit Hendrix'schen Eruptionen kollidieren. Jazzige Improvisation, meditative Klangflächen und Rockenergie fließen in diesem Oktett zusammen.

David Murray & Africa-America-Project «Fo Deuk Revue»

Mit der «Fo Deuk Revue» hat der amerikanische Star-Saxophonist David Murray auf einem Trip nach Senegal ein Projekt gestartet, in dem er seine tiefsten musikalischen Intentionen und seine politischen Überzeugungen gleichermaßen voll ausleben kann.

Für Murray persönlich ist «Fo Deuk» «die bedeutendste Errungenschaft» in seiner an Höhepunkten wahrlich nicht armen Karriere. Die Musiker aus Dakar/Senegal, Guadeloupe und New York kehren mit «Fo Deuk» zu den Quellen afrikanisch-amerikanischer Musik zurück und bringen ein brodelndes Gemisch aus afrikanischen Roots, Senegal-Folk, arabischen Einflüssen, Jazz und Rap auf die Bühne.

Konzert 3

Samstag, 30. August
14.30 Uhr, Festhalle

Jazz Rock from New York

Will Calhoun's AZA

AZA ist ein Quartett des Ex-Living Color Drummers William Calhoun, der unter anderem schon bei Projekten des Black-

Music-Exponenten Marcus Miller oder auf dem 1995er Album von Wayne Shorter zu hören war.

Die Musik von AZA lässt die trendigen New Yorker Qualitäten aus Hektik, Noise und Zertrümmerung hinter sich und orientiert sich an unspektakulär erscheinenden Kompositionen, in denen sich die Motive ruhig aufbauen und zu klaren Klangbildern wachsen. Melodiöse Einfachheit und rhythmische Direktheit prägen den Fluss der Stücke und ergeben einen idealen Boden, um abheben und auch mal freier davONSEGeln zu können. Mit dabei sind der Keyboarder Burnie Worrell, der Bassist Doug Wimbish und der Saxophonist Alex Forster.

Blue: David Torn – Doug Lunn – Vinnie Colaiuta

David Torn, der mit Don Cherry und Jan Garbarek gespielt und als Mitglied der «Everyman Band» auch schon mal Lou Reed begleitet hat, ist ein Gitarrist, der hierzulande praktisch noch unentdeckt ist. Seine letzten zwei Alben, die er allein im Studio eingespielt hat, würden auch Ambient- und Techno-Heads aufhorchen lassen: In Eigenregie führt Torn auf verschiedenen Instrumenten durch einen immensen Reichtum an Klängen und Stimmungen. Sein Spiel mit alten Codes und futuristischen Effekten kann so atmosphärisch wie brachial sein.

Der experimentelle Gitarrist wird in Willisau vom Schlagzeuger Vinnie Colaiuta (Zappa, Sanborn, Hancock, Sting, B.B. King, Everything but the Girl) und vom Bassisten Doug Lunn (Andy Summers, Bruce Springsteen, Mike Keneally) begleitet.

Konzert 4

Samstag, 30. August
20.00 Uhr, Festhalle

European-american Projects

Ellery Eskelin Trio featuring Marc Ribot, Kenny Wolleson

Nah am freien Jazz-Puls agiert das Trio des amerikanischen Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin mit dem Gitarristen Marc Ribot und dem Schlagzeuger Kenny

Wolleson. Eskelin hat einen kraftvollen Ton. In langen Bögen zirkuliert er frei und impulsiv zwischen Black Music-Anleihen und New York Downtown-Expressivitäten. Auch Ribot kommt aus der kreativen N.Y.-Szene: Er hat mit seinem eigenbrötlerisch-schönen Spiel schon zahlreiche Projekte aufgewertet, darunter auch solche von John Zorn.

Sylvie Courvoisier & Ocre

Die Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier stellt ihr aktuelles Projekt «Ocre» vor: Die ausgefallene Instrumentierung mit Drehorgel, Tuba, Violine, (präpariertem) Piano und Perkussion sorgt für betörende Klangereignisse. Die Drehorgel wird von Pierre Charial gespielt, der dieses alte und vergessene Instrument für die zeitgenössische Musik neu erschlossen hat. «Ocre» pendelt zwischen dichten Schüben, lichten Zwischenräumen, quirligen Interaktionen und murmelnden Tiefen. Eine experimentierfreudige und assoziationsreiche Musik, die auch morgen noch bestehen wird.

Harald Haerter Group featuring Michael Brecker

Mit dem funk-jazz-rockigen Gitarristen Harald Haerter hat die

Schweiz neuerdings wieder einen «Shooting-Star», der in den besten Jazzclubs Amerikas von sich reden macht. Die Harald Haerter Group hat in den letzten Monaten an über 80 Gigs mit Dewey Redman ihre Klasse bewiesen. In Willisau tritt die Band erstmals mit Gueststar Michael

Brecker auf. Der amerikanische Saxophonist und vielgefragte Studiomusiker hat den neueren Jazz-Rock geprägt wie kein zweiter. Kaum ein Saxophonist hat seit 1975 auf so vielen Platten mitgewirkt wie Brecker.

Konzert 5

Sonntag, 31. August
14.30 Uhr, Festhalle

Film, Photos and Music

The Gangsters Film Project: Zeena Parkins & Co & Films

Vier Frauen vertonen live frühe Avantgarde-Filme von Jean Ge-

net, Maya Deren und Kenneth Anger, die auf der Bühne projiziert werden.

Von den drei Schwestern Margaret, Sara und Zeena Parkins ist Zeena wohl die bekannteste. Mit ihrer elektronischen Harfe mischt sie vor allem in Projekten der New Yorker Downtown-Szene mit. Ihre Sensibilität, Musik in filmischer Intensität zu inszenieren, hat sie auf der CD «Isabelle» überzeugend vorgeführt, auf der auch Margaret (Cello) und Sara (Violine) mitwirken. Die drei werden von Susie Ibarra (Drums) begleitet.

Jazz comme une image

«Jazz comme une image» heisst es im zweiten Teil des Nachmittagskonzerts, wenn Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Jean Pierre Drouet auf der Bühne Sound illustrieren, während auf einer grossen Leinwand Fotografien von Guy Le Querrec projiziert werden.

Portal, Sclavis und Texier gehören seit vielen Jahren zu den hochkarätigen Vertretern des französischen Jazz. Portal hat eine wilde Free-Jazz- und Avantgarde-Vergangenheit und kann in allen Idiomen mitmischen. Sclavis und Texier verbinden auf ihrer Suche nach einer kammermusikalisch-swingenden Form der «imaginären Folklore» die Rhythmen und Melodien mediterraner Gegenden leichthändig mit Jazz und Improvisation.

Konzert

Sonntag, 31. August
20.00 Uhr, Festhalle

Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille

Marty Ehrlich, Mark Dresser und Adrew Cyrille gehören seit Jahren zu den beliebtesten «Stammgästen» in Willisau. Drei Spitzenmusiker und herausragende Solisten, die es schwerelos schaffen, Komponiertes und Improvisiertes auch im Bandkontext in Fluss zu bringen. Dieser Jazz entsteht ebenso im Moment, wie er nach ausgeklügelten Arrangements tönt. Farbigkeit, Dichte, Dynamik und Sinn für raffinierte Details sind seine Essenzen. New Bop-Strukturen, klassische Themen, folkige Motive und kammermusikalische Intensitäten werden in der Gruppenimprovisation verschmolzen.

**James «Blood» Ulmer-
Pharoah Sanders Group
featuring Cornell Rochester**

Mit Spannung erwartet werden darf das Aufeinandertreffen des Gitarristen James «Blood» Ulmer mit dem ehemaligen Coltrane-Saxophonisten Pharoah Sanders.

Nach seinen multi-ethnisch gefärbten, grossen Black-Music-Alben (1966 bis 1970) sank Pharoah Sanders musikalisch eine zeitlang ziemlich tief, um dann zehn

Jahre später mit erneuerter Kraft wieder aufzutauchen. Seine Markenzeichen sind sein unerschütterlich-mächtiger Ton und die hymnische Melodik, die er weiter verfeinert hat. Sanders kann kreischend losberserkern, aber auch wunderschöne Balladen intonieren. James «Blood» Ulmer hat in den letzten Jahren neben seinen Blues-Bands immer wieder auch seine Free(-Funk)-Seite gepflegt. Er bearbeitet die Gitarre roh und schlurfend, beherrscht aber auch das Single-Note-Spiel, das er zu wilden Turbulenzen treiben kann. Am Schlagzeug sitzt Cornell Rochester (Odean Pope; Music Revelation Ensemble).



Titelbild als Serigrafie

Das Titelbild dieser Beilage zum Jazz Festival Willisau hat der Festivalorganisator und Grafiker Niklaus Troxler gestaltet. Das Blatt ist als Serigrafie in einer auf 100 Exemplare limitierten und vom Künstler handsignierten Auflage erhältlich.

Der Erlös aus dem Verkauf der Blätter kommt den Willisauer Jazzkonzerten zugut.

Da die Veranstaltungskosten in den letzten Jahren stark gestiegen sind und nicht mehr durch die Eintritte, öffentlichen Beiträge und privates Sponsoring gedeckt werden können, ist der Kauf der Serigrafie ein Beitrag zur Erhaltung der Konzertreihe.

*Das Blatt kann bezogen werden bei:
Jazz in Willisau, Postfach,
6130 Willisau, oder im Festivalshop.
Preis: 380.- ungerahmt, 500.- gerahmt.*



Fredy Studer



Louis Sclavis



Andrew Cyrille



Das Festival im Überblick

Festhalle

Konzert 1

Donnerstag, 28. August, 20.00

Brazilian Jazz Night

- **Marlui Miranda e Grupo**
Marlui Miranda voc, g, fl; Bugge Wesseltoft keyb; Rodolfo Stoeter b; Caito Marconeds perc.
- **Egberto Gismonti Group**
Egberto Gismonti g, p, voc; Nando Carneiro g, synth; Zeca Assumpção b.

Konzert 2

Freitag, 29. August, 20.00

Around The World

- **Nguyen Lê: Tales from Vietnam**
Nguyen Lê g; Than Nguyen-Duy voc; Claus Stötter tp; Pierre Olivier Gauvin ts; Michel Benita b; Joël Allouche dr; François Verly perc.

- **David Murray & Africa-America-Project «Fo Deuk Revue»**

David Murray ts, bcl; Tidiane Gaye voc; Amiri Baraka poems; Mor Tiam djembe; Assane Diop xalaam, g; Jamaladeen Tacuma b; Robert Irving III keyb; Hugh Ragin tp; Darryl Burgee dr; Klod Kiavne

Konzert 3

Samstag, 30. August, 14.30

Jazz Rock from New York

- **Will Calhoun's AZA**
William Calhoun dr; Burnie Worrell keyb; Doug Wimbish, eb; Alex Foster ss, ts.
- **Blue**
David Torn g; Doug Lunn eb; Vinnie Colaiuta dr.

Konzert 4

Samstag, 30. August, 20.00

European-american Projets

- **Ellery Eskelin Trio**

Ellery Eskelin ts; Marc Ribot g; Kanny Wolleson dr.

- **Sylvie Courvoisier & Ocre**

Sylvie Courvoisier p, comp; Pierre Charial barrel org; Mark Feldman viol; Michel Godard tuba; Mark Nauseef perc.

- **Harald Haerter Group feat. Michael Brecker**

Harald Haerter g; Michael Brecker ts, ss; Philipp Schaufelberger g; Thomas Alkier dr; Dieter Ilg b.

Konzert 5

Sonntag, 31. August, 14.30

Film, Photos and Music

- **The Gangsters Film Project: Zeena Parkins & Co & Films**
Zeena Parkins e-harp, key

Sara Parkins violi; Margaret Parkins cello; Susie Ibarra dr.

Jazz comme une image

Fotos von Guy Le Querrec. Michel Portal cl, bcl, acc; Louis Sclavis cl, bcl, as; Henri Texier b; Jean Pierre Drouet dr.

Konzert 6

Sonntag, 31. August, 20.00

Finale

- **Ehrlich-Dresser-Cyrille**

Marty Ehrlich reeds; Mark Dresser, b; Andrew Cyrille dr.

- **James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders Group**

James «Blood» Ulmer g, voc; Pharoah Sanders ts, ass; Alb Menendec keyb; Calvin Jones b; Cornell Rochester dr.

Restaurantzelt

Donnerstag, 28. August, 18.00

- **Terra Brasil**

Eduardo Botelho g, voc; Rodrigo Botter Mayo fl, sax; Daniel Pezzotti cello; Osias

Gonçalves b; Eduardo Costa dr.

Freitag, 29. August, 18.00

- **Jean Bernard le flic**

Ian Gordon-Lennox tp; Claude Jordan fl; Claude Tabarini dr. Samstag, 30. August, 12.00

- **Penc**

Badara Seck xalaam; Keba Drame cora; Mor Gueye Seck perc; Ismaila Cisse keyb.

Sonntag, 31. August, 12.00

- **Disfunktion**

Muril Jeker voc; Yves Zhano g; Karim Mahjoub keyb; Cyril Regamey dr; Liva Boeglen b; Sébastien Gogniat ts; Xavier Nussbaum as, ss; Denis Corboz tp; Pascal Braillard tp.

Rathausbühne

Freitag, 29. August, 18.00 Uhr

- **Picard-Rogers-Studer**

Simon Picard ts; Paul Rogers b; Fredy Studer dr.

Samstag, 30. August, 12.00

- **Co Streiff**

Tobende Ordnung

Co Streiff as, ss; Thomi Meier ts, bcl; Christoph Gantert tp, tuba; Ben Jeger accordeon, farfisa, cl; Christian Hartmann b; Fredi Flükiger dr.

Sonntag, 31. August, 12.00

- **Burri-Thoma**

Bobby Burri b; Ernst Thoma electronics.

Ausstellung im Rathaus und Workshop Wellis

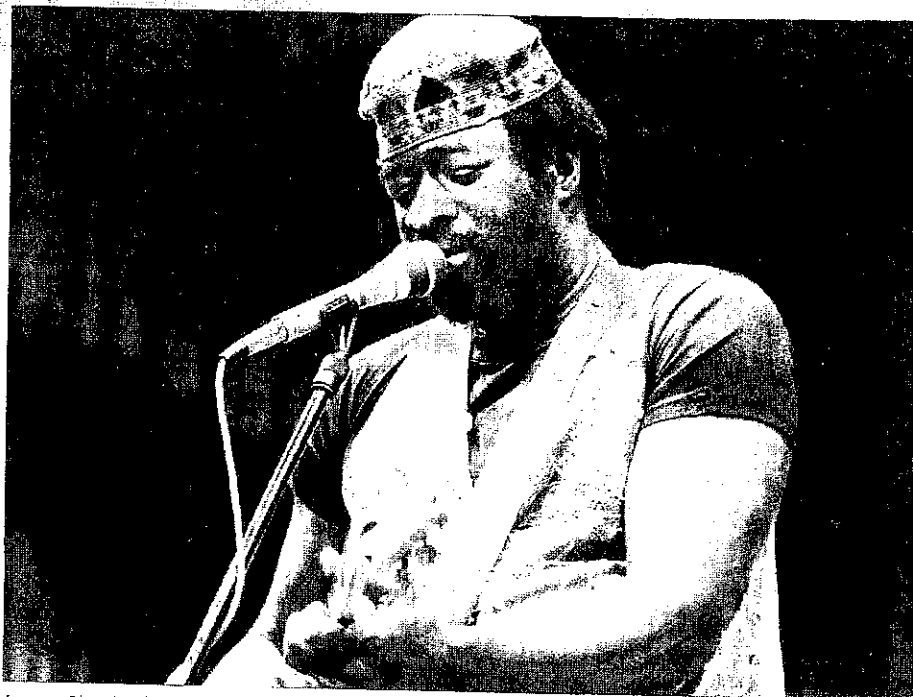
22.-31. August

- **Guy Le Querrec**

«Aux films des jours, 30 ans de photographie»

Öffnungszeiten:

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag 10.00-19.30.



James «Blood» Ulmer

Konzerte restaurantzelt

Donnerstag, 28. August
18.00 Uhr

Terra Brasil

Wie das Hauptprogramm ist auch das Eröffnungskonzert im Zelt dem musikalischen Erbe Brasiliens gewidmet: Der in der Westschweiz lebende Gitarrist Eduardo Botelho bringt seine Band Terra Brasil nach Willisau, die mit Saxophon, Flöte, Posaune, Gitarre, Violoncello, Kontrabass, Tablas und Perkussion äußerst klangfarbig besetzt ist. Afrikanische, indische und europäische Einflüsse werden in längeren Stücken mit Sambas, Bossas und weiteren Brasil-Spielarten zu einem verführerischen Cocktail gemixt.

Freitag, 29. August
18.00 Uhr

Jean Bernard Le Flic

Seit zehn Jahren ist das Trio «Jean-Bernard Le Flic» in Genf aktiv. Die «Flics» haben schon in halb Europa gespielt und mit Barre Phillips, Michel Doneda

und Dominique Pifarély zusammengearbeitet. Schon in den achtziger Jahren experimentierten die drei «Polizisten» mit Elektronik. Ihr Sound ist ziemlich einzigartig: Flöten, Sampling, Stimme, Schlagzeug, Trompeten, Tuba, Euphonium und Elektronik sind die Ingredienzen. Daraus kreieren sie eine explosive Mischung zwischen Unbekümmertheit und Unvorhergesehenem. Humorvoller Jazz jenseits aller Röstigräben.

Samstag, 30. August
12.00 Uhr

Penc: Badara Seck & Keba Drame & Friends

Badara Seck und Keba Drame sind zwei singende Geschichtenerzähler aus Senegal. Zusammen bilden sie das Duo Penc. Als Mitglieder zweier Griot-Familien führen sie die alte Tradition der mündlichen Überlieferung fort, was in Afrika immer auch Musik heisst. Badara Secks spielt die Xalam, eine kleine afrikanische Gitarre, Keba Drame, doppelt so

alt wie Seck, spielt die Kora, eine Art Harfe mit 21 Saiten. Sprechgesang, Rhythmen und Melodik erinnern an eine Welt, wie sie jenseits von Nosié und Big Business auch noch existiert. Karg und reich.

Sonntag, 31. August
12.00 Uhr

Disfunktion

«Disfunktion» ist eine neunköpfige Band aus der Westschweiz mit Rhythmusgruppe, Bläasersatz, Klavier, Gitarre und Gesang. «Disfunktion» erweitern ihren Instrumental-Groove mit Strophen und Refrains. Sie machen Songs. Funk und treibende Licks, rockig gewürzt, bilden die Unterlage für die jazzig-dunkelgetönte Stimme Muriel Jekers. Auf den Stücken ihrer CD «Le fluide» nehmen sie auch textlich kein Blatt vor den Mund. So direkt und locker wie sie ihre Riffs aneinanderreihen, bringen sie ihre Beobachtungen zur Zeitgeschichte auf den Punkt.

Konzerte rathausbühne

Freitag, 29. August
18.00 Uhr

Picard-Rogers-Studer

Jazz im freien Kontext, unvoreingenommen und unverfroren: Simon Picard (Tenorsaxophon), Paul Rogers (Bass) und Fredy Studer (Drums) werden damit keine Mühe bekunden. Die beiden Engländer haben den Free Jazz europäischer «Schule» im Blut. Picard ist unter anderem bekannt durch sein Mitwirken im London Jazz Composers Orchestra. Auch vom Luzerner Fredy Studer wissen wir, wie spontan und entschlossen er in den verschiedensten Sound-Settings agieren kann. Schnelle Wechsel, lyrische Feinheiten, energetische Ausbrüche: Alles ist möglich, wenn dieses Trio auf der Bühne steht.

Samstag, 30. August
12.00 Uhr

Co Streiff/Tobende Ordnung

Die Schweizer Saxophonistin Co Streiff steht seit Jahren für unbeirrtes Schaffen in musikalischen Grenzonen, wo sich Jazz und Improvisation mit World und Ethno mischen, wie sie das vortrefflich mit der Formation «Kadash» vor Ohren geführt hat.

Zum Teil die gleichen Musiker wirken auch im Sextett «Tobende Ordnung» mit, das den «Ethnoschrott» von «Kadash» noch ausgeprägter auf die freien Jazz-Wildbahnen führt. Strukturen sind da, aber nur solange, bis die Ordnung (wieder) auseinander-tobt.

Sonntag, 31. August
12.00 Uhr

Bobby Burri-Ernst Thoma

Der Luzerner Bassist Bobby Burri hat seit den «OM»-Jahren seine Bassforschung kontinuierlich weiterentwickelt und dabei vermehrt auch die Klangvarietäten der Elektronik miteinbezogen. In dieser Auseinandersetzung wird er unterstützt vom Elektroniker Ernst Thoma (ex-Unknownmix). Heute ist Bobby Burri soweit, dass er eher mit Aphex Twin zusammenspannen könnte, als weiterhin im «Just-Another-Groove» einer New Jazz Band mitzutun. Dunkle Klangbilder, wummerner Ambient und technoide Beats zergliedern seine Bass-Polyphonien. Bass'n'Bass, wie er noch nicht erfunden worden ist.

Festival der Fusionen

DRS2 am Jazz Festival Willisau 1997



Setzt mit Pharoah Sanders und James «Blood» Ulmer einen furiosen Schlusspunkt: Cornell Rochester

Das Jazz Festival Willisau setzt auf sichere Werte: Vom 28. bis 31. August treffen sich Altstars aus aller Welt zum Stilgrenzen sprengenden Stelldichein. Neue Talente unter 30 Jahren sucht man leider vergeblich.

VON SUSANNE BIRRER

Alle Jahre wieder: Jazz – played in Willisau. Auch dieses Jahr mit dem bewährten «Aus aller Welt»-Konzept. Organisator Niklaus Troxler liess sich bei der Zusammenstellung des Programms einmal mehr von der Faszination der Begegnungen inspirieren, was man bereits im Programmheft deutlich sieht. Da «fliesst es zusammen» und «verschmilzt» es, «fusioniert» es zur Abwechslung einmal «intelligent» und «kollidiert» gar, wobei es zu «Eruptionen» kommt.

Wie das? Ein paar Kostproben.

Begegnung der Kulturen

Einen wichtigen Akzent setzen am Eröffnungstag der Gitarrist Eduardo Botelho, die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda sowie der hierzulande bekanntere Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Sie setzen sich mit dem musikalischen Erbe ihres Heimatlands Brasilien auseinander, etwa mit demjenigen der Xingu-Indianer oder verschiedener Völker des Amazonasgebiets.

Am Freitag ist ein Kontinentwechsel angesagt. Der in Paris aufgewachsene Vietnam-Exilant Nguyen Lê stellt sich mit Gitarre und Band seinen Kindheitserinnerungen. Das Resultat sind die «Tales aus Vietnam», eine Mischung aus asiatischem Blues und Hendrix-Energie.

Senegalesische Inspirationen

Anschliessend daran stellt der US-Star-Saxophonist David Murray sein Projekt «Fo Deuk» vor. Auf den Spuren der afrikanisch-amerikanischen Musikkultur rei-

ste der Jazz-Künstler nach Senegal und kehrte mit neuen Bandmitgliedern und Inspirationen aus Senegal-Folk, arabischen Klängen und Rap zurück.

Der Samstag schliesslich steht im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen europäischem und amerikanischem Jazz. An diesem Abend spielen das Trio des amerikanischen Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin mit dem Gitarristen Marc Ribot und dem Schlagzeuger Kenny Wolleson, die Westschweizer Formation um Sylvie Courvoisier (Piano und



Komposition) sowie der als «neuer Schweizer Shooting-Star» gepriesene Gitarrist Harald Haerter mit Band.

Ein weiteres «Kollisionsexperiment» findet in Willisau am Sonntagmittag statt. Zeena Parkins & Co. werden live frühe Avantgarde-Filme von Jean Genet, Maya Dren und Kenneth Anger vertonen. Neu für viele dürfte dabei der Klang von Zeena Parkins elektronischer Harfe sein. Michel Portal, Louis Sclavis, Henri

jects» mit dem Ellery Eskelin Trio, Sylvie Courvoisier & Ocre sowie der Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

■ Sonntag, 31.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «Finale» mit Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer sowie der Pharoah Sanders Group.

Textier und Jean Pierre Drouët «umjazzen» danach auf der Bühne die projizierten Bilder des Magnum-Photographen Guy le Queruëc.

Fulminantes Finale

Auf einiges gefasst machen dürfen sich die Jazz-Fans auch am Abschlussabend: Dann treffen der Gitarrist James «Blood» Ulmer und der Ex-Coltrane-Saxophonist Pharoah Sanders aufeinander, begleitet vom Drummer Cornell Rochester.

Was wohl passiert, wenn Pharoah Sanders, wie im Festivalprogramm angekündigt, mit seinem Sax «kreischend losberstert, aber auch wunderschöne Balladen intoniert», und James «Blood» Ulmer «die Gitarre roh und schlurfend bearbeitet» oder das «Single-Note-Spiel zu wilden Turbulenzen treibt»?

Viele ausgefallene Ideen also

im Luzerner Hinterland. Schon, meint dazu der langjährige DRS2-Jazzspezialist Jürg Solothurnmann, der auch für die Radioübertragungen verantwortlich zeichnet. Gemäss seinen Einschätzungen merkt man aber auch dem Willisauer Festivalprogramm den allgemeinen Trend zu Eingängigerem an.

Trend zum Eingängigen

Weil das Jazzpublikum heute weniger neugierig als früher sei, müssten die Veranstalter zwangsläufig jeweils einen «Mittelweg zwischen Bekanntem und Exklusivem» einschlagen, glaubt Solothurnmann. Entsprechend seien auch «die wirklichen Trouvaillen rarer geworden». Niklaus Troxler habe aber andererseits der Kommerzialisierung seines Festivals erfolgreich widerstanden.

Am meisten vermisst Jürg Solothurnmann im diesjährigen Willisauer Festivalprogramm Talente unter 30 Jahren, die man zwecks Nachwuchssicherung eigentlich bewusst fördern sollte: «Das ist wie mit den Olivenbäumen, die brauchen auch lange, bis sie Früchte tragen.»

Die Konzerte auf DRS2

DRS2 präsentiert die Abendkonzerte des Jazz Festivals Willisau 1997 teils live, teils in Mitschnitten:

■ Donnerstag, 28.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «Brazilian Jazz Night» mit Marliu Miranda e Grupo und Egberto Gismonti.

■ Freitag, 29.8., ab 20.00 Uhr: «Around the World» mit Nguyen Lê (Vietnam) und David Murray (USA).

■ Samstag, 30.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «European-American Pro-



2418197

Festival de jazz de Willisau
Large aperçu du jazz contemporain

Avant-papier =

Willisau (LU), 24 août (ATS) Une «Brasil Jazz Night» ouvrira le festival de jazz de Willisau (LU) jeudi prochain. Durant quatre jours la manifestation offrira un large aperçu des tendances du jazz contemporain. La musique américaine occupera une place importante, comme lors des précédentes éditions.

Aux côtés des musiques d'Amérique du Sud, d'Afrique et du Vietnam, le jazz suisse est également bien représenté cette année. Les ensembles de la pianiste Sylvie Courvoisier et du guitariste Harald Haerter se produiront le samedi soir. Sur la scène de l'hôtel de ville sont également attendus Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma et le nouveau groupe de Co Streiff.

Musique et cinéma

La chanteuse et percussionniste Marlui Miranda offrira en ouverture du festival sa musique indienne du Brésil. L'artiste vietnamienne Nguyen Lê et le saxophoniste américain David Murray se produiront vendredi. Place au jazz-rock de New York samedi avec le trio David Torn, Doug Lunn et Vinnie Colaiuta.

Dimanche, les quatre femmes du groupe Zeena Parkins se produiront lors de la projection de films de Jean Genet, Maya Deren et Kenneth Anger. En deuxième partie, le spectacle «Jazz comme une image» sera interprété par le quatuor français formé de Louis Selavis, Michel Portal, Henri Texier et Jean-Pierre Drouot, tandis que des photos de Guy Le Querrec seront projetées sur écran.

Le festival s'achèvera dimanche soir avec le trio Marty Ehrlich, Mark Dresser et Andrew Cyrille, aux côtés de la formation de James Blood Ulmer et Pharoah Sanders. Les oeuvres du photographe français Guy Le Querrec sont par ailleurs exposées à l'hôtel de ville de Willisau.



2418197

Apprécié des musiciens

Le festival de Willisau a été créé en 1975 par un graphiste passionné de jazz Niklaus Troxler, dit «Knox», âgé aujourd'hui de 50 ans. Celui-ci s'efforce aujourd'hui encore de permettre aux principaux représentants des courants actuels du jazz de se produire.

Le festival est d'ailleurs apprécié des musiciens eux-mêmes. Pour le batteur Fredy Studer, Willisau est «toujours l'un des festivals les plus importants». Le bassiste Bobby Burri apprécie que la manifestation parvienne à rester d'un bon niveau musical.

Critiques

Niklaus Troxler doit cependant également faire face aux critiques. Certains reprochent à «Knox» de ne pas faire preuve d'assez d'ouverture, de ne pas suffisamment ouvrir le festival aux tendances actuelles et à d'autres formes de musique.

Si d'aucuns estiment que Niklaus Troxler reste trop attaché au jazz des années 60 et 70, d'autres, comme Co Streiff, apprécient ces choix. La saxophoniste se dit elle-même très influencée par la musique de cette période.

(SDA-ATSVbum vm ll/lu kul)

240512 aug 97

bsd012 4 ku 388 lzd 3104

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL VORSCHAU

Jazz Festival Willisau

Ein Querschnitt durch den zeitgenössischen Jazz

Vorschau =

Willisau LU, 24. Aug. (sda) Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am kommenden Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Schweizer Jazz gut vertreten

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt. Erst kürzlich hat er ein Buch darüber veröffentlicht.

Brasilien zur Eröffnung

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnamese Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Premiere: Klang und Bild

Am Sonntag nachmittag kommt in der Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntag abend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Experimentelles auf der Rathausbühne

Bereits zum dritten Mal präsentiert Niklaus Troxler auf der Rathausbühne während des Festivals in intimerem Rahmen einen experimentellen Konzertzyklus. Zu hören sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe Tobende Ordnung und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma.

In den Gratis-Konzerten im Festzelt sind die Gruppen Terra Brasil, Jean Bernard le flic, Penc und Disfunktion zu hören.

(SDA-ATSVbum mb/kul lu)

240530 aug 97

Das Programm des Jazz Festivals Willisau

Separat =

Willisau LU, 24. Aug. (sda) Sechs Konzertblöcke mit insgesamt dreizehn Formationen, drei Konzerte auf der Rathausbühne und vier im Zelt stehen in diesem Jahr auf dem Programm des Jazz Festivals Willisau. Insgesamt gegen hundert Musiker werden zwischen dem 28. und 31. August in Willisau auftreten. Das Program:

Donnerstag, 28. August: Terra Brasil (Zelt); Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group.

Freitag, 29. August: Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer (Rathausbühne); Jean Bernard le flic (Zelt); Nguyen Lê - Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue».

Samstag, 30. August: Co Streiff & Tobende Ordnung (Rathausbühne); Penc (Zelt); Will Calhoun's Aza; Blue - David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; Ellery Eskelin Trio; Sylvie Courcoisier & Ocre; Harald Haerter Group feat. Michael Brecker.

Sonntag, 31. August: Bobby Burri/Ernst Thoma (Rathausbühne); Disfunktion (Zelt); «The Gangsters Film Project» - Zeena Parkins & Sisters & Films; «Jazz comme une image» - Fotos von Guy le Querrec & Louis Sclavis/Michel Portal/Henri Texier/Jean-Paul Drouet. Marty Ehrlich/Mark Dresser/Andrew Cyrille; James 'Blood' Ulmer/Pharoah Sanders-Group.

(SDA-ATSVbum mb/kul lu)

240531 aug 97

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL HINTERGRUND

Jazz Festival Willisau im Urteil von Musikern
Auch nach 22 Jahren immer noch herausragend

Hintergrund von Meinrad Buholzer, SDA =

Willisau LU, 24. Aug. (sda) So einsam wie 1975 bei seiner Gründung steht es heute nicht mehr da. Dennoch ragt es in einer überbordenden Festivallandschaft, die jedes Wochenende ein Wunschkonzert von Stars aus E- und U-Musik anpreist, immer noch mit einem eigenständigen, qualitativen Programm heraus.

Auch Musiker schätzen den Anlass. Für den Schlagzeuger Fredy Studer ist Willisau «nach wie vor eines der wichtigsten Festivals». Die Saxophonistin Co Streiff findet, es sei eines der spannendsten Festivals und «eigentlich das beste in der Schweiz». Und der Bassist Bobby Burri ist der Ansicht, es bringe ein gewisses Niveau, das heute - bei all diesen überflüssig vielen Gruppen und Festivals - nicht selbstverständlich sei.

Zwar bekommen Willisau und sein Organisator, der 50jährige Grafiker Niklaus «Knox» Troxler, neben Lob immer wieder auch Kritik zu hören. Aktuelle Tendenzen, neue Klänge würden zu wenig gewichtet, heisst es. Verlangt wird eine Öffnung, der Einbezug anderer Musikformen. Oder man wirft Troxler vor, er programmiere zu stark nach seinem persönlichen Geschmack.

Geprägt von Jazz der 60er und 70er Jahre

Auch Burri ist der Ansicht, man bekomme - anders als in den 70er Jahren - heute in Willisau nichts wirkliches Neues zu hören. «Das Wesentliche passiert im Kleinen, vielleicht sogar in der Techno-Szene; nur ist 96 Prozent von dem was dort rauskommt Quark.»

Für Studer ist Willisau ein etwas «gestandenes» Festival. «Ich finde, der Jazz als Stilform hat irgendwie nach dem Free Jazz aufgehört. Das heisst nicht, dass es nicht weitergeht. Die Frage ist nur, ob es formal als Jazz weitergeht, oder ob der Inhalt und die Haltung wichtiger sind. Ich neige zu dieser letzteren Auffassung.»

Was für die einen Anlass zu Kritik ist, Troxlers Verwurzelung im Jazz der 60er und 70er Jahre, ist für andere eine Qualität. «Dort treffen sich unsere Geschmäcker», sagt Co Streiff. Dort komme ihr Knox mit seiner Auswahl entgegen, weil auch sie sehr stark von der Musik dieser Zeit geprägt und beeinflusst worden sei. Andererseits findet sie, man lege in Willisau manchmal zu stark Gewicht auf Premieren und vernachlässige dadurch die kontinuierliche Arbeit bestehender Formationen.

«Knox ist Knox!»

Weder Studer noch Burri sehen allerdings in der Schweiz ein Festival, das ihre Vorstellung von radikalen und extremen Konfrontationen erfüllen würde. Gute Ansätze gebe es allerdings. Burri etwa sieht sie in Versuchen wie dem Solo-Festival im Luzerner Boa-Zentrum, Studer in den Stanser Musiktagen; weil da nicht mehr eine Stilform, sondern die Musik im Vordergrund stehe.

Trotz Kritik und Vorbehalten überwiegt letztlich aber die Anerkennung für Troxlers Werk. Burri: «So konventionell das tönen mag, Knox ist sich selbst treu geblieben. Er ist nie anbiedernd.» Das sei grossartig. «Ich sehe sein Programm und sehe die Namen von Leuten, die mich wirklich interessieren», meint Streiff.

«Ob du nun mit seiner Programmierung übereinstimmst oder nicht», so Studer, «er geht von sich aus. Das ist nicht eines jener Festivals, bei denen noch fünf Radiostationen und zwei Sponsoren dreinreden. Knox ist Knox!»

(SDA-ATSVbum mb/kul lu prod)

240533 aug 97

Jazz in Willisau

Töne, zu Bildern verdichtet

In Willisau gibt es vom 28. bis 31. 8. nicht nur Jazz zu hören, sondern auch zu sehen. Der Pariser Magnum-Fotograf und Jazzfan **Guy Le Querrec**, 56, bietet mit der Ausstellung «Aux films des jours» einen Überblick über sein dreissigjähriges Schaffen. Neben vielen Jazz-Bildern – darunter das Porträt von **Miles Davis** vom 4. November 1969 (Bild) – präsentiert der Starfotograf auch Meisterwerke aus den Bereichen Gesellschaft, Reisen und Akt. Die Ausstellung findet im Rathaus und im **Workshop Wellis AG** (Infos Telefon 041 - 970 49 71) statt.

A. L.



25/8/97

SCHWEIZER
ILLUSTRATION

Anzeiger von Uster

Fotos von Guy Le Querrec
in Willisau am Jazz Festival

Im Rathaus Willisau ist am Freitagabend eine Ausstellung mit Bildern des Pariser Fotografen Guy Le Querrec eröffnet worden. Sie steht im Zusammenhang mit dem Jazz Festival Willisau, das am kommenden Donnerstag eröffnet wird. Die Ausstellung unter dem Titel «Aux films des jours» gibt einen Überblick über das 30jährige Schaffen des Magnum-Fotografen.

23/8/97

Berne

Ausc

Jazz- und andere
Fotos in Willisau
Im Rathaus Willisau ist – als Einstimmung auf das am kommenden Donnerstag beginnende Jazzfestival – eine Ausstellung mit Bildern des Pariser Fotografen Guy Le Querrec eröffnet worden. Sie gibt bis zum 31. August einen Überblick über das 30jährige Schaffen des «Magnum»-Fotografen, der oft Jazzmusiker porträtierte.

BZ

Beginn mit «Brasil Night»

Querschnitt. Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am kommenden Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst

Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt. Erst kürzlich hat er ein Buch darüber veröffentlicht.

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnamesen Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock aus New York ist

am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag kommt in der Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden. (sda)

25/8/92

Berner Tagwacht

Gschaffhauser Nachrichten

26/8/92

Zeitgenössischer Jazz in Willisau

(sda) Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am kommenden Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzertmarathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Gut vertreten ist auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u. a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat

sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt.

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnamesen Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Ha-

erter Group mit Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag kommt in der Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgardefilme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntag abend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders. Im intimeren Rahmen sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe Tobende Ordnung und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma zu hören.

Zeitgenössischer Konzert-Marathon

WILLISAU ■ Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am kommenden Donnerstag das Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika

und Vietnam zu hören. Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des franzö-

sischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt. Erst kürzlich hat er ein Buch darüber veröffentlicht.

Start mit Brasilien

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnamese Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock aus New York

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe «Aza» und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit «Ocre» sowie die Harald Haerter Group mit

Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag kommt in der Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zee-
tia Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von

Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntagabend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Experimentelles

Bereits zum dritten Mal wird auf der Rathausbühne während des Festivals in einem etwas intimeren Rahmen ein experimenteller Konzertzyklus durchgeführt. Zu hören sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe «Tobende Ordnung» und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma. (sda)

ZÜRCHER
UNTERLÄNDER 26/8/97

WoZ
Die Wochenzeitung

22/8/97

Willisau

Indianische Kulturen Brasiliens prägen den ersten Abend am Jazzfestival Willisau. Die Sängerin Marlui Miranda hat sich intensiv mit den musikalischen Traditionen ethnischer Gruppen des Amazonasgebiets auseinandergesetzt. Sie verwebt diese Erfahrungen nun mit der Musik ihres Quartetts, gibt ihnen Raum in ihren

Kompositionen. Wie der Gitarrist Egberto Gismonti, der sich vor allem von den «tribal sounds» der Xingu-IndianerInnen beeinflusst sieht, versucht sich Marlui Miranda im Spannungsfeld zwischen archaischer und moderner Welt, vermittelt dazwischen auf der musikalischen Ebene. Der in Frankreich lebende Gitarrist

Nguyen Lê vereinigt in seiner Band MusikerInnen aus Vietnam und Europa; ist so Teiler der musikalischen Weltreise, an der sich auch der US-amerikanische Saxophonist David Murray mit seiner Fo Deuk Revue beteiligt. Er und die zehn MusikerInnen, die aus Dakar, Guadeloupe und New York stammen, amalgamieren African-Roots, Senegal-Folk, Jazz und Rap mit einer

Prise arabischen Metren zu einer pikanten Mischung. Die Fortsetzung zum Programm in Willisau folgt in der nächsten Nummer der WoZ.

Jazzfestival Willisau in: Willisau, Do, 28., bis So, 31. Aug. Details im entsprechenden WoZ-Kalender.

fb.

Querschnitt durch den zeitgenössischen Jazz

Gegen hundert Musiker treten am Jazzfestival Willisau vom 28. bis 31. August auf



Was das Jazzfestival Montreux (Bild) für die Westschweiz, ist das Jazzfestival Willisau für eingefleischte Jazzer in der Deutschschweiz. BILD: KY

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird am Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival einen dichten Konzertmarathon.

Mit seinem Festival präsentiert der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen Querschnitt durch die aktuelle Jazzszene und verwandte Stile. Nebst dem amerikanischen Jazz sind auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Schweizer Jazz gut vertreten

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören. Nebst den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert, der sich intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt hat

und erst kürzlich ein Buch darüber veröffentlicht hat.

Eine Begegnung mit der indiani-

schen Kultur Brasiliens bringt am Freitagabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Am Freitag treten der Vietnamesen Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock und Bild mit Klang

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will

Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend folgen drei europäisch-amerikanische Projekte: Das Trio Eske-lin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag vertonen die vier Frauen von Zeena Parkins Gruppe in der Festhalle live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden.

Danach spielt ein französisches Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntagabend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille und die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders. (sda)

Im Kreis der Schwergewichte

Der Schweizer Gitarrist Harald Haerter tritt in Willisau mit dem US-Saxofon-Star Michael Brecker auf



PHOTO: PHOTOFEST

Mit den Grossen
Bandleader Harald

In Europa zählt der Schweizer Jazzgitarrist Harald Haerter längst zu den Fixsternen der Szene. Jetzt findet er immer mehr auch bei den amerikanischen Stars Anerkennung. Beim Auftritt vom 30. August am Jazzfestival Willisau steht er gemeinsam mit dem Saxofon-Titanen Michael Brecker auf der Bühne.

Hanspeter Vetsch

Der Mann wirkt gestresst. Und er ist es auch. Fast zwei Monate lang hat Harald Haerter kaum auf der Bühne gestanden, sondern ist zwischen dem Probelokal in Zürich und der Wohnung in Bern gependelt, hat telefoniert, Briefe und Faxe versandt und über Soll und Haben gebrütet. Der Alltag eines Schweizer Jazzmusikers jenseits des Scheinwerferlichts eben, der zwar zunehmend in aller Welt Applaus erntet, sich aber, wie er sagt, trotzdem «keine goldene Nase verdient». So muss er

dem den grössten Teil des aufwendigen administrativen Krans nach wie vor selber erledigen. «Das nervt, das stresst», sagt Haerter. Und sein Gesichtsausdruck ist das Ausrufezeichen dazu.

Vor grossen Namen zeigt Harald Haerter keine Angst

Die Unruhe müsste sich in den nächsten Tagen legen. Denn Haerter und seine Musiker Philipp Schaufelberger (Gitarre), Thomas Alkier (Bass) und Dieter Ig (Schlagzeug) starten zu einer Deutschland-Tournee mit einem Abstecher am Samstag, 30. August, ans weltweit beachtete Jazzfestival Willisau. Doch Haerter winkt ab: «Jetzt geht der Stress erst richtig los.» Den Grund liefert der amerikanische Saxofonist Michael Brecker, ein mit sechs Grammy-Awards dekoriertes Superstar der Szene. Er hat in Japan mit einer All-Star-Band gerade eine Welttournee beendet und fliegt anschliessend nach Hamburg – um dort Harald Haerter zu treffen und sich dessen Formation anzuschliessen. Grund genug für den Bandleader, vor der ersten Probe flatternde Nerven zu haben.

Auf der Bühne allerdings wird Haerter, wie er voraussagt, «wie immer absolut ruhig und konzentriert» sein. Vor grossen Namen braucht der 39-Jährige jedenfalls

längst keine Angst mehr zu haben. Spätestens seit seiner von Applaus gekrönten Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Saxofon-Altmeister Dewey Redman stehen ihm alle klingenden Türen der Welt offen. Und amerikanische Branchenblätter vom «Jazz Times Magazine» bis zum «Down Beat» sind des Lobes voll über sein ursprünglich von John Scofield beeinflusstes, doch mittlerweile eigenständig weiterentwickeltes Spiel. Trotzdem: «Als ich beim Management von Michael Brecker nachfragen liess, ob er Lust auf eine Tournee

mit uns hätte, dachte man zuerst an einen Scherz.» Doch der Saxofonist sah die Sache anders. Als erstem Europäer hat Brecker dem Schweizer Gitarristen die Zusage gegeben, gemeinsam auf Tournee zu gehen. Und zwar nicht als Gaststar, sondern als Mitglied von Haerters Formation. «Ich mag seine Art zu spielen, ich mag seine Stücke, ich mag seine Band. Und ich weiss, dass ich mich in seiner Musik sehr wohl fühlen werde», sagt er.

Haerter hat sich kontinuierlich in die Weltklasse hochgespielt

Diese Zusage Breckers hat die Szenekenner nicht überrascht. Haerter hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich vom Schweizer Insider zum Weltklasse-Jazzgitarristen entwickelt. Ebenso wich-

tig ist der Umstand, dass er bei der Wahl seiner Partner eine ungemein glückliche Hand hat. «In meiner jetzigen Band spielen Musiker, die absolut hip und eigenständig sind, doch gleichzeitig die Qualitäten von Studiomusikern haben und jeden Solisten perfekt begleiten können.» Diese Kombination hat schon Dewey Redman beeindruckt, sie war einer der Gründe für die Zusage von Michael Brecker. Und weitere Jazzler der Schwergewichtsklasse folgen – im September steht eine Schweizer Tournee mit dem US-Saxofon-Star Gary Bartz an. Und um

Du und Du:

den Reigen der Supersaxer voll zu machen: Neben Redman, Brecker und Bartz haben Kenny Garrett und

Branford Marsalis zugesagt, auf der nächsten CD von Harald Haerter mitzuwirken. «Doch das ist Zukunftsmusik. Jetzt freue ich mich zuerst einmal auf die Gigs mit Michael Brecker», sagt Haerter. Eine Vorfreude, die getrost auch das Publikum teilen kann: Der Auftritt in Willisau wird garantiert ein Feuerwerk.

Jazzfestival Willisau: 28. bis 31. August
Infos über das hochkarätige Programm: Vor dem Festival über Telefon 041 208 12 12, an den Festivaltagen Telefon 041 970 27 31 oder im Internet: <http://www.jazzwillisau.ch>

2218197

WerbeWoche

SERIGRAFIEN VON NIKLAUS TROXLER. Zur Finanzierung des internationalen Jazz Festivals Willisau hat sich Niklaus Troxler neuer wiederum künstlerisch betätigt. Kunstsinnigen Freunden der Musik bietet der



umtriebige Organisator des Musikfestivals zwei zweifarbige Serigrafien an: Jazz People 1 (schwarz-gelb) und Jazz People 2 (schwarz-blau). Die Kunstblätter sind von 1 bis 100 nummeriert und signiert und kosten 380 Franken (ungerahmt) oder 500 Franken (gerahmt). Bestellkarten bei: Jazz in Willisau, Postfach CH-6130 Willisau.

Niklaus Troxler, Spiritus rector des Jazz Festivals Willisau, mit seinen beiden Serigrafien (Foto: Emanuel Ammon).

JOURNAL DE GENEVE

et Gazette de Lausanne

Jazz 251817 Festival de Willisau

Une «Brasil Jazz Night» ouvrira le Festival de jazz de Willisau (LU) jeudi prochain. Durant quatre jours la manifestation offrira un large aperçu des tendances du jazz contemporain. La musique américaine occupera une place importante, comme lors des précédentes éditions. Aux côtés des musiques d'Amérique du Sud, d'Afrique et du Vietnam, le jazz suisse est également bien représenté cette année. Les ensembles de la pianiste Sylvie Courvoisier et du guitariste Harald Haerter se produiront le samedi soir. Sur la scène de l'Hôtel de Ville sont également attendus Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma et le nouveau groupe de Co Streiff. (ATS)

Interkontinentale Jazz-Trips



Vertont live alte Avantgardefilme: die Elektroharfistin und Protagonistin der New Yorker Downtown-Szene: Zeena Parkins. (Bild: Ruedi Amstutz)

Nach all den unzähligen Sommer-Festivals folgt pünktlich im August jeweils das musikalische Dessert. Zum 23. Mal präsentiert das Jazz Festival Willisau vom 28. bis 31. August

illustre Namen im Grenzgebiet zwischen Jazz und Anderswo (siehe Programmkasten).

Ruedi Amstutz

Es ist längst nicht mehr so, dass man in Anbetracht des Programms von Willisau sich ratlos mit lauter unbekanntenen Namen konfrontiert sieht. Jene Musikerinnen und Musiker, die dem Festival seit geraumer Zeit in regelmässigen Abständen die Aufwartung machen, stehen für eine Kunst, die sich permanent selbst erneuert. Leute etwa wie die Gitarristen David Torn und Marc Ribot tauchen immer wieder in neuen Formationen auf. Das Gleiche gilt für den Schweizer Saitenzauberer Harald Haerter, der dieses Mal mit Michael Brecker in Willisau zu hören und zu sehen sein wird.

Ebenfalls in einer unüberblickbaren Menge von Formationen pflegt der Saxophonist David Murray zu hausen. Er wird mit seiner Fo Deuk Revue zu hören und zu sehen sein, mit der er bereits in Montreux für Furore sorgte. Murray versucht dabei zusammenzufügen, was zusammengehört: Jazz, afrikanische Musik und Rap. Dabei kann er auf hochkarätige Mitstreiter zählen: Bassist Jamaladeen Tacuma, Keyboarder Robert Irving III (langjähriger Mitstreiter von Miles Davis) oder – ganz aussergewöhnlich – der Dichter Amiri Baraka (alias LeRoi Jones), um nur einige zu nennen.

Interessant wird auch das neuste Projekt der New Yorker Avantgardistin Zeena Parkins werden. Mit ihren beiden Schwestern Sara (Violine) und Margaret (Cello) sowie der Schlagzeugin Susie Ibarra wird die Elektroharfistin frühe Filme von Jean Genet, Maya Deren und Kenneth Anger live vertonen. Anschliessend wird die Formation von Michel Portal und Louis Sclavis sich musikalisch zu projizierten Bildern des Magnum-Fotografen Guy Le Quer-

rec äussern. Zwei spartenübergreifende Projekte, die einiges versprechen.

Zu guter Letzt treffen dann beim sonnätigen Finale noch zwei Giganten aufeinander: Gitarrist James Blood Ulmer und Saxophonist Pharoah Sanders haben sich für ein gemeinsames Projekt gefunden. Dass beide zu Aussergewöhnlichem fähig sind, weiss man. Wie Sanders und Ulmer sich unter der Mithilfe von Keyboarder Alb Menendez, Bassist Calvin Jones und Drummer und Wirbelwind Cornell Rochester zu steigern wissen, wird man am Sonntag als krönender Abschluss erfahren können.



Schweiz. Depeschagentur

22 18197

bsd186 4 ku 186 lzd 1488

LU WILLISAU KULTUR AUSSTELLUNG LE QUERREC

Fotos von Guy Le Querrec in Willisau
Prolog zum Jazz Festival

Sperrfrist 18.00 Uhr =

Willisau LU, 22. Aug. (sda) Im Rathaus Willisau ist am Freitag abend eine Ausstellung mit Bildern des Pariser Fotografen Guy Le Querrec eröffnet worden. Sie steht im Zusammenhang mit dem Jazz Festival Willisau, das am kommenden Donnerstag eröffnet wird.

Die Ausstellung unter dem Titel «Aux films des jours» gibt einen Überblick über das 30jährige Schaffen des Magnum-Fotografen. Sie enthält Fotos von seinen ausgedehnten Reisen, aber auch Jazzbilder. Erst vor kurzem ist ein Bildband mit seinen Jazz-Porträts («Jazz de Jazz») erschienen.

Bilder von Le Querrec werden auch in einem Konzert des Festivals zu sehen sein. Unter dem Titel «Jazz comme und image» spielt ein

französisches Quartetts mit Louis Selavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet zu den Bildern von Le Querrec, die gleichzeitig in der Willisauer Festhalle an eine Leinwand projiziert werden.

Die Ausstellung wurde vom Maison de la Culture in Amiens, unter Mithilfe des französischen Kulturministeriums, produziert. In Willisau wird sie in zwei Räumen gezeigt: im Rathaus und im Workshop Wellis. Anlässlich der Vernissage vom Freitag - gewissermassen einem Prolog zum Jazz Festival - spielte die «Interkantonale Blasabfuhr».

Notiz an die Redaktionen:

Die Ausstellung «Aux films des jours» in Willisau ist bis zum 31. August im Rathaus sowie im Workshop Wellis zu sehen.
Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag 10.00 bis 19.30 Uhr.

(SDA-ATSVbum rs/kul lu)

TRIBUNE DE GENÈVE

A L'AFFICHE

JAZZ A WILLISAU

Le 31e Festival de jazz de Willisau durera du 28 au 31 août. L'artisan du programme, Niklaus Troxler, a développé un réseau de contacts

directs qui lui permet de dénicher d'une part les nouveaux talents, de l'autre des valeurs confirmées. Sont ainsi prévus cette année le trio du saxophoniste Ellery Eskelin, le spectacle

«Ocre» de Sylvie Courvoisier, le quartet Harald Haerter avec comme invité Michael Brecke, les Brésiliens Egberto Gismont, Nando Carneiro et Zeca Assumpção, la jeune compositrice Marlui

Miranda, la Black Rock Coalition de Vernon Reid, le quartet AZA du batteur William Calhoun, le trio du guitariste David Torn et Jan Garbarek. L'image fera son entrée à Willisau avec un

dimanche après-midi consacré aux musiques de film de la compositrice Zeena Parkins ou le projet «Jazz comme une image», organisé autour des superbes photographies de Guy Le Querrec.

Rens. ☎ (041) 208 12 12, ou sur Internet. (www.jazzwillisau.ch). Réservations, ☎ (0848) 800 800. (cst)

2518197

ln

Apero 21-27/8/97

28.-31. August, Festhalle

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00

BRAZILIAN JAZZ NIGHT

Mariuj Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00

AROUND THE WORLD

Nguyen Le: Tales from Vietnam
David Murray & Africa-America-
Project 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30

JAZZ ROCK FROM NEW YORK

Will Calhoun's AZA/Alex Foster
Blue: David Torn-Doug Lunin-
Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00

**EUROPEAN-AMERICAN
PROJECTS**

Ellery Eskelin Trio featuring
Marc Ribot, Kenny Wollesen
Sylvie Courvoisier & Ocré
Harald Haerter Group featuring
Michael Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30

FILM, PHOTOS AND MUSIC

The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Sisters & Films
'Jazz comme une image' Photos
by Guy Le Querrec (Magnum) &
Louis Scialvis, Michel Portal,
Henri Texier, Jean-Paul Drouot

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00

FINALE

Marty Ehrlich-Mark Dresser-
Andrew Cyrille
James 'Blood' Ulmer-
Pharoah Sanders-Group
featuring Cornell Rochester

IM ZELT, freier Eintritt

Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
Fr 29. Aug. 18.00: J. Bernard i.f.
Sa 30. Aug. 12.00: Penc (Africa)
So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

RATHAUSBÜHNE

Fr 29. Aug. 18.00: Simon Picard-
Paul Rogers-Fredy Studer
Sa 30. Aug. 11.00: Co Streiff 6
So 31. Aug. 11.00: Burri-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG

Rathaus/ Workshop WeilliS AG:
Guy Le Querrec (Magnum)

Gratis Camping

INFORMATION

UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

VORVERKAUF

Empfang der Neuen Luzerner
Zeitung, Löwen-Center, Luzern
Fastbox Ticketservice
T 0848 800 800 sowie bei allen
Fastbox Vorverkaufsstellen
Siehe Teletext SF DRS S. 506
e-mail: info@fastbox.ch
und UBS Luzern T 041-208 12 12
Pilatusstrasse 22, Luzern

Jazz Festival Willisau 97



Ihre **ZEITUNG**
UNTERSTÜTZT KULTUR

Fotos mit dem Geruch des Menschen

Reichtzeitig auf das diesjährige Jazz Festival (28.-31. August) hin zeigt der Magnum-Fotograf Guy Le Querrec in Willisau einen Querschnitt durch 30 Jahre seiner Fotografie. In seiner Frühzeit trat er in die Fussstapfen von Henri Cartier-Bresson. Er entwickelt dann seine eigene Bildsprache, die Humor mit existentiellen Spott verbindet. Als grosser Fan des Jazz gelang es ihm, die mit dieser Musik assoziierte "Bilderwelt

von Grund auf zu erneuern, indem er für seine Fotografie die für den Jazz geltenden Grundregeln übernahm, nämlich: Dringlichkeit, Improvisation, Zerbrechlichkeit. «An der Fotografie mag ich, dass sie mit dem Realen fast körperlich verbunden ist», sagt er einmal, und «für mich ist es wichtig, dass sie einen Geruch hat, den Geruch des Menschen». Die Ausstellung dauert vom 22. bis 31. August, Do-So 10-19.30.



Freitag, 22. August, «Aux films des jours», Vernissage, Rathaus, Willisau, 18.00

2018/1997

Berner Zeitung BZ

Ausgabe Stadt + Region Bern

Topgitarrist Harald Haerter im «Alpenrösl» Thun

Der Gitarrist Harald Haerter gilt als eine der Entdeckungen der letzten Jahre und als einer der grossen Jazzmusiker Europas. Vor seinem Auftritt am Jazzfestival Willisau ist er heute abend mit Berner Musikern in der Thuner Kulturbeiz «Alpenrösl» (21 Uhr) zu hören. *mgt*



76/8122 70M

28. - 31. August

Jazz Festival Willisau

97

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
 Marlui Miranda e Grupo Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
 Nguyen Lê: Tales from Vietnam
 David Murray & 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
 Will Calhoun's AZA/Alex Foster
 Blue: David Torn-Doug Lunnie-Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
EUROPEAN-AMERICAN PROJECTS
 Ellery Eskelin Trio featuring Marc Ribot, Kenny Wallsten, Sylvie Courvoisier & Ocre Harald Haerter Group/M. Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
 The Gangsters Film Project: Zeena Parkins & Sisters & Films
 'Jazz comme une image': Photos by Guy Le Querrec (Magnum) & Louis Scfavis, Michel Portal, Henri Texier, Jean-Paul Drouot

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
 Marty Ehrlich-Mark Dresser-Andrew Cyrille
 James 'Blood' Ulmer-Pharoah Sanders-Group

IM ZELT, freier Eintritt
 Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
 Fr 29. Aug. 18.00: J. Bernard te filie
 Sa 30. Aug. 12.00: Penco (Africa)
 So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

RATHAUSBÜHNE
 Fr 29. Aug. 18.00: Simon Picard-Paul Rogers-Fredy Studer
 Sa 30. Aug. 11.00: Tobende Ordnung
 So 31. Aug. 11.00: Burri-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG
 Rathaus/ Workshop Wallis AG:
 Guy Le Querrec (Magnum)

Gratis Camping

INFORMATION
 UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

VORVERKAUF
 Fastbox Ticketservice
 T 0848 800 800 sowie bei allen
 Fastbox Vorverkaufsstellen

UBS

Schweizerische Bankgesellschaft

C. P. Labüsch

Kreativneueit «Konfrontation» (Metallplastiken)

Freiluft - Kunst - Spektakel

Neftenbach, Galerie am Wartberg, Samstag, 23. August bis Samstag, 20. September 1997, Öffnungszeiten nach telefonischer Absprache.

Busker's Festival

Festival de musiciens de rues

Neuchâtel, Montag, 18. August bis Sonntag, 24. August 1997.

150 Jahre Schweizer Bahnen

Diverse Attraktionen (Dampffahrten) und Ausstellung

Luzern, Verkehrshaus der Schweiz, Freitag, 22. August bis Samstag, 25. Oktober 1997.

52^{me} Festival de musique classique

Une riche palette de musique classique avec orchestres et solistes de renommée mondiale

Montreux/Vevey, Mittwoch, 20. August bis Dienstag, 30. September 1997.

Alpodrom Theater Alpsucht

Alpen-Sehnsuchts-Farce

Arosa, Donnerstag, 21. August bis Samstag, 23. August, jeweils 20.30 Uhr

Rorschach, Mittwoch, 27. August bis Donnerstag, 28. August, jeweils 20.30 Uhr.

Jazz Festival Willisau '97

28. - 31. August 1997
Rathausbühne, Im Zelt

- DO 28. August, ab 17.30: "Brazil Jazz": Egberto Gismonti Group
- FR. 29. August: "Around The World": Nguyen Lê's Tales From Vietnam, David Murray & Foudek feat. Doudou N'Diaye Rose, Tidiane Gaye, Jamaaladeen Tacuma, Robert Irving III, Mor Thiam
- SA 30. August: "Jazz & Rock From New York": Will Calhoun's AZA feat. Bobby Watson; Blue: David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta
- SO 31. August: "USA-Europe Specials": Ellery Eskelyn Trio feat. Marc Ribot; Sylvie Courvoisier & Friends; Harald Haerter Group feat. Kenny Garrett; Konzert-Finale: Marty Ehrlich/Mark Dresser/Andrew Cyrille; James Blood Ulmer/Pharoah Sanders Group

Info/Programmzusendung:

Tel. (0041) 970 27 31;

Fax (0041) 970 3231.

Internet: <http://www.jazzwillisau.ch>

12. Internationales Alpenbarttreffen

Wettstreit der haarigsten Manneszierde der Alpen

Chur, Sonntag, 24. August 1997.

Nachtschatten-Festival 1997

Konzertante Musik, Tanz, Hexenspektakel, Kartoffel-Ausstellung, Führungen durch die Schauhäuser

Bern, Botanischer Garten, Samstag, 15. August 1997 (bei Regen, Montag, 16. August 1997), ab 19 Uhr. Haxe-Sabat: 23-24 Uhr.

Hagnot Elischka

Sex - aber mit Vergnügen von Franca Rame/Dario Fo, mit Lilly Friedrich

Herisau, Altes Zeughaus, Freitag, 22. August 1997, 20.30 Uhr.

Patricia Highsmith - oltre le parole...

Acquarelli, disegni, manoscritti

Intragna, Museo Regionale delle Centovalli e del Pedemonte, Freitag, 15. August bis Sonntag, 26. Oktober 1997, 14-18 Uhr (Montags geschlossen).

5^{me} Festival des Artistes de Rue

Plus de 100 mini-spectacles pour jeunes et moins jeunes...

Vevey, Freitag, 29. August bis Samstag, 30. August 1997.

3. FrauenKulturTage in Weinfelden

Weinfelden, Freitag, 29. August bis Sonntag, 7. September 1997.

Jazz Festival Willisau

Neue Tendenzen des zeitgenössischen Jazz mit internationalen Künstlern

Willisau, Donnerstag, 28. August bis Sonntag, 31. August 1997.

Festival Open Opera 1997

Allerhand Besonderes, Phantasievolles, Noch-nie-Gesehenes, Scurriles und Lebendiges...

St. Gallen, Donnerstag, 21. August bis Freitag, 5. September 1997.

in guitar 97

Konzerte - Workshops - Gitarrenbörse

Dübendorf, Mittwoch, 13. August bis Sonntag, 17. August 1997.

Nebelspalter-Redaktion

«Kalender»

Postfach 4012 Basel

SonntagsBlick

17/8/97

Hier wird über Jazz ins Bild gesetzt

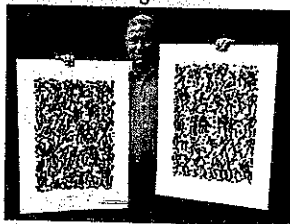
Erst entdeckte Guy Le Querrec den Jazz, dann die Fotografie. Später packte er beide Leidenschaften unter einen Hut und lichtete Jazz-Acts ab. Als Vorbote des Willisauer Jazz-Festivals werden die eigenwilligen Bilder des 56jährigen französischen Fotografen nun ausgestellt.

22. bis 31. August, Rathaus und Workshop Wellis AG, Willisau LU

Schweizer Illustrik 28/7/97

ZOFINGEN Mister Jazz, der Grafiker Niklaus Troxler, hat zur Finanzierung des traditionellen Jazz-Festivals 1997 in Willisau zwei neue Kunstblätter geschaffen. Die nummerierten und signierten Serigraphien

«Jazz People» I und II gibt's in Schwarz-Gelb oder Schwarz-Blau ab Fr. 380.- (ungerahmt) und Fr. 500.- mit Rahmen. Info: Tel. 041-970 27 31. I.S.-W.



Concerte Magazin Aug/Sept. 97

Festival der Fusionen

DRS2 am Jazz Festival Willisau 1997

Das Jazz Festival Willisau setzt auf sichere Werte: Vom 28. bis 31. August treffen sich Altstars aus aller Welt zum Stützpunkt sprengenden Stellidchein. Neue Talente unter 30 Jahren sucht man leider vergeblich.

VON SUSANNE BIRRER

Alle Jahre wieder: Jazz – played in Willisau. Auch dieses Jahr mit dem bewährten «Aus aller Welt»-Konzept. Organisator Niklaus Troxler liess sich bei der Zusammenstellung des Programms einmal mehr von der Faszination der Begegnungen inspirieren, was man bereits im Programmheft deutlich sieht. Da «fließt es zusammen» und «verschmilzt» es, «fusioniert» es zur Abwechslung einmal «intelligent» und «kollidiert» gar, wobei es zu «Eruptionen» kommt.

Wie das? Ein paar Kostproben.

Begegnung der Kulturen

Einen wichtigen Akzent setzen am Eröffnungstag der Gitarrist Eduardo Botelho, die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda sowie der hierzulande bekanntere Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Sie setzen sich mit dem musikalischen Erbe ihres Heimatlands Brasilien auseinander, etwa mit demjenigen der Xin-

gu-Indianer oder verschiedener Völker des Amazonasgebiets.

Am Freitag ist ein Kontinentwechsel angesagt. Der in Paris aufgewachsene Vietnam-Exilant Nguyen Lê stellt sich mit Gitarre und Band seinen Kindheitserinnerungen. Das Resultat sind die «Tales aus Vietnam», eine Mischung aus asiatischem Blues und Hendrix-Energie.

Senegalesische Inspirationen

Anschliessend daran stellt der US-Star-Saxophonist David Murray sein Projekt «Fo Deuk» vor. Auf den Spuren der afrikanisch-amerikanischen Musikkultur reiste der Jazz-Künstler nach Senegal und kehrte mit neuen Bandmitgliedern und Inspirationen aus Senegal-Folk, arabischen Klängen und Rap zurück.

Der Samstag schliesslich steht im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen europäischem und amerikanischem Jazz. An diesem Abend spielen das Trio des amerikanischen Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin mit dem Gitarristen Marc Ribot und dem Schlagzeuger Kenny Wolleson, die Westschweizer Formation um Sylvie Courvoisier (Piano und Komposition) sowie der als «neuer Schweizer Shooting-Star» gepriesene Gitarrist Harald Haerter mit Band.

Ein weiteres «Kollisionsexperiment» findet in Willisau am Sonntagnachmittag statt. Zeena Parkins & Co. werden live frühe Avantgarde-Filme von Jean Genet, Maya Dren und Kenneth Anger vertonen. Neu für viele dürfte dabei der Klang von Zeena Parkins elektronischer Harfe sein. Michel Portal, Louis Scvlavis, Henri

Texier und Jean Pierre Drouet «umjazzen» danach auf der Bühne die projizierten Bilder des Magnum-Photographen Guy Le Querruac.

Fulminantes Finale

Auf einiges gefasst machen dürfen sich die Jazz-Fans auch am Abschlussabend: Dann treffen der Gitarrist James «Blood» Ulmer und der Ex-Coltrane-Saxophonist Pharoah Sanders aufeinander, begleitet vom Drummer Cornell Rochester.

Was wohl passiert, wenn Pharoah Sanders, wie im Festivalprogramm angekündigt, mit seinem Sax «kreischend losberserkert, aber auch wunderschöne Balladen intoniert», und James «Blood» Ulmer «die Gitarre roh und schlurfend bearbeitet» oder das «Single-Note-Spiel zu wilden Turbulenzen treibt»?

Viele ausgefallene Ideen also im Luzerner Hinterland. Schon, meint dazu der langjährige DRS2-Jazzspezialist Jürg Solothurnmann, der auch für die Radioübertragungen verantwortlich zeichnet. Gemäss seinen Einschätzungen merkt man aber auch dem Willisauer Festivalprogramm den allgemeinen Trend zu Eingängigerem an.

Trend zum Eingängigen

Weil das Jazzpublikum heute weniger neugierig als früher sei, müssten die Veranstalter zwangsläufig jeweils einen «Mittelweg zwischen Bekanntem und Exklusivem» einschlagen, glaubt Solothurnmann. Entsprechend seien auch «die wirklichen Trouvaillen rarer geworden». Niklaus Troxler habe aber andererseits der Kommerzialisierung seines Festivals erfolgreich widerstanden.

Am meisten vermisst Jürg Solothurnmann im diesjährigen Willisauer Festivalprogramm Talente unter 30 Jahren, die man zwecks Nachwuchssicherung eigentlich bewusst fördern sollte: «Das ist wie mit den Olivenbäumen, die brauchen auch lange, bis sie Früchte tragen.»

Die Konzerte auf DRS2

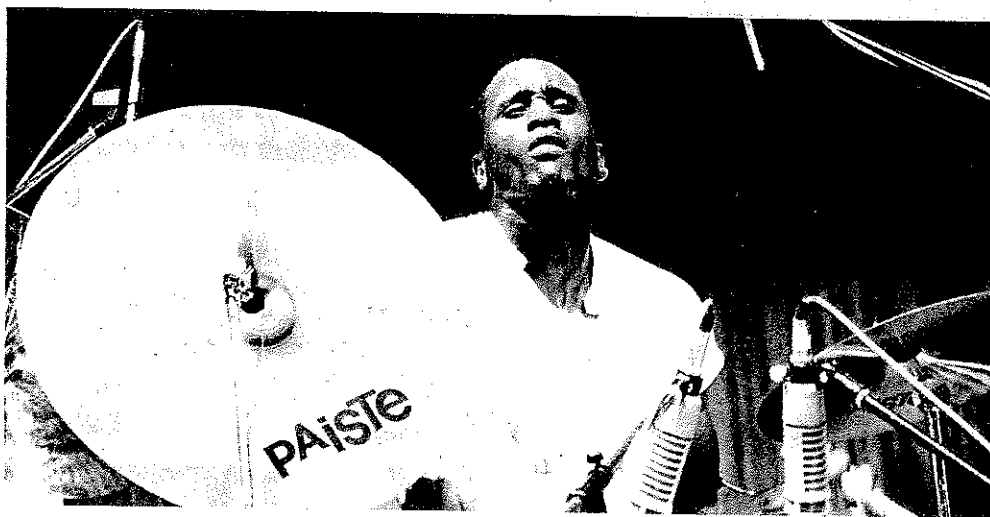
DRS2 präsentiert die Abendkonzerte des Jazz Festivals Willisau 1997 teils live, teils in Mitschnitten:

■ Donnerstag, 28.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «Brazilian Jazz Night» mit Marlui Miranda e Grupo und Egberto Gismonti.

■ Freitag, 29.8., ab 20.00 Uhr: «Around the World» mit Nguyen Lê (Vietnam) und David Murray (USA).

■ Samstag, 30.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «European-American Projects» mit dem Ellery Eskelin Trio, Sylvie Courvoisier & Ocre sowie der Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

■ Sonntag, 31.8., 23.00 bis 1.00 Uhr: «Finale» mit Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer sowie der Pharoah Sanders Group.



Setzt mit Pharoah Sanders und James «Blood» Ulmer einen furiosen Schlusspunkt: Cornell Rochester

Ein musikalischer Regenbogen wird sich

demnächst über Willisau wölben

Stars aus aller Welt kommen vom 28.-31. August zum grossen Stelldichein nach Willisau. Das Jazzfestival 1997 hält für jeden Geschmack etwas bereit. Allein das bunte Treiben im Städtchen und rund um die Festhalle macht einen Besuch zum Erlebnis.

GR. Jahre ist's her, als in Willisau die ersten Jazzkonzerte organisiert wurden. Misstrauisch blickte die Bevölkerung auf die bunten Gesellen und ausgeflippten Weibsbilder, die durchs Städtchen der Festhalle zuzogen. Heute ist das anders geworden: Der Jazz ist für Willisau zu einem Markenzeichen geworden, gehört zum Grafenstädtchen wie der Käse zum Emmental. Und viele, die früher die Stirne gerunzelt haben, mischen sich heute selber unter das Publikum, besuchen Konzerte und Ausstellungen oder treffen in den überfüllten Beizen alte Bekannte. Aber es ist nicht nur die Stimmung im Städtchen, sondern einmal mehr das exklusive Konzertprogramm, das auch 1997 die Besucher und Besucherinnen wieder in Massen anziehen wird.

Eröffnung mit brasilianischem Feuerwerk

Auch dieses Jahr steht jedes der Konzerte unter einem bestimmten thematischen Stern. Bereits am Donnerstagabend geht's los mit Künstlerinnen und Künstlern aus Brasilien. Die Sängerin Marliu Miranda hat ihre musikalischen Wurzeln im Urwald des Amazonasgebiets: Jahrelang hat sie die Musik der Urvölker in sich aufgenommen und bringt sie nun als unverbrauchte, intakte Klangwelt nach Willisau. Auch Egberto Gismonti, der am gleichen Abend auftritt, liess sich stark von den Gesängen der Indianer beeinflussen. Unter den vielen Instrumenten, die er zum Klingen bringt, befindet sich auch eine achtsaitige Gitarre. Seine Musik dürfte auch interessierte «Laien» erfreuen, tönen doch in der Volksmusik nicht nur jazzige Elemente mit, sondern auch Anleihen an klassische Kammermusik.

International geht's denn auch am Freitag weiter: Wie spielt wohl ein vietnamesischer Gitarrist, der in Paris aufgewachsen ist, Jimi Hendrix zu seinem Vorbild auserkoren hat und sein Programm «Erzählungen aus Vietnam» nennt? Nguyen Lê wird die

Antwort mit einer achtköpfigen Band geben. Auch der amerikanische Saxophonist Dave Murray – in Willisau ein regelmässiger Gast – schaut mit seinem Projekt «Fo Deuk Revue» zurück auf die Quellen der afro-amerikanischen Musik. Seine zehn Mitspieler und Mitspielerinnen hat er direkt in Senegal, Guadeloupe und New York aufgetrieben. Entstanden ist ein brodelndes Gemisch aus senegalesischer Volksmusik, Jazz und Rapp, arabischen und afrikanischen Einflüssen.

New York – musikalische Partnerstadt Willisaus?

Fast könnte man glauben, New York sei sowas wie die musikalische Braut Willisaus. Auch dieses Jahr reist die Crème dieser Metropole fast geschlossen ins Luzerner Hinterland. Nicht nur das Finale am Sonntagabend, sondern auch der ganze Samstagnachmittag wird von Musikern der amerikanischen Ostküste bestritten. Willkommen, wer Deftiges mag: Jazz-Rock ist angesagt! Aza, das Quartett um den Drummer der berühmten Living Colour, geht dabei schon weiter als die amerikanische Postmoderne: Nicht Hektik und Zerrümmerung sind angesagt (davon war ja letztes Jahr am New York-Abend in Willisau einiges zu hören), sondern direkte Rhythmen und klare Klangbilder. Bei uns noch fast unbekannt ist der zweite Star des Nachmittagskonzertes, der Gitarrist David Thorn. Im Programm wird sein Stil als experimentell beschrieben, und das Publikum darf gespannt sein, was dieses Trio als Mix von alten Elementen und futuristischen Effekten bieten wird.

Hopp Schwiiz am Samstagabend

Auch der Samstagabend beginnt mit einer Gruppe aus der kreativen New Yorker Szene: mit dem Saxophonisten Ellery Eskelin und seinem Trio. Dann aber wird die Willisauer Bühne wieder einmal frei für Schweizer Künstlerinnen und Künstler. Diese suchen nicht den Vergleich oder den Wettstreit mit den Ausländerinnen und Ausländern, sondern sie leiten international besetzte Projekte von höchster Qualität. Sehr gespannt darf man sein auf die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier. Wie tönt sie wohl ihr präpariertes Klavier im Zusammenspiel mit Drehorgel, Tuba, Violine und Percussion? – Der Gitarrist Harald Haerter bringt

von seiner erfolgreichen Amerika-Tournee einen höchst versierten Freund mit: Der Saxophonist Michael Brecker hat den neuen Jazz-Rock geprägt wie wohl kein zweiter, und so wird es zu später Stunde noch einmal so richtig «fäge».

Frauen vertönen Filme, Männer musizieren zu Bildern

Der Sonntagnachmittag dürfte zu einem besonderen Leckerbissen werden: Vier Frauen vertönen auf der Bühne frühe Avantgarde-Filme, die gleichzeitig dem Publikum auf einer grossen Leinwand gezeigt werden. Auch die drei Perkins-Schwester sind oft in New York zu hören und prägen die Szene in Downtown mit ihren elektronischen Harfen, mit Keyboard, Cello und Violine. Sie werden begleitet von der Drummerin Susie Ibarra. Auch der zweite Teil des Konzertes lässt die Handschrift des Organistors Knox Troxler erkennen: Der Jazzfreund hat nicht nur offene Ohren, sondern benützt in seinem Hauptberuf als Grafiker auch wache, neugierige Augen. Diesen werden auf der Bühne riesige Fotografien von Guy le Querrec vorge-

setzt, während davor Clarinette, Bassclarinette, Bass und Schlagzeug mit ihrem Sound den Eindruck der Bilder verstärken. Mit von der Partie ist Louis Sclavis, der letztes Jahr mit seiner Bassclarinette im Zusammenspiel mit dem Akkordeonist Dino Saluzzi für einen absoluten Höhepunkt gesorgt hat: Gelingt ihm dieses Jahr ein gleich sensibles Spiel, so wird auch dieser Nachmittag unvergesslich bleiben.

Grosses Finale am Sonntagabend

New York again! Wer Freude hat an vielseitigem New Jazz sollte sich Marty Ehrlich mit seinen Holzblasinstrumenten keinesfalls entgehen lassen. Auch seine Begleitmusiker sind nicht irgendwer: Mark Dresser am Kontrabass und Andrew Cyrille am Schlagzeug haben sich in Willisau an früheren Konzerten schon viele Fans geschaffen. Und dann noch James Blood Ulmer, der urchige Gitarrist mit dem rohen Ton, im Zusammenspiel mit dem wiedererstandenen Saxophonisten Pharoah Sanders und drei weiteren Musikern! Sie werden dem diesjährigen Jazzfestival wohl einen würdigen Abschluss bereiten.

Jazz Festival Willisau 97

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
 Marliu Miranda e Grupo
 Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
 Nguyen Li: Tales from Vietnam
 David Murray & Africa-America-
 Project: 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
 Will Calhoun's AZA/Alex Foster
 Blue: David Torn-Doug Lun-
 Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
EUROPEAN-AMERICAN PROJECTS
 Ellery Eskelin Trio/Marc Ribot
 Sylvie Courvoisier & Ocre
 Harald Haarter Group featuring
 Michael Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
 The Gangsters Film Project:
 Zeena Parkins & Sisters & Films
 'Jazz comme une image': Photos
 by Guy Le Querrec (Magnum) &
 Louis Sclavis, Michel Portal 4tet

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
 Ehrlich-Dressler-Cyrille
 James 'Blood' Ulmer
 Pharoah Sanders-Group

IM ZELT, freier Eintritt
 Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
 Fr 29. Aug. 18.00: J. Bernard i.f.
 Sa 30. Aug. 12.00: Penc (Africa)
 So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

RATHAUSBÜHNE
 Fr 29. Aug. 18.00: Simon Pearce
 Paul Rogers-Fredy Studer
 Sa 30. Aug. 11.00: Co Streiff 6
 So 31. Aug. 11.00: Burri-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG
 Rathaus/ Workshop Weiss AG:
 Guy Le Querrec (Magnum)

Gratis Camping

INFORMATION
 UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

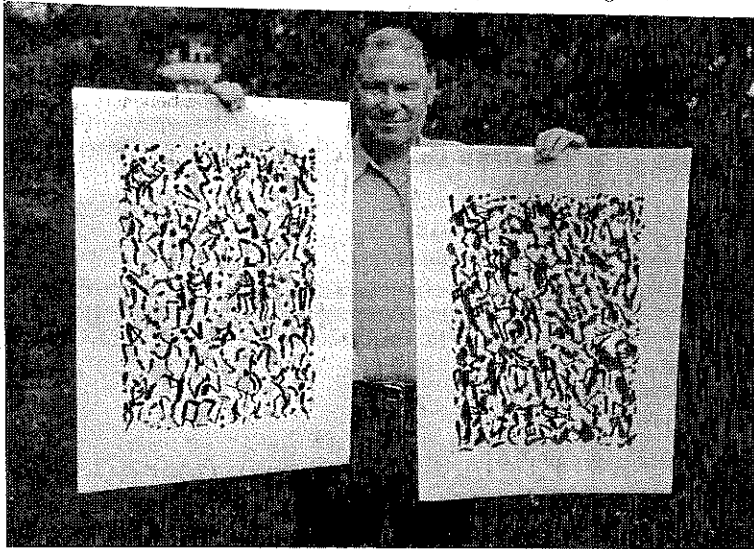
VORVERKAUF
 Fastbox Ticketservice
 T 0848 800 800 sowie bei allen
 Fastbox Vorverkaufsstellen
 e-mail: info@fastbox.ch

Mal hereinschauen kostet nichts

Das Festival besteht nicht nur aus den grossen Hauptkonzerten in der Festhalle. Im Rathaus findet eine Ausstellung des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec statt, der sich immer wieder intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt hat. Ebenfalls im Rathaus werden Konzerte im kleineren Rahmen angeboten, in erster Linie Experimente von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern. Gratiskonzerte gibt es jeweils zwei Stunden vor den Hauptkonzerten im Festzelt, brasilianisch am Donnerstag, explosiv und humorvoll am Freitag, senegalesischer Sprechgesang am Samstag und ein Westschweizer Feuerwerk am Sonntag. Hier im Festzelt besteht die Gelegenheit, einmal ein Ohr voll Jazz zu nehmen, am Kochtopf der originellen und kreativen Verpflegungstruppe zu schnuppern und sich nachher durch den Bazar vor der Festhalle treiben zu lassen. Wer sich allerdings eine Karte für ein bestimmtes Konzert besorgen will, tut dies sicherheitshalber besser im Vorverkauf beim Fastbox-Ticketservice (Telefon 0848 800 800) oder bei der UBS in Luzern (Telefon 208 12 12).



Der Willisauer Grafiker Knox Troxler hat auch dieses Jahr nicht nur das Festival organisiert, sondern auch das offizielle Plakat gleich selber gestaltet.



Willisauer Bote 5/18/97

Original-Serigrafien von Niklaus Troxler zum Jazz Festival

pd. Wie jedes Jahr, so hat der Künstler und Veranstalter des Jazz Festivals, Niklaus Troxler, auch dieses Jahr zwei Kunstblätter in limitierter Auflage geschaffen. Die zwei Original-Serigrafien sind auf je 100 Exemplare limitiert und handsigniert. Mit dem Kauf eines Kunstblattes wird auch das Jazz Festival unterstützt. Foto zvg

Vom 28. bis 31. August 1997:

Jazz Festival Willisau



David Murray



Marty Ehrlich

PROGRAMMÜBERSICHT

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
Mauri Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
Nguyen Lê: Tales from Vietnam
David Murray & 'Fo Duk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
Will Calhoun's AZA/Alex Foster

Blue: David Torn-Doug Lun-
Vinnie Colautta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
EUROPEAN-AMERICAN PROJECTS
Ellery Eskelin Trio featuring
Marc Ribot, Kenny Wollesen
Sylvie Courvoisier & Ocre
Harald Haerter Group/M. Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Sisters & Films
'Jazz comme une image': Photos
by Guy Le Querrec (Magnum) &
Louis Sclavis, Michel Portal,
Henri Texier, Jean-Paul Drouot

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
Marty Ehrlich-Mark Dresser-
Andrew Cyrille
James 'Blood' Ulmer-
Pharoah Sanders-Group

IM ZELT, freier Eintritt
Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
Fr 29. Aug. 18.00: J. Bernard le flic
Sa 30. Aug. 12.00: Penc (Africa)
So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

RATHAUSBÜHNE
Fr 29. Aug. 18.00: Simon Picard-
Paul Rogers-Fredy Studer
Sa 30. Aug. 11.00: Tobende Ordnung
So 31. Aug. 11.00: Burri-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG
Rathaus/ Workshop Wellis AG:
Guy Le Querrec (Magnum)

Gratis Camping

INFORMATION
UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

VORVERKAUF

Fastbox Ticketservice
T 0848 800 800 sowie bei allen
Fastbox Vorverkaufsstellen.



August 28 - 31

**Jazz
Festival
Willisau
97**

Kulturtip

Was ist Griot?



Pius Frey
Buchhändler

Jali Kunda

Das engagierte Label ellipsis arts ...
legt wieder eine beachtenswerte Pro-

duktion vor. «Jali Kunda - Die Griots Westafrikas und der übrigen Welt» ist eine geballte Ladung Informationen, Bilder (90seitiges Buch) und Musik (15 Stücke). Gespielt wird meist traditionelle Griot-Musik aus Westafrika mit dem Kora-Spieler Foday Mada Suso. Bill Laswell produzierte und steuerte ein Dance-Dub-Griot-Stück bei. Auf einzelnen Stücken sind auch Pharoah Sanders und Philip Glass zu hören.

Daniel Clowes

Daniel Clowes kann wohl als einer der wichtigsten Vertreter des neuen amerikanischen Comics betrachtet werden. Seine Geschichten erinnern manchmal an die Bildsymbolik in den Filmen David Lynchs, sarkastisch und rätselhaft, aber gerade dadurch sich auch wieder mit der Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit auseinandersetzen. Anspruchsvolle Comic-

Literatur. Sein neuestes Werk enthält mehrere Kurzgeschichten («Karikatur», Reprodukt).

Fo Deuk Revue

David Murray, der afroamerikanische Saxophonist, ist seit Jahren auf breiter Ebene aktiv und immer wieder für Überraschungen gut. Mit seiner Fo Deuk Revue tritt er am 29. August am Jazzfestival Willisau auf. Die jetzt vorliegende CD lässt auf einen Leckerbissen hoffen. Es ist eine gelungene Zusammenarbeit afroamerikanischer und senegalesischer Musiker mit Raps, wunderschönen Gesängen, feinem Gitarrenspiel und funkigen Improvisationen (Enja-Rec.)

28.08. Thu

LE LANDERON/NE
CHATEAU DU LANDERON, 20h, Jazz Festival: Old School Band WILLISAU/LU
JAZZ FESTIVAL WILLISAU, 20h, Brazilian Jazz Night: Marliu Miranda e Grupo, Egberto Gismonti Group, Terra Brasil (18h im Zelt). 0848 800 800 und Fastbox-Vorverkaufsstellen WINTERTHUR/ZH
GRABEN, Head to toe ZÜRICH/ZH
MOODS, 21h, Das Festival der jungen Musiker: Klassik und Jazz: Ephrem Luchinger junge Cellisten Zürich, Roland Jurczok

29.08. Fri

WILLISAU/LU
JAZZ FESTIVAL WILLISAU, 20h, Around the World: Nguyen Lê Talès from Vietnam, David Murray & Africa-America Project "Fou Deuk Revue", Jean Bernard Le filc (18h im Zelt). Fastbox-Vorverkaufsstellen RATHAUSBÜHNE, 18h, Jazz Festival: Simon Picard - Paul Rogers - Fredy Studer. 0848 800 800 und Fastbox ZÜRICH/ZH
MOODS, 21h, Das Festival der jungen Musiker: Klassik und Jazz: Basil Brühlmann solo, Les Garçons, Roundheaded Jazz Quartet

30.08. Sat

BIEL/BIENNE/BE
STADTKIRCHE, 20h30, Matthias Müller Didgeridoo WILLISAU/LU
JAZZ FESTIVAL WILLISAU, 14h30



Swiss Agenda
Aug 197

"Jazz Rock from New York". Will Calhoun's AZA. AZA ist ein Quartett des Ex-Living Color Drummers William Calhoun (Bild), der unter anderem schon bei Projekten des Black Music Exponenten Marcus Miller oder auf dem 1995er Album von Wayne Shorter zu hören war. Die Musik von AZA lässt die trendigen New York Qualitäten aus Hektik, Noise und Zertrümmerung hinter sich und orientiert sich an unspektakulär erscheinenden Kompositionen, in denen sich

die Motive ruhig aufbauen und zu klaren Klangbildern wachsen. Melodiose Einfachheit und rhythmische Direktheit prägen den Fluss der Stücke und ergeben idealen Boden, um abheben und auch mal freier davonsegeln zu können. Mit dabei sind Alex Foster (ss,ts), Burnie Worrell (keyb) und Doug Wimbish (eb).
David Torn - Doug Lunn - Vinnie Colaiuta. 12h im Zelt: Penc (Africa) 20h, European-American-Projects: Ellery Eskelin Trio feat. Marc Ribot, Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier & Ocre, Harald Haerter Group feat. Michel Brecker.
RATHAUSBÜHNE, 12h, Jazz Festival: Co Streiff & Tobende Ordnung. ZÜRICH/ZH
MOODS, 21h, Das Festival der jungen Musiker: Klassik und Jazz: Ensemble Belle Epoque solo, Duo Furioso, Belle Helène

31.08. Sun

WILLISAU/LU
JAZZ FESTIVAL WILLISAU, 14h30, Film, Photos and Music: Zeena Parkins & Sisters The Gangsters Film Project, Disfunktion (12h im Zelt). 20h, Finale: Marty Ehrlich - Mark Dresser - Andrew Cyrille, James Blood Ulmer / Pharoah Sanders - Group feat. Cornell Rochester. 0848 800 800
RATHAUSBÜHNE, 12h, Jazz Festival: Bobby Burri - Ernst Thoma.

Good News
Magazin Juli 1997

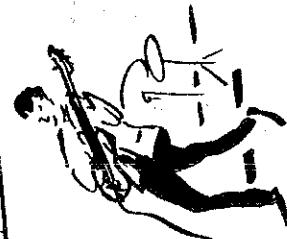
JAZZ FESTIVAL WILLISAU

Vom 28. bis 31. August
Will Calhoun's AZA feat. Alex Foster, David Tom-Doug Lunn-Vinnie Colaiuta, Sylvie Courvoisier & Ocre, Harald Haerter Group feat. Michael Brecker, James Blood Ulmer-Pharoah Sanders Group u. a. Willisau (*)

Aug. 16, STREETPARADE & ENERGY, ZÜRICH: Europe's second largest, outrageously hedonistic street party, featuring the latest in DJing.
Aug. 28-31, JAZZ FESTIVAL WILLISAU: Featuring, among others, the Egberto Gismonti Group, David Murray, and the James Blood Ulmer/Pharoah Sanders Group. (Information at <http://www.jazzwillisau.ch>)

GURTEN, BE: Top performances by Neneh Cherry, Isaac Hayes and Simple Minds. Strong focus on black music. (Information under <http://www.gurtenfestival.ch>)
July 22-27, PALEO FESTIVAL NYON: The diverse program, ranging from African music to mainstream rock to Trip Hop, will include performances by Khaled, Sinéad O'Connor, Jamirouai and Al Jarreau. (Information at <http://www.eticom.ch/paleo>)

July 4-14, MONTREUX JAZZ FESTIVAL: Anyone who's anyone - from Eric Clapton to Herbie Hancock to the Jazz Crusaders - will be performing on Lake Geneva. (Information: <http://www.grolier.fr/festival/montreux>)
July 11-13, OUT IN THE GREEN, FRAUENFELD: Headliners include Sting, Steve Winwood, Faith No More and David Bowie. (Information at <http://www.outinthegreen.ch>)
July 18-20, GURTENFESTIVAL,



Switzerland
Rocks

St. Galler Tagblatt
Ausgabe Wil/ Unterrothenburg
(u. a.)
28/7/97

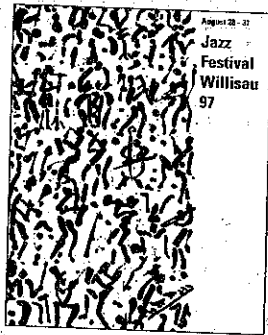
GAZETTE
27/6/97

28. - 31. August

Jazz Festival Willisau 97

Festivalartikel zum Bestellen

T-Shirt hell-grau, Aufdruck schwarz-rot	Fr. 30.-
Plakat gross, 90,5x128 cm, Siebdruck, schwarz-rot	Fr. 30.-
Plakat klein, 42x60 cm, Siebdruck, schwarz-rot	Fr. 20.-
10 Postkarten mit Festivalsujet, Siebdruck	Fr. 10.-
10 Kleber mit Festivalsujet	Fr. 10.-
5 Postkarten und 5 Kleber, Siebdruck	Fr. 10.-



Bestellcoupon

Ich bestelle folgende Festival-Artikel und lege die nötigen Geldnoten ins Couvert

- T-Shirts S M L XL XXL à Fr. 30.-
- Plakat gross, 90,5x128 cm, Siebdruck, 2farbig à Fr. 30.-
- Plakat klein, 42x60 cm, Siebdruck, 2farbig à Fr. 20.-
- 10 Postkarten, 2farbig, Siebdruck à Fr. 10.-
- 10 Kleber, 2farbig, Siebdruck à Fr. 10.-
- 5 Postkarten + 5 Kleber, Siebdruck à Fr. 10.-

Total _____

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

In Couvert einbringen an:

Jazz in Willisau
Postfach
CH-6130 Willisau

Betrag in Noten beilegen!

Jazz Time Aug/97

Jazz Festival in Willisau: «Around the World»

Auslosung von 60 Gratistickets für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Region Zentralschweiz

Seit 1994 fördert die UBS das Jazz Festival Willisau als Hauptsponsor. Willisau gilt in Jazzkreisen als Inbegriff für modernen, internationalen Jazz. Dieses Jahr finden die Konzerte vom 28. bis 31. August unter dem Motto «Around the World» statt. Gruppen aus Südamerika, Vietnam, USA und Europa interpretieren Contemporary Jazz in vielen Varianten.

Mehr Details zu Niklaus Troxler und dem von ihm ins Leben gerufenen Festival können Sie in der nächsten Ausgabe der gesamtschweizerischen UBS-Personalzeitung erfahren. Ein weiterer Artikel mit näheren Angaben zu den Konzerten folgt auf gleichem Weg im Verlauf des Sommers.

Machen Sie sich ein Bild dieser multikulturellen Veranstaltung: Wir verteilen für die Mitarbeiterinnen der Region Zentralschweiz 60 Eintrittskarten, die an einem beliebigen Konzert benutzt werden können. Zusätzlich offerieren wir ein Getränk im VIP-Zeit auf dem Festivalgelände. Melden Sie Ihr Interesse bis 15. Juli

1997 via e-mail bei LOMA-STU an. Die Billette werden ausgelost, und Sie erhalten zu gegebener Zeit Bescheid, ob Sie zu den glücklichen Gewinnern gehören.

Hugo Studer, LOMA, UBS Luzern

Valenta (UBS) Juni 1997

MEINE TOP TEN

Peter Grünbaums 10 liebste Sommererevents

1 Street Parade, Energy 97:
Am 16. August verwandle ich mich in einen schillernden Paradiesvogel.

2 Japan-China-Indien-Trip:
Das Asien-Virus hat mich und meinen Sohn Nicolas gepackt. Zusammen entdecken wir im September eine Welt voller Verheissungen.

3 Jazz Festival Willisau, 28. bis 31. 8.: unvergleichliche Atmosphäre und Dave Murray, den ich heiss liebe.

4 Dienstagmorgens:
Die gehören meiner Tochter Lena und mir ganz alleine.

5 «Die Welt von Charles & Ray Eames»: vorbildliches, zeitloses Design, Ausstellung in Weil am Rhein (D), im Vitra Design Museum, ab 20. September bis Ende Jahr.

6 Tanztheater «Sandorn» der Truppe Rigolo: Magie und Zauber zeigen, dass es noch anderes als die reine Vernunft gibt, bis 19. Juli auf der Zürcher Werldinsel.

7 «Fantoche», Festival für Animationsfilm: Als grosser Trickfilmfan lasse ich mir «Fantoche» in Baden - 26. 9. bis 1. 10. - nicht entgehen.



Peter Grünbaum ist Geschäftsführer der Living Media (Schweiz) AG, Zürich, einer Agentur für Event-Marketing.

8 Faulenzen an lauschigen Plätzchen: Wer ordentlich arbeitet, muss sich auch Ruhe gönnen. Meine Lieblingsplätze verrate ich allerdings nicht!

9 Open-air-Kinos: Ich mag sie am liebsten klein, aber fein. Wie zum Beispiel das Open-air-Kino in der Zürcher Letten-Badi.

10 Edita Gruberova: Die Diva kommt zwar erst im Dezember wieder - für vier Weihnachtskonzerte. Aber ich freue mich schon jetzt auf die Stimme, die mein Herz höher schlagen lässt.

28-31 August

Jazz Festival Willisau 97

Gratis Camping
Unterkunft im Sportzentrum

INFORMATIONEN
Jazz in Willisau, Postfach
CH-6130 Willisau
T 041-970 27 31 F 041-970 32 31
http://www.jazzwillisau.ch
und UBS Luzern T 041-208 12 12

VORVERKAUF
Fastbox Ticketservice
T 0848 800 800 sowie bei allen
Fastbox Vorverkaufsstellen
Siehe Text SF DRS S. 506
e-mail: info@fastbox.ch
und UBS Luzern T 041-208 12 12

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
Marlui Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
Nguyen Lê: Tales from Vietnam
David Murray Africa-America-
Project 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
Will Calhoun's AZA
Blue: David Torn-
Doug Lunn- Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
EUROPEAN-AMERICAN PROJECTS
Ellery Eskelin Trio featuring
Marc Ribot, Kenny Wollesen
Sylvie Courvoisier & Ocré
Harald Haerter & Guests

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Co & Films
'Jazz comme une image':
Photos de Guy Le Querrec
& Michel Portal, Louis Sclavis,
Henri Texier, Jean-Paul Drouot

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
Marty Ehrlich, Mark Dresser,
Andrew Cyrille
James 'Blood' Ulmer-
Pharoah Sanders Group feat.
Cornell Rochester

IM ZELT
Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
Fr 29. Aug. 18.00:
Jean Bernard Le flic
Sa 30. Aug. 12.00: Penc: Badara
Seck & Keba Drame & Friends
So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

RATHAUSBÜHNE
Fr 29. Aug. 18.00:
Picard-Rogers-Studer
Sa 30. Aug. 12.00: Co Streiff 6
So 31. Aug. 12.00: Burri-Thoma

Jazzmusik Zürichs 11 '97

24/6/97

BILANZ

Jazz Festival Willisau. Das Festival im kleinen Städtchen geniesst längst Welt-ruf dank der klugen Programmation durch Festival-Gründer Niklaus Troxler. Die 97er Ausgabe



findet vom 28. bis 31. August statt - unter anderem mit Marlui Miranda, Egberto Gismonti, Nguyen Lê, David Murray, Marc Ribot, Kenny Wollesen, Michel Brecker, Louis Sclavis, Zeena Parkins, Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille, James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Jazz Festival Willisau

Information
Jazz in Willisau - Postfach
6130 Willisau
Tel : 041 - 970 27 31
Fax : 041 - 970 32 31
Internet
<http://www.jazzwillisau.ch/>

DONNERSTAG 28. AUGUST 20 UHR
Brazilian Jazz Night
Marlui Miranda Group
Egberto Gismonti Group

FREITAG 29. AUGUST 20 UHR
Around the World
Nguyen Lê & 'Tales from Vietnam',
David Murray & Africa-USA-Project
'Fodeuk' feat. Boudou N'Diaye Rose,
Tidiane Gaye, Hamet Maal, Assane Diop,
Jamaaladeen Tacuma, Robert Irving III,
Mor Thiam, Darryl Burgee

SAMSTAG 30. AUGUST 14.30 UHR
Jazz Rock from New York
Will Calhoun's AZA Blue: David Torn-
Doug Lunn-Vinnie Colaiuta

20 UHR
European American Projects - Ellery
Eskelin Trio feat. Marc Ribot, Sylvie our-
voisier & Friends, Harald Haerter Group
feat. Michael Brecker

SONNTAG 31. AUGUST 20 UHR
Finale
Marty Ehrlich - Mark Dresser - Andrew
Cyrille; James Blood Ulmer, Pharoah
Sanders-Group feat. Cornell Rochester

Rathausbühne

FREITAG 29. AUGUST 18 UHR
Picard - Rogers - Studer

SAMSTAG 30. AUGUST 11 UHR
Co Streiff Sextett

SONNTAG 31. AUGUST 11 UHR
Bobby Burri - Ernst Thoma

Im Zelt

DONNERSTAG 28. AUGUST 18 UHR
Eduardo Botelho & Terra Brasil

FREITAG 29. AUGUST 18 UHR
Jean Bernard Le flic

SAMSTAG 30. AUGUST 12 UHR
Penc: Badara Seck & Keba Drame & Friends

SONNTAG 31. AUGUST 12 UHR
Interfunktion



l'Éveil Culturel Juni 1997

Sonntagszeitung

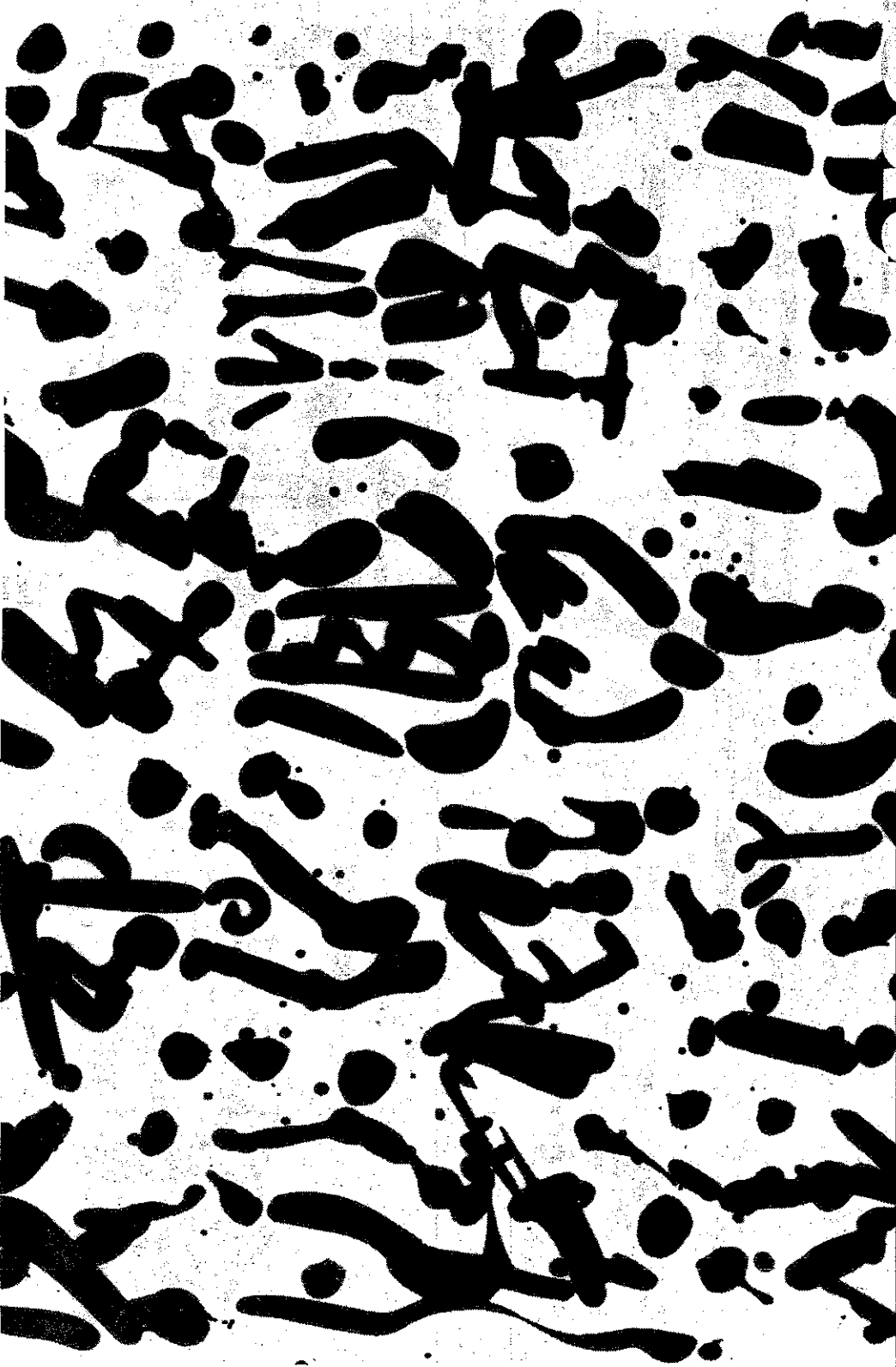
SETZ FESTIVAL Wahl Set

Sonntags
Angebot

Ein ganz
spezielles
Angebot -
für ein ganz
spezielles
Sonntags-
Konzert

Abonnentinnen und Abonnenten der
Sonntagszeitung haben die
Möglichkeit, am Sonntag, 31. August,
«Film, Photos and Music» live am
Jazz Festival Willisau mitzuerleben.

Vier Frauen vertonen live frühe
Avantgarde-Filme von Jean Genet,
Maya Deren und Kenneth Anger, die auf



der Bühne projiziert werden. Von den drei Schwestern Margaret, Sara und Zeena Parkins ist Zeena wohl die bekannteste. Mit ihrer elektronischen Harfe mischt sie vor allem in Projekten der New Yorker Downtown-Szene mit. Ihre Sensibilität, Musik in filmischer Intensität zu inszenieren, hat sie auf der CD «Isabelle» überzeugend vorgeführt, auf der auch Margaret (Cello) und Sara (Violine) mitwirken. Die drei werden von Susie Ibarra (Drums) begleitet.

«Jazz comme une image» heisst es im zweiten Teil des Nachmittags, wenn Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Jean Paul Drouot auf der Bühne Sound illustrieren, während auf einer grossen Leinwand Fotografien von Guy Le Querrec projiziert werden. Portal, Sclavis und Texier gehören seit vielen Jahren zu den hochkarätigen Vertretern des französischen Jazz. Portal hat eine wilde Free-Jazz- und Avantgarde-Vergangenheit und kann in allen Idiomen mitspielen. Sclavis und Texier verbinden auf ihrer Suche nach einer kammermusikalischen-swingenden Form der «mägnähen Folklore» die Rhythmen und Melodien mediterraner Gegenden leichtfüssig mit Jazz und Improvisation.

The Gangsters Film Project:

Zeena Parkins & Co & Films

Sara Parkins: e-harp, keyboard

Margaret Parkins: Violine

Susie Ibarra: Schlagzeug

«Jazz comme une image»:

Photos von Guy Le Querrec

Michel Portal: Klarinette,

Bassklarinette, Akkordeon

Louis Sclavis: Klarinette,

Bassklarinette, Altsaxophon

Henri Texier: Bass

Jean Paul Drouot: Schlagzeug

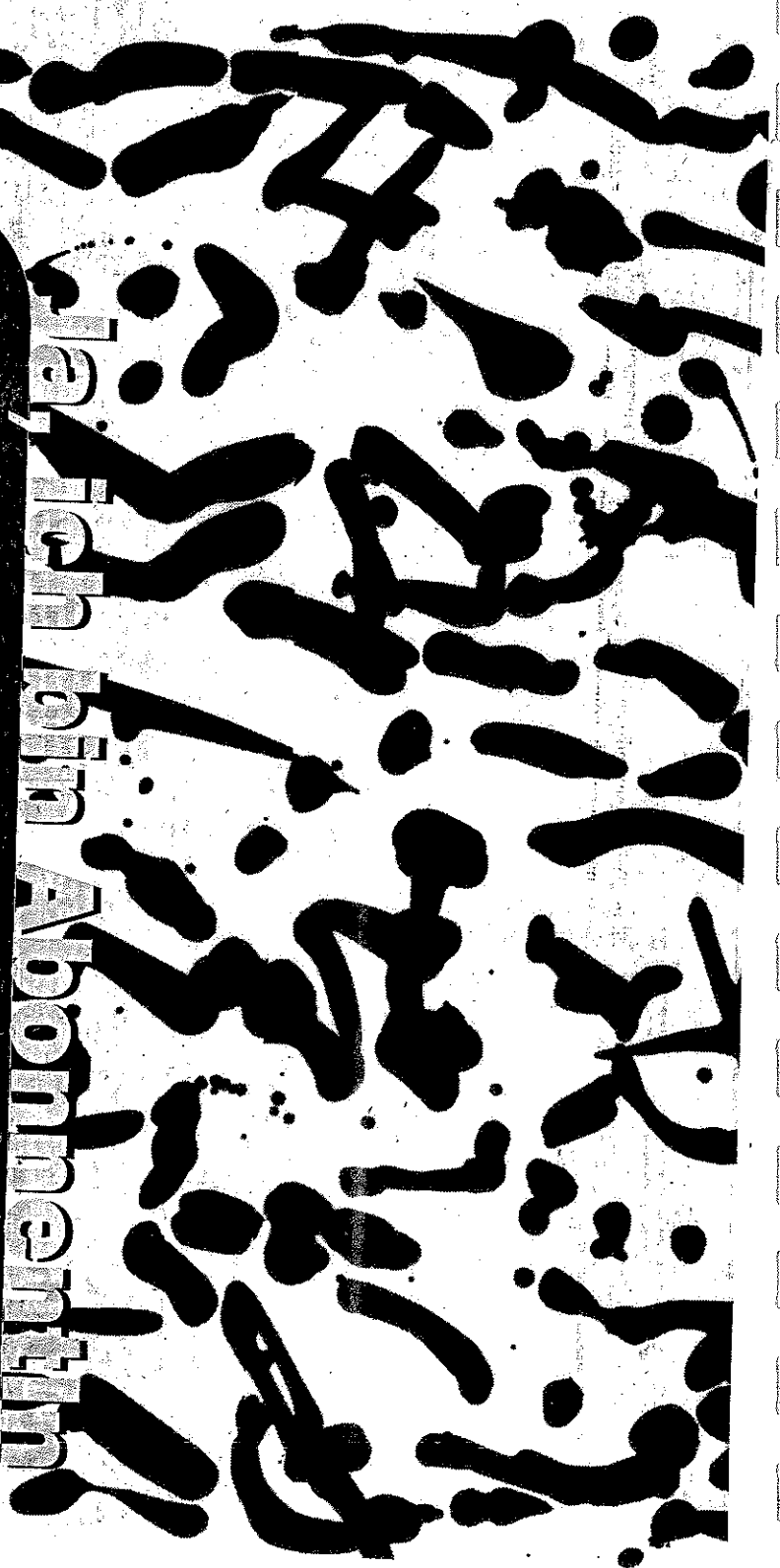
Weitere Informationen zum

Jazz Festival Willisau

<http://www.jazzwillisau.ch>

oder UBS Luzern:

Tel. 041/208 12 12



und profitieren vom exklusiven Angebot der Sonntagszeitung

**Ich bestelle Konzertkarten für «Film, Photos and Music»
am 31. August 1997, 14.30 Uhr**

— (Anzahl) **Konzertkarte(n) à Fr. 35.- (anstatt Fr. 47.-)**

und erhalte auch noch pro Bestellung ein Original T-Shirt des Jazz Festival Willisau gratis dazu

Name/Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

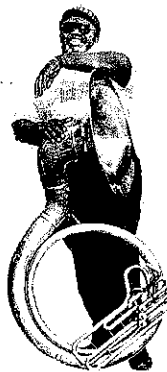
Dieses Angebot ist nur für Abonnentinnen und Abonnenten der Sonntagszeitung

Jazzissimo

Ascona Montreux
Willisau

Trois crus
helvétiques

Fête musicale
et crue médiatique



Drei Festspiele
in der Schweiz

Musikalisches Fest
und Medienereignis

par Yvan Ischer

Un organisateur de festival est en général «quelqu'un de bien», comme le susurrerait une diaphane chanteuse en vogue. Parce que tout petit déjà, ce maniaque de la communication volontariste qu'est un directeur de festival n'a qu'un souci: faire partager ses passions multisonores à un maximum, d'auditeurs de tout poil, étant entendu qu'il a déjà lui-même une solide carrière d'auditeur passionné derrière lui. De fil en aiguille, ou de bande en laser, il va donc petit à petit se donner les moyens de ses généreuses ambitions et tenter de mettre sur pied une manifestation assortie au délire de ses rêves musicaux.

On passe en souplesse sur toutes les étapes interminables des affinités, amitiés, collaborations, aides, soutiens, sponsorings et autres développements qui permettent au festival d'être l'aboutissement d'une envie et d'une idée mélangées. Au bout du compte l'est un p'tit festival dev'nu grand qui fait grand bruit.

En soi, tout est parfait, tout le monde est content. L'exposition est optimale, le public transi et rassasié, les musiciens les plus en vue peuvent voyager de fête en fête, et l'été se déroule sous le signe de la pulsation festive et en couleurs.

Mais alors pourquoi pourrait-on discerner une pointe de regret, d'ironie ou de deuxième degré dans nos petits propos festivaliers? Vraisemblablement parce que cette débauche d'énergies ne dure qu'un... été. Et que sur une année, cela ne fait que bien peu de temps. Seulement, en vouloir aux festivals et à ses organisateurs serait assurément se tromper de cible. En revanche, viser ses spectateurs et ses médiateurs serait sûrement plus précis. Parce que les spectateurs, si assidus à se moutonner parmi l'espace d'un été semblent ne plus se souvenir, dès septembre venu, des musiciens portés aux nues à la belle saison. Quant aux média et autres teurs précités, ils se bousculent au portillon du sacro-saint mot de passe - «Festival», donc... - en en prédisant, vantant, vendant, disséquant et dithyrambiquant les mérites, avant d'ignorer somptueusement les mêmes formes culturelles dès les banderoles repliées.

Et cet état de fait est bien dommage, car sur la lancée des succès festivaliers, il y aurait moyen de construire un fil rouge culturel constant

Wer ein Festival organisiert, ist normalerweise «schwer in Ordnung», wie es eine schlanke Sängerin, die gegenwärtig Furore macht, sagen würde. Weil jeder, der sich freiwillig in ein solches Unterfangen stürzt, schon von Kindesbeinen nur an das eine denkt: seine Leidenschaft für die Musik mit einem so zahlreichen und vielfältigen Publikum wie möglich zu teilen, weil er selbst ja bereits über eine mehrjährige Erfahrung als leidenschaftlicher Zuhörer hinter sich hat. So hat er sich von der Vinylscheibe bis zur CD im Lauf der Zeit die nötige Zeit genommen, um seine Ambitionen zu verwirklichen, und hat sich an die Arbeit gemacht, um ein Ereignis ins Leben zu rufen, welches seine musikalischen Träume wahr werden lässt.

Aber reden wir nicht lange von den vielen, endlosen Etappen, die er dafür durchlaufen musste: Bekanntschaften anzapfen, gemeinsame Vorlieben nutzen, Zusammenarbeiten, praktische und finanzielle Unterstützung aufreiben, Sponsoren ausfindig machen und sämtliche Entwicklungen durchspielen, die dazu beitragen, dass aus einer Idee ein Festival entsteht. Daraus ist jedenfalls ein kleines Festival entstanden, das in der Zwischenzeit gross geworden ist und gegenwärtig viel Lärm verursacht.

An sich ist ja alles in Ordnung, und alle Beteiligten sind mit sich selbst und der Welt zufrieden. Alles verläuft nach Plan, das Publikum hat sich sattgesehen und ist happy, die berühmtesten Musiker reisen von einem Fest zum anderen und der Sommer fließt unter dem Zeichen der Feste und der Freude träge dahin.

Wenn dem so ist, warum liest man zwischen diesen Zeilen zum Thema Festivals eine Spur von Bitterkeit, einen Hauch Ironie heraus? Wahrscheinlich, weil diese Orgie nur bis ans Ende des Sommers dauert... und danach auch schon zu Ende ist. Und weil der Sommer im Vergleich zur Länge eines ganzen Jahres doch eine recht kurze Zeitpanne ist. Trotzdem wäre es wohl daneben, deswegen den Festivals oder ihren Organisatoren böse zu sein. Eine bessere Zielscheibe für unseren Frust wären wohl eher die Zuschauer und die Medien. Denn die Zuschauer, die den ganzen Sommer hindurch mit Wonne zu den

que relaieraient les théâtres, clubs, salles de concerts ou autres lieux réguliers qui ont choisi, à année faite, le jazz comme profession de foi. Mais pour cela, il faudrait donc que le public ne prenne pas en considération que des concerts auxquels il peut assister en T-shirt et bermuda, et que les radios, «Tévés» et autres quotidiens se rendent compte que le jazz existe aussi en dehors des festivals!

Ceci dit, pour vous, auditeurs-spectateurs qui êtes impatients de bronzer intelligent en vous glissant des décibels pleins de couleurs dans le conduit auditif, réjouissez-vous, l'été s'annonce chaud et plutôt bien balancé.

Prenez au hasard - ou presque... - trois festivals suisses de l'été, sis dans nos trois régions linguistiques principales: à eux trois, ils vous présentent un panorama étoilé de tout ce qu'il est possible de réunir en si peu de temps, aussi bien sur les plans géographique que stylistique. Chose amusante, l'ordonnance des trois manifestations respecte une manière de chronologie stylistique qui va du traditionalisme néo-orléanais d'Ascona, du 27 juin au 5 juillet, aux envolées contemporaines de Willisau, du 28 au 31 août, en passant par le paquebot musical polychrome de Montreux, du 4 au 19 juillet.

Clara McDaniel • ©Remy Steingger



verschiedenen Festivalgeländen drängen, können sich schon ab September nicht mehr an die Musiker erinnern, denen sie in der schönen Saison händeklatschend ihren Beifall zollten. Und was die Medien anbelangt: sie drängeln sich, sobald sie das Zauberwort «Festival» hören, an der Pforte des Heiligtums und loben, kritisieren oder zerpfücken die Darbietungen eine Weile, bis sie dieselben Kulturformen wieder in die unterste Schublade ihres Unterbewusstseins wegstecken, kaum sind die Transparente wieder zusammengerollt.

Nun ist dieser Tatbestand recht betrüblich, denn mit dem Antrieb, den der Erfolg der Festivals auslöst, könnte man doch zwischen den unzähligen Theatern, Clubs, Konzertsälen und anderen Bühnen irgendwie einen kulturellen roten Faden ziehen, um alle, die Jahr für Jahr dem Jazz frönen, wenigstens organisationsmässig miteinander zu verbinden. Aber dafür müsste das Publikum bereit sein, auch denjenigen Konzerten seine Aufmerksamkeit zu schenken, die es nur mit Bermudas und T-Shirt bekleidet eben nicht besuchen kann. Und die Radios, Fernsehstationen und Tageszeitungen müssten sich darüber im Klaren sein, dass es auch ausserhalb der Festivals so etwas wie Jazzkonzerte gibt!

Nichtsdestotrotz dürft Ihr euch freuen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, die es kaum erwarten könnt, eure Haut für einen guten Zweck den Sonnenstrahlen auszusetzen und eure Gehörgänge gleichzeitig mit farbenprächtigen Dezibel zu füllen. Freut euch des Lebens, denn es wird wahrlich ein heisser und dazu noch ausgewogener Sommer.

Greifen wir (fast) zufällig drei schweizerische Festivals heraus, die in unseren drei wichtigsten Sprachregionen stattfinden: Zusammengefasst bieten sie ein sternbesätes Panorama sämtlicher Spielarten des Jazz, und zwar sowohl vom Stil als auch von der geographischen Herkunft her. Dabei stellt man fest, dass die Ordnung der drei Ereignisse nach einer bestimmten stilistischen Chronologie verläuft, die in Ascona vom 27. Juli bis zum 5. Juli mit traditionellem New Orleans Jazz beginnt, in Montreux mit seinem kolossalen, kunterbunten Programm vom 4. bis zum 19. Juli weiterfährt und bis zu den zeitgenössischen Höhenflügen von Willisau vom 28. bis zum 31. August führt.

ASCONA

Pour Ascona, peu de choses à dire, sinon que la liste des orchestres de pointe dans le genre sont légion et que le New Orleans se fera donc sa propre fête, avec assurément une ambiance à couper à l'ombrelle du côté du moindre des podiums. Un souhait toutefois: que le public s'offre également des allures de capitale de la Louisiane, aussi bien vestimentairement que du point de vue de l'attitude. Je dirais même que vis-à-vis de certaines stars de l'endroit (cf. Big Clara McDaniel, une chanteuse qui occupe au moins une moitié de scène à elle seule et que je ne voudrais pas voir fâchée), il vaudrait mieux que le public se déhanche à l'unisson. Et puis bon, écouter de la musique au pays du merlot, ce n'est pas vraiment désagréable...



Henry Gray • Festa New Orleans Music Ascona 1996

Was Ascona anbelangt, so gibt es eigentlich nicht viel zu sagen, ausser, dass die Liste der berühmten Orchester lang ist und dass sich der Jazz aus New Orleans zu seinen Ehren im Tessin ein Stelldichein gibt. Kein Zweifel, dass die Stimmung auch auf der kleinsten Bühne zum Schneiden dick wird, im positiven Sinne natürlich. Einen Wunsch des Festivals muss man aber hier noch äussern: dass sich das Publikum die Mühe gibt, in seiner Kleidung wie in seinem Benehmen einen Hauch von Louisiana zu verströmen. Mit Rücksicht auf bestimmte anwesende Stars - ich denke da z.B. an Big Clara McDaniel, die allein schon mehr als die Hälfte der Bühne beansprucht, und die ich auf keinen Fall böse machen will - würde ich sogar darum bitten, dass sich das geneigte Publikum an den Konzerten doch bitte im Takt wiegen soll, und zwar im Gleichklang, dankeschön. Na ja, und ausserdem ist es doch wirklich nicht unangenehm, wenn man im Lande des Merlot den Klängen der Musik lauschen kann, oder?

Pour Montreux, l'édition est flamboyante, avec quelques soirées revivalisantes qui vont humidifier bien des p'tits yeux nostalgiques: le grand retour d'Emerson, Lake and Palmer (le 7), et d'Earth, Wind & Fire (11). Mais côté plus directement jazz, ne manquez pas les marathoniens immuablement géniaux que sont papa Ray Charles le Genius, B.B. King Monsieur Bluesissime, ou encore l'immense Herbie Hancock (14) qui vient cette année avec une formation dantesque! Et puis, belle surprise, les Helvètes sont de retour en force à Montreux avec des projets prometteurs: le trio de Thierry Lang (10), tout auréolé de magnifiques notes bleues, Pascal Auberson et le Big Band de Lausanne pour un Big Bang de toute... éternité (16), le Swiss Jazz School Big Band avec le fantastique Bob Mintzer (8), ou encore le Vienna Art Orchestra de Mathias Rüegg (15), qui vient fêter son 20e anniversaire à Montreux avec sa ribambelle de «monstres» (dont nos «chouchous» Andy Scherer et Matthieu Michel)! Bref, si vous ajoutez à ce très bref tiré à part, et presque au hasard, les voix de Take 6 (15), Gilberto Gil (5), Bobby McFerrin (13) ou celle de la sublimement sensuelle Diana Krall (5), il ne vous reste plus qu'à choisir entre le sac de couchage au bord du lac ou le Palace. Allez, on vous laisse libre, vous nous raconterez...

In Montreux stehen wieder allerhand Dinosaurier auf dem Programm, deren Auftritte euren bereits nostalgiefuchten Augen an mehr als einem Abend auf die Tränendrüse drücken wird. Am 7. feiern wir die Rückkehr von Emerson, Lake & Palmer und am 11. diejenige von Earth, Wind & Fire. Um zum eigentlichen Jazz zurückzukommen, empfehlen wir euch zunächst den Bluesabend am 14., mit seinen stets fabelhaften und unermüdblichen Musikern, Papa Ray Charles the Genius, B.B. King Mister Ultrablues und der riiiesige Herbie Hancock, der dieses Jahr mit einer haarsträubenden Formation auftrumpft! Die grösste Überraschung ist dabei, das die Vertreter unseres kleinen Landes diesmal mit äusserst vielversprechenden Projekten in Montreux vertreten sind: am 10. das Trio um Thierry Lang inmitten seiner blauen Noten; am 16. Pascal Auberson und die Big Band de Lausanne für einen Big Bang, der bis in alle Ewigkeit anhalten wird; am 8. die Swiss Jazz School Big Band mit ihrem hervorragenden Bob Mintzer und am 15. das Vienna Art Orchestra von Mathias Rüegg, der in Montreux seinen 20. Geburtstag mit seinen Monstren feiert (darunter auch unsere Lieblinge, Andy Scherer und Matthieu Michel). Dieser unvollständigen Liste kann man noch weitere Künstler hinzufügen, die wir hier nach dem Zufallsprinzip erwähnen wollen: Take 6 am 15., Gilberto Gil am 5., Bobby McFerrin am 13. und die sinnliche Diana Krall am 5. Und mit all dem habt ihr dann nur noch die Qual der Wahl zwischen der Übernachtung im Schlafsack am See und der Suite im Palace Hotel. Hier wollen wir keine Empfehlungen abgeben, ihr könnt uns ja dann alles selbst erzählen...

Willisau

Et enfin, si l'ambiance à la bonne franquette du jazz troxlérien vous enivre, l'édition 1997 devrait vous combler: Egberto Gismonti et Marlui Miranda devraient brasilianiser élégamment Willisau (le 28 août); Ngüyen Lê et ses très sensibles partenaires (le 29) contera le Vietnam à sa manière, avant que le tentaculaire David Murray ne propose un xième projet prometteur; le jazz suisse sera représenté par les deux groupes aussi passionnés que créatifs de Sylvie Courvoisier et Harald Haerter (le 30), tandis que le dimanche de clôture (31) sera placé sous le signe de la diversité détonante: Marty Ehrlich, Mark Dresser, James Blood Ulmer, Pharoah Sanders...

Und wenn Ihr Jazz à Gogo und gute Stimmung mögt, dann könnt ihr Egberto Gismonti und Marlui Miranda am 28. August in Willisau hören; Ngüyen Lê und seine gefühlvollen Partner erzählen Vietnam am 29. auf ihre Weise, und danach präsentiert David Murray sein x-tes vielversprechendes Projekt. Der schweizerische Jazz ist in Willisau mit zwei ebenso leidenschaftlichen wie kreativen Gruppen vertreten, nämlich Sylvie Courvoisier und Harald Haerter am 30, während am Sonntag Marty Ehrlich, Mark Dresser, James Blood Ulmer, Pharoah Sanders u.v.m. am grossen Abschlusskonzert vom 31. auftreten.

Moralité:

En musique tout l'été la fête faites!
Sous l'oreiller à l'automne
mais vos oreilles point ne rangerez.

Und die Moral von der Geschicht:

Im Sommer sollst du die Feste feiern, wie sie fallen,
im Herbst stecke den Kopf ruhig unters Kissen,
aber die Ohren, die bleiben stets gespitzt!

Yvanus Ischerus

(proseur jazzopate, 34 après J.(ohn) C.(oltrane)

Yvanus Ischerus

(Schreiberlin und Jazzopath, 34 nach J.(ohn) C.(oltrane)

Egberto Gismonti mit ihren Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Darauf folgt bis am 31. August ein internationales Programm mit Entdeckungen: Nguyen Lok mit «Tales from Vietnam» und David Murray mit seinem Afrika-Amerika-Projekt «Fo Deuk Revue».

Heiteres in Zofingen

Mit einem Rekordpublikumsaufmarsch rechnen die Veranstalter des Heitere Open Air Zofingen, das heuer zum 7. Mal über die Bühne geht. Auf besagter produzieren sich vor allem DJ Bobo (am 1. August mit Nationalfeiertagsprogramm!), am 2. August Tic Tac Toe, Foolsgarden, Angelique Kidjo und am 3. August Dodo Hug, Emel und Patent Ochsner. Die Freunde des Besonderen wandern zwischen dem 4. und dem 10. August auf den Solothurner Hausberg, den Weissenstein. Dort findet das dritte Weltmusik-Festival mit jeder Menge Workshops und fremden Klängen aus anderen Heimaten statt. (sdq/az)

AARGAUER
ZEITUNG
Gesamtausgabe

M.A)

26/6/97

Willisau zum Saisonschluss

Der Berner Gurten lockt vom 18. bis zum 20. Juli mit den Simple Minds und den Zürchern Sendak, ohne allerdings das allgemeine Starniveau dieses Sommers ganz zu erreichen. Auf das ungleich prominenter besetzte Paléo-Festival in Nyon vom 22. bis zum 27. Juli mit Johnny Clegg, Sinéad O'Connor, Suzanne Vega oder Al Jarreau folgt nach dem Uhuru Weltmusikfestival vom 8. bis zum 10. August und dem Walliser Open air Gampel (15.-17. August) als Saisonabschluss das Jazz Festival Willisau. Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marlui Miranda und

Jazz Festival Willisau.
28.-31. August
28. August: Brazilian Jazz Night (20):
Marlui Miranda Group, Egberto Gismonti
Group; im Zelt (18): Eduardo Boteiho &
Terra Brasil
29. August: Around The World (20):

Nguyen Lê & Tales from Vietnam, David Murray & Fodeuk feat. Doudou N'Dyae

Rose, Tidiane Gaye, Jamaaladeen Tacuma, Robert Irving III, Mor Thiam, Darryl Burgee; in der Rathausbühne (18): Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer; im Zelt (18): Jean Bernard Le Flic

30. August: Jazz Rock From New York (14.30): Will Calhoun's AZA, David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; European-American Projects (20): Ellery Eskelyn Trio feat. Marc Ribot, Kenny Wollesen; Sylvie Courvoisier & Ocre, Harald Haerter Group feat. Michael Brecker; in der Rathausbühne (11): New Co Streiff Sextet; im Zelt (12): Penc mit Badara Seck & Keba Drame & Friends

31. August: Film; Photos And Music (14.30): Jazz comme une image - Photos de Guy LeQueirec & Michel Portal, Louis Sciaivis, Henri Texier, Jean-Paul Drouot; The Gangsters Film Project mit Zeena Parkins, Margäret Parkins, Sara Parkins; Finale (20): Marty Ehrlich/Mark Dresser/Andrew Cyrille, James Blood Ulmer/Pharoah Sanders Group feat. Cornell Rochester; in der Rathausbühne (11): Bobby Burri/Ernst Thoma; im Zelt (12): Interfunktion

● VV: Fastbox

APERÖ
Beilage der Neuen Z + Kopfbl.

26/6/97

Die Ostschweiz

Fürstenland/ Untertoggenburg

gust) als Saisonabschluss das Jazz Festival Willisau. Den Auftakt machen am 28. August Marlui Miranda und Egberto Gismonti in einer Brazilian Jazz Night. Darauf folgt bis 31. August ein Programm mit Entdeckungen: Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und David Murray mit dem Afrika-America-Projekt «Fo Deuk Revue». (sda/s)

SOLOTHURNER ZEITUNG

12/6/97 (u.a.)

Jazz Festival Willisau

28.-31. August - Do: Marlui Miranda e Grupo, Egberto Gismonti Group - Fr: Nguyen Lê, David Murray Africa-America-Projekt «Fo Deuk Revue» - Sa: Will Calhoun's AZA, David Torn/Doug Luny/Vinnie Colaiuta, Ellery Eskelin Trio feat. Marc Ribot/Kenny Wolleson/Sylvie Courvoisier & Ocre, Harald Haerter Group feat. Michael Brecker - So: Zeena Parkins & Co & Films, Marty Ehrlich/Mark Dressler/Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders Group feat. Cornell Rochester - O: Zelt und Rathausbühne - I: Tel. 041/208 12 12; Internet: <http://www.jazzwillisau.ch> - V: Fastbox

JOURNAL DE GENEVE

et Gazette de Lausanne

Willisau 21/6/97 Jazz Festival

Bastion de résistance, réservoir d'idées, modèle de déontologie, Willisau est tout cela contre vents et marées. Le jazz qui continue de se battre, c'est là qu'on le rencontrera, à côté de quelques locomotives choisies parmi celles qui ne ralentissent pas le convoi. Comme Egberto Gismonti (28 août) ou James Blood Ulmer et Pharoah Sanders mis en présence et en péril pour un final hautement attirant (31). Qui accueillera aussi les photos de Guy Le Querrec mises en mouvement par quelques fous de l'impro: Michel Portal, Louis Scavis et surtout Henri Texier dont l'époustouflant *Mad Nomads* (Label Bleu 6568, distr. Music Consort) est en soi un disque d'images. Ellery Eskelin, c'est avec Charles Gayle le numéro un du saxophone post-alyrien: l'ex-Joey Baron pourrait bien voler la vedette au très surfait Mike Brecker, d'autant qu'il a eu la bonne idée d'emmener dans ses bagages, en chair et en cordes, l'hyper-inventif Marc Ribot (30).

Willisau Jazz Festival, du 28 au 31 août, tél. 041/970 27 31.

TRIBUNE DE GENEVE

12/6/97

FESTIVAL DE WILLISAU. Du 28 au 31 août. Sanctuaire jazz, avec Harald Haerter, Michel Portal... ? (041) 970 27 31.

WILLISAU (LU)

Festival du 28 au 31 août

Genre: sanctuaire jazz
Points forts: Harald Haerter, Michel Portal...
Info: (041) 970 27 31

31/5/97

Willisauer Bote

Jazz Festival Willisau Film und Fotografie miteinbezogen

WB. «Jazz around the world»: Unter diesem Motto findet vom 28. bis 31. August das 23. Jazz Festival Willisau statt. In der Festhalle sind sechs Konzerte geplant. Dieses Jahr werden auch Film und Fotografie miteinbezogen. Weitere Konzerte finden im Festzelt und auf der Rathausbühne statt. Seite 15

Berner Volkszeitung

31/5/97

(sda) Das 23. Jazz Festival Willisau findet in diesem Jahr vom 28. bis 31. August statt. Sechs Konzerte sind auf der Bühne in der Festhalle geplant.

Auch Film und Fotografie werden dabei miteinbezogen.

Laut dem nun veröffentlichten Programm werden an den vier Tagen insgesamt 18 Formationen auftreten: Elf auf der grossen Bühne in der Festhalle, drei auf der kleineren Rathausbühne und vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau zudem Jazz auf der Bühne mit Film und Fotografie verbunden.

Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marlui Miranda und Egberto Gismonti mit ihren Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit

Willisau: Jazz verbindet sich mit Film und Foto

«Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Afrika-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt.

Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York: Es treten Will Calhoun's AZA und die Gruppe Blue mit David Torn, Doug Luny und Vinnie Colaiuta auf. Am Samstag abend stehen das Ellery Eskelin Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne.

Visueller Nachmittag

Am Sonntag steht ein visueller Nachmittag auf dem Programm. Zunächst wird das «Gangsters Film Project» von Zeena Parkins & Co & Films aufgeführt, gefolgt von «Jazz comme un image»: Zu den Bildern des Magnum-

Fotografen Guy Le Querrec spielen Michel Portal, Louis Scavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet. Im Rathaus und dem Workshop der Wellis AG sind zudem rund 130 Fotografien von Guy Le Querrec ausgestellt.

Zum Finale am Sonntag abend spielen Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer - Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester. Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, Co Streiff 6 am Samstag und Burri Thoma am Sonntag auf. Im Festzelt sind am Donnerstag Terra Brasil, am Freitag Jean Bernard le flic, am Samstag Penc mit Badara Seck, Keba Dramé und Friends sowie Disfunktion am Sonntag zu hören.

Jazz verbindet sich mit Film und Fotografie

Das Jazz Festival Willisau 1997 steht unter dem Motto «Jazz around the world»

Willisauer Bote 31/5/97

Das 23. Jazz Festival Willisau findet in diesem Jahr vom 28. bis 31. August statt und steht unter dem generellen Motto «Jazz around the world». Sechs Konzerte sind auf der Bühne in der Festhalle geplant. Auch Film und Fotografie werden dabei miteinbezogen.

sda/WB. Unter dem Motto «Jazz around the world» tritt Niklaus Troxler mit seinem Programm eine Mu-



Niklaus Troxlers Festivalplakat.

sikreise rund um die Welt an. Vom Donnerstag bis Sonntag werden insgesamt 18 Formationen auftreten: Elf auf der grossen Bühne in der Festhalle, drei auf der kleineren Rathausbühne und vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau zudem Jazz auf der Bühne mit Film und Fotografie verbunden.

Hauptprogramm in der Festhalle

Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marliu Miranda und Egberto Gismonti mit ihren Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Africa-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt.

Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York: Es treten Will Calhoun's AZA und die Gruppe Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta auf. Am Samstag abend stehen das Ellery Eskelin Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne.

Visueller Nachmittag

Am Sonntag steht ein visueller Nachmittag auf dem Programm.

Zunächst wird das «Gangsters Film Project» aufgeführt, Filme, die auf die ganze Breite der Festhallenbühne projiziert und von Zeena Parkins musikalisch begleitet werden. Es folgen unter dem Titel «Jazz comme une image» Bildprojektionen des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec mit Musik von Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet. Im Rathaus und im Workshop der WelliS AG sind zudem rund 130 Fotografien von Guy Le Querrec ausgestellt. Zum Finale am Sonntag abend spielen Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester.

Freikonzerte im Zelt

Im Festzelt sind am Donnerstag Terra Brasil, am Freitag Jean Bernard le flic, am Samstag Penc mit Badara Seck, Keha Drame and Friends und am Sonntag Disfunktion zu hören. Der Eintritt zu den Zeltkonzerten ist frei.

Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, die Co Streiff 6 am Samstag und das Duo Burri-Thoma am Sonntag auf.



Pharoah Sanders, einer der Stars des Schlusskonzerts. Foto Markus Di Francesco



Schweiz. Depeschagentur

2315/97

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL 1997 PROGRAMM

Programm des Jazz Festivals Willisau 1997
Jazz verbindet sich mit Film und Fotografie =

Willisau LU, 23. Mai (sda) Das 23. Jazz Festival Willisau findet in diesem Jahr vom 28. bis 31. August statt. Sechs Konzerte sind auf der Bühne in der Festhalle geplant. Auch Film und Fotografie werden dabei miteinbezogen.

Laut dem am Freitag veröffentlichten Programm werden an den vier Tagen insgesamt 18 Formationen auftreten: Elf auf der grossen Bühne in der Festhalle, drei auf der kleineren Rathausbühne und vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau zudem Jazz auf der Bühne mit Film und Fotografie verbunden.

Hauptprogramm in der Festhalle

Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marlui Miranda und Egberto Gismonti mit ihren Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Afrika-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt.

Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York: Es treten Will Calhoun's AZA und die Gruppe Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta auf. Am Samstag abend stehen das Ellery Eskelin Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne.

Visueller Nachmittag

Am Sonntag steht ein visueller Nachmittag auf dem Programm. Zunächst wird das «Gangsters Film Project» von Zeena Parkins & Co & Films aufgeführt, gefolgt von «Jazz comme un image»: Zu den Bildern des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec spielen Michel Portal, Louis Slavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet. Im Rathaus und dem Workshop der Wellis AG sind zudem rund 130 Fotografien von Guy Le Querrec ausgestellt.

Zum Finale am Sonntag abend spielen Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer - Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester. Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, Co Streiff 6 am Samstag und Burri-Thoma am Sonntag auf. Im Festzelt sind am Donnerstag Terra Brasil, am Freitag Jean Bernard le flic, am Samstag Penc mit Badara Seck, Keba Drame und Friends sowie Disfunktion am Sonntag zu hören.

(SDA-ATSVth sa/kul lu)

231822 mav 97

24 heures

27/5/97

A L'AFFICHE...

WILLISAU

Jazz, cinéma et photographie

Le 23e Festival de jazz de Willisau (LU) se déroulera du 28 au 31 août. Dix-huit ensembles y participeront. Pour la première fois, le jazz sera associé au cinéma et à la

photographie. Parmi les invités: Marlui Miranda et Egberto Gismonti, David Murray, Will Calhoun's AZA, l'Ellery Eskelin Trio et le Pharoah Sanders Group.

Jazz comme une image réunira Michel Portal, Louis Slavis, Henri Texier et Jean-Paul Drouet, qui joueront devant des photos de Guy

Le Querrec. The Gangsters Film Project alliera, lui, cinéma et musique avec Zeena Parkins & Co & Films.

Der Bund

26/5/97

Willisau 1997

JAZZ / Das Programm

sda. Das 23. Jazzfestival Willisau findet vom 28. bis 31. August statt. Sechs Konzerte sind auf der Bühne in der Festhalle geplant. An den vier Tagen treten 18 Formationen auf: Elf in der Festhalle, drei auf der Rathausbühne, vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau Jazz auf der Bühne mit Film und Fotografie verbunden.

Den Auftakt machen am Donnerstag Marlui Miranda und Egberto Gismonti mit ihren Gruppen.

Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Afrika-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt.

Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York mit Will Calhoun's AZA und der Gruppe Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen das Ellery Eskelin Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre, die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne.

Am Sonntag wird das «Gangsters Film Project» von Zeena Parkins & Co & Films aufgeführt, gefolgt von «Jazz comme un image»: Zu den Bildern des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec spielen Michel Portal, Louis Slavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet.

Am Sonntag sind Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer/Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester zu hören.

Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, Co Streiff 6 am Samstag und Burri-Thoma am Sonntag auf.

Neue Zürcher Zeitung 5/6/97

Programm des Jazzfestivals Willisau: Marlui Miranda Group, Egbert Gismonti Group, Eduardo Botelho und Terra Brasil (28. 8.), Nguyen Lê, David Murray (29. 8.), Will Calhoun's AZA, Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta, Ellery Eskelin Trio, Sylvie Courvoisier, Harald Haerter Group mit Michael Brecker (30. 8.), Michel Portal, Louis Slavis, Henri Texier, Jean-Paul Drouet, Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders-Group (31. 8.).

Willisau: Festival 1997

Jazz verbindet sich mit Film und Foto

Das 23. Jazz-Festival Willisau findet vom 28. bis 31. August statt. An den vier Tagen werden insgesamt achtzehn Formationen auftreten: elf auf der grossen Bühne in der Festhalle, drei auf der kleineren Rathausbühne und vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau zudem Jazz auf der Bühne mit Film und Fotografie verbunden.

(sda) Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marlui Miranda und Egberto Gismonti mit ihren

Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Africa-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt.

Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York: Es treten Will Calhoun's AZA und die Gruppe Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta auf. Am Abend stehen das Ellery-Eskelin-Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne.

Am Sonntag steht ein visueller Nachmittag auf dem Programm. Zunächst wird das «Gangsters Film Project» von Zeena Parkins & Co & Films aufgeführt, gefolgt von «Jazz comme un image»: Zu den Bildern des Magnum-Fotografen

Guy Le Querrec spielen Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet. Im Rathaus und dem Workshop der Wellis AG sind zudem Fotografien von Guy Le Querrec ausgestellt.

Zum Finale am Sonntag abend spielen Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer/Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester. Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, Co Streiff 6 am Samstag und Burri-Thoma am Sonntag auf. Im Festzelt sind am Donnerstag Terra Brasil, am Freitag Jean Bernard le Ilic, am Samstag Péric mit Badara Seck, Keba Drame und Friends sowie Disfunktion am Sonntag zu hören.

Südwaldner Zeitung

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

27/5/97

Jazz verbindet sich mit Film und Fotografie

(sda) Das 23. Jazz-Festival Willisau findet in diesem Jahr vom 28. bis 31. August statt. Sechs Konzerte sind auf der Bühne in der Festhalle geplant. Auch Film und Fotografie werden dabei miteinbezogen. An den vier Tagen werden insgesamt 18 Formationen auftreten: Elf auf der grossen Bühne in der Festhalle, drei auf der kleineren Rathausbühne und vier im Zelt. Erstmals wird in Willisau zudem Jazz auf der Bühne

mit Film und Fotografie verbunden. Den Auftakt des Festivals machen am Donnerstag, 28. August, Marlui Miranda und Egberto Gismonti mit

ihren Gruppen in einer Brazilian Jazz Night. Am Freitag eröffnet Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» den Abend, den David Murray mit seinem Afrika-America-Projekt «Fo Deuk Revue» fortsetzt. Am Samstag nachmittag gibt's Jazz Rock aus New York: Es treten Will Calhoun's AZA und die Gruppe Blue mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta auf. Am Abend stehen das Ellery Eskelin Trio mit Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier und Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker auf der Bühne. Am Sonntag wird zunächst das «Gangsters Film

Project» von Zeena Parkins & Co & Films aufgeführt, gefolgt von «Jazz comme un image»: Zu den Bildern

des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec spielen Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Jean-Paul Drouet. Zum abendlichen Finale spielen Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die James «Blood» Ulmer - Pharoah Sanders Group mit Cornell Rochester. Auf der Rathausbühne treten das Trio Picard-Rogers-Studer am Freitag, Co Streiff 6 am Samstag und Burri-Thoma am Sonntag auf.

Bernu Agudo

JAZZ FESTIVAL WILLISAU

28.-31. August, Willisau

Mit: Egbert Gismonti, Jamaaladeen Tacuma, Michael Brecker, Marc Ribot, James Blood Ulmer u.a.

Vorverkauf: Fastbox.

Infos: Tel. 041 208 12 12 + <http://www.jazzwillisau.ch>

Jazz rund um den Globus

Internationales Jazz Festival Willisau

Was in den 60er Jahren mit gelegentlichen Jazzkonzerten begann und sich 1975 zum Festival mauserte, zählt 23 Jahre später zur international stark beachteten Plattform für neue und neueste Impulse im Jazz: Das Jazz Festival Willisau. International bekannte Künstler aus Afrika, Brasilien, Frankreich, den USA, der Schweiz und Vietnam werden dieses Jahr in Willisau die Zuhörer verzaubern. Zum vierten Mal unterstützt die UBS das Festival als Hauptsponsorin.

Weltumspannender Jazz wird am diesjährigen Festival in Willisau geboten, das vom 28. bis zum 31. August dauert. Das vielfältige Programm steht unter dem Motto «Jazz rund um den Globus». International bekannte Künstler aus Afrika, Brasilien, Frankreich, Vietnam, den USA und der Schweiz werden dieses Jahr in Willisau die Zuhörer mit jazzigen Klängen verzaubern. Die Faszination des Festivals liegt nicht nur in der hochkarätigen Musik, anregend und spannend ist auch die Atmosphäre, die in den Tagen des Festivals das Städtchen Willisau umgibt.

Dem Veranstalter ist es auch in diesem Jahr gelungen, eine ausgewogene Mischung zwischen publikumswirksamen und eher unbekannteren Formationen anzustreben. Manch junges Talent ist in Willisau aufgetreten und später als etablierte Jazz-Grösse zurückgekehrt, wie etwa David Murray, der am 29. August auftreten wird. Niklaus Troxler, den wir in der «UBS-Information» vom 21. Mai vorstellten, versteht es, eigenwillige Konzerte zu arrangieren, die den Rahmen des Gewöhnlichen sprengen.

Package-Angebot für Gästeanlässe

Das Jazz Festival Willisau eignet sich bestens zur Kundenpflege. Bis zum 10. August können Kundenbetreuerinnen und -betreuer Pakete über

die Fastbox UBS-VIP-Line, Telefon 01 657 13 45, zu einem Preis von 199 Franken pro Person buchen.

Die Gästeanlässe finden am 29. und 30. August statt. Die Pakete beinhalten neben den Eintrittstickets reservierte Gratisparkplätze oder einen kostenlosen Shuttle-Service ab Luzern HB und retour, ein reichhaltiges Buffet mit warmen und kalten Speisen, Desserts und Getränke im gediegenen Ambiente des Hotel Mohren, fünf Minuten vom Festival-Schauplatz entfernt. Ebenfalls inbegriffen ist ein stimmungsvolles Privatkonzert für UBS-Gäste mit dem afrikanischen Jazzquartett Badra Seck & Keba Drama and Friends. Während der Abendkonzerte steht ein VIP-Zelt zur Verfügung.

Weitere Informationen zu Preisen und zum Programm des Festivals sowie einen Wettbewerb finden Sie in untenstehendem Kasten.

Rolf Müller

9/17/197
UBS-Information

Informationen zum Festival

Preise und Programm: <http://www.jazzwillisau.ch> und UBS Luzern, Telefon 041 208 12 12.

Wettbewerb

Gewinnen Sie Tickets für das Jazzkonzert in Willisau vom 30. August – es stehen 40 x 2 Eintrittsbillette zur Verfügung.

Frage: Wie heisst der Veranstalter des Jazz Festivals von Willisau?

Ihre Antwort erwartet Teresa Vintanza über e-mail mit der genauen Angabe des Namens, der OE und der Adresse. Einsendeschluss ist der 4. August 1997.



Berichte während dem Festival

Brasilianische Musik – archaisch und lyrisch

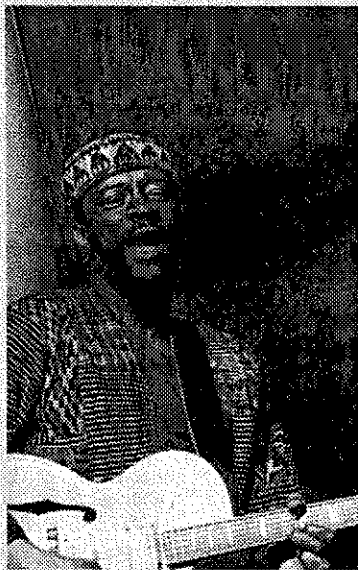
Das Jazzfestival Willisau begann am Donnerstag abend mit einer brasilianischen Nacht (ZT vom Freitag). Diese war nicht von Samba-Rhythmen und Karneval-Fröhlichkeit geprägt, sondern von der volkstümlichen Musik Brasiliens. Bei Marlui Miranda im ersten Teil überwog das archaische Element, bei Egberto Gismonti im zweiten Teil der lyrische Moment.

Die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda war hierzulande bisher noch nicht bekannt. Ihre Musik basiert auf einem grossen Wissen über die Volksmusik ihres Landes. Seit über 20 Jahren studiert sie die verschiedenen Stile und Traditionen der diversen Indianerstämme. Aus diesen Studien hat sie Melodien und Rhythmen herausgenommen und in ein diskret modernes Musikkleid gepasst. Neuzzeitliche Farbtupfer rahmen ihre Musik nur am Rande ein. Im Kern bleibt sie archaisch und über weite Teile authentisch. Bei ihrem sinnlichen Willisauer Auftritt wurde sie von drei Musikern begleitet.

Perlendes Meer an Einzeltönen

Der Gitarrist und Pianist Egberto Gismonti hingegen ist einer der Superstars der brasilianischen Musik. Auch er zehrt stark von der Tradition der brasilianischen Volksmusik. Deren Einflüsse fliessen bei ihm zu einem stark rhythmischen, aber stets lyrischen Vortrag zusammen. Ob an der achtsaitigen Gitarre oder am Klavier: Gismonti lässt stets ein perlendes Meer an Einzeltönen auf die Zuhörer niederprasseln. Begleitet wurde der 50jährige von einem Bassisten sowie einem zweiten Gitarristen bzw. Keyboarder. Auch ohne Schlagzeuger entwickelte dieses Trio eine dichte Rhythmik.

Das Jazzfestival Willisau dauert bis am Sonntag abend. Das restliche Programm umfasst rockorientierten Jazz aus New York (Samstag nachmittag), interessante Schweizer Gruppen (Samstag abend), Jazz in Verbindung mit Film und Fotografie (Sonntag nachmittag) sowie Avantgardejazz aus den USA (Sonntag abend).
mt.



James Blood Ulmer

Switzerland Rocks with Jazz This Weekend in Willisau

Willisau, a charming medieval Swiss town, once again has drawn a wealth of jazz stars to its annual international festival. Among those to be heard are guitarist James Blood Ulmer, famous for his wildly-turbulent sounds, and saxophonist Pharoah Sanders with his hypnotic mixture of melodic rhythm and powerful tones. A Jazz Rock From New York concert promises to be a highlight with drummer Will Calhoun's AZA Quartet noted for compositions of aesthetic simplicity. Another much-awaited event features American saxophonist David Murray's Fo Deuk Revue. (Aug. 28-

31. Concerts at noon, 6 p.m. and 8 p.m. Various locations. Tickets: full festival, 230 Swiss francs; individual concerts, 20-47 Swiss francs. Tel: 41-41-970-2731.)

— MARGARET STUDER

L'HEBDO

28/8/97

JAZZ IN WILLISAU Pharoah Sanders Group

Zélé disciple de John Coltrane (dont l'exemple le poussa à délaisser un temps le ténor pour le soprano), le saxophoniste Pharoah Sanders a longuement erré entre mysticisme et free jazz avant de sombrer, au début des années 80, dans un purgatoire où l'insuccès commercial le dispute alors à l'indigence artistique (en témoignent des albums jazz-rock et disco parfaitement anecdotiques). Remis en selle avec les années 80, cet ancien partenaire d'Alice Coltrane propose aujourd'hui une relecture très libre (libertaire?) de la tradition be-bop et débarque en campagne luxembourgeoise flanqué du guitariste James Blood Ulmer, autre rescapé des années free. Willisau, di 31, 20 h. Avec Marty Ehrlich Reeds. Rens. (041) 208 12 12.

ET ENCORE...

Brazilian Jazz Night avec Marlui Miranda Group et Egberto Gismonti

Group, je 28, 20 h. Nguyen Lê's «Tales from Vietnam», David Murray & Africa America Project «Fo Deuk Revue», ve 29, 20 h. Will Calhoun's AZA et Alex Foster Blue avec David Torn, Doug Lunin et Vinnie Colaiuta, sa 30, 14 h 30. Ellyery Eskelin Trio avec Marc Ribot, Sylvie Courvoisier et Ocre, Harald Haerter Groupe avec Michael Brecker, sa 30, 20 h. Film, photos et musique, «The Gangster film project», photos de Guy Le Guerrec avec Luis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier et Jean-Paul Drouet, di 31, 14 h 30.

Berner Zeitung BZ

Ausgabe Stadt + Region Bern

28/8/97

«Das spannendste und beste Festival»

Im Urteil von Musikerinnen und Musikern kommt das Jazz Festival Willisau gut weg: «Willisau ist nach wie vor eines der wichtigsten Festivals», sagt der Schlagzeuger Fredy Studer, und

die Saxophonistin Co Streiff findet gar: «Willisau ist eines der spannendsten Festivals und eigentlich das beste in der Schweiz.» Dennoch gibt es gewisse Vorbehalte. Für Studer ist Willisau etwas «gestanden»: «Ich finde, der Jazz als Stilform hat nach dem Free Jazz aufgehört.» (sda)

Neue Zürcher Zeitung 28/8/97

Jazzbilder. Gleichzeitig mit dem Jazz Festival Willisau eröffnet heute im Rathaus Willisau eine Ausstellung mit Bildern des Pariser Photographen Guy Le Querrec. Unter dem Titel «Aux films des jours» werden Photos von seinen ausgedehnten Reisen, aber auch Jazzbilder des Magnum-Photographen gezeigt (bis 31. August). (sda)

Querschnitt durch den Jazz

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird heute abend das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das traditionsreiche Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditions-gemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Schweizer Jazz gut vertreten

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt am

Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag treten der in Frankreich lebende Vietnames Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf.

Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eske-lin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Klang und Bild

Ergänzend zu den Konzerten werden in einer Ausstellung im Rathaus die Jazz-Arbeiten des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Am Sonntag nachmittag kommt in der Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger. Im zweiten Teil spielt ein französisches Quartett um Louis Sclavis, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntag abend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cvrille

sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Bereits zum dritten Mal präsentiert Niklaus Troxler auf der Rathausbühne während des Festivals in intimerem Rahmen einen experimentellen Konzertzyklus. Zu hören sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe Tobende Ordnung und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma.

In den Gratis-Konzerten im Festzelt sind die Gruppen Terra Brasil, Jean Bernard le flic, Penc und Dis-function zu hören. (sda)

«Das spannendste und beste Festival»

Im Urteil von Musikerinnen und Musikern kommt das Jazz Festival Willisau gut weg: «Willisau ist nach wie vor eines der wichtigsten Festivals», sagt der Schlagzeuger Fredy Studer, und die Saxophonistin Co Streiff findet gar: «Willisau ist eines der spannendsten Festivals und eigentlich das beste in der Schweiz.» Dennoch gibt es gewisse Vorbehalte. Für Studer ist Willisau etwas «gestanden»: «Ich finde, der Jazz als Stilform hat nach dem Free Jazz aufgehört.» (sda)

Immer noch herausragend

Jazz Festival Willisau im Urteil von Musikern

WILLISAU (sda) So einsam wie 1975 bei seiner Gründung steht es heute nicht mehr da. Dennoch ragt es in einer überbordenden Festivallandschaft, die jedes Wochenende ein Wunschkonzert von Stars aus E- und U-Musik anpreist, immer noch mit einem eigenständigen, qualitativen Programm heraus.

VON MEINRAD BUHOLZER

Auch Musiker schätzen den Anlass. Für den Schlagzeuger Fredy Studer ist Willisau «nach wie vor eines der wichtigsten Festivals». Die Saxophonistin Co Streiff findet, es sei eines der spannendsten Festivals und «eigentlich das beste in der Schweiz». Und der Bassist Bobby Burri ist der Ansicht, es bringe ein gewisses Niveau, das heute – bei all diesen überflüssig vielen Gruppen und Festivals – nicht selbstverständlich sei.

Zwar bekommen Willisau und sein Organisator, der 50jährige Grafiker Niklaus «Knox» Troxler, neben Lob immer wieder auch Kritik zu hören. Aktuelle Tendenzen, neue Klänge würden zu wenig gewichtet, heisst es. Verlangt wird eine Öffnung, der Einbezug anderer Musik-

formen. Oder man wirft Troxler vor, er programmiere zu stark nach seinem persönlichen Geschmack.

Geprägt von Jazz der 60er und 70er Jahre

Auch Burri ist der Ansicht, man bekomme – anders als in den 70er Jahren – heute in Willisau nichts wirkliches Neues zu hören. «Das Wesentliche passiert im Kleinen, vielleicht sogar in der Techno-Szene; nur ist 96 Prozent von dem, was dort rauskommt, Quark.»

Für Studer ist Willisau ein etwas «gestandenes» Festival. «Ich finde, der Jazz als Stilform hat irgendwie nach dem Free Jazz aufgehört. Das heisst nicht, dass es nicht weitergeht. Die Frage ist nur, ob es formal als Jazz weitergeht, oder ob der Inhalt und die Haltung wichtiger sind. Ich neige zu dieser letzteren Auffassung.»

Was für die einen Anlass zu Kritik ist, Troxlers Verwurzelung im Jazz der 60er und 70er Jahre, ist für andere eine Qualität. «Dort treffen sich unsere Geschmäcker», sagt Co Streiff. Dort komme ihr Knox mit seiner Auswahl entgegen, weil auch sie sehr stark von der Musik dieser Zeit geprägt und beeinflusst worden sei. Andererseits findet sie, man lege in Willisau manchmal zu stark Gewicht auf Premieren und vernachlässige dadurch

die kontinuierliche Arbeit bestehender Formationen.

«Knox ist Knox!»

Weder Studer noch Burri sehen allerdings in der Schweiz ein Festival, das ihre Vorstellung von radikalen und extremen Konfrontationen erfüllen würde. Gute Ansätze gebe es allerdings. Burri etwa sieht sie in Versuchen wie dem Solo-Festival im Luzerner Boa-Zentrum, Studer in den Stanser Musiktagen; weil da nicht mehr eine Stilform, sondern die Musik im Vordergrund stehe.

Trotz Kritik und Vorbehalten überwiegt letztlich aber die Anerkennung für Troxlers Werk. Burri: «So konventionell das tönen mag, Knox ist sich selbst treu geblieben. Er ist nie anbiedernd.» Das sei grossartig. «Ich sehe sein Programm und sehe die Namen von Leuten, die mich wirklich interessieren», meint Streiff.

«Ob du nun mit seiner Programmierung übereinstimmst oder nicht», so Studer, «er geht von sich aus. Das ist nicht eines jener Festivals, bei denen noch fünf Radiostationen und zwei Sponsoren dreinreden. Knox ist Knox!»

28/8/97

Berner Zeitung BZ
Ausgabe Emmental / Oberaargau

Bischofszeller Nachrichten 28/8/97

Querschnitt durch den aktuellen Jazz

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird morgen Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören. Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert.

Willisau 1997

Das Programm: Do., 28. 8.: Terra Brasil (Zelt): Marlui Miranda e Grupo; Egberto Gismonti Group. – **Fr., 29. 8.:** Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer (Rathausbühne); Jean Bernard le flic (Zelt); Nguyen Lê - Tales from Vietnam; David Murray & Africa-America Projekt «Fo Deuk Revue». – **Sa., 30. 8.:** Co Streiff & Tobende Ordnung (Rathausbühne); Penc (Zelt); Will Calhoun's Aza; Blue - David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta; Ellery Eskelin Trio; Sylvie Courvoisier & Ocre; Harald Haerter Group feat. Michael Brecker. – **So., 31. 8.:** Bobby Burri/Ernst Thoma (Rathausbühne); Disfunktion (Zelt); «The Gangsters Film Project» - Zeena Parkins & Sisters & Films. (sda)

28/8/97
Bischofszeller Nachrichten

TRIBUNE DE GENÈVE

29/8/97

Ailleurs

WILLISAU

Festival de jazz. ▶ 31 août.

▶ **Affiche alléchante pour cette institution qu'est le «Jazz in Willisau».** Jugez plutôt avec cette sélection : **Nguyen Lê, David Murray & Fo Deuk Revue (le 29), Will Calhoun's Aza, Alex Foster Blue, Ellery Eskelin Trio avec Marc Ribot, Kenny Wolleson et Sylvie Courvoisier, Harald Haerter Group avec Michael Brecker (le 30), Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier, James «Blood» Ulmer, Pharoah Sanders (le 31).** – (Ich) Willisau, canton de Lucerne, ☎ (041) 970 27 31.

Baselandschaftliche **bz** Zeitung 28/8/97

Jazz zu bewegten und stehenden Bildern

Heute beginnt das Jazz Festival Willisau

Willisau. (sda). Mit einer «Brasil Jazz Night» wird heute abend das Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem dichten Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der welschen Pianistin Sylvie Courvoisier sowie des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne sind unter anderem Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie die neue Gruppe von der Saxophonistin Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des fran-

zösischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt. Erst kürzlich hat er ein Buch darüber veröffentlicht.

Eine Begegnung mit der indianischen Kultur Brasiliens bringt heute am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Konzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Morgen treten der in Frankreich lebende Vietnamesen Nguyen Lê mit «Tales from Vietnam» und der schwarze amerikanische Saxophonist David Murray mit einem amerikanisch-afrikanischen Musikprojekt auf. Jazz-Rock aus New York ist am Samstag nachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Thorn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker.

Am Sonntag nachmittag kommt in der

Festhalle neben dem Klang auch das Bild zum Zug. Die vier Frauen von Zeena Parkins' Gruppe vertonen live Avantgarde-Filme von Genet, Deren und Anger, die auf der Bühne projiziert werden. Im zweiten Teil spielt das französische Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean Pierre Drouet, während auf einer Leinwand Bilder von Guy Le Querrec gezeigt werden.

Das Finale am Sonntag abend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Bereits zum dritten Mal präsentiert Niklaus Troxler auf der Rathausbühne während des Festivals in intimerem Rahmen einen experimentellen Konzertzyklus. Zu hören sind das Trio Simon Picard/Paul Rogers/Fredy Studer, Co Streiff mit der Gruppe Tobende Ordnung und das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma.

In den Gratis-Konzerten im Festzelt sind die Gruppen Terra Brasil, Jean Bernard le flic, Penc und Disfunktion zu hören.

FRIBOURG: le jeune handicapé de 26 ans, disparu le 21 août dernier au cours d'une baignade dans le lac de la Gruyère, a été retrouvé sans vie mercredi soir par un pêcheur; apprend-on jeudi. Le jeune homme participait à une excursion organisée.

26/8/97

NZZ 29/8/97

DRS 2, 20.00
Jazzfestival Willisau Around the World

Nguyen Lê - Tales of Vietnam und David Murrays Africa-America-Projekt «Fo Deuk Revue»

Vietnam und Senegal sind im wesentlichen die beiden Kulturen, die am heutigen, live aus Willisau übertragenen Abend mit Jazzmusikern aus Europa und Amerika in Verbindung treten. Der französische Gitarrist Nguyen Lê nimmt wie ein Forscher wieder Kontakt auf mit der Musikkultur seiner emigrierten Eltern, unterstützt von anderen Vietnamesen und Europäern. Der Pan-Afrikanismus ist eine wichtige Bewegung, die mithalf, den Selbstwert der diskriminierten Schwarzen in Amerika zu heben. Der Jazz tritt hier unter Leitung des kultur- und sozialpolitisch engagierten Saxophonisten David Murray wieder in Kontakt mit Senegal.

JAZZ: le festival de Willisau (LU), principale manifestation suisse de jazz contemporain, s'est ouvert jeudi soir par une soirée brésilienne. Une vingtaine de formations se succéderont jusqu'à dimanche sur les trois différentes scènes.



Willisauer Silber-Ringli

Neue CDs von Jazz-Festival-Willisau-Mitwirkenden

Ein Grenzgänger in die scheinbar gegensätzlichen Richtungen ist der als Emigrant in Paris aufgewachsene Vietnamese Nguyễn Lê. Er ist ein technisch souveräner Gitarrist. Als Komponist ist Nguyễn Lê nicht wie viele Musiker aus Fernost ein Kopist, allerdings auch nicht unbedingt der innovative Avantgardist, hingegen ein höchst inspirierter Verwerter verschiedenster Einflüsse.

Und deren hat er viele, von der abendländischen Kunstmusik über Jazz, Rock bis hin zur traditionellen Musik seiner Heimat. Auf seinem neuen Album «Three Trios» (Act) bringt er gleich alle seine Intentionen zusammen, eben mittels drei verschieden formierten Trios. Im ersten wirkt das jazzige Moment im Vordergrund, im zweiten das eher rockige und im letzten das ethnische. Und Nguyễn Lê gelingt dabei das Kunststück, alles unter einen dennoch einheitlichen Nenner zu bringen.

Saxophon als Filter für Musikstile

Gastsolist im Harald Haerter 4tet ist Michael Brecker. Mit traumwandlerischer Stilsicherheit ist die-



Saxophonist Michael Brecker.

ser Saxophonist aus Philadelphia ein Tausendsassa in allen Gassen, entsprechend in den unterschiedlichsten Jazz-Lagern wie nicht minder im Pop und Rock sehr gefragt. Auf seinem neuen eigenen Album, «T

les From The Hudson» (Impulsive), brilliert Michael Brecker einmal mehr mit enormem Leistungsvermögen. Hingegen ist nicht die treibende Expression diesmal im Vordergrund, sondern betont verhaltene Innerlichkeit. Mit Pat Metheny, Dave Holland, Jack DeJohnette, Joey Calderazzo sowie in Gastparts mit McCoy Tyner und Don Alias kongenial besetzt, ist Michael Brecker ein zeitlos schönes Album des Contemporary Jazz auf Bop-Basis gelungen.

Seit gut zwei Jahrzehnten ein Exponent und zugleich eine der innovativsten Musikerpersönlichkeiten der neuen New Yorker Szene ist der Saxophonist David Murray. Ambitioniert insbesondere in der freien Auseinandersetzung mit den eigenen Roots, ist er immer wieder für Überraschungen gut. Inzwischen Wahl-Pariser, ist David Murray zur Irritation seiner angestammten Fans nur noch konsequenter und zugleich «kommerzieller». Für sein jüngstes Projekt «Fo Deuk Revue» (Enja) liess er sich in Dakar vor Ort inspirieren. Das Resultat ist im starken Kontrast urbaner Archaik ein ungemain spannender Mix aus Ethno, Jazz und Hip Hop.

Charles P. Schum

28/11/97
APERO

Beilage der Neuen LZ + Kopfb.

Woz

Die Wochenzeitung

29/11/97

festival

Willisau II

Die Verbindung von Jazz und Rock aus New York ist am Willisauer Jazzfestival am Samstag nachmittag angesagt. Der Schlagzeuger William Calhoun, bekannt geworden bei Living Colour, vereint in seiner Gruppe AZA Musiker aus dem Umfeld des On-U-Labels mit solchen, die im weitesten Sinn der Funkszene zuzurechnen sind. Das Trio des Saxophonisten Ellery Eskelin hingegen ist eindeutig der New

Yorker Downtownszene zuzurechnen und mit dem Gitarristen Marc Ribot und dem Schlagzeuger Kenny Wolleson hervorragend bestückt. Die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier hat ein aussergewöhnlich instrumentiertes Quintett zusammengestellt. Neben dem Violinisten Mark Feldman, dem Tubaspieler Michel Godard und dem Perkussionisten Mark Nauseef ist Pierre Chariol an der selten gespielten Drehorgel zu hören.

«The Gangster Film Project» der Harfenspielerin Zeena Parkins eröffnet das Sonntagprogramm. Zu frühen Filmen von Jean Genet, Maya Dereen

und Kenneth Anger musiziert sie mit der Schlagzeugerin Susie Ibarra und ihren Schwestern Sara (Violine) und Margaret (Cello). Im folgenden Projekt werden, zur Musik des Quartetts um die Saxophonisten Louis Sclavis und Michel Portal, Fotos von Guy Le Querrec projiziert. Der französische «Magnum»-Fotograf, ist unter anderem ein herausragender Meister der Jazzfotografie, der das Louis Sclavis Trio auf ausgedehnten Tourneen durch Afrika begleitet hat und dessen fotografisches Schaffen auch in einer parallel zum Festival laufenden Ausstellung zu sehen ist. Für das

Finale des Festivals sorgen das Trio Marty Ehrlich (Saxophone), Mark Dresser (Bass) und Andrew Cyrille (Schlagzeug) und die zwischen Freefunk und Blues oszillierende Gruppe des Gitarristen James Blood Ulmer, die bei dieser Gelegenheit mit dem legendären Saxophonisten Pharoah Sanders zusammen-

ft.

Jazzfestival in Willisau, bis So, 31. Aug.
Details im Veranstaltungskalender.

Und es wurde besser

JAZZ / Marlui Mirandas simpel gestrickter Eskapismus-Sound und Egberto Gismontis farbenprächtige, eingängige Musik jenseits klar definierbarer Stil Kategorien: In Willisau ist das 23. Jazzfestival mit brasilianischer Musik eröffnet worden.



Irritierender Auftakt mit der Sängerin, Gitarristin und Perkussionistin Marlui Miranda. KEYSTONE

TOM GSTEIGER

Die seit Rousseau in Europa grassierende, in der Ennui- bzw. Krisenstimmung des Fin de siècle wieder ver-

stärkt aufkeimende Sehnsucht nach dem «edlen Wilden» ist am Jazzfestival Willisau durch die brasilianische Sängerin, Gitarristin und Perkussionistin Marlui Miranda auf eher billige Weise ge-

stills worden.

Zusammen mit drei Mitmusikern - auch sie «flesch» kostümiert - veranstaltete sie eine Art pseudo-indianisches «Chaschperli»-Theater, man könnte auch sagen: einen exotischen Musikanten-Stadt für zivilisationsmüde Seelen.

Der simpel gestrickte Eskapismus-Sound Mirandas basiert zwar auf indianischer Musik Brasiliens, doch diese wird ohne jegliches Raffinement in einen anstrengungslos konsumierbaren populären Rahmen überführt - wo die indianische Musik noch tief empfundene Spiritualität transportiert haben mag (was wissen wir schon davon!), da wabert bei Miranda nur noch esoterischer Kitsch. Ein paar Handreichungen auf authentischen Instrumenten, breit ausgewalzte Ostinato-Figuren, beschwörende Gesänge, klischeierte Synthi-Klänge... das war's dann auch schon fast. Welch ein Auftakt!

Gismontis Mosaik-Musik

Da konnte es eigentlich nur noch besser werden. Und es wurde besser: Das Egberto Gismonti

Trio spielte eine farbenprächtige, eingängige, aber nur selten abgeschmackte Musik jenseits klar definierbarer Stil-Kategorien.

Gismonti kam als Sohn einer sizilianischen Mutter und eines libanesischen Vaters 1947 in Brasilien zur Welt. Früh erhielt er Klavierunterricht, spät - mit zwanzig Jahren - kam er zur Gitarre. Erst studierte er in Paris klassische Musik bei Nadia Boulanger, die ihn zur Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen Wurzeln anregte. Später reiste er durch Brasilien, ging zu den Xingu-Indianern in den Regenwald.

Egberto Gismonti entwickelte sich so zu einem eigenwilligen und furchtlosen Sound-Synkretisten. In seiner Mosaik-Musik fliessen die verschiedensten Einflüsse zusammen, «folkloristische» und «elitäre», alte und neue, brasilianische und europäische... In einem gewissen Sinne führt Gismonti, dieser «rationale Artist und tropische Melancholiker» (Peter Rüedi), das Erbe von Villa-Lobos fort.

In Willisau trat Gismonti zusammen mit seinen langjährigen Partnern Nando Carneiro (Gitar-

re, Synthesizer) und Zeza Assumpcao (Bass) auf. Dieses integrierte Trio trug die motorisch un-gemein geschäftigen Stücke Gismontis mit zuweilen aus Ziensische grenzender Virtuosität vor (mit der Zeit zeigte auch diese Virtuosität ihre leere, monotone Seite). Carneiro agierte durchwegs als verlängerter Arm Gismontis. Wenn dieser seine stupenden Künste auf der zehnsaitigen Gitarre vorführte, spielte Carneiro eine herkömmliche akustische Gitarre, um auf den Synthi umzusteigen, sobald Gismonti in die Lasten griff.

In seiner zweiten Hälfte verlor das Konzert einiges an Faszination, weil Gismonti sich nur noch als Pianist produzierte - als Gitarrist ist er eine Sensation als Pianist aber zuweilen eine fallzu aufgedrehten Nervensäge.

Aktuelle Gismonti-Alben: Vor: Egberto Gismonti, istanzlich erschienen: «Meeting Point» (ECM), Musik für Harfe und Synthesizerorchester. Vom Gismonti Trio: «Schien letztes Jahr - ZigZag» (ECM). Nach wie vor beeindruckend schön sind die Aufnahmen mit dem Trio Nando Carneiro - Jan Garbarek - Egberto Gismonti, «Kilopros» und «Feld Songs» (beide ECM).

ZOFINGER TAGBLATT 29/8/97

Jazz Festival eröffnet Willisau erwartet gegen 8000 Besucher

Mit einem brasilianischen Abend ist gestern abend das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Zu hören waren die Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti.

Während des viertägigen Jazz-Marathons treten 13 Gruppen in der Festhalle, vier im Zelt und drei auf der Rathausbühne auf. Das Jazz Festival Willisau ist nach wie vor der herausragende Anlass für zeitgenössischen Jazz in der Schweiz. Der Grafiker Niklaus Troxler holt, seinem persönlichen Geschmack folgend, bedeutende Musiker aus aller Welt ins Luzerner Hinterland. Ein Schwergewicht bildet dabei jeweils der im Free Jazz der sechziger und siebziger Jahre verankerte und von ihm beeinflusste Jazz.

Gut vertreten ist stets der schwarze amerikanische Jazz. In diesem Jahr sind unter anderen David Murray, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer und Pharoah Sanders zu hören. Prominent vertreten ist auch der Schweizer Jazz. So sind am Samstag abend die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre und die Harald Haerter

Group zu hören. Auch in den drei Konzerten auf der Rathausbühne überwiegen Schweizer Musiker: Fredy Studer (mit Simon Picard und Paul Rogers), Co Streiff's Tobende Ordnung sowie das Duo Bobby Burri/Ernst Thoma.

Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag abend mit dem Trio Ehrlich-Dresser-Cyrille sowie einer Gruppe mit Ulmer, Sanders und Cornell Rochester. In Willisau werden auch in diesem Jahr zum Festival wieder 7000 bis 8000 Personen erwartet. sda

Jazz Festival Willisau 97

Freitag, 29. August, 20 Uhr, Around the World, Nguyen Le; Tales from Vietnam, David Murray & Africa-America-Project «Fo Deuk Révive».

Samstag, 30. August, 14.30 Uhr, Jazz Rock from New York: Will Calhoun's AZA/Alex Foster, Blue: David Torn - Doung Lunn - Vinnie Colaiuta.

Samstag, 30. August, 20 Uhr, European-American-Projects: Ellery Eskelin Trio featuring Marc Ribot, Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisier & Ocre Harald Haerter Group featuring Michael Brecker.

Sonntag, 31. August, 14.30 Uhr, Film, Photos and Music: The Gangsters Film Project: Zeena Parkins & Sisters & Films: «Jazz comme une image»: Photos by Guy Le Querrec (Magnum) & Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier, Jean-Paul Drouet.

Sonntag, 31. August, 20 Uhr, Finale: Marty Ehrlich-Mark Dresser, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer, Pharoah Sanders-Group featuring Cornell Rochester.

Vorverkauf: Fastbox Ticket-service. Infos: <http://www.jazzwillisau.ch>

Bilder und Klänge

Heute abend wird das Jazz Festival Willisau eröffnet

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird heute das Jazz Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival in einem Konzert-Marathon zeitgenössischen Jazz unterschiedlichster Provenienz.

(sda) Mit seinem Festival will der Grafiker Niklaus Troxler auch in diesem Jahr einen von seinen persönlichen Interessen geprägten Querschnitt durch die aktuelle Jazz-Szene und verwandte Stile präsentieren. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz. Daneben sind aber auch Musiker aus Europa, Südamerika, Afrika und Vietnam zu hören.

Gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. So treten die Gruppen der Pianistin Sylvie Courvoisier sowie

des Gitarristen Harald Haerter auf. Und auf der Rathausbühne bind u.a. Fredy Studer, Bobby Burri, Ernst Thoma sowie Co Streiff zu hören.

Ergänzend zu den Konzerten wird in einer Ausstellung im Rathaus und im Workshop Wellis die Arbeit des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec dokumentiert. Le Querrec hat sich unter anderem intensiv mit dem Jazz auseinandergesetzt.

Brasilien zur Eröffnung

Eine Begegnung mit der indischen Kultur Brasiliens bringt am Eröffnungsabend die Sängerin und Perkussionistin Marlui Miranda. Im zweiten Teil des Eröffnungskonzertes spielt der Multiinstrumentalist Egberto Gismonti. Am Freitag spielen der in Frankreich lebende Vietnamesische

Nguyen Lê «Tales from Vietnam» und der schwarzamerikanische Saxophonist David Murray amerikanisch-afrikanische Musik.

Europa-Amerika

Jazz-Rock aus New York ist am Samstagnachmittag zu hören, mit Will Calhouns Gruppe Aza und dem Trio David Torn/Doug Lunn/Vinnie Colaiuta. Am Abend stehen drei europäisch-amerikanische Projekte auf dem Programm: Das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson, die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre sowie die Harald Haerter Group mit Michael Brecker. Das Finale am Sonntagabend bestreiten das Trio Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille sowie die Formation von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders.

Basler Zeitung

Festival Willisau 29/8/97

Jazz-Marathon

Mit einer «Brasil Jazz Night» wird heute das Jazz-Festival Willisau eröffnet. Während vier Tagen präsentiert das Festival zeitgenössischen Jazz. Ein Schwergewicht bildet traditionsgemäss der amerikanische Jazz, gut vertreten ist in diesem Jahr auch der Schweizer Jazz. Unter anderem gastieren Egberto Gismonti, Nguyen Lê, David Murray, Will Calhouns Gruppe Aza, das Trio Eskelin-Ribot-Wolleson und Sylvie Courvoisier. sda

Jazz Festival Willisau eröffnet

sda. Mit einem brasilianischen Abend ist gestern das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Zu hören waren die Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Während des viertägigen Jazz-Marathons treten 13 Gruppen in der Festhalle, vier im Zelt und drei auf der Rathausbühne auf.

Das Jazz Festival Willisau ist nach wie vor der herausragende Anlass für zeitgenössischen Jazz in der Schweiz. Der Grafiker Niklaus Troxler holt, seinem persönlichen Geschmack folgend, bedeutende Musiker aus aller Welt ins Luzerner Hinterland. Ein Schwergewicht bildet dabei jeweils der im Free Jazz der sechziger und siebziger Jahre verankerte und von ihm beeinflusste Jazz.

Gut vertreten ist stets der schwarze amerikanische Jazz. In diesem Jahr sind unter anderen David Murray, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer und Pharoah Sanders zu hören. Prominent vertreten ist auch der Schweizer Jazz. So sind am Samstagabend die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre und die Harald Haerter Group zu hören. Auch in den drei Konzerten auf der Rathausbühne überwiegen Schweizer Musiker: Fredy Studer (mit Simon Picard und Paul Rogers), Co Streiffs Tobende Ordnung sowie das Duo Bobby Burri und Ernst Thoma.

Anzeiger von Uster 29/8/97



Nguyen Lê (Bild): «Tales of Vietnam» / David Murrays Afro-America Project «Fo Deuk Revue»
Jazz ist eine Musik, die auf amerikanischen Boden einer weislichen Verbindung von afrikanischen mit europäischen Elementen erwachsen ist. Als sich der Jazz ausserhalb Amerikas zu verbreiten begann, haben die Jazzmusiker bald Kontakt mit ihren eigenen und anderen Musiktraditionen gesucht – lang bevor man von «World Music» redete.



20.00 Jazzfestival Willisau live

29/8/97

Vietnam und Senegal sind im wesentlichen die beiden Kulturen, die am heutigen, live aus Willisau übertragenen Abend mit Jazzmusikern aus Europa und Amerika in Verbindung treten.
Der französische Gitarrist Nguyen Lê nimmt wie ein Forscher wieder Kontakt auf mit der Musikkultur seiner emigrierten Eltern, unterstützt von anderen Vietnamesen und Europäern.
Der Pan-Africanismus ist eine wichtige Bewegung, die mithilfe des Selbstwert der diskriminierten Schwarzen in Amerika zu he-

Den. Der Jazz tritt hier unter Leitung des kultur- und sozialpolitisch engagierten Saxophonisten David Murray wieder in Kontakt mit Senegal, einer Region, aus der einst besonders viele Sklaven nach Amerika deportiert wurden.
J. Solihurmann kommentiert die beiden unterschiedlichen Fusionen.



Schweiz. Depeschagentur

28/8/97

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL ERÖFFNUNG

Jazz Festival Willisau eröffnet

Auftakt mit Marlui Miranda und Egberto Gismonti

Sperrfrist 20.00 Uhr =

Willisau LU, 28. Aug. (sda) Mit einem brasilianischen Abend ist am Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Zu hören waren die Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Während des viertägigen Jazz-Marathons treten 13 Gruppen in der Festhalle, vier im Zelt und drei auf der Rathausbühne auf.

Das Jazz Festival Willisau ist nach wie vor der herausragende Anlass für zeitgenössischen Jazz in der Schweiz. Der Grafiker Niklaus Troxler holt, seinem persönlichen Geschmack folgend, bedeutende Musiker aus aller Welt ins Luzerner Hinterland. Ein Schwergewicht bildet dabei jeweils der im Free Jazz der sechziger und siebziger Jahre verankerte und von ihm beeinflusste Jazz.

Gut vertreten ist stets der schwarze amerikanische Jazz. In diesem Jahr sind unter anderen David Murray, Andrew Cyrille, James «Blood» Ulmer und Pharoah Sanders zu hören. Prominent vertreten ist auch der Schweizer Jazz. So sind am Samstag abend die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre und die Harald Haerter Group zu hören. Auch in den drei Konzerten auf der Rathausbühne überwiegen Schweizer Musiker: Fredy Studer (mit Simon Picard und Paul Rogers), Co Streiffs Tobende Ordnung sowie das Duo Bobby Burri-Ernst Thoma.

Visuelle Projekte

Aussergewöhnlich ist am diesjährigen Festival der Einbezug des Visuellen. Am Sonntag nachmittag spielen Zeena Parkins & Sisters zu Avantgarde-Filmen, die gleichzeitig gezeigt werden. Im zweiten Teil spielt eine französische Gruppe mit Louis Scavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean-Paul Drouet zu Bildern des Fotografen Guy Le Querrec, die auf eine Leinwand projiziert werden. Parallel zum Festival wird im Rathaus und im Workshop Wellis eine Ausstellung mit Fotos von Le Querrec gezeigt.

Eine Premiere in diesem Jahr ist am Freitag abend zu hören, wenn der in Frankreich lebende Vietnames Nguyen Lê seine «Tales from Vietnam» aufführt. David Murray andererseits präsentiert ein afrikanisch-amerikanisches Projekt. Jazz-Rock aus New York steht am Samstag nachmittag mit den Gruppen Aza und Blue auf dem Programm

Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag abend mit dem Trio Ehrlich-Dresser-Cyrille sowie eine Gruppe mit Ulmer, Sanders und Cornell Rochester. In Willisau werden auch in diesem Jahr zum Festival wieder 7000 bis 8000 Personen erwartet.

Entlebucher Anzeiger

Jazz-Festival Willisau noch bis Sonntag

30/8/97

(sda) Mit einem brasilianischen Abend ist am Donnerstag das Jazz-Festival Willisau eröffnet worden. Zu hören waren die Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Während des viertägigen Jazz-Marathons treten bis Sonntag 13 Gruppen in der Festhalle, vier im Zelt und drei auf der Rathausbühne auf.

«Ich brauche den Exzess»

DRS2: Harald Haerter am Jazz Festival Willisau



Seine ekstatische Bühnenshow ist in der Schweizer Jazzszene bereits sprichwörtlich, der internationale Durchbruch nur noch eine Frage der Zeit: Am Samstag spielt der Zürcher Shooting-Star Harald Haerter am Jazz Festival Willisau. DRS2 überträgt live.

INTERVIEW: JEAN-PIERRE REINLE

RadioMagazin: Sie bewegten sich im Bereich des Zigeuner-Jazz à la Django Reinhardt, im Jazz-Rock, Funk und nun in einem Grenzbereich zum Jazz. Wie würden Sie selber Ihr Spiel beschreiben? Wer und was hat Sie beeinflusst?

Harald Haerter: Erste musikalische Gehversuche machte ich in

der Rockmusik. Initialzündungen waren dann Gitarrist Django Reinhardt, der den Jazz in mein Spiel brachte, wie auch ein Konzert des Saxophonisten Dave Liebman in Zürich. In Liebmans Spiel erkannte ich weniger die intellektuelle Annäherung an den Jazz wie die des Swing, sondern das ekstatisch intensive Musizieren. Dieser emotionelle Aspekt hat mich in jedem Lebensbereich geprägt. Freilich erinnert die Musik, die ich heute spiele, am ehesten an den US-Gitarristen John Scofield.

Aber Sie kopieren ihn nicht?

Natürlich nicht. Sound alleine ist leicht zu erzeugen. Das Entscheidende für mich jedoch ist, wie man damit umgeht. Ich verwende eine andere Rhythmik, eine andere Phrasierung, bewege mich harmonisch weiter weg und spiele zwischendurch mehr double-time als John Scofield. Musiker wie der Saxophonist Dave Liebman oder der Pianist Keith Jarrett haben mein Spiel in den letzten Jahren mehr geprägt als Scofield.

Ich bin mehr von Saxophonisten beeinflusst. Wie in den Soli auf dem Tonträger «Gulf» bewege ich mich musikalisch vom Sanglichen, Schreienden bis ins Geräuschhafte. Ekstatische, ähnlich dem Freejazz. Dies soll aber nur ein Mittel des musikalischen Aus-

Jazz-Berserker Harald Haerter:
«Meine Art ist die eines völlig Besessenen, der die absolute Intensität sucht»

«Meine Musik schwitzt und trieft und ist voller Sinnlichkeit»

Harald Haerter und Michael Brecker

Mit seiner Fusion-Band Intergalactic Maiden Ballet machte Harald Haerter in den 80er Jahren international auf sich aufmerksam. Heute steht er mit seinem Quartett vor dem grossen Durchbruch.

Zusammen mit dem legendären Jazz-Rock-Saxophonisten Michael

Brecker treten die vier am 23. Jazz Festival Willisau auf.

■ Samstag, 23.00 Uhr,
Harald Haerter Group
& Michael Brecker,
Jazz Festival Willisau,
Live, DRS2

drucks sein, um zu einem Kulminationspunkt zu gelangen. Die Solospiele sind dramaturgisch so stark ausgestaltet, dass sie am Ende geradezu explodieren. Meine Art ist die eines völlig Besessenen, der die absolute Intensität sucht. Meine Musik schwitzt und trieft und ist voller Sinnlichkeit.

Wichtig ist, dass man bis zum Letzten geht, egal in welcher Materie. Ich brauche den Exzess. Diese Einstellung zieht sich durch alle meine Lebensbereiche, in Gesprächen, in der Liebe oder auch in der Literatur, die ich lese.

Denken Sie an einen bestimmten Schriftsteller?

Ja. Robert Musils «Mann ohne Eigenschaft» hat mir

grossen Eindruck gemacht. Wie er seine Sätze gebaut hat, gefällt mir. Es sind inhaltlich und formal komplexe Gebilde, die aber auch überschaubar und zielgerichtet sind. Die Verbindung dieser beiden Pole, die Spannung zwischen Mystik und Ratio zu erreichen, ist mein Hauptziel. Diese Art der Verschachtelung der Teile, die aber gleichzeitig mit Zielgerichtetheit verbunden ist, prägt auch mein Spiel.

Aber ich vermittele mit meiner Musik nicht direkt eine intellektuelle Aussage, sondern wirke mit meinem Gitarrenspiel primär auf einer emotionalen Ebene. Darum ist es zwar sinnvoll, auch darüber zu sprechen, was hinter meiner Musik steht. Aber viel wichtiger ist es, ein Konzert von mir mitzuerleben – auch in Willisau.

Sie haben letztes Jahr das erfolgrei-

che Album «Mostly live» mit dem Saxophonisten Dewey Redman als Gastsolist eingespielt. In Willisau treten Sie mit Michael Brecker auf. Wird es musikalische Veränderungen geben?

«Mostly live» ist sicher nicht the state of the art. Meine Band sieht sich als eine Art working group, wo durch intensives und jahrelanges Zusammenarbeiten viel Intimität erreicht wird.

Diese Zusammensetzung und die Chemie scheinen mir wirklich ideal. Durch unsere Offenheit laden wir immer wieder neue Leute ein. So begegnen wir als Einheit von vier Leuten einer Person, die neue Aspekte unserer Gruppe herrausschält und zum Katalysator neuer spannender Prozesse wird, wodurch sich zwangsläufig kleinere Veränderungen ergeben werden, die aber um so spannender und lebendiger wirken. ■

LU WILLISAU JAZZ FESTIVAL ABSCHLUSS

Abschluss des 22. Jazz Festival Willisau
Musik aus aller Welt und Einbezug des Bildes

Sperrfrist 20.00 Uhr =

Willisau LU, 31. Aug. (sda) Nach viertägiger Dauer ist am Sonntag abend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen dürften das Festival in diesem Jahr besucht haben.

Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: Des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte als artifizielles Stückwerk - Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti.

Höhepunkt David Murray «Fo Deuk»

Schweiz. Depeschengentur

318197

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen Lê; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für einen - wenn nicht überhaupt den - Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte und kultureller Identität. Mit dabei: der Poet und Black Muslim-Aktivist Amiri Baraka (LeRoi Jones).

Etwas lau wirkten am Samstag nachmittag die unter dem Motto «Jazz from New York» auftretenden Gruppe Aza und Blue. Die Verbindung zur komponierten Musik stellte die Westschweizerin Sylvie Courvoisier mit dem Projekt «Ocre» und durchstrukturierten Spannungsbögen voller Klangfarben. Das New Yorker Ellery Eskelin Trio und die Schweizer Harald Haerter Group mit dem Amerikaner Michael Brecker sorgten anschliessend für stärker im Jazz verwurzelte Klänge.

Ton-Bild-Show

Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntag nachmittag: Der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauengruppen Parkins Sisters & 1 vertonten gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt.

Beim Konzertzyklus auf der Rathausbühne sorgte die Saxophonistin Co Streiff mit ihrer Gruppe Tobende Ordnung für einen erfrischenden Auftritt, bei dem jazziges Material anarchisch und lustvoll gespielt wird. Für experimentelle Vorstösse in elektronische Klangwelten sorgte das Duo Bobby Burri und Ernst Thoma. Simon Picard, Paul Rogers und Fredy Studer ihrerseits demonstrierten die Kunst des spontanen Zusammenspiels, der unvorbereiteten Improvisation.

Ein brasilianischer Auftakt nach Mass

Egberto Gismonti und Marlui Miranda am Jazzfestival Willisau



Egberto Gismonti sorgte mit seiner herausragenden Virtuosität auf der zehnsaitigen Gitarre für ein knisterndes Konzert am Jazzfestival Willisau. Foto: Marcel Bieri

und genüsslich verfremdet, dann neu verdichtet und ausgestaltet, mit nie versiegendem rhythmischer Antrieb.

Auf den Spuren der Indianer

Marlui Miranda ging früher auch mit Egberto Gismonti auf Tour. Seit gut 20 Jahren setzt sich die Sängerin, Gitarristin und Percussionistin mit den musikalischen Traditionen der verschiedenen Indianer-Gruppen ihres Landes auseinander. Ihr Auftritt, der zugleich der Festivalauftakt war, begann mit einer Art meditativen Beschwörung. Obwohl sie von ihren Mitmusikern Rurita Duprat (Piano, Keyboards), Rodolfo Stroeter (Bass) und Cailto Marcondes (Percussion) mit Mitteln modernster Technik unterstützt wurde, verlor sie dabei auf ihrem Streifzug durch das ethnische Panorama nie den Faden, auch wenn die Eskapaden in den brasi-

GREINCHNER TAGBLATT (u.g.) 30/8/97

Ebenso verschiedenartig wie innerlich verwandt präsentierten sich die zwei brasilianischen Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Sie sorgten für eine echte Alternative zu «brasilianischen Nächten» und hinterliessen als Auftakt des diesjährigen Jazzfestivals von Willisau einen nachhaltigen Eindruck.

RUEDI ANKLI, WILLISAU

Bei den einen löst die Ansage einer «Brazilian Night» Sambafieber aus, bei den andern Erinnerungen an das nie endende Geräusch von zertretenen Plastikbechern während sensibler Bossa-Nova-Vorstellungen am Jazzfestival in Montreux. Bei den Willisauer Pilgern löst es Erinnerungen an äusserst intensive Abende aus. Ähnlich knisternd wie 1986 wurde es auch beim diesjährigen

Auftritt Gismontis, der sich mit Nando Carneiro (Gitarre, Synthesizer) und Zecca Sumpçao (Bass) als hervorragend harmonisierendes Trio präsentierte. Im ersten Teil des Auftritts widmete sich Gismonti der zehnsaitigen Gitarre, die es ihm erlaubt, auf den drei verschiedenen Ebenen von Bass, Rhythmus und Solo gleichermaßen virtuos zu agieren. Das gute Verständnis innerhalb des Trios wurde von Anfang an durch die Blickkontakte untereinander deutlich. Trotz äusserst komplexer Kompositionen blieb viel Freiraum für Improvisation und Interaktion. Der Komponist und herausragende Instrumentalist Gismonti erwies sich natürlich als die dominierende Figur im Trio, das dennoch als überzeugendes und erfrischendes Kollektiv auftrat. Dem ersten, von Strenge und Virtuosität gekennzeichneten Teil mit den Saiteninstrumenten im Zentrum folgte der Wechsel zum Flügel (Gismonti) und E-Piano (Carneiro). Vorwiegend populäre Motive – etwa dem nordbrasilianischen Forró entlehnt – wurden höchst humorvoll

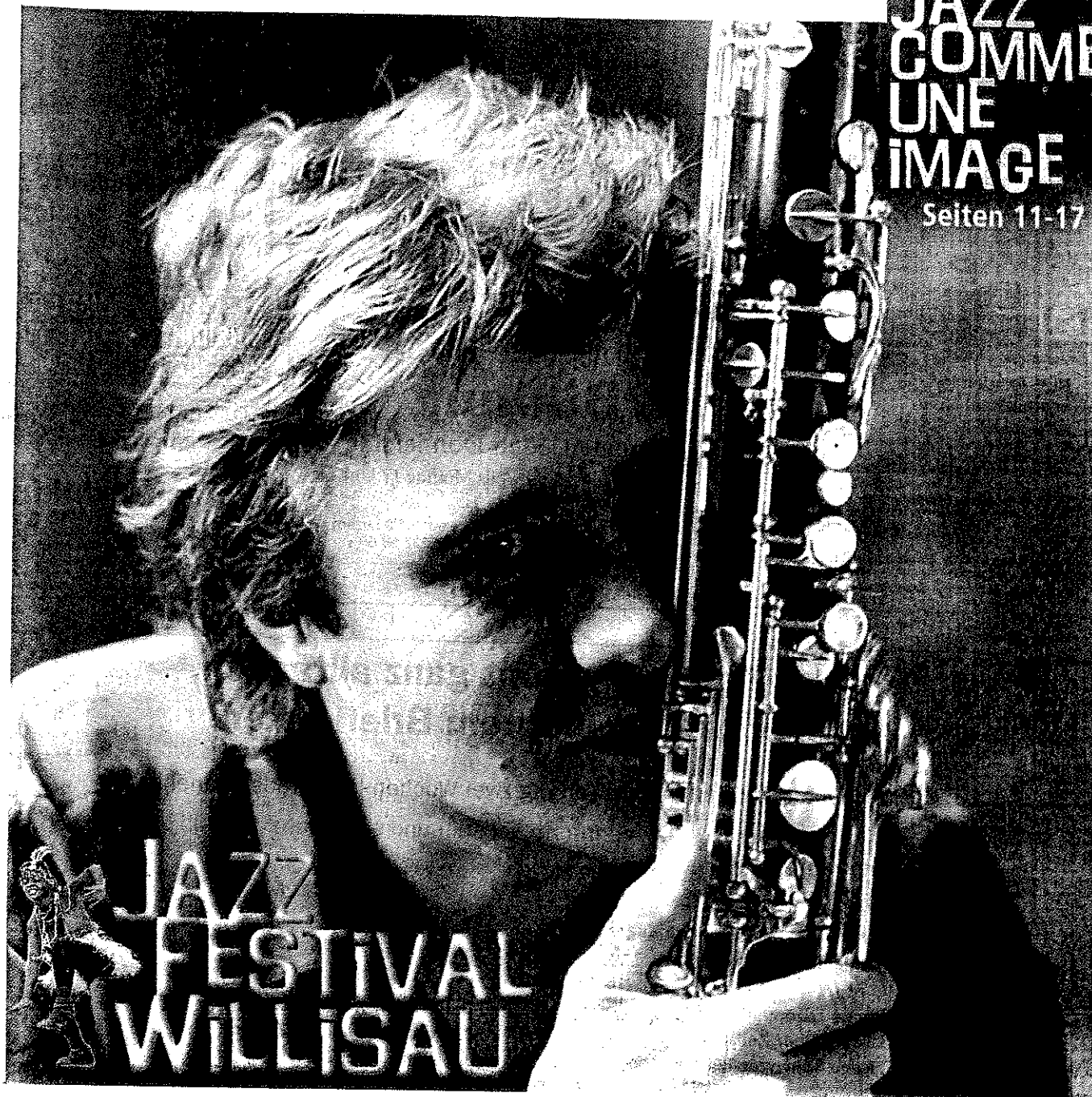
lianischen Pop und Rock gelegentlich etwas befremdlich wirken mochten. Ihre sehr variable Stimme hebt sich vor allem in den bewusst mit gepressten Vokalen vorgetragenen Phasen von den gängigen Vorstellungen brasilianischer Gesangkunst ab. Erstaunen vermochte auch das breite perkussive Repertoire, über das die Gruppe verfügt. Spärlich und doch effizient erdrückte es die Stimme nie.

Es ist der Programmgestaltung von «Knox» Troxler hoch anzurechnen, dass er uns durch seine brasilianische Nacht nicht nur die Möglichkeit eines Wiederhörens mit dem wohl in jeder Beziehung komplettesten brasilianischen Jazzmusiker wie Gismonti ermöglichte, sondern auch einen Einblick in die weniger bekannte, aber tief verwurzelte indianische Tradition des Riesenlandes ermöglichte.

Apero 28/8 - 3/9/97

JAZZ
COMME
UNE
IMAGE

Seiten 11-17



VON DEN WURZELN HER

Geschichten aus Vietnam von Nguyen Le

Elektrische Gitarre, jazziger Flow und vietnamesische Volksmusik treffen im Projekt «Tales from Vietnam» zusammen, das Nguyen Le am Freitag abend in Willisau zur Aufführung bringt. Eine Fusion-Musik, deren Kompositionen weitgehend auf populären vietnamesischen Liedern basieren.

Der 38jährige Gitarrist Nguyen Le ist in Paris als Kind vietnamesischer Eltern aufgewachsen. Am Jazz Festival Willisau tritt er mit seinem Projekt «Tales from Vietnam» auf, das er letztes Jahr auf einer gleichnamigen CD vorgestellt hat. Zusammen mit fünf europäischen Jazzmusikern und der vietnamesischen Sängerin Than Nguyen-Duy geht der Gitarrist auf «eine Reise in die eigene Kindheit»: Asiatische Klangkultur wird mit den westlichen Idiomen aus Jazz und Rock verschmolzen.

«Ich bin ein Sohn vietnamesischer Exilanten, der wie ein Westeuropäer aufwuchs. Erst 1996 mit den «Tales» ist es mir gelungen, überhaupt einen richtigen Bezug zu meinem Mütterland und zu dessen Liedern herzustellen. Dadurch hat sich fast mein ganzes Leben verändert», erklärte Nguyen Le kürzlich gegenüber dem «Jazz Podium».

Die Lieder der Mutter

Er habe schon lange davon geträumt, eine Band zu gründen, in der Jazzmusiker auf traditionelle Musiker aus Vietnam treffen würden, um eine Musik zu spielen, die von den Liedern inspiriert sei, die ihm seine Mutter als Kind immer vorgesungen habe.

Das Projekt «Tales from Vietnam» bezeichnet der Gitarrist als eine «Rückkehr zu verlorenen Wurzeln». Aber es bedeute auch, aus all den zeitgenössischen Einflüssen eine imaginäre Folklore zu kreieren. Die Kompositionen sind praktisch ausschliesslich von populären vietnamesischen Liedern abgeleitet.

«Für mich hat Vietnam den Blues Asiens. Im Flamenco ist es das Feeling, das uns an Blues denken lässt. In der vietnamesischen Musik sind es direkte Ähnlichkeiten in der Tongebung, das Verziehen der Saiten usw., diese Schlichtheit, die beiden gemeinsam ist.» Bevor Nguyen Le die Wurzeln der Kultur seiner

Vorfahren entdeckte, machte er Jazz-Rock. Er hörte Deep Purple, Wes Montgomery und Jimi Hendrix. Neben seiner Ausbildung an Gitarre und Bass studierte Le in Paris bildende Kunst und Philosophie. 1990 veröffentlichte er seine erste Solo-CD «Miracles», auf der Marc Johnson und Peter Erskine mitspielten.

Asiatischer Gesang, kammermusikalische Feinheiten und jaulende Rock-Parts werden in «Tales from Vietnam» miteinander in Beziehung gesetzt. Beide Musikulturen haben Raum, sich zu entfalten. Dabei gehen das Bewahren von Eigenheiten und der Austausch mittels Dialogen und Kollektivgesprächen schnörkellose Fusionen ein.

Inzwischen hat sich Nguyen Le wieder stärker dem eigentlichen Fusion Jazz zugewandt. Dabei sind Dieter Ilg und Danny Gottlieb (früher Pat Metheny Group), mit denen er

1995 eine CD eingespielt hatte, seine intensivsten Partner geblieben. Die Form des Trios möchte er unbedingt noch stärker ausloten. Das Trio garantiere den Musikern absolute Parität, fordere aber auch bedingungslose Toleranz gegenüber dem jeweils anderen, sagte Nguyen Le gegenüber dem Jazz-Podium.

Der Gitarrist, der mit der Rockgruppe King Crimson zur Musik fand, kennt sich aus in den Spielweisen des Rock und des Jazz. In erster Linie aber sieht er sich als Jazzer. «Jazz ist Freiheit, Kreativität, spontane Reaktion, Kommunikation. Ich bin offen und ich möchte noch viele Dinge entdecken. Denn ich denke, dass es keine Musik gibt, die von sich behaupten kann, die absolute zu sein. Unsere Kulturen sollten voneinander lernen.»

Pirmin Bossart



Nguyen Le erinnert sich an die Lieder seiner Herkunft.

JAZZ UND GLOBALISIERUNG

Jazz reicht in seinen Wurzeln tief nach Afrika. Übermorgen wird Jazz die Steinfeld-Wüstenmusik des Mars assimilieren. Warum denn nicht? Jazz hat noch nie Berührungängste gezeigt, nicht gegenüber archaischen Traditionen, nicht gegenüber Tönen, die wie aus der Zukunft klingen. Space ist the place. Alles eine Frage der Zeit – und des menschlichen Hörvermögens. Aber wäre das noch Jazz?

Jazz ist schon lange nicht mehr Jazz. An seinen Rändern herrscht Bewegung und – selten genug – Aufregung. Die Einflüsse kommen heute aus der ganzen Welt. Die Traditionen der Völker und ihrer Musik sind offengelegt und freizugänglich wie noch nie. Jeder kann mit jedem. Alle können mit allen. Auch der Jazz absorbiert ethnische Musik, vermischt und verändert sie. Am Jazz Festival Willisau stellt die Brasilianerin Marliu Miranda die Musik der Amazonasindianer vor. Nguyen Le beschäftigt sich mit traditionellen Liedern aus Vietnam. David Murray kommt mit seinem Projekt Fo Deuk, das er mit Musikern aus Senegal erarbeitet hat: Jazz around the world.

Es fällt auf, wie im Jazz gerne von «Auseinandersetzung» und «Beschäftigung» die Rede ist, wenn sich die Musikerinnen und Musiker in ihren Projekten an ethnischen Traditionen versuchen. Das verspricht Seriosität, ist aber Jazz ein Garant dafür, dass in diesem Prozess des weltweiten Fusionierens grössere Durchlässigkeit, mehr Respekt und bessere Qualität ermöglicht werden, als das in den Populärformen zwischen Dancefloor und Ethnokitsch herkömmlicherweise zu erleben ist?

Gewiss, aber nicht notgedrungen. Was als Konzept interessant tönt, erweist sich in der Realität, am Jazz-Konzert, manchmal auch als Enttäuschung. Um es positiv zu sagen: Am diesjährigen Jazz Festival Willisau wird einmal mehr Gelegenheit geboten, das Gegenteil zu erleben. Auch «globalisierter Jazz» kann packen. Jazz steht in erster Linie für Offenheit, Risikobereitschaft, Improvisation. Daraus wachsen Power und Spielfreude und werden Erwartungshaltungen jeglicher Art zum Auflösen gebracht. Dieser Jazz ist jederzeit möglich. Hier und jetzt und – immer wieder – in Willisau.

Firmin Bossart

Urbaner Powerjazz

ROCKSTARS SETZEN EINEN KONTRAPUNKT

Er hat die Schlagstöcke bei Duran Duran, Madonna, Michael Jackson und Eros Ramazzotti geschwungen. Bei Robben Ford, Chick Corea und John McLaughlin hat er auch anspruchsvollere Beats geschlagen. Vinnie Colaiuta Liste der grossen Namen der Rock-, Pop- und Jazzszenen ist imposant. Mit allen hat er zusammen gespielt.

Da reichte die Zeit gerade für ein einziges Soloalbum 1994: «Vinnie Colaiuta». Am Jazzfestival Willisau begleitet er zusammen mit dem Bassisten Doug Lunn (Andy Summers, Bruce Springsteen, Mike Keneally) den New Yorker Jazzgitarristen David Torn, dessen Name hier noch relativ unbekannt ist, obwohl Torn schon mit Don Cherry, Jan Garbarek und Lou Reed auf der Bühne stand.

Der 40jährige New Yorker sucht auf seiner Gitarre vor allem das Experiment. Das amerikanische Branchenmagazin «Guitar Player» wählte ihn vor zwei Jahren zum «Best Experimental Guitarist» der Staaten. Seinem Sound sind keine Fesseln

angelegt. Das Spektrum reicht vom alten Jazzstandard bis hin zum Abtauchen in futuristische Klangwelten, welche auch Ambient-Fans erfreuen würden.

Das Jazzrock-Trio Tom-Lunn-Colaiuta wird die Besucher an diesem Samstagnachmittag in Willisau mit dampfender Spielfreude ins brodelnde Downtown des Big Apple versetzen. Urbanen Powerjazz garantiert auch die erste Band des Nachmittags: Will Calhoun's AZA.

Genau wie Vinnie Colaiuta stand auch Will Calhoun zuvorderst im Rampenlicht des Popgeschäfts: am Schlagzeug des ambitionierten Schwarenrock-Projekts «Living Color». Daneben spielte er mit Marcus Miller und Wayne Shorter. In Willisau wird er vom Keyboarder Burnie Worrell, dem Bassisten Doug Wimbish und dem Saxophonisten Alex Forster begleitet.

sam.

Samstag, 30. August
Jazz Rock from New York
14.30 Uhr, Festhalle



Harald Haerter



Sylvie Courvoisier



Vinnie Colaputa

Die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier

AUCH DIE DREH- ORGELE JAZZT MIT

Eine der aussergewöhnlichsten Instrumentierungen am diesjährigen Festival versammelt die Pianistin Sylvie Courvoisier um sich: Drehorgel, Violine, Tuba, Serpent und Perkussion.

Sie ist gerade erst 29-jährig, die Lausanner Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier, aber bereits ist sie weit über die Landesgrenzen hinaus ein von Kritik und Publikum gefeiertes Talent. Seit gut fünf Jahren macht sie im Jazz von sich reden, tritt – vom Duo bis zur Big Band – mit den unterschiedlichsten Formationen auf und gibt häufig auch Solo-Recitals.

Wie schon für etliche Westschweizer Jazz-Talente zuvor, war anfänglich auch für Sylvie Courvoisier Jacques Demierre Motor und Mentor in einem. Es ist nicht zu überhören: Sylvie Courvoisier studierte klassisches Klavierspiel.

Selber indes sieht sie sich nicht als die werkgetreu ab Blatt spielende Interpretin. Dazu ist sie viel zu eruptiv, oder, wie sie es formuliert: «In mir rumort es, denn aus dem Bauch muss die Kraft kommen.»

Sie hat es schon auch drauf, feinstes Pianissimo im zarten Anschlag, aber in ihrem Fall klingt es wie das lauernde Scharren einer Katze, die alsogleich zum Sprung ansetzt. Und genau das tut diese temperamentvolle Pianistin mit ungebändigter Lust am Improvisieren unentwegt.

⊗ Momentan ist Sylvie Courvoisier stark mit Duo-Arbeiten beschäftigt,

so zum einen mit dem Violinisten Mark Feldman und zum andern mit dem Perkussionisten Mark Nauseef. Beide Marks sind auch mit von der Partie im äusserst ungewöhnlichen Projekt «Ocre», das Sylvie Courvoisier seit 1995 in immer wieder leicht veränderter Form pflegt.

Im Zentrum aber dudelt stets die Drehorgel Pierre Charials. Fünfter im Bunde ist Michel Godard auf der Tuba und dem im Jazz sonst kaum gebräuchlichen Serpent. Drehorgeln, im 18. Jahrhundert ein weitverbreitetes Instrument, sind heutzutage allenfalls noch von Strassenmusikanten oder in grösseren Ausführungen an Jahrmärkten zu hören. Diejenige von Pierre Charial verfügt über 156 Pfeifen und drei Register.

Doch wie lässt es sich auf einer Drehorgel improvisieren? Diesbezüglich sind die Möglichkeiten auf Tempi und Pausenakzentuierungen beschränkt. Pierre Charial nutzt denn diesen von ihm präparierten Klangkörper eher wie historisches Sampling.

Nach den Kompositionen von Sylvie Courvoisier fertigt er die Lochkarten selber an. Fürs Stanzen benötigt er enorm viel Zeit: für rund fünf Minuten Musik gut vier Wochen.

Charles P. Schum

Samstag, 30. August,
Sylvie Courvoisier & Ocre,
20 Uhr, Festhalle

SCHWEIZER EROBERT AMERIKA

Der amerikanische Saxophonist Michael Brecker ist wählerisch. Allenfalls ist er für Studioprojekte zu haben, selten jedoch für Tourneen. Keinen Korb gegeben hat er dem Zürcher Gitarristen Harald Haerter.

Koffer ein-, Koffer auspacken und nahezu jede Nacht in einem anderen Hotelzimmer», stöhnt Harald Haerter am Telefon. Einen launischen Spruch hat er stets parat, aber er meint es sowieso immer anders: «Natürlich habe ich keinen Grund zu jammern. Schliesslich ist es das Touren, das wir Berufsmusiker ja wollen. Und wenn mein Koffer mal eine Zeitlang ungepackt herumsteht, werde ich schon ganz zappelig.»

Fürs Zappeln hat der 39jährige Harald Haerter seit gut einem Jahr und bis auf weiteres keine Zeit. Ausfindig gemacht, hatte APERO den umtriebigen Musiker, just eine Woche vor Willisau, in Thun, gerade noch auf Tournee mit seinem Quartett – das er neuerdings trendig «4tet» schreibt – und dem Deutschen Paul Heller als Gast.

Exklusiv in Willisau

Im Frühjahr waren Haerter & Co. auf Konzerttournee durch Europa und USA mit dem Tenorsaxophonisten Dewey Redman, mit dem er im November nochmals in den USA unterwegs sein wird und im Mai nächsten Jahres dann auch noch in Japan. Dazwischen angesagt ist nun der Europa-Trip mit Michael Brecker, in der Schweiz übrigens exklusiv am Willisauer Festival.

Harald Haerters durchgestartete Karriere nimmt einen geradezu märchenhaften Verlauf. In der internationalen Jazzszene gilt der Zürcher Gitarrist als einer der Shooting Stars der späten Neunziger. Im eigenen Land und auch im umliegenden Eu-

ropa sind die ausserordentlichen gitarristischen Qualitäten dieses Musikers immerhin schon ein wenig früher erkannt worden. Das vor gut zehn Jahren gegründete Jazz/Rock-Projekt Intergalactic Maiden Ballet sorgte öfters für Aufhorcher. So richtig abgefahren ist der Zug für Harald Haerter und sein Quartett genommen erst seit Herbst 1996 mit der Veröffentlichung der CD «Mostly Live», die quasi als Souvenir die im Frühjahr 1995 begonnene Zusammenarbeit mit der Sax-Koryphäe Dewey Redman live dokumentieren sollte.

Als «Nobody» keinen Geringeren als eben den Altmeister Dewey

Redman gewonnen zu haben, sollte sich alsbald für Harald Haerter als der Glücksgriff schlechthin erweisen. Die CD fiel in keiner Musikredaktion unter den Fluten monatlicher Neuerscheinungen ungehört vom Tisch. Mehr noch: «Mostly Live» erntete quer durchs Medienband nur positive Kritiken, und viele sparten selbst mit euphorischen Superlativen nicht. Die renommierte amerikanische Fachzeitschrift «Jazz Times» widmete kürzlich der CD und dem Schweizer Newcomer gar die Titelseite, was wiederum – siehe oben – die Japaner ganz gwundrig gemacht hat.

Dank Dewey Redman

Für Harald Haerter ist dieser eine Silberling inzwischen bei weitem wertvoller als der rote Pass, in jedem Fall an musikalischen Grenzen willkommener. «Dewey Redman hat mir alle Türen geöffnet», ist Harald Haerter dem Meister und inzwischen Freund Dewey dankbar, «vorher war mir gar nicht so sehr bewusst, welches Ansehen und wieviel Autorität Redman in der amerikanischen Szene geniesst. Selbst namhaftesten Musikern ist er so etwas wie ein Guru: Wenn er auf etwas setzt, dann

muss was dran sein.»

Aufgrund Dewey Redmans Renommee führte die Amerika-Tournee durch die bekanntesten und wichtigsten Klubs. Über den Auftritt etwa im New Yorker «Birdland» schrieb selbst die «New York Times». Diese Kritik las auch Michael Brecker. «Nachdem Michael Brecker auch noch die CD gehört hatte, kam der Kontakt schnell zugange», kann es Harald Haerter selber noch kaum fassen. «Neben dem Lyriker Redman ist im Kontrast dazu die Expression eines Michael Brecker für mich schon lange der Wunschtraum für ein Zusammenspiel.»

Und geschaffig, wie Harald Haerter als Schweizer ist, hat er bereits einen nächsten Coup geplant eine Tournee mit Gary Bartz. Nebenbei: Entgegen der irreführenden Angabe im Programmblatt wird Harald Haerter selbstredend mit seinem mit Philipp Schaufelberger (g), Bänz Oester (b) und Marcel Papaux (dr) formierten Erfolgsquartett die Tournee wie auch den Auftritt in Willisau mit Michael Brecker bestreiten.

Charles P. Schum

Samstag, 30. August:
Harald Haerter 4tet
feat. Michael Brecker,
20 Uhr, Festhalle

GDS ZUM FESTIVAL

KONZERT 1

Marlin Miranda e Grupo:
Ihu/Todos os sons (Pau Brasil)
Egberto Gismonti Group + Lithuanian
State Orchestra (ECM)
Egberto Gismonti: *AlmaZigzag* (ECM)

KONZERT 2

Nguyen Le:
*3 Trios/Tales from Vietnam / Million
Waves / Sketches* (ACT-Jazz)
David Murray: *Fo Deuk Revue* (Enja)
David Murry + Dave Burrell:
Windward Passages (Black Saint)
J. Tacuma + W. Pusching: *Journey into
the Gemini Territory* (ITM)

KONZERT 3

David Torn + Bebo Baldau:
Earthbeat (Maso)
Alesini + Andreoni + Torn:
Marco Polo (Maso)

KONZERT 4

Ellery Eskelin + Andrea Parkins:
Green Bermudas (Maso)
Ellery Eskelin:
The Sun Dies (Soul Note)
Marc Ribot:
Shoe String Symphonettes (Tzadik)
Marc Feldmann:
Music for Violin Alone (Tzadik)
Sylvie Courvoisier: *Ocre* (Enja)
Harald Haerter + Dewey Redman:
Mostly Live (Enja Tip Toe)
Michael Brecker:
Tales from the Hudson (Impulse)

KONZERT 5

Parkins Sisters Gangster Band:
Mouth-Maul-Betrayer (Tzadik)
Zeena Parkins:
Nightmare Alley (Table of Elements)
Sharp + Carbon + Parkins:
Interference (ALP)
Klucevsek + Parkins:
Stolen Memories (Tzadik)
Romano + Sclavis + Texier:
Carnet de routes (Label bleu)
Michel Portal: *Cinemas* (Label bleu)
Henry Texier: *Iziaz / Colonel / Scopje /
Respect* (Label bleu)

KONZERT 6

Marty Ehrlich: *New York Child* (Enja)
Mark Dressler: *The Cabinet of
Dr. Caligari* (Knitting Factory)
Andrew Cyrille Trio:
Good to Go (Soul Note)
Bergmann + Brötzmann + Cyrille:
Exhilaration (Soul Note)
James Blood Ulmer: *Music Speaks
Louder / Knights of Power* (DIW)
Pharoah Sanders:
Message from Home (Verve)

IM ZELT

Edouardo Botelho:
Um batiza (Plainisphere)
Rodrigo Botter Maio: *Amores eternos
/ A caminho de casa* (Eigen-Label)

RATHAUSBÜHNE

Fredy Studer:
Heavy Cairo Traffic (Intuition)
Fredy Studer + Christy Doran:
Half a Lifetime (Unit)
Fredy Studer: *Seven Songs* (Intuition)
Co Streiff + Tobende Ordnung:
To Bel Federfos (Unit)
Bobby Burri:
Cactuscracking (For 4 Ears)
Bobby Burri: *Musik für zwei Kontra-
bässe, Gitarre und Schlagzeug* (ECM)

Zusammengestellt von Gabor
Kantor vom MUSIK-FORUM, Luzern

PROGRAMM

Von Donnerstag, 28. August, bis Sonntag, 31. August, 1997



IN DER FESTHALLE

DONNERSTAG, 20 UHR

Brazilian Jazz Night
Marlui Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

FREITAG, 20 UHR

Around the World
Nguyen Le: Tales from Vietnam
David Murray & Africa-America-Project
«Fo Deuk Revue»

SAMSTAG, 14.30 UHR

Jazz Rock from New York
Will Calhoun's AZA/Alex Foster
Blue: David Torn – Doug Lunn – Vinnie
Colaluta

SAMSTAG, 20 UHR

European-American-Projects
Ellery Eskelin Trio featuring Marc Ribot,
Kenny Wolleson
Sylvie Courvoisier & Ocre
Harald Haerter Group featuring Michael
Brecker

SONNTAG, 14.30 UHR

Film, Photos and Music
The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Sisters & Films
«Jazz comme une image»:
Photos by Guy Le Querrec (Magnum) &
Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier,
Jean-Paul Drouot

SONNTAG, 20 UHR

Finale
Marthy Ehrlich-Mark, Dresser Andrew
Cyrille
James «Blood» Ulmer-Pharoah Sanders-
Group featuring Cornell Rochester

IM ZELT

DONNERSTAG, 18 UHR

Terra Brasil mit Eduardo Botehlo (g, voc)

FREITAG, 18 UHR

Trio «Jean Bernard le flic»

SAMSTAG, 12 UHR

Penc (Africa): Badara Seck & Keba Drame
& Friends

SONNTAG, 12 UHR

Disfunktion mit Muriel Jeker (voc)

RATHAUSBÜHNE

FREITAG, 18 UHR

Simon Picard-Paul Rogers-Fredy Studer

SAMSTAG, 12 UHR

Co-Streiff & Tobende Ordnung

DONNERSTAG, 20 UHR

Bobby Burri-Ernst-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG

Guy Le Querrec
Magnum-Fotograf
22.–31. August
Rathaus und Workshop Willisau AG.
Offen Do–So 10–19.30

PREISE

Festivalpass Fr. 230.–
Festivalpass mit SBB-Ticket Fr. 245.–
Konzert 1–6, je Fr. 47.–
Konzert 1–6 mit SBB-Ticket, je Fr. 62.–
Konzerte Rathausbühne Fr. 20.–
Zeltkonzerte gratis

VORVERKAUF

Fastbox Ticketservice T 0848 800 800 so-
wie bei allen Fastbox-Vorverkaufsstellen.
Siehe Teletext SFDR55.506
e-mail: info@fastbox.ch, und UBS Luzern
T 041 - 2081212, Pilatusstrasse 22, Luzern

INFORMATIONEN

UBS Luzern, T 041 - 208 12 12,
<http://www.jazzwillisau.ch>.
Nur während der Festivaltage:
T 041 - 2081212, F 041 - 970 32 31

UNTERKUNFT

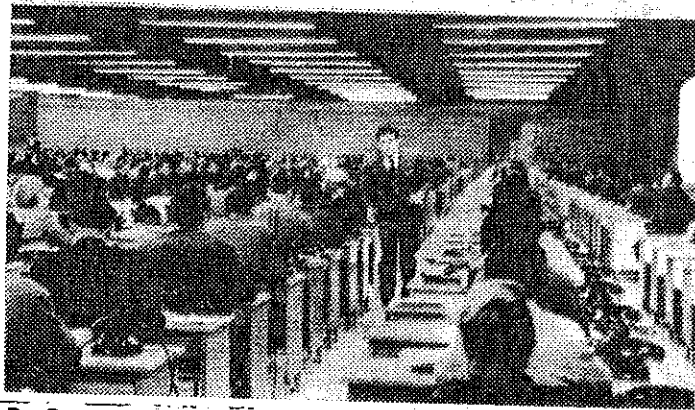
Campingplatz im Festivalgelände für
Besucher kostenlos. Matratzenlager
im Sportzentrum für Fr. 10.– pro Nacht.
Hotels nur in der Umgebung von
Willisau. Auskunft: Regionales Verkehrs-
büro Willisau, T 041 - 970 26 66
F 041 - 970 06 66



Jimmy Lyons in seiner Garderobe vor seinem Auftritt am Festival de Jazz de Paris 1981. Bild Guy Le Querrec

JAZZ FES T I V A L G E S E H E N

G E H Ö R T



«Der Prozess» von Orson Welles mit Anthony Perkins.
Musik: Martial Solal.

Der Jazz und der Film sind die beiden Kunstformen, die sich seit den Anfängen dieses Jahrhunderts immer stärker herausgebildet und sich mit zu den bedeutendsten musischen Errungenschaften unserer Zeit entwickelt haben. Ihre wechselseitigen Einflüsse sind zwar offenkundig, künstlerisch indes nicht immer überzeugend und nur in wenigen Fällen wirklich geglückt.

«Niemand kann eine Musik richtig verstehen, der nicht sieht, wie sie gemacht wird.»
Igor Strawinsky

Der Publikumsaufmarsch zu den allsommärllich stets zahlreicher werdenden Open airs, Festwochen und Festivals beweist es: Musik will gesehen und nicht bloss gehört werden. Andererseits vermag die Musik optische Reize optimal zu stimulieren (Stichwort: Ballett). Nicht von ungefähr haben sich Bild und Ton im Laufe der Zeit zu siamesischen Zwillingen der Kulturgeschichte entwickelt und sind mittlerweile zum Gegenstand eines der bedeutendsten Industriezweige überhaupt geworden.

Zwar verlief ihre Entwicklung ab 1895 (erste öffentliche Filmvorführung in Paris beziehungsweise Entwicklung der drahtlosen Telegraphie durch Marconi) zunächst in getrennten Bahnen; doch schon rund

dreissig Jahre später hatten sie zusammengefunden und seither den gemeinsamen Siegeszug durch die Welt erst der Mechanik, dann der Elektrizität und schliesslich der Elektronik angetreten: Bild und Ton waren unzertrennlich geworden.

Filmischer Fehlstart

Am 6. Oktober 1927 fand in New York die Uraufführung des ersten eigentlichen Tonfilms (besser gesagt: Sprechfilms) statt: «The Jazz Singer». Jazz war also von Anfang an mit dabei. Allerdings bloss als Metapher. Denn was da «Jazz-Singer» Al Jolson mit russgeschwärztem Gesicht und schnulzigem Bariton von sich gab,

ging zwar als «Sunny Boy» einträglich rund um die Welt, hatte mit Jazz indes nicht das Geringste zu tun. Immerhin: das Stichwort war gegeben, der Barr gebrochen.

Hollywood erkannte schnell das kommerzielle Potential von jazzinspirierten Filmen und versuchte, ihm Rechnung zu tragen: Schon 1929 realisierte Dudley Murphy zwei Streifen.



in deren Mittelpunkt Jazzinterpreten standen: «St. Louis Blues» mit Bessie Smith in der Hauptrolle und Mitgliedern des Fletcher Henderson's Orchestra sowie «Black and Tan» mit Musik und Orchester von Duke Ellington. Doch auch diese Realisationen huldigten bedenklich dem schwarzen Onkel-Tom-Klischee einerseits und dem Etikett der Bordell- und Gangster-Musik andererseits.

Kurz- und Dokumentarfilme

Mit der Perfektion des Tonfilms entstanden nach und nach ganze Filmstories zur Jazzgeschichte oder stilisierte Pseudo-Biographien mit einer losen Folge von Jazz-Sequenzen. Beispiele dafür sind «Red Nichols and his Five Pennies» (1929); «Rhapsody in Black and Blue» mit Louis Armstrong (1932) oder «Symphony in Black» wiederum mit Duke Ellington und seinem Orchester (1934). Herausragendes Beispiel dieses Genres ist «Jaminin' the Blues» (1944), womit Regisseur Gjon Mili bewies, dass mit Einfallsreichtum Jazz hervorragend optisch in Bildern umgesetzt werden kann.

Parallel dazu wurde eine unübersehbare Zahl von sogenannten Soundies in Form von zumeist kurzen, quasi-dokumentarischen Mitschnitten in sehr unterschiedlicher Qualität produziert. Diese Drei-Minuten-Streifen waren sozusagen die visuelle Komponente der Jukebox und nahmen bereits die Funktion der heutigen Video-Clips vorweg. Kurzgeschichten mit Musikeinlagen waren schliesslich die Inhalte der längeren Music-Shorts oder Features, deren dokumentarischer Wert vielfach nicht unbedeutend ist.

TV-Specials und Langfilme

Mit dem Aufkommen des Fernsehens und unter dessen technisch verbesserten Studiobedingungen eröffnete sich auch dem Jazz ein neues Darstellungsfeld. Dem in den USA bereits vom Rundfunk bekannten und beliebten Muster der Show-Übertragungen folgend, präsentierten prominente TV-Stationen wie NBC und CBS regelmässig Shows mit erfolgreichen Bands und beliebten Musikern und Sängern. Eine Pionierrolle fiel diesbezüglich Eddie Condon zu, der ab Ende der vierziger

Jahre eine wöchentliche Jam-Session mit vielen bekannten Stargästen präsentierte. Dutzende ähnlicher Shows waren nach dem gleichen Muster gestrickt.

Besser und seriöser machte es später Regisseur Jack Smith zusammen mit den Autoren Nat Hentoff und Whitney Balliett, die vor eingeladenem Publikum hochkarätig besetzte Formationen in lockerer Club-Atmosphäre aufspielen liessen. Ein anderes bemerkenswertes Beispiel war Ralph J. Gleasons Jazz Casual, ein anerkennenswerter Versuch der Selbstdarstellung der Musiker und ihrer Musik, wobei sorgfältig geprobte, konzertante Aufführungen und Live-Interviews abwechselten oder Diskussionen zwischen dem Gastgeber und Protagonisten wie John Coltrane, John Lewis, Dave Brubeck oder Dizzy Gillespie stattfanden. Ferner wurden vermehrt auch Jazz-Live-Ereignisse mit Filmkameras dokumentiert, wobei der erste Klassiker dieses Genres die gelungene, abendfüllende Dokumentation des Newport Jazz Festivals von 1958 mit dem Titel «Jazz on a Summer's Day» von Bert Stern darstellt.

Jazz als Soundtrack

Überraschenderweise ging der Impuls, Jazz als originale Filmmusik zu verwenden, nicht etwa von Amerika, sondern vor allem von Frankreich aus, wo Mitte der fünfziger Jahre eine Erneuerungsbewegung (Nouvelle vague) im Kino stattfand, die es erstmals wagte, Jazz zum integrativen Bestandteil des Spielfilms zu machen, nachdem führende Vertreter des neo-realistischen «Film noir» bereits früher mit modernem Jazz als Musikim-Film experimentiert hatten. Überzeugend und richtungsweisend war hier vor allem die Arbeit von John Lewis mit dem Modern Jazz Quartet am gelungenen Soundtrack zu Roger Vadims «Sait-on jamais?» (1957).

Bemerkenswerte Original-Soundtracks der jazzigen Art schrieben namentlich auch André Hodeir («Les Tripes au Soleil» [1958], «O'Saisons, O' Châteaux» [1958]) und Martial Solal («Deux Hommes dans Manhattan» [1958], «Léon Morin, Prêtre» [1961]). Selbst Altmeister Orson Welles zog bei seiner Kafka-Verfil-

mung «Der Prozess» (1962) den gezeichneten Martial Solal als Komponist hinzu, genauso wie Jean Cocteau in seinem letzten Film «Le Testament d'Orphée» (1959). Nicht ohne Bezug auf Cocteau verfilmte im gleichen Jahr Marcel Camus sein Meisterwerk «Orfeu Negro» mit der unvergleichlichen Jazz-Samba-Musik von Luis Bonfá und Antonio Carlos Jobim.

Miles Davis' Geniestreich

Eine der gelungensten Symbiosen zwischen Film und Jazz entstand 1957 in der Zusammenarbeit zwischen dem Nouvelle-vague-Regisseur Louis Malle und Miles Davis. Malle war ein begeisterter Davis-Fan, und als er hörte, dass Miles nach Paris kommen würde, fing er den Trompeter am Flughafen ab und bat ihn, die Musik zu seinem Film «L'ascenseur pour l'échafaud» beizusteuern. Davis erklärte sich überraschend mit dem Projekt einverstanden und liess sein Quintett unmittelbar unter dem Einfluss der Filmbilder, die über eine im Studio aufgebaute Leinwand liefen, improvisieren: «Die Musik war aus einem vorher nur minimal festgelegten Material entstanden und besass dennoch eine vollkommene Eigenständigkeit; es war unverkennbar Miles' Musik, und sie klang völlig anders als die aller anderen», urteilt der britische Davis-Biograph und Jazztrompeter Ian Carr.

Das verblüffende Resultat muss Davis selbst überrascht und überzeugt haben, denn später ist er auch bei reinen Plattenaufnahmen oft ähnlich vorgegangen, so etwa bei der Realisierung des Klassikers «Kind of Blue» 1959. Zu einem ähnlich gelungenen Ergebnis gelangten – wenn auch durch eine völlig andersartige Vorgehensweise – Jean-Luc Godard und Martial Solal bei der Realisierung des Films «A bout de souffle». Und nach einem vergleichbaren Muster arbeiten auch die Parkinson-Schwester bei ihrem «Gangster Film Project», das am Sonntag nachmittag in Willisau vorgestellt wird.

Weltweite Ausstrahlung

Dem französischen Beispiel folgten in den späten fünfziger Jahren zahlreiche zumeist debütierende Regisseure in aller Welt: In Polen erarbeitete Krystof Komeda beispielgebende Filmmusik für den aufstrebenden

den Roman Polanski («Zwei Männer und ein Schrank», «Das Messer im Wasser»), und auch in Skandinavien (Arne Domnerus) und Italien (Giorgio Gaslini, Nino Rota, Gato Bar-

berieri) wurden immer wieder waschechte Jazzmusiker als Filmkomponisten verpflichtet. In England verwendeten Tony Richardson («Look Back in Anger») Musik von Chris Barber und Basil Dearden («Sapphire») Kompositionen von John Dankworth.

Schliesslich sprang der Funke auch auf das Mutterland von Jazz und Tonfilm über: Johnny Mandel lieferte den Soundtrack zu «I Want to Live», Henry Mancini jenen für «Touch of Evil» (beide 1958), und für «Anatomy of a Murder» zeichnete Duke Ellington, für «Odds Against Tomorrow» John Lewis und für «Shadows» (alle 1959) Charles Mingus musikalisch verantwortlich. Dies sind nur einige wenige ausgewählte Beispiele einer kurzen Periode relativ fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Filmemachern und Jazzmusikern.

Mit der mehr oder weniger geschickten Verbindung von Fiktion

und Dokumentation hat Hollywood Mitte der achtziger Jahre einen neuen Anlauf zur filmischen Aufarbeitung des akustischen Phänomens Jazz genommen: 1984 realisierte Francis F. Coppola den bislang teuersten Schinken aller Zeiten: «The Cotton Club», eine genüsslich-effektiv inszenierte Show über das Vorkriegs-Amerika mit allem, was dazu gehörte: Rassendiskriminierung, Gangstertum, Prohibition, Steptanz, Spielsucht, rohe Gewalt

und – eben auch Jazz. Ähnlichem Strickmuster folgend, flimmerte Robert Altman's «Kansas City» letztes Jahr kommerziell wenig erfolgreich über die globalen Leinwände.

Neue Ansätze

Weit weniger spektakulär, künstlerisch dafür überzeugender fielen in derselben Zeitspanne zwei Porträtfilme aus: «Round Midnight» des Franzosen Bertrand Tavernier erzählt die fiktive Geschichte des amerikanischen Saxophonisten Dale Turner, der 1959 nach Paris kommt, um dort sein Comeback zu versuchen. Turner ist eine Kunstfigur, gemischt aus dem Pianisten Bud Powell (dessen Paris-Aufenthalt Anfang der sechziger Jahre das Handlungsgerippe geliefert

hat), dem Tenorsaxophonisten Lester Young und dessen Instrumentalkollegen Dexter Gordon, der zugleich schlichtweg glänzend die Rolle Turners spielt. Der andere Streifen ist ein dramatisierter Dokumentarfilm von Bruce Weber über das Leben Chet Bakers mit dem Titel «Let's Get Lost». Darin werden Fragmente aus früheren Filmaufnahmen von Baker nebst ausführlichen Interviews mit dem Trompeter, seiner Familie und Kollegen verwendet. Von der Filmkritik mit viel Lob bedacht, reagierte die Jazzszene weniger begeistert auf dieses Werk, wird der Soundtrack Chet Baker doch kaum gerecht. Dennoch kam so kurz vor seinem Tod eine ergreifende filmische Dokumentation über den wohl legendärsten Trompeter des Cool-Jazz zustande.

Beat Müller

Quellennachweis: The New Grove Dictionary of Jazz, Macmillan Press Ltd. (1988); That's Jazz – der Sound des 20. Jahrhunderts, Katalog zu einer Ausstellung des Instituts Mathildenhöhe Darmstadt (1988); Ian Carr: Miles Davis – Eine kritische Biographie, LIT Verlag, Baden (1982); Jeroen de Valk: Chet Baker, Oreos Verlag (1991).



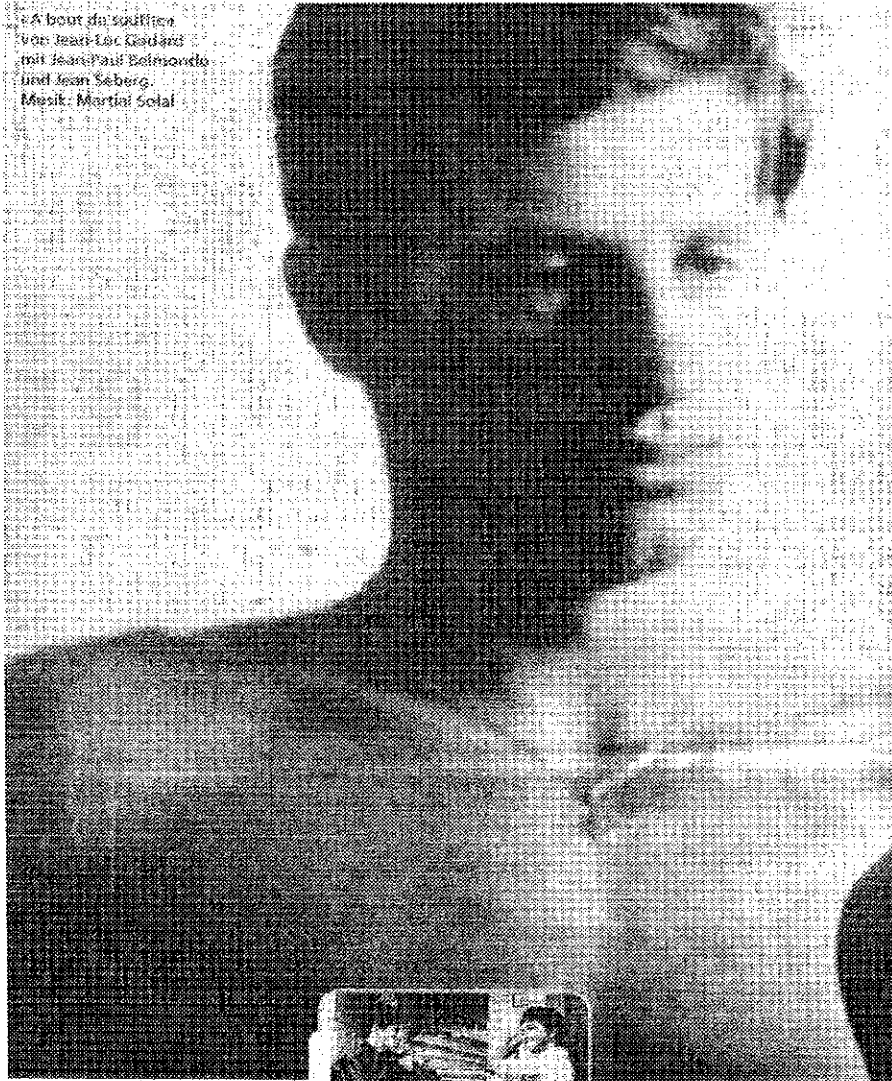
«Orphée»
v. Cocteau,
artial Solal

«I Want to Live»
von Robert Wise mit
Susan Hayward,
Musik: Johnny Mandel

«Orphée»
v. Cocteau,
artial Solal

«I Want to Live»
von Robert Wise mit
Susan Hayward,
Musik: Johnny Mandel

**«A bout de souffle»
von Jean-Luc Godard
mit Jean-Paul Belmondo
und Jean Seberg.
Musik: Martial Solal**



**«A bout de souffle»
von Jean-Luc Godard
mit Jean-Paul Belmondo
und Jean Seberg.
Musik: Martial Solal**

**«L'ascenseur pour
l'échafaud»
von Louis Malle.
Musik: Miles Davis**

**«Le Testament
von Jean
Musik: M**

Brasilianischer Auftakt

Jazz Festival Willisau mit Marlui Miranda und Egberto Gismonti eröffnet

Mit einem brasilianischen Abend ist am Donnerstag das Jazz Festival Willisau eröffnet worden. Zu hören waren die Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Während des viertägigen Jazz-Marathons treten 13 Gruppen in der Festhalle, vier im Zelt und drei auf der Rathausbühne auf.

sda. Mit 1300 Besucherinnen und Besuchern erlebte das Festival schon am ersten Abend einen Grossaufmarsch. Insgesamt werden in Willisau auch in diesem Jahr wieder 7000 bis 8000 Personen erwartet. Eine Premiere war gestern Freitag abend zu hören, als der in

Frankreich lebende Vietnamesen Nguyen Lê seine «Tales from Vietnam» aufführte. David Murray andererseits präsentierte ein afrikanisch-amerikanisches Projekt.

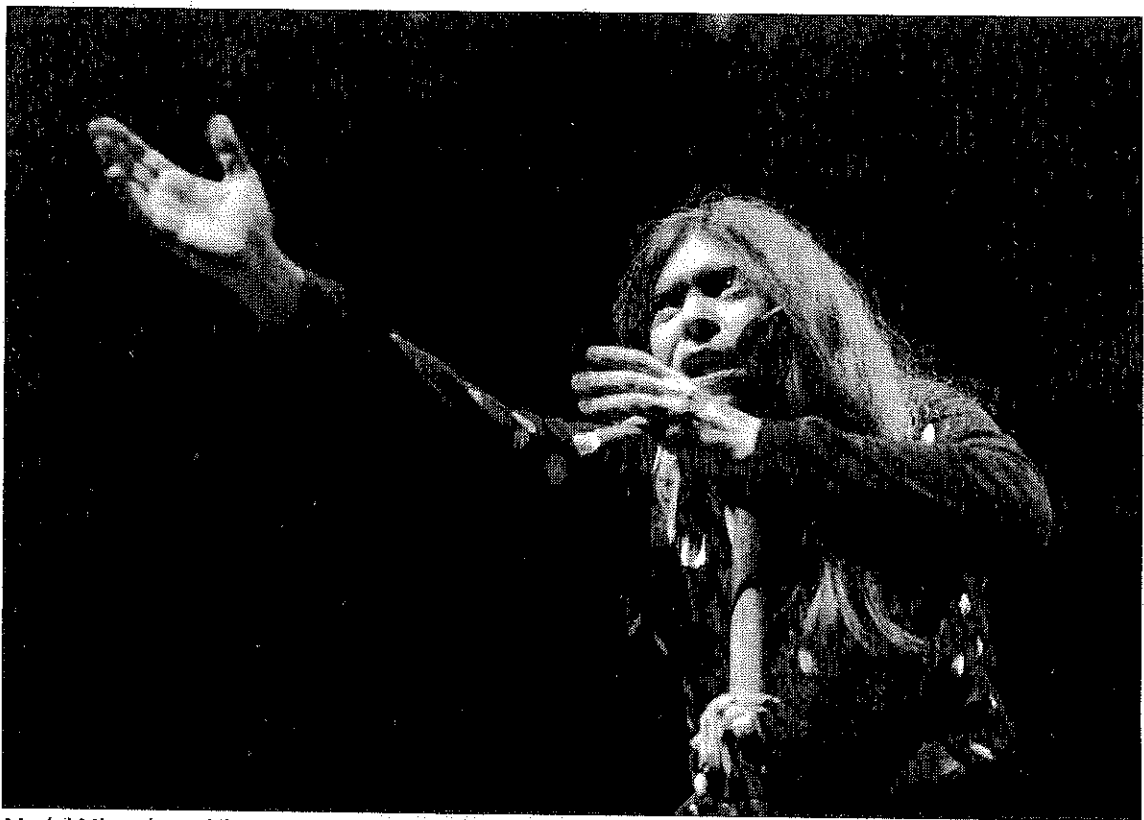
Prominent vertreten ist auch der Schweizer Jazz. So sind heute Samstag abend die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier mit Ocre und die Harald Haerter Group zu hören. Auch in den drei Konzerten auf der Rathausbühne überwiegen Schweizer Musiker: Fredy Studer (mit Simon Picard und Paul Rogers), Co Streiffs Tobende Ordnung sowie das Duo Bobby Burri-Ernst Thoma. Jazz-Rock aus New York steht heute nachmittag mit den

Gruppen Aza und Blue auf dem Programm

Aussergewöhnlich ist am diesjährigen Festival der Einbezug des Visuellen. Am Sonntag nachmittag spielen Zeena Parkins & Sisters zu Avantgarde-Filmen, die gleichzeitig gezeigt werden. Im zweiten Teil spielt eine französische Gruppe mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Jean-Paul Drouet zu Bildern des Fotografen Guy Le Querrec, die auf eine Leinwand projiziert werden. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag abend mit dem Trio Ehrlich-Dresser-Cyrille sowie eine Gruppe mit Ulmer, Sanders und Cornell Rochester.

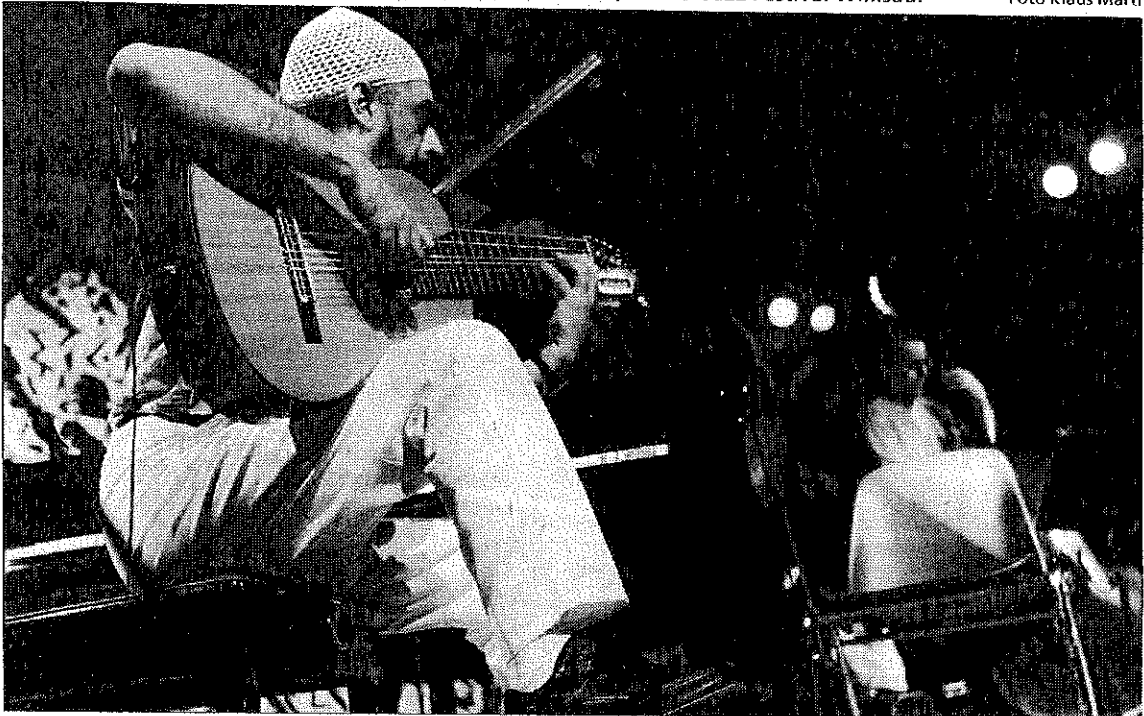
Seite 9

Willisauer Bot 30/8/97



Marlui Miranda und ihre Gruppe eröffneten am Donnerstag das 23. Jazz Festival Willisau.

Foto Klaus Marti



Der brasilianische Multiinstrumentalist Egberto Gismonti begeisterte.

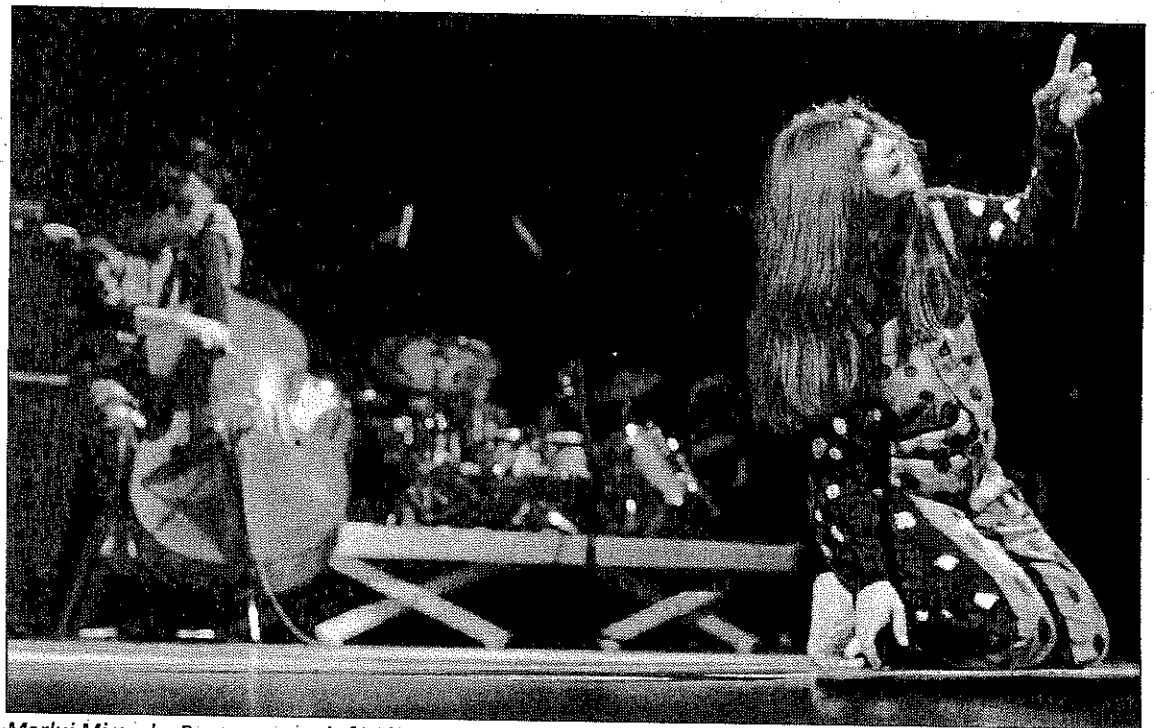
Stimmiger Festival-Auftakt

Jazz Festival Willisau: Donnerstagabend in Bildern



Zeca Assumpção am Bass.

Fotos Klaus Marti/Norbert Bossart



Marlui Miranda: Begegnung mit faszinierender Klangwelt.



NLZ 29/8/97

Brazilnight zum Auftakt

Mit einer brasilianischen Nacht startete gestern abend in der Willisauer Festhalle das 23. Jazz Festival. 1300 Besucherinnen und Besucher erlebten einen ersten Höhepunkt, nämlich den stimmungsvollen Auftritt der Multiinstrumentalistin und Sängerin Marlui Miranda (Bild) und ihrer Gruppe. Im zweiten Teil war die Egbert Gismonti Group zu hören. Das Jazz Festival dauert noch bis zum kommenden Sonntag abend.

BILD PETER APPIU

Jazz-Festival Willisau: Marlui Miranda und Egberto Gismonti

Eher Ruhiges auf der wilden Bühne

Vor einem gut 1300köpfigen Publikum eröffnete am Donnerstag das 23. Jazz-Festival Willisau mit einer «Brazilian Jazz Night». Eine moderne Auslegung des Mottos bot Marlui Miranda, Egberto Gismonti dagegen eine grenzgängerische. Willisau zeigt sich im Wandel der Zeiten ganz up to date.

VON CHARLES P. SCHUM

Noch vor zehn Jahren wären Nickelbrillen angelaufen und hätten sich Latzhosen hochgekringelt angesichts der neuerdings gebotenen Konsumförderung. Hauptsponsor UBS liess vor Ort einen mobilen «Bancomaten» ankarren. Doch Nickelbrillen und Latzhosen, einst so etwas wie die Uniform der Freejazz-Fraktion, sind unter dem heutigen Willisauer Publikum ohnehin kaum mehr auszumachen.

Das Festival, früher das Forum des freien und improvisierten Jazz, hat sich längst den verschiedensten wiewohl auch konventionelleren und kommerzielleren Bereichen zeitgenössischen Jazzschaffens geöffnet. Oder im Klartext: Willisau ist in seinem nun dritten Jahrzehnt hinsichtlich der Publikumsmischung mindestens so sehr gesellschaftliches wie musikalisches Ereignis: Bier protestet dem Cüpli zu.

Eher ruhig

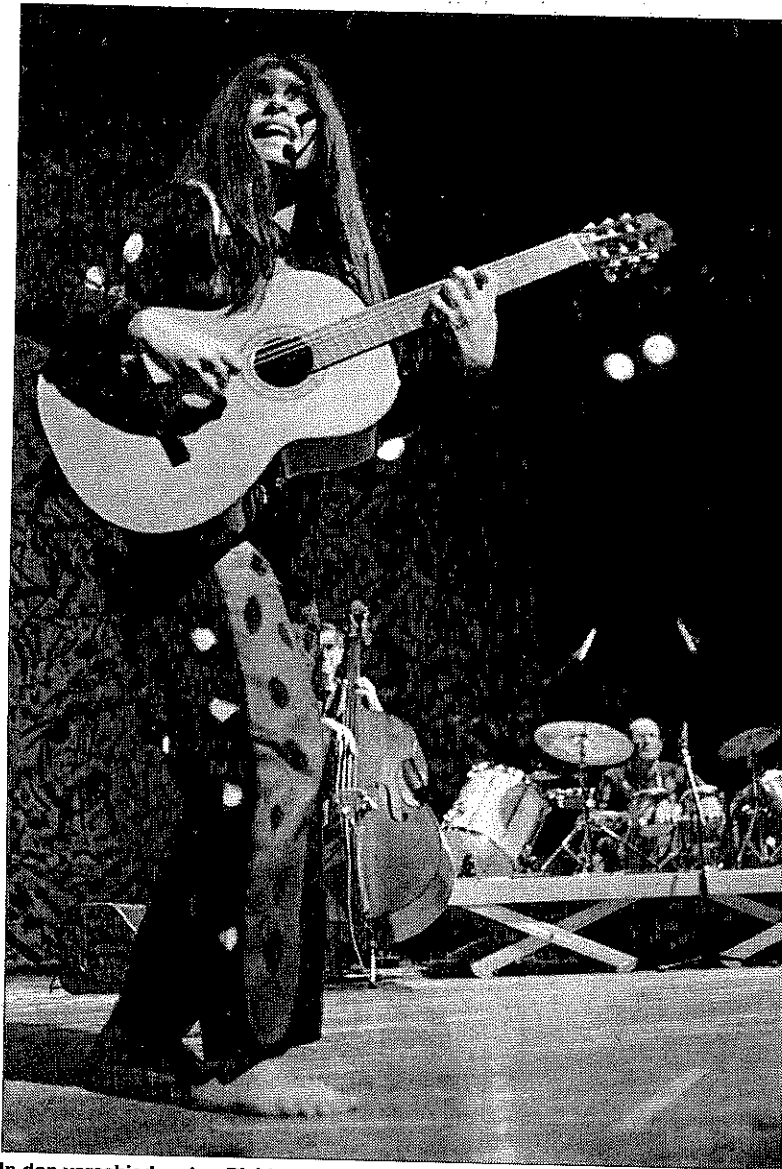
Wild wirkt die Bühne in der Festhalle zumindest optisch. Niklaus Troxlers Festivalplakatsujet musizierender und tanzender Klecksmännchen zielt auch den ganzen Guckkastenprospekt. Dagegen eher ruhig agierten am Eröffnungsabend die lebenden Figuren. Immerhin: Eine Brazil Night ist in Willisau (noch) nicht wie in Montreux eine Samba-Fiesta im Grün und Gelb aller Heimweh- und Fernweh-Brasilianer.

Marlui Mirandas Auftritt in Willisau hätte einen starken Kontrast auch an der langen Nacht des «Pfeifen im Walde»-Festivals der IMF in der Luzerner Boa gesetzt. Dort hatte am 23. August eine Gruppe Wayana-Indianer ihren ersten Auftritt ausserhalb ihres Territoriums am oberen Amazonas (wir berichteten darüber). Einen ähnlich urtümlichen Flöten-typ aus Bambus spielte Marlui Miranda, und obendrein liess sie auch noch gesamplete Vögel im Raum zwitschern.

Die auf (spanischer) Gitarre klassisch ausgebildete Brasilianerin Marlui Miranda ist musikalisch in den unterschied-

lichsten Richtungen tätig, mit Jazz ebenso wie mit Gitarren-Rezitals und mit Filmmusik. Besonders hervor getan hat sich diese Multiinstrumentalistin und Sängerin aber in der Auseinandersetzung mit der eigenen indianischen Musikkultur (allein Brasilien zählt mehr als 200 verschiedene ethnische Volksstämme). Ihre Intention ist es, Brücken von der archaischen Form zum modernen Ausdruck zu schlagen.

Ein grosser Respekt vor der Kultur dieser Naturvölker soll Marlui Miranda sicher nicht abgesprochen werden, aber in der Form ihrer «Übersetzungen» in die Moderne entzieht sie sich andererseits auch gefälligen und zuweilen gar geschmäckerischen Manierismen nicht. Vom archaischen Kontext losgelöst, geben Marlui Mirandas sehr schöne, ausdrucksstarke und kraftvolle Stimme und das vielfältige Instrumentarium mit Gi-



In den verschiedensten Richtungen: Marliu Miranda.

BILD PETER APPIUS

tarre, Flöte, Keyboards, Bass und Perkussion (Cordophone und Membranophone kennen Brasiliens Indio-Völker allerdings nicht) dieser Ur-Musik völlig neuen Klang und zusätzlichen Farbenreichtum. Die Monotonität schlichter ritueller und meditativer Tonfolgen im verdichtet-satten Arrangement – auch eine Art der freien Interpretation...

Schmelztiegel

Musikethnologisch ist Brasilien als multikultureller Schmelztiegel wohl weltweit das formenreichste Land überhaupt. Diesbezüglich immer wieder für eine Überraschung gut ist das musikalische Vollblut Egberto Gismonti. Vertraut mit den gegensätzlichsten Formen und ein Virtuose auf gleich mehreren Instrumenten (diesmal beschränkte er sich auf Gitarre und Piano), ignoriert er etwelche Grenzen schon aus Prinzip. Lange bevor der Begriff der «Worldmusic» auftauchte, machte der putzmuntere Fusionist genaugenommen nichts anderes. Und unter diesem Aspekt hat der heute 50jährige Musiker viele Möglichkeiten und Wege erst aufgezeigt.

Im Trio mit dem Gitarristen Nando Carneiro und dem Kontrabassisten Zeco Assumpáao brillierte Egberto Gismonti im ersten seiner zwei Sets auf seiner achtsaitigen Gitarre auf spannender Klangwanderschaft brasilianischer Latino-Folklore zu klassisch ambitionierter Interpretation. Atemberaubend sein Saitenspiel!

Ein Faible für die Klassik

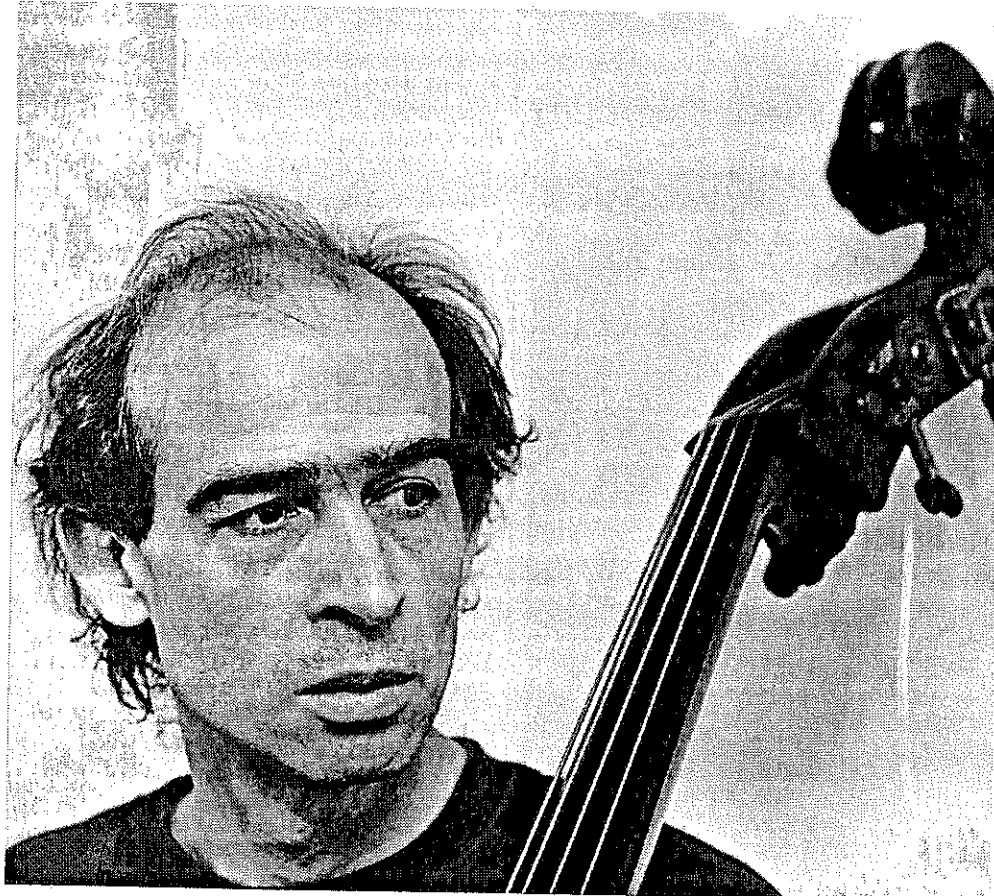
Irgendwie atemberaubend bis irritierend dann im zweiten Set Egberto Gismontis noch nachdrücklicher dargebrachtes Faible für die Klassik, insbesondere für die französische Musik des 19. Jahrhunderts und für die E-Moderne. Von der Gitarre aufs Piano gewechselt, schwelgte er durch die Stücke seines neuen, zusammen mit dem Lithuanian State Orchestra eingespielten Albums. Aus Platz- und wohl noch mehr aus Kostengründen war in Willisau zwar kein Orchester im Einsatz, dafür Nando Carneiro nun auf dem Synthesizer.

Apropos Willisau im Wandel: Was vor noch nicht langer Zeit garantiert zum demonstrativen Exodus aus der Festhalle geführt hätte, kann heute mit der Toleranz des Publikums rechnen. Musik ohne Grenzen, aber in letzteren hielt sich zumindest die Begeisterung schon noch.

«Wir haben weder Konzept noch Stücke» *Luzern heute 28/8/97*

Auch in diesem Jahr bietet das Jazz Festival Willisau auf der Rathausbühne einen kleinen Konzertzyklus: Intimer als die Festhalle und ohne Zwang, ein tausendköpfiges Publikum anzulocken, sind hier experimentelle Töne zu vernehmen. «Luzern

heute» hat mit zwei Musikern und einer Musikerin über ihre Formationen und den Willisauer Auftritt gesprochen. Co Streiff, Fredy Studer und Bobby Burri vertreten auch die Schweizer Szene. Die Interviews führte Meinrad Buholzer.



Der Luzerner Bassist Bobby Burri spielt am Sonntag im Duo mit Ernst Thoma (Electronics). FOTOS: PD

Luzern heute: Wie ist es zur Zusammenarbeit mit Ernst Thoma gekommen?

Bobby Burri: Ich habe vor acht oder neun Jahren begonnen, Stücke für Tonband und Bass oder Saxophon zu schreiben. Ich habe diese Stücke selber aufgenommen, hatte aber gewisse Vorstellungen von Klängen, die ich selber nicht produzieren kann, weil ich kein Studio und keine Erfahrung im Umgang mit Computermusik habe. So kam ich auf Ernst. Ich ging zu ihm ins Studio, und wir begannen zu arbeiten. Ich habe sehr schnell gemerkt, dass die Chemie zwischen uns stimmt. Die Zusammenarbeit hat sich dann ausgedehnt, und ich habe mir gedacht: Warum nicht mal live spielen, mit jemandem, der diese Elektronik wie ein Instrument spielt? So kam es zu einem ersten Konzert in Luzern. Jenes in Willisau ist nun unser zweites. Was wir machen, ist

zwar nicht grundsätzlich neu, aber auf unsere Weise doch etwas anderes. Wenn man Sachen in dieser Art solo macht, geraten sie vielleicht etwas steif. Mit jemandem aber, der die Elektronik genauso virtuos spielt wie ein Instrument, wird es viel lebendiger.

► *Wie geht ihr beim Konzert vor, verwendet ihr vorbereitetes Material?*

Wir beginnen auf der Bühne frisch zu spielen. Ich kann jetzt nicht sagen, es wird das oder das. Ich rede nicht gerne im voraus über das, was passiert – oder vielleicht eben nicht passiert.

► *Gibt es eine Partitur?*

Nein, es ist gar nichts aufgeschrieben. Nicht einmal das Konzept ist etwas, das wir aufschreiben; sondern etwas, das wir im Moment spüren.

► *Was muss man sich unter eurem Konzept vorstellen? Das Vorgehen?*

Das könnte man vielleicht sagen. Eine bestimmte Richtung. Ja, letztlich ist es das Vorgehen. Man sagt sich zum Beispiel: Wir beginnen leise und hören leise auf. In der Art. Es gibt Millionen Möglichkeiten.

► *Gibt es mehrere kurze Stücke, oder spielt ihr eine Stunde lang durch?*

Das weiss ich noch nicht. Man steht ja nicht immer am gleichen Ort. Kürzlich hatten wir eine Probe. Wir hatten uns zuvor auf ein Konzept geeinigt, aber dann waren wir so gut zusammen, dass wir uns sagten: Was wollen wir noch, wir spielen einfach!

► *Wie funktioniert die Blue Wheel Instant Composing Machine von Ernst Thoma?*

Die hat er selber gebaut. Es handelt sich im Prinzip um eine Maschine, in der alles vereint ist, wofür man sonst verschiedene separate Geräte braucht. Er hat jetzt quasi nur noch eine Maschine, in der er sein Material hat und mit der er musizieren kann.

► *Wie bist du auf die Elektronik gekommen?*

Ich habe schon bei der Gruppe OM ein Hallgerät benutzt. Wenn ich zum Beispiel hier in meinem Probelokal spiele, habe ich einen wunderbaren Raum und kann meine Vorstellungen von Klang verwirklichen. Wenn ich aber in ein Konzert komme, ist der Klang verloren. So bin ich auf das Hallgerät gekommen. Du simulierst damit einen Raum, vielleicht zu etwa 70 Prozent. Das war der Anfang meiner Beziehung zur Elektronik. Kommt dazu, dass mich Jimi Hendrix immer schon wahnsinnig fasziniert hat. Der hat damals mit sehr rudimentären Geräten wahnsinnige Sachen gemacht. Mit diesen neuen Geräten gibt es jetzt aber auch zufällige Klänge, die inspirierend wirken können. Da gibt es wirklich Überraschungen – die man natürlich aber auch beeinflusst.

► *Wäre das auch mit andern Musikerinnen und Musikern möglich?*

In begrenztem Rahmen sicher. In diesem Fall hier beeinflusst du alles selber. Wenn andere Musiker dazukommen, beeinflussen sie die Musik auch – das ist sowieso gut, dann entsteht wieder etwas anderes.

Luzern heute: Wie ist dieses Trio entstanden?

Fredy Studer: Ich habe Simon letztes oder vorletztes Jahr kennengelernt. Und wir haben darüber gesprochen, mal zusammen zu spielen. Jetzt wurde er von Knox Troxler für ein Konzert angefragt, und da hat er sich an mich gewandt.

► *Habt ihr klare Vorstellungen vom Konzert?*

Nein. Einfach nur improvisierte Musik. Wir haben noch nie miteinander gespielt. Es gibt also ein First Meeting Concert.

► *Also auch keine Proben?*

Nein, nichts. Wir machen einen Soundcheck und spielen ein wenig. Einerseits geht es um die Akustik, andererseits aber auch darum, einander zu spüren. Wir haben weder Konzept noch Stücke.

► *Eine aussergewöhnliche Situation für dich?*

Es ist immer aussergewöhnlich, eine Extremsituation, wenn man noch nie zusammen gespielt hat. Das ist ein Risiko, aber auch eine Chance. Spielt man mehrere Male miteinander, entstehen vielleicht gewisse Muster, die sich in Konzerten bewährt haben. Eine Art Befangenheit. Aber beim ersten Mal ohne Netz kannst du dich auf gar nichts verlassen. Du musst wach sein, auf deine eigenen Möglichkeiten und Stimmungen hören. Aber du kannst dich nicht auf Muster und Parameter verlassen. Alles ist offen.

► *Sind Extrem-Abenteuer für dich wichtig?*

Auf jeden Fall. Meine Priorität liegt zwar vorwiegend bei der Musik in Bands, weil man da in die Tiefe kommt, wenn man lange in einem Pro-



Fredy Studer spielt am Freitag mit Paul Roger (Bass) und Simon Picard (Tenorsax).

zess zusammenarbeitet, wenn man die Musik verfeinert und bestimmte klare Vorstellungen vom Inhalt hat. Aber das andere ist genauso wichtig, weil das einander immer beeinflusst. Die Erfahrung in solchen Situationen ist für mich als Musiker extrem wichtig, weil da etwas ganz anderes passiert als im Trio mit Koch und Schütz. Das sind zwei ganz verschiedene Geschichten. Es gibt Leute, die so ein First Meeting Concert gar nicht erst machen würden, weil sie Angst vor dem Scheitern haben. Aber für mich ist das ein wichtiges Moment. Natürlich spielt es eine Rolle, wie es herauskommt. Aber ich denke, wenn dabei Musiker zusammenkommen, die hören können und Erfahrung haben, kann nicht ein völliger Schwachsinn herauskommen. Aber es bleibt ein Risiko. Gewisse Sachen gelingen, andere misslingen. Aber manchmal ist genau das der Moment, in dem dann wirklich etwas passiert. Das Springbrett.

Luzern heute: Welche Bedeutung hat die Gruppe *Tobende Ordnung* für dich?

Co Streiff: Es ist eine neue Gruppe. Die alte ist aus verschiedenen Gründen eingeschlafen. Die neue Formation ist noch nicht so eingespielt wie die alte. Wir hatten erst eine Tournee mit vier Konzerten in Griechenland. Das Spezielle an diesem Sextett sind gewisse Instrumental-, Klang- und Soundmöglichkeiten. Vor allem aber kann ich Eigenkompositionen ausprobieren. Das ist eigentlich das wichtigste. Kadash ist die andere wichtige Band, in der ich arbeite, plus das Duo mit Irène Schweizer. Kadash ist von verschiedenen Leuten geprägt. Die Stücke der *Tobenden Ordnung* sind von mir und Thomi Meier. Dazu kommen Stücke von Roscoe Mitchell.

► *Wie ist das Verhältnis zwischen komponierter und improvisierter Musik?*

Im Moment sind es mehr Kompositionen. Es gibt in der *Tobenden Ordnung* weniger freie Improvisationen als noch vor vier Jahren.

► *Geschriebene Stücke?*

Strukturierte Stücke. Geschrieben ist nicht viel.

► *Würdest du eure Musik als Jazz bezeichnen?*

Ja und nein. Es hat sich noch gar nicht richtig einem Sound steht, ist das nicht so klar. Es ist halt nicht so, dass es uns schon ewig gibt und wir genau wissen, was wir machen, und die Dinge wie eine Schublade herausziehen könnten.

► *Also ein offenes Konzept mit ganz unterschiedlichen Einflüssen?*

Ja, das könnte man sagen.

► *Wenn man es jetzt mit der alten *Tobenden Ordnung* vergleicht, tönt es anders?*

Ja, ich glaube, es tönt ganz anders, es ist weniger chaotisch, weniger zerrissen. Wenn ich heute diese CD der *Tobenden Ordnung* höre, dünkt sie mich teilweise recht zerrissen und etwas uneinheitlich. Ich habe das Gefühl, man hätte sie besser machen können.

► *Warum hast du den Gruppennamen behalten?*

Ich möchte einen Gruppennamen behalten können, wenn er mir gefällt und unter dem ich mein eigenes Zeug ausprobieren kann. Gut, ich hätte die neue Gruppe auch anders taufen können. Aber wieso soll man einen Namen wegwerfen, der einem gefällt? Die alte *Tobende Ordnung* wird es jedenfalls nicht mehr geben. Das ist vorbei. Jetzt möchte ich für diesen Namen einen neuen Inhalt finden.

herauskristallisiert. Und das möchte ich einer Band, die noch nicht so alt ist, auch zugestehen: in einem Prozess zu stehen, um eine Richtung zu finden. Wir haben noch keinen ganz klaren Charakter. Vielleicht sieht das für einen Aussenstehenden anders aus. Aber wenn man drin ist und mitten in diesem Prozess des Suchens nach



Co Streiff und die *Tobende Ordnung* spielen am Samstag in Willisau.

«Es gibt nichts wie Willisau»

Unter den Schweizer Jazzfestivals sei Willisau nach wie vor «das beste» – das meint die Leaderin der Tobenden Ordnung, Saxophonistin Co Streiff, die in diesem Jahr auf der Rathausbühne auftritt. Auch die diese Woche in Willisau spielenden Luzerner Musiker Bobby Burri und Fredy Studer loben trotz Vorbehalten das Festival im Hinterland.

■ Co Streiff, Fredy Studer und Bobby Burri sind sich im Grunde einig: «Für mich ist es immer eines der besten Festivals gewesen», sagt die Saxophonistin. «Ich finde, es ist nach wie vor eines der wichtigsten Festivals», meint Drummer Studer, und für Bobby Burri hat das Festival ein «gewisses Niveau». Das sei nicht selbstverständlich angesichts all der unzähligen, überflüssigen Gruppen und Festivals. Andererseits vermisst der Luzerner Bassist aktuelle Tendenzen. Anders als in den siebziger Jahren könne man heute in Willisau kaum etwas wirklich Neues entdecken. «Das passiert, glaube ich, im kleinen.» Auch in der Techno-Szene hört Burri interessante neue Töne. «Nur: 96 Prozent von dem, was dort rauskommt, ist Quark. Aber wenn wir ehrlich sind: Das Neue passiert dort.»

ZUKUNFT IN MISCHFORMEN

Fredy Studer sieht das ähnlich. Für ihn ist Willisau mittlerweile ein «gestandenes» Festival. In den siebziger Jahren habe es eine andere Bedeutung gehabt. Das hänge aber auch mit dem Jazz zusammen. «Jazz als Stilform hat nach dem Free Jazz irgendwie aufgehört. Das heisst nicht, dass der Jazz nicht weitergeht. Die Frage ist, ob formal – oder ob Inhalt und Haltung wichtiger sind.» Er neige zu letzterer Auffassung. Die Zukunft sieht er denn auch in Mischformen, in Querverbindungen.

Was für die einen Grund zur Klage ist, Niklaus «Knox» Troxlers Verwurzelung im Jazz der sechziger und siebziger Jahre, gehört für andere zu den Qualitäten des Festivals. Co Streiff: «Dort kommt mir Knox halt entgegen. Dort treffen sich unsere Geschmäcker.» Auch sie sei eben stark vom Jazz dieser Zeit geprägt.

«RADIKALE MUSIK»

Dagegen bemängelt Streiff am Willisauer Festival eine gewisse Premierenlastigkeit: «Gerade die Schweizer müssen etwas Exklusives bieten, weil sie mit der Band, mit der sie schon ein Jahr auf Tournee waren, nicht kommen können.» Das sei schade, denn so käme die kontinuierliche Gruppenarbeit zu kurz – was ihr, Co Streiff, nicht passe. «Ich arbeite nicht so. Ich brauche Zeit für die Arbeit und will die Musik wachsen lassen.» Eine wirkliche Alternative zu Willisau, die ihren Vorstellungen genau entsprechen würde, sehen die drei aber nicht: Bobby Burri machte zwar am Solo-Festival in der Boa «immer wieder Überraschungen» aus, doch sei das nicht ohne weiteres mit Willisau vergleichbar. Fredy Studer sieht es ähnlich – er gesteht den Stanser Musiktagen gute Ansätze zu, weil diese nicht mehr nur von einem Stil, sondern



Anthony Braxton, 1976 fotografiert von Guy Le Querrec, der in Willisau ausstellt.

FOTO: GUY LE Q.

von der Musik ausgingen. Würde Studer selber ein Festival programmieren, wäre es eines, das dort hinhört, wo neue Formen im Entstehen sind: «Radikale Musik, nichts Beliebigen, aber extreme Gegenüberstellungen – ein Streichquartett neben einer Hardcore-Band. Die Haltung der Musiker wäre für mich der rote Faden.»

LOB FÜR KNOX TROXLER

Trotz der Vorbehalte bleibt Willisau für Co Streiff «eigentlich das beste Festival der Schweiz». Und Bobby Burri findet gut, was Knox Troxler immer wieder mache: «Er ist sich selbst treu geblieben, ohne anbiedernd zu sein. Das finde ich grossartig.»

Fredy Studer fasst zusammen: «Ob du nun mit seiner Programmierung übereinstimmst oder nicht – was bei Knox gut ist, ist, dass er von sich aus geht. Knox ist Knox. Willisau ist nicht eines jener Festivals, bei denen noch fünf Radiostationen und zwei Sponsoren dreinreden. Willisau, das ist Knox. In der Schweiz gibt es nichts Vergleichbares.»

MEINRAD BUHOLZER

LES PROGRAMM

Donnerstag, 28. August, 20 Uhr: Mit einer brasilianischen Nacht wird der Konzertreigen eröffnet. Als erster Höhepunkt tritt die Brasilianerin Marlui Miranda auf, die sich in ihrer Musik auf die Spuren der Indianer im Amazonasgebiet begibt. Das zweite Set des Abends bestreitet das Trio von Egberto Gismonti.

Freitag, 29. August, 20 Uhr: Zwei weltmusikalische Fusionen stehen im Mittelpunkt des zweiten Abends: Zunächst spielt der in Paris aufgewachsene vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê mit einer vietnamesisch-französischen Gruppe, dann präsentiert Saxophonist David Murray die senegalesisch-amerikanische «Fo Deuk Revue».

Samstag, 30. August, 14.30 Uhr: Der Samstagnachmittag gehört auch in diesem Jahr der New Yorker Szene: Die ehemalige Living-Colour-Rhythmus-Section Will Calhoun und Doug Wimbish kommt im Quartett mit Keyboarder Bernie Worrell und Saxophonist Alex Foster, anschliessend spielt ein nur der Besetzung nach klassisches Gitarren-Trio mit David Torn, Doug Lunn und Vinnie Colaiuta.

Samstag, 30. August, 20 Uhr: «European-American Projects» heisst es am Samstagabend: Es spielen ein Sax/Gitarre/Drums-Trio mit Ellery Eskelin, Marc Ribot und Kenny Wolleson, Sylvie Courvoisiers aktuelles Quintett sowie ein Jazzrock-Quintett mit dem Schweizer Gitarristen Harald Haerter und dem Amerikaner Michael Brecker (Brecker Brothers) am Saxophon.

Sonntag, 31. August, 14.30 Uhr: Zu projizierten Fotos von Guy Le Querrec (siehe auch Bild nebenan) spielt eine Gruppe mit Michel Portal (Clarinets, Akkordeon), Louis Sclavis (Clarinets, Saxophon), Henri Texier (Bass) und Jean Pierre Drouet (Drums); das erste Set des Abends bestreitet ein Quartett um die Harfenistin Zeena Parkins, das live frühe Avantgarde-Filme vertont.

Sonntag, 31. August, 20 Uhr: Ein Gipfeltreffen der besonderen Art bietet das letzte Konzert mit dem Auftritt von James Blood Ulmer und Pharoah Sanders mit Band. Zuvor noch spielt ein Trio mit Saxophonist Marty Ehrlich, Bassist Mark Dresser und Drummer Andrew Cyrille.

Rathausbühne: Konzerte mit Picard/Rogers/Studer (Freitag, 18 Uhr), Tobende Ordnung (Samstag, 12 Uhr), Bobby Burri/Ernst Thoma (Sonntag, 12 Uhr). Siehe dazu auch die Interviews mit den beteiligten Schweizer Musikerinnen und Musikern auf Seite 16.

Zeltkonzerte: Konzerte mit Terra Brasil (Donnerstag, 18 Uhr), Jean Bernard le flic (Freitag, 18 Uhr), Penc (Samstag, 12 Uhr), Disfunktion (Sonntag, 12 Uhr).

Ausstellung: Überblick über das Schaffen des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec, bis Sonntag, 31. August, im Rathaus und im Workshop Wellis AG.

Vorverkauf: Fastbox (Tel. 0848 800 800); UBS Luzern, Pilatusstrasse 22 (Tel. 208 12 12).

Informationen: Auf dem Internet unter <http://www.jazzwillisau.ch>; und unter Tel. 970 27 31.

Unterkunft: Campingplatz auf dem Festivalgelände (kostenlos); Matratzenlager im Sportzentrum für zehn Franken pro Nacht. Auskunft über freie Hotelzimmer: Tel. 970 26 66.

Jazz Festival Willisau – eine Auswahl von CDs

- > **Marlui Miranda e Grupo:** «Ihu/Todos Os Sons» (Pau Brasil)
- > **Egberto Gismonti:** «Egberto Gismonti Group & Lithunian State Orchestra» (ECM); «Alma» (ECM); «Zigzag» (ECM)
- > **Nguyên Lê:** «3 Trios»; «Tales From Vietnam»; «Milkion Waves»; «Sketches» (alle ACT)
- > **David Murray:** «Fo Deuk Revue» (Enja); David Murray/Dave Burrell, «Windward Passages» (Black Memories) (Tzadik); David Murray Octet, «Dark Star (The Music Of The Grateful Dead)» (Astor Place); Tacuma/ (Label bleu) Puschnig, «Journey Into The Gemini Territory» (ITM)
- > **David Torn/Bebo Baldau:** «Earthbeat» (Maso)
- > **Alesini/Andreoni/Tom:** «Marco Polo» (Maso)
- > **Ellery Eskelin:** «The Sun Dies» (Soul Note); Ellery Eskelin/Andrea Parkins, «Green Bermudas» (Maso)
- > **Marc Ribot:** «Shoe String Symphonettes» (Tzadik) (Knitting Factory)
- > **Mark Feldmann:** «Music For Violin Alone» (Tzadik)
- > **Sylvie Courvoisier:** «Ocre» (Enja)
- > **Harald Haerter/Dewey Redman:** «Mostly Live» (Enja Tip Toe)
- > **Michael Brecker:** «Tales From The Hudson» (Impulse)
- > **Zeena Parkins:** «Nightmare Alley» (Table of Elements); Parkins Sisters Gangster Band, «Mouth-Maul-Betrayer» (Tzadik); Sharp/Carbon/Parkins, «A caminho de casa» (Eigenvertrieb)
- > **Romano/Sclavis/Textier:** «Carnets de routes» (Label bleu)
- > **Michel Portal:** «Cinemas» (Label bleu)
- > **Henry Texier:** «Izlaz/Colonel Scopje»; «Respect» (beide Label bleu)
- > **Marty Ehrlich:** «New York Child» (Enja)
- > **Mark Dresser:** «The Cabinet Of Dr. Caligari» (Tzadik)
- > **Andrew Cyrille Trio:** «Good To Go» (Soul Note)
- > **Bergmann/Brötzmann/Cyrille:** «Exhilaration» (Soul Note)
- > **James Blood Ulmer:** «Music Speaks Louder»; «Knights Of Power» (beide DIW)
- > **Pharoah Sanders:** «Message From Home» (Verve)
- > **Edouardo Botelho:** «Um batiza» (Plainisphere)
- > **Rodrigo Botter Maio:** «Amores eternals»; «A caminho de casa» (Eigenvertrieb)
- > **Fredy Studer:** «Seven Songs» (Intuition); Koch/Schütz/Studer, «Heavy Cairo Traffic» (Intuition); Studer/Doran, «Half A Lifetime» (Unit)
- > **Co Streiff:** Co Streiff & Tobende Ordnung, «To Be» (Unit); «Federlos» (Unit)
- > **Bobby Burri:** «Cactuscrackling» (For 4 Ears); «Musik für zwei Kontrabässe, Gitarre und Schlagzeug» (ECM)

Zusammenstellung: Gabor Kantor, «Musik Forum».

Bis ans Ende der Welt, nach Willisau

Es ist im Jazz, da die rein formalen Potentiale ausgeschöpft scheinen, der Dialog mit der eigenen Vergangenheit wichtiger geworden als sämtliche Visionen. Besinnlichkeit statt Sprengkraft. Da wenden viele Musiker rechtzeitig ihren Blick ab von sich

selber – und suchen auf der weiten Welt nach neuen Inhalten. Das diesjährige Jazz Festival in Willisau ist geprägt von der Erschliessung neuer Musik aus verschiedenen überlieferten Traditionen. Mitunter eine spannende Sache.

■ Es gab Zeiten in Willisau, da war die Musik, so geht die Legende, jedes Jahr aufregend neu – gerade so, wie Festivalleiter Knox Troxler zu jeder Austragung einen neuen, von ihm eigenhändig designeten Strickpulli getragen haben soll. Manche trauern dem nach. Der Luzerner Drummer Fredy Studer sieht es im Interview (siehe Seite 16) so: «Jazz als Stilform hat nach dem Free Jazz irgendwie aufgehört. Das heisst nicht, dass Jazz nicht weitergeht. Die Frage ist, ob formal – oder ob Inhalt und Haltung wichtiger sind.» Gewiss hat Jazz in technisch-formaler Hinsicht seit Ornette Coleman seine letzten Frontiers erreicht und besiedelt – und lebt seither komfortabel in einem Jazz-Kalifornien, mal pulsierend und frisch, dann aber auch seicht und voller falscher Versprechungen.

Klar, hat sich auch diese Musik – nicht anders als Pop – neue Frontiers gesucht. Sich (zum ersten Mal in ihrer Geschichte) mit ihrer Vergangenheit auseinandergesetzt. Und in Übersee nach neuer Inspiration geforscht. Das Neue und Gute erschliesst sich hier indes anders als früher nicht mehr über die Verhinderung des Absturzes, sondern der Beliebigkeit – und entscheidend sind damit, um mit Fredy Studer zu sprechen, Inhalt und Haltung. Oder: Glaubwürdigkeit. Einen entscheidenden Vorteil hat hier der Jazz: Während sich Pop, der in Ethno-Ge-filden wildert, stets Ausverkaufs-, Kommerzialisierungs- oder gar Ausbeutungsargumenten gegenüber-sieht, sprechen für Jazz seine eher sprichwörtliche denn reale Unkom-merzialisiertheit. Jazz ist und bleibt eben ein Bastard.

EIN VIETNAMESE IN PARIS

Zum Beispiel Nguyên Lê: «Ich bin eine personifizierte Fusion der Kulturen», sagt der Gitarrist. 1959 wurde er als Sohn vietnamesischer Eltern in Paris geboren – sein Vater lehrte da als Professor für vietna-mesische Literatur. Mit 18 begab sich Nguyên (gesprochen: Nuenn) Lê für längere Zeit nach Vietnam; später studierte er in Paris Bildende Kunst und Philosophie und lieferte eine Ex-amensarbeit über den Exotismus im Werk des Dichters und Ethnographen Victor Segalens ab. Als Musiker fiel der Multiinstrumentalist, der neben der Gitarre auch Bass und Schlagzeug spielt, ab 1987 als Mitglied des Orchestre National de Jazz sowie der Fusionband Ultramarine auf, bevor er über ein Engagement bei der WDR Bigband mit dem Drummer Danny Gottlieb und dem Bassisten Dieter Ilg zusammenkam und 1994 ein Trio gründete. Dieses Trio war unlängst live in Montreux zu hören und erscheint auch auf Lês aktueller CD «3 Trios».

Den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat Nguyễn Lê bisher allerdings mit der vorletzten CD «Tales From Viêt-Nam», für die er vietnamesische Musik bearbeitete und mit einer achtköpfigen Band aus französischen Jazzern und traditionellen vietnamesischen Musikern interpretierte. Radio DRS 2 wählte das Album zur besten Jazzplatte des Jahres 1996. In Nguyễn Lês Spiel (nicht nur auf «Tales From Viêt-Nam», gerade auch in den Trios) klingt das Land seiner Ahnen in einem singenden Gitarrenklang an, der mehr als einer europäisch-amerikanischen Auffassung von Dynamik einer frei fliegenden, scheinbar ziellosen Improvisation in subtil sich aus ihrer Bahn lösenden Schleifen verpflichtet ist. Und doch weiss Lê zu swingen wie ein Kenny

bisher gerne, aber fast ausschliesslich mit Klezmer. Paris ist unvorhersehbarer, das Nebeneinander der Kulturen ist instabiler, Afrika ist da, nicht Afroamerika. Verschiedene Afrikas und Indochina. Und, nicht zu vergessen, Europa). Murray ist einer der grossen Arbeiter in der Jazzszene, und den Überblick über seine Veröffentlichungen zu behalten, ist eine beschwerliche Sache. Nach einer CD mit Musik der Grateful Dead – «Dark Star» – ist sein neues Album (und Live-Programm, in Willisau am Freitag, 29. August) «Fo Deuk Revue» eine unpräzise Begegnung mit Musikerinnen und Musikern aus Senegal.

EIN AMERIKANER IN AFRIKA

Ihren Anfang nahm die Zusammenarbeit 1994, als der Saxophonist Murray in Paris Doudou N' Diaye Rose und dessen riesiges Trommler-Ensemble traf und hörte. Mit seiner Stammband begab er sich sodann in den Senegal und spielte auf den Gorée Islands ein Konzert mit den senegalesischen Bands Positive Black Soul, einer HipHop-Combo, und Dieuf Dieul, einer Afropop-Gruppe. Auf den Gorée Islands waren früher Hunderttausende westafrikanischer Sklaven gefangengehalten worden, bevor sie gen Amerika transportiert wurden (man kann die Keller heute noch besichtigen). Anders als Wynton Marsalis, der sich in seiner aktuellen Produktion «Blood On The Fields» drei CDs lang verschmückt und starr vor Ambition mit der Sklaverei auseinandersetzt, vermögen David Murrays viele Beiträge, vorab das traditionelle Stück «Chant Africain», zu berühren und zu erfreuen. Das ist Jazz, der vor Pop-Appeal nicht zurückschreckt.

Burrell, und auch Jimi Hendrix hat das Spiel des Franzosen geprägt (mit den Schweizern Corin Curschellas, Steve Argüelles und Richard Bona unterhielt er 1993 eine Gruppe, die Hendrix' Musik interpretierte). Nun gibt es viele junge Jazzmusiker, die sich in der Musikgeschichte gewandt bewegen. Lê unterscheidet sich von den Akademikern unter ihnen durch Inspiration und, eben, Haltung. Nguyễn Lê spielt in Willisau mit seiner französisch-vietnamesischen Gruppe (Freitag, 29. August, 20 Uhr).

Vielleicht ist es Zufall, dass David Murray sein Domizil ebenfalls in Paris hat (kleiner Exkurs: Vielleicht ist es kein Zufall. Bestimmt wäre New York auch naheliegend, aber dort hockt seit je die Avantgarde – und die verbindet sich

In den Konzerten mit Nguyễn Lê und David Murray verspricht Willisau zwei gehaltvolle Auftritte. Auftritte mit Inhalt und Haltung. Neue Musik auch, wenn es denn sein muss. Es wären noch mehr zu nennen: die faszinierende Marlui Miranda, eine Brasilianerin, die sich mit den indischen Wurzeln (wirklich nur noch Wurzeln?) ihres Landes auseinandersetzt. Pharoah Sanders, der Meistersaxophonist, der ebenfalls mit einem Afrika-Projekt («Message From Home») für Aufsehen gesorgt hat, und in Willisau mit James Blood Ulmer spielt. Die europäisch-amerikanischen Projekte auch, denen Willisau einen Abend widmet. Es ist ein Festival, das sich an die (von uns aus gesehen) Ränder begibt und sie hereinholt. So wagen wir denn die Reise ans Ende der Welt. Nach Willisau, zu Bratwurst und Strickpullover.

CHRISTOPH FELLMANN



Jimmy Lyons, 1981 in Paris. Das Jazz Festival Willisau widmet dem Fotografen Guy Le Querrec eine Ausstellung. FOTO: GUY LE QUERREC

Regenwald, digital ^{Tagi} 30/8/97

Niklaus Troxler hat für die 23. Ausgabe seines Willisauer Jazzfestivals am Donnerstag die stimmungsvolle brasilianische Eröffnung gewählt.

Von Peter Bürli

«Alle Leute wollen nach dem Konzert immer wissen, was das für ein Instrument sei, und tippen für die Herkunft auf einen Indianerstamm aus dem Regenwald am Amazonas. Es ist aber ein simples Plastikrohr.» Der brasilianische Gitarrist, Pianist und Komponist Egberto Gismonti hat für das letzte Stück seines Willisauer Konzerts Mut zur Reduktion bewiesen, nachdem die Töne eine gute Stunde lang nur so aus seinen Fingern gesprudelt waren. Da er tatsächlich einen starken Bezug zu den indigenen Völkern Brasiliens hat – er lebte längere Zeit bei den Xingu – wirkte die Geste keineswegs aufgesetzt.

Samplerklänge

Egberto Gismontis unbegleitete Soli am Klavier und an der zehnsaitigen akustischen Gitarre waren die Höhepunkte der brasilianischen Eröffnung am ersten Abend. Mit stupender Virtuosität entwickelte er ein dichtes Netz von sich überlagernden Figuren und Linien. Sicher nicht jedermanns Geschmack war der Einsatz des Synthesizers in seinem Trio mit dem Gitarristen und Keyboarder Nando Carneiro und dem Bassisten Zeca Assumpção. Die Streicher aus dem Sampler sind etwa in der Version der CD «ZigZag» (ECM 1582) wesentlich diskreter eingesetzt.

Noch diskutabler war der Einsatz der Klänge aus der elektronischen Kiste allerdings beim Auftritt der brasilianischen Sängerin und Gitarristin Marlui Miranda und ihrer Gruppe. Die charismatische Musikerin, die sich aufgrund eigener Forschungsarbeiten vehement für die Musik der Indianer aus dem Amazonasgebiet einsetzt, liess vorgefertigte Rhythmen aus dem Sampler quellen und präsentierte den Regenwald so als eine Art digitales Hologramm.

Dass sie keine verbissene Forscherin mit messianischem Anspruch ist, nahm man ihr zwar gerne ab. Wie ernst es ihr aber mit der Vermittlung der Musik der indigenen Völker wirklich ist, das konnte man sich bei der Mitsingübung à la Musikantenstadel zum Schluss wohl zu Recht fragen. Auch Marlui Miranda war deshalb solo am überzeugendsten, wenn sie mit Gestik und Tanz die funktionale Herkunft der Musik illustrierte. Dann ergaben sich magische Momente in der Festhalle im Luzerner Hinterland, über die sich keine tropischen, sondern ganz gewöhnliche mitteleuropäisch-kühle Schauer ergossen.

Das Jazzfestival Willisau bietet bis Sonntagabend noch vier Konzertblöcke: Jazz Rock from New York, European-American-Projects, Film, Photos And Music und Finale.

«Es ist ein Kollektiv, und ich bin das Aushängeschild» ^{Tagi} 28/8/97

Gitarrist Harald Haerter tritt am Samstag beim Jazzfestival Willisau auf. Über sich und seine Kollegen hat er klare Meinungen.

Von Peter Bürli

Prägnante Aussagen in der Musik und nicht zuletzt auch über die Musik sind von Harald Haerter jederzeit zu haben. Der spontane Wille zur Gestaltung und zur Selbstdarstellung ist bei ihm allerdings gepaart mit einer gesunden Portion Selbstkritik. Auch hier hält der Gitarrist nicht hinter dem Berg zurück, wenn es darum geht, einen Auftritt kritisch zu analysieren oder eine Aussage zu relativieren.

Harald Haerters Einsatz für das eigene Schaffen ist kompromisslos und endet nach dem Auftritt bei weitem nicht in der Garderobe. Der grosse Erfolg und die starke Beachtung, die er gerade bei den einflussreichen Medien in den Vereinigten Staaten geniesst, kommen nicht von ungefähr. Der Not gehorchend, hat er einen grossen Teil der Managementaufgaben selbst übernommen und operiert

mit den Gesetzen des Marktes, ohne Ausstriche an der Musik machen zu müssen.

«Das Musikalische ist entscheidend. Ich spiele mit sehr vielen verschiedenen Leuten und nicht nur mit den grossen Stars. Der heutige Markt funktioniert einfach so, dass du nur spielst, wenn du einen grossen Saxophonisten in der Band hast. Ich habe in meiner 15jährigen Spielpraxis mit dem Intergalactic Maiden Ballet und anderen Bands 10 Jahre lang nicht mit diesem Starsystem operiert, und es hat sich nie so etwas ergeben wie das, was sich jetzt ereignet. Aber ich muss auch dazu sagen, dass ich nur mit Leuten spiele, von denen ich auch sehr viel lernen kann, Leute, die mich schon in meiner vorprofessionellen Laufbahn tief beeindruckt und mich beeinflusst haben. Das zählt sich aus, denn diese Leute reagieren auch darauf. Michael Brecker schwärmt von meiner Musik oder auch Dewey Redman. Mit ihm spielen wir jetzt dann bald seit drei Jahren.»

Gemeinsame Basis

Wir, das sind in der Gruppe von Harald Haerter der Gitarrist Philipp Schaufelberger, der Kontrabassist Bänz Oester und der Schlagzeuger Marcel Papaux. Mit ihnen hat Haerter in den vergangenen Jahren eine starke gemeinsame Basis ge-

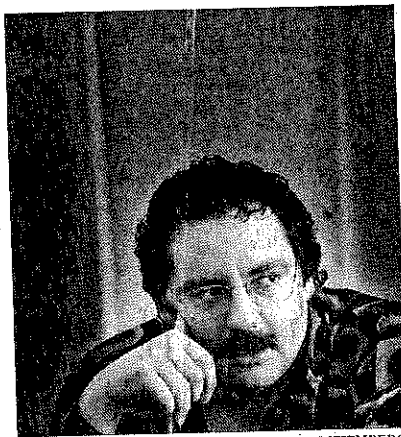


BILD DOMINIQUE MEIENBERG

Gitarrist Haerter möchte lieber Pianist sein.

schaffen, wie etwa die aktuelle Live-Produktion «Mostly Live» (Enja TIP TOE 888 825) eindrücklich belegt. «Das miteinander ist enorm wichtig. Dass das Ganze dann unter meinem Namen läuft, das hat nur mit Marketing zu tun. Es ist eine im Kollektiv entstehende Musik, und ich bin einfach das Aushängeschild.»

Dieses Aushängeschild namens Harald Haerter hat auch persönlich eine lange

Entwicklung durchlaufen. Nach einer ersten Phase im Gymnasium als eifriger Django-Reinhardt-Adept absolvierte er die wichtigsten Schritte seiner Ausbildung bei Leuten wie dem Saxophonisten Dave Liebman, den Gitarristen John Abercrombie und John Scofield oder auch bei der Pianistin Joanne Brackeen. «Es war sehr prägend, sie live zu hören und dann auch bei ihnen Unterricht zu haben.»

Lange wurde Haerter deshalb mit seinem Lehrer John Scofield verglichen – ein Vergleich, der mittlerweile ziemlich obsolet geworden ist. «Ich habe das gleiche Klangideal wie er und konnte nicht davon wegkommen. Nach vielen Versuchen kann ich sagen, dass das wirklich derjenige Sound ist mit den breitesten Ausdrucksmöglichkeiten. Vom Spielerischen her wird die Eigenständigkeit immer deutlicher. Es jagen sich bei mir nicht typische Sco-Licks.»

Noch deutlicher wird die Distanz, wenn Harald Haerter die Rolle seines Instruments im Jazz reflektiert: «Gitarristen sind für mich absolut nicht mehr wichtig. Ich höre sie kaum mehr. Ich studiere vorwiegend Pianisten und Bläser: Keith Jarretts Trio höre ich sehr viel, aber auch ältere Aufnahmen mit Dewey Redman und dann natürlich meine liebsten Bläser von Lovano über Liebman zu Red-

man. Ich persönlich finde die Gitarre im Jazz schwer beschränkt.» Und lachend fügt er an: «Schade, dass ich das Instrument gelernt habe. Es ist einfach nicht der gleiche Level wie bei einem Pianisten wie Keith Jarrett.»

Zuerst ausprobieren

Und mit Keith Jarrett postuliert Harald Haerter auch, dass es viel zu viele schlechte Komponisten gebe. Damit will der Gitarrist keineswegs die in den letzten Jahren nicht gerade üppig ausgefallene Komponiertätigkeit rechtfertigen. Im Gegenteil: Das Spielen von Stücken von jetzigen und ehemaligen Bandmitgliedern wie dem Gitarristen Peter Kopf oder dem Schlagzeuger Jojo Mayer hat bei ihm Methode. «Es ist nicht zwingend, dass man als Jazzmusiker komponiert. Es kann sogar schlecht sein, wenn man aus Profilierungsdrang nur eigene Stücke spielt. Peter Kopfs «Cosmic» ist wie ein Standard und bietet immer wieder neue Möglichkeiten, darüber zu improvisieren. Mein Konzept ist: Ein Stück während einer Tournee auszuprobieren und dann zu entscheiden, ob das wirklich trägt.»

Das Jazzfestival Willisau findet von heute Donnerstag bis Sonntagabend in der Festhalle Willisau statt:

l'Hebdo 28/8/97

Jazz: la Suisse a le

EFFERVESCENCE A l'occasion de la parution de la première anthologie du jazz en Suisse, enquête sur une scène plus créative que jamais.

PIERRE-YVES BORGEAUD

Ceux qui suivent de près ou de loin le jazz en Helvétie vous le diront: pour un pays si petit, la vigueur du milieu est impressionnante. Il est loin le temps de l'amateurisme et de la rareté, tel que nous le rappelle la première anthologie du jazz en Suisse qui vient de paraître (*lire encadré*). Comparé aujourd'hui à de grandes villes comme Berlin, Londres, Paris qui furent des capitales du genre, comparé aussi à des cités américaines bien plus peuplées, le jazz tel qu'on le pratique dans notre pays déborde d'énergie, de créativité et même — osons le mot — de productivité. A la Phonothèque nationale à Lugano, Romano Nardelli compte pour l'année 1996

Mais ne serait-ce pas trop? «*Peut-être, concède le journaliste et producteur zurichois. Dans un sens, c'est trop facile de faire des disques. Mais c'est aussi difficile de faire des choix en amont, de deviner avant l'enregistrement ce qui va être bon. Avec notre méthode, nous offrons au moins aux meilleurs musiciens un environnement qui leur permet de s'exprimer. Et puis, de toute façon, le marché décide en fin de compte, par autorégulation.*» Autrement dit, sorti des studios accueillants de la Radio, ses bandes sous le bras, reste au musicien à trouver le moyen de diffuser sa musique.

Pour la distribution dans le pays et à l'étranger, ainsi que pour la promotion, il existe en Suisse pas moins d'une trentaine de labels dévolus totalement ou en par-

tie au jazz et aux musiques improvisées. Parmi les plus convoités, et sans parler des labels qui ne servent qu'un seul artiste ou un seul groupe, on peut mentionner Plainisphere et TCB du côté romand, Altri Suoni pour le Tessin, enfin RecRec, Intakt, For4Ears, Percaso et surtout Unit Records du côté alémanique. Créé en 1983 par des musiciens comme Hans Kennel et Urs Blöchliger soucieux de défendre un jazz libre et novateur, à vrai dire peu commercial, Unit reste aujourd'hui le principal label des improvisateurs du pays, géré par eux en toute indépendance et avec pour seul souci de favoriser la créativité. «*Nous recevons près d'une cinquantaine de propositions par année, et une quinzaine aboutissent à la réalisation d'un disque*, explique Lucas Niggli, coordinateur élu de ce label presque utopique.

pas moins de 439 productions, des CD pour la plupart, estampillés suisses de par leur producteur, le label, le compositeur ou l'interprète. «C'est énorme, constate-t-il. Il y a une grande évolution depuis le début des années 90, qui correspond aussi à l'apparition du disque compact et à l'arrivée de nouveaux moyens d'enregistrement.»

C'est vrai que, désormais, chaque musicien, chaque groupe ou presque peut se payer son disque. Jusque dans les années 80, il fallait au minimum 10 000 francs pour sortir 1000 exemplaires en vinyle. Aujourd'hui, pour le même nombre de galettes sonores devenues numériques, 4000 francs peuvent suffire, avec un peu de débrouille. «Beaucoup de "home studios" se sont développés, poursuit Romano Nardelli. Les musiciens peuvent enregistrer chez eux, avec un enregistreur DAT (numérique) et une paire de bons microphones.» Pour éviter les factures assez salées des plus gros studios privés, les jazzmen peuvent également faire appel à la Radio suisse et à sa traditionnelle bienveillance par rapport à la création nationale. Du côté d'Espace 2 à Lausanne, l'infatigable Yvan Ischer a (co)produit ainsi l'an dernier une quinzaine d'albums. Quant à son homologue alémanique Peter Bürli, il a dans la même période affecté les studios de DRS 2 à l'enregistrement de plus de 50 CD.

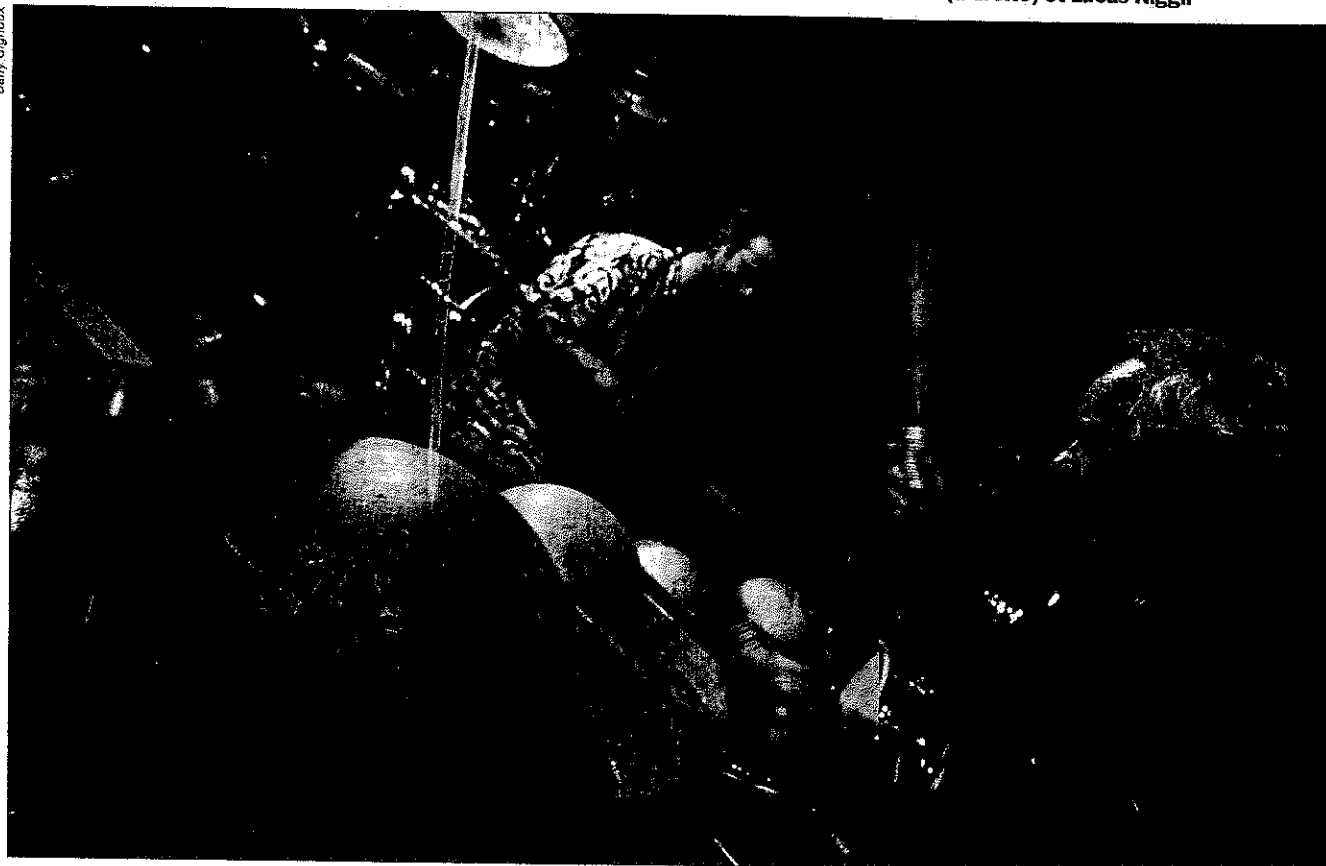
Lucas Niggli

Batteur zurichois, 29 ans

«Je revendique le fait d'appartenir à une scène du jazz suisse. C'est une scène très active, pleine d'idées, où beaucoup de gens ont le courage d'essayer de nouvelles choses. C'est un peu cliché, mais on peut voir des tendances régionales. Les Welches sont plus attirés que nous par les mélodies, par ce qui est chantable. De notre côté, à Zurich et à Berne surtout, il y a un plus grand intérêt pour l'improvisation totale et le jazz expérimental.»

Membre du groupe Singing Drums de Pierre Favre, Niggli vient de sortir, avec le trio Roots of Communication, un premier CD «Pro Helvetia» (Unit) qui marie avec succès musique folklorique suisse et improvisation.

DRUMS. Pierre Favre (à droite) et Lucas Niggli



swing!

Notre comité écoute les bandes à l'aveugle. Il faut qu'il n'y ait que la musique qui compte, et pas les relations, ou le fait que le musicien soit connu.»

LES STARS ET LES NOUVEAUX VENUS

Dans le catalogue d'Unit, et assez logiquement au vu de la méthode de sélection, les «stars» nationales comme le batteur Pierre Favre, le guitariste Christy Doran, le tromboniste Jean-François Bovard ou le trompettiste Hans Kennel côtoient de parfaits inconnus. On y trouve aussi bon nombre de premiers disques, comme celui de la Lausannoise Sylvie Courvoisier, ou encore des œuvres très ambitieuses, à l'instar de la trilogie du pianiste genevois Michel Wintsch, sortie en 1994. Au total, ce catalogue d'une centaine de titres offre une belle illustration de la vitalité et de l'extraordinaire variété du jazz contemporain en Suisse. Pour s'en persuader, la meilleure chose est en-

core d'écouter la compilation «Suisse Couture» sortie ce printemps et réunissant vingt-trois groupes et solistes du label. Un disque qui, selon Lucas Niggli, «illustre la façon intense dont les musiciens suisses explorent le champ mouvant des différents styles et se jouent des limites comme des ornières musicales».

Bien sûr, il n'y a pas que des chefs-d'œuvre dans la masse des productions helvétiques. De nombreux disques ressemblent davantage à des démos de luxe qu'à des œuvres abouties et le tri s'impose. Reste que, depuis quelques années, on constate sans peine que le niveau général est monté. «Quand j'ai commencé à organiser des concerts (à la fin des années 60, ndlr), il n'y avait en Suisse qu'une poignée de musiciens pros, se souvient Niklaus Troxler. Aujourd'hui, beaucoup jouent à un très haut niveau et j'essaie de les présenter dans mon programme.» Selon l'organisateur du Festival de Willisau qui s'ouvre cette semaine (lire en pages



GEORGE GRUNTZ. Le pianiste interprète le dernier morceau de l'anthologie

agenda), c'est aux écoles de jazz que l'on doit cette progression. Depuis la création de la Swiss Jazz School à Berne en 1967, celles-ci se sont multipliées un peu partout et il est désormais courant pour le jazzman de posséder un diplôme et une technique irréprochable. «Mais ce n'est pas ça qui fait la bonne musique, reprend Lucas Niggli, qui cherche à cerner la spécificité du jazz suisse. Même si on dit que le pays n'a pas d'identité, il y a ici une forte résistance aux modèles, américains notamment. Une résistance à peine déliée, presque naïve.»

VIVE LES SUBVENTIONS

Pour d'autres, comme Sylvie Courvoisier, ce sont surtout les subventions, les diverses bourses d'études et une certaine facilité à trouver des petits boulots rémunérateurs qui favorisent la multiplication des artistes en Suisse, des musiciens de jazz en particulier. «Sans les subventions, beaucoup ne pourraient pas vivre, estime-t-elle. C'est qu'il est difficile de gagner avec les concerts. On est si mal payé: 300 francs au mieux. Avec ça, il faudrait dix concerts par mois et c'est difficile, voire impossible, dans un si petit pays.» Pour la bouillonnante pianiste lausannoise, la solution est à l'étranger: «Il est indispensable de connaître des musiciens étrangers pour pouvoir sortir des frontières.» Même son de cloche chez le saxophoniste biennois Hans Koch: «Lorsque je propose une tournée avec un grand nom international comme celui de Fred Frith, je trouve facilement des concerts et de bons cachets. Autrement, c'est bien plus difficile.»

Le paradoxe est cruel. Alors qu'ils ont réussi à atteindre un incontestable niveau créatif et professionnel, les musiciens suisses peinent toujours à se faire reconnaître. A part quelques notables exceptions comme Thierry Lang et Eric Truffaz qui sont distribués par le prestigieux label Blue Note, ou François Linde- ▶

mann qui réussit assez bien à exporter son groupe Piano Seven, nos jazzmen continuent pour la plupart à galérer. «En se présentant comme musicien suisse, c'est très dur de convaincre les gens que l'on peut être bon, constate éccœuré le Lucernois Christy Doran qui, avec son groupe OM, a pourtant connu un succès international dans les années 70. J'ai toujours constaté ça partout. En Suisse aussi, où les gens soutiennent mal leurs

artistes.» Y aurait-il alors une sorte de malédiction?

Et si, plutôt, la «faute» en revenait aux musiciens eux-mêmes, souvent accusés de créer dans leur tour d'ivoire une musique pour musiciens, sans se soucier une seconde des goûts du public? «Je ne crois pas, répond Peter Bürlì. La scène a changé. Les musiciens aujourd'hui pensent au marketing. Ils gardent les acquis du free jazz mais ils cherchent autre chose. Ils savent que l'on est loin des années 60, lorsque écouter de la musique difficile passait pour un acte politique.» Représentatif de cette nouvelle attitude, Lucas Niggli reconnaît que la connaissance du marché fait aussi partie de son travail de musicien: «Il ne s'agit pas de créer pour le marché, mais de comprendre comment notre musique peut exister.» Dans ce sens, le label Unit vient de publier un catalogue qui rassemble une trentaine de labels «voisins» et propose un panorama de la production suisse actuelle. Un bel effort de communication vers le public.

Reste peut-être à ce dernier à se débarrasser de quelques préjugés. Au même titre que n'importe quelle vedette, les musiciens suisses peuvent être capables de soulever des salles. La preuve au dernier Festival de jazz de Montreux lors du concert du Big Band de Lausanne emmené par Pascal Auberson et Jean-François Bovard. Même si certaines chaises étaient vides, le public présent a fini par ovationner les artistes. Ce qui n'étonne pas Niklaus Troxler: «Je programme toujours une vedette à côté d'un musicien d'ici. Le public vient pour la vedette, et le plus souvent, c'est le Suisse qu'il apprécie. Le problème est que le grand public pense que le jazz est avant tout noir et américain, mais pas suisse.»

P.-Y. B.

«Suisse Couture: a Sampler of Contemporary Switzerland». Un CD (12 francs) à commander avec «Voisins», le catalogue du jazz et des musiques improvisées suisses. Chez Unit Records, P.O. Box 1474, CH-8610 Uster. E-mail: vims@music.ch, unit@music.ch



Sylvie Courvoisier

Pianiste lausannoise, 28 ans

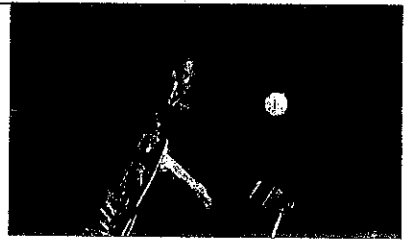
«Le jazz suisse n'existe pas. Il y a peut-être un jazz européen, encore faudrait-il définir ce qu'est le jazz aujourd'hui. Moi, j'estime faire plutôt de la musique contemporaine. On n'a pas de grande tradition musicale, ici. Par contre il y a des gens qui m'ont beaucoup appris, comme Jacques Demierre, Léon Francioli ou Daniel Bourquin. Si je joue avec des musiciens français, hollandais ou américains, c'est avant tout parce que je me sens proche d'eux artistiquement et humainement.»

Cette année, Sylvie Courvoisier a sorti deux disques: «Ocre» (Enja) et «Birds of a Feather» (Unit).

Hans Koch

Saxophoniste biennois, 49 ans

«On a une certaine tradition d'un jazz libre, ici. Je me souviens des concerts d'Irène Schweizer, Pierre Favre ou Hans Kennel alors que j'étudiais encore la musique classique. Ils m'impressionnaient par leur liberté. Mais je me suis mis à improviser seulement à 36 ans. Aujourd'hui, dans le trio avec Martin Schütz et Fredy Studer, nous préférons qualifier notre jazz de "hardcore chamber music", qui est aussi le titre de notre premier CD (Intakt).»



Toujours en quête de nouveaux sons, de nouveaux publics, de nouvelles expériences, Hans Koch et sa bande ont récemment sorti l'excellent «Heavy Cairo Traffic» en collaboration avec un ensemble traditionnel égyptien (Intuition).

Une affaire de passionnés

La première anthologie du jazz en Suisse paraît ces jours. Quatre CD bien tassés accompagnés d'une présentation quadrilingue en 300 pages qui résument l'histoire de cette remuante musique du siècle dans nos contrées. Evidemment, ce n'est pas trop tôt. Les experts qui ont réalisé ce coffret ont dû se lancer dans une chasse au trésor. Ils n'ont pas eu simplement à puiser dans les archives de la radio suisse, assez tôt attentive aux jazzmen. Durant les années 70 et 80, ces phonothèques ont purement et simplement détruit des bandes historiques déclarées d'importance secondaire ou de qualité technique insuffisante! Ils n'ont pas pu non plus trop compter sur les services de la phonothèque nationale, ouverte en 1986, la dernière née des pays européens. Pour réunir leurs perles discographiques, ils ont passé près de trois ans à explorer les collections privées dispersées, celles des firmes discographiques, des organisateurs de concerts, des musiciens eux-mêmes, dans tous les cas des passionnés.

Le résultat en vaut la peine. Au fil de ces quatre CD, on peut suivre l'évolution du genre qui, pour les premiers mordus, fut d'abord une occasion de s'opposer aux valeurs culturelles bourgeoises.

Le premier enregistrement date de 1929. Les Lanigiro Syncopated Melody Kings pratiquent alors un jazz de seconde main qui, en attendant le rock'n'roll, est destiné à faire danser. Quant au dernier morceau, il s'agit d'une composition du pianiste bâlois George Gruntz, qui incarne bien un jazz suisse d'envergure, devenu original et de niveau international. Entre ces deux époques, une soixantaine de morceaux illustrent les passages du New Orleans au swing, de la révolution be-bop à la révolution free, de la mode funky aux mélanges jazz-rock. Les générations alternent, les «modernes» et les «anciens» s'affrontent. De la foule des amateurs surgissent aussi peu à peu ceux qui vont marquer l'histoire: les Hazy Osterwalder, Franco Ambrosetti, Hans Kennel, Irène Schweizer, Pierre Favre ou Léon Francioli. Au total, une compilation passionnante mais qui reste incomplète. Face à l'augmentation exponentielle de la production jazz sur disques, les sélectionneurs ont choisi d'interrompre leur travail au milieu des années 70. On attend donc la suite.

Jazz in Switzerland: 1930-1975. Coffret de 4 CD avec booklet de 300 pages. Elite Special. Distribution Phonag.



Berichte nach dem Festival



VIVA LA MUSICA 26/9/97



Jazz Festival Willisau 97

NIKLAUS TROXLER

Konzert 1: Do 28. Aug. 20.00
BRAZILIAN JAZZ NIGHT
Marlui Miranda e Grupo
Egberto Gismonti Group

Konzert 2: Fr 29. Aug. 20.00
AROUND THE WORLD
Nguyen Le: Tales from Vietnam
David Murray & Africa-America-
Project 'Fo Deuk Revue'

Konzert 3: Sa 30. Aug. 14.30
JAZZ ROCK FROM NEW YORK
Will Calhoun's AZA/Alex Foster
Blue: David Torn-Doug Lunn-
Vinnie Colaiuta

Konzert 4: Sa 30. Aug. 20.00
**EUROPEAN-AMERICAN
PROJECTS**
Ellery Eskelin Trio/Marc Ribot
Sylvie Courvoisier & Ocre
Harald Maenter Group featuring
Michael Brecker

Konzert 5: So 31. Aug. 14.30
FILM, PHOTOS AND MUSIC
The Gangsters Film Project:
Zeena Parkins & Sisters & Films
'Jazz comme une image': Photos
by Guy Le Querrec (Magnum) &
Louis Scialvis, Michel Portal 4tet

Konzert 6: So 31. Aug. 20.00
FINALE
Ehrlich-Dresser-Cyrille
James 'Blood' Ulmer-
Pharoah Sanders-Group

IM ZELT, freier Eintritt
Do 28. Aug. 18.00: Terra Brasil
Fr 29. Aug. 18.00: J. Bernard Lf.
Sa 30. Aug. 12.00: Penc (Africa)
So 31. Aug. 12.00: Disfunktion

NATHAUSBÜHNE
Fr 29. Aug. 18.00: Simon Picard-
Paul Rogers-Fredy Studer
Sa 30. Aug. 11.00: Co Streiff 6
So 31. Aug. 11.00: Burri-Thoma

FOTO-AUSSTELLUNG
Bathaus/ Workshop Wellis AG:
Guy Le Querrec (Magnum)

Gratis Camping

INFORMATION
UBS Luzern T 041-208 12 12
<http://www.jazzwillisau.ch>

VORVERKAUF
Fastbox Ticketservice
T 0848 800 800 sowie bei allen
Fastbox Vorverkaufsstellen
e-mail: info@fastbox.ch

willisau : le festival qui réunit la suisse

Willisau c'est, pour les amoureux de la musique, un festival qui se déroule depuis 31 ans, fin août dans la très pittoresque bourgade lucernoise du même nom et qui réunit dans un même espace-temps mélomanes, musiciens et acteurs de la scène improvisée. C'est l'œuvre d'un homme, Niklaus Troxler qui réunit une affiche composée de leaders (pas forcément les plus médiatisés) des scènes mondiale, européenne et suisse. Des soirées à thème où primeur et audace font souvent très bon ménage. Une palette stylistique large, un même amour pour ces artistes de divers horizons et de la planète entière à la recherche d'un son nouveau. Un festival fait de mini-événements qui se transforment parfois en résultats en demi-teinte, mais le plus souvent en concerts magiques appréciés par un public curieux et généreux.

Plusieurs images de ce magazine sont tirées du catalogue de l'exposition de Guy Le Querrec à Willisau : « Aux films des jours, trente ans de photographie ».



L'après-midi du samedi placée sous l'appellation « Jazz rock from New York » débuta par le projet AZA de l'ancien batteur de Living Color (Wayne Shorter ou Marcus Miller) William Caldhoun. A ses côtés, Burnie Worell (keyb), Doug Wimbish (eb) et Alex Foster (sax). Un groupe visiblement plus à l'aise dans un contexte fusion groove que jazz où ils se sont parfois risqués, mais où toute la technique du saxophoniste par trop « breckerien » Alex Foster n'a pas réussi à cacher le manque de cohésion du groupe dans ces moments. Dans l'ensemble néanmoins, le concert fut de bonne tenue et mit en oreilles le public pour la suite. L'événement de l'après-midi allait être le concert du trio « Blue », trio composé de David Torn (g), Doug Lunn (eb) et Vinnie Collaiuta (dr). David Torn est un guitariste encore peu connu dans nos contrées et dont la trajectoire a croisé celle de Don Cherry, Jan Garbarek ou Lou Reed pour ne citer qu'eux. Il a récemment sorti deux disques solo « Ambient-techno ». Son jeu est très personnel, entre « cosmique et terrien » aux influences multiples et sa maîtrise des sons est remarquable. Quant à Vinnie Collaiuta, un des maîtres actuels de la batterie fusion (Zappa, Sanborn, Hancock, Sting...), s'il nous a gratifiés ci et là d'une démonstration de sa maîtrise technique de l'instrument, son jeu, humain, exprimait la sagesse d'un homme qui sait ménager sa force pour l'exprimer au



GUY LE QUERREC

Pharoah Sanders in seiner Garderobe vor seinem Konzert an den «Paris Jazz Days». 26. Juli 1979.

mieux. Accompagnés du bassiste Doug Lunn, les «masters of ceremony» Torn & Collaiuta nous ont emmenés en voyage, un voyage dense et généreux au jeu collectif soudé, aux grooves juteux, débauche de sons et d'énergies où l'utilisation de l'électronique ne se fait jamais au détriment de la musique mais au contraire en parfaite symbiose avec des sons plus acoustiques. Ce concert fut l'un des événements de la cuvée 1997 de Willisau. A l'époque où les bons leaders sont trop rares et les escrocs trop nombreux, je ne saurais que vous recommander de vous intéresser à eux.

Autre grand succès public et dans le même esprit jusqu'au-boutiste, le projet «Ocre» de Sylvie Courvoisier ouvrait la soirée «European-American Projects» du samedi. La compositrice et pianiste lausannoise a, au fil de ces dernières années, développé et affirmé son propre son. «Ocre», c'est un concept musical intelligent: des compositions remarquables servies par une orchestration originale (orgue de barbarie, violon, tuba, piano et percussions) et des protagonistes du meilleur niveau. Sylvie Courvoisier

nous a offert un beau scénario entre écriture et passages libres, son d'ensemble et petites cellules (passages en duo ou solo) où la forte personnalité des musiciens était mise en valeur. Figure charismatique, le violoniste Mark Feldman – issu du terreau «downtown» de New York et dont la notoriété s'accroît de jour en jour – nous a offert de grands moments d'émotion: son jeu extrême allie une technique irréprochable à une inspiration sans cesse renouvelée. Michel Godard au tuba nous a une fois de plus séduits. Mention spéciale à Pierre Charial et

à son orgue de barbarie auquel il se voue depuis plus de vingt ans et pour lequel il passe jusqu'à un mois de travail de programmation par morceau.

La soirée du samedi se terminait par le «Harald Haerter Group» accompagné pour l'occasion non pas de Dewey Redmann comme de coutume (primeur willisienne exige) mais de Michael Brecker au saxophone.

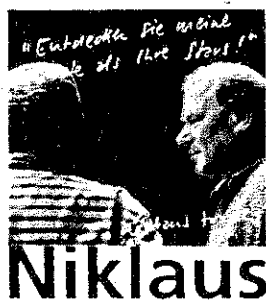
Si Michael Brecker fut fidèle à lui-même, son son a été tellement copié ces vingt der-

nières années que même lorsqu'on a l'original sous la main on ne le goûte qu'à moitié. Après des prestations à la dramaturgie et au concept global affirmés, l'alignement de thèmes et de solis, si beaux fussent-ils (et ils le furent, en particulier ceux du guitariste Philippe Schaufelberger) manquait un peu de saveur.

A midi, dimanche, le festival reprenait sous la tente surchauffée avec le nonette lausannois de Disfunktion: une brochette de

jeunes musiciens talentueux qui, pendant près de deux heures, a distillé son funk très «sex, sun and soul» devant un public des plus éclectiques et visiblement ravi.

A l'intérieur, l'après-midi du dimanche était consacrée au thème «Film, photos and music» et débuta par le projet de la harpiste et claviériste new-yorkaise Zeena Parkins, projet dans lequel on trouve ses deux sœurs Sara (violon) et Margaret (cello) accompagnées à la batterie par Susie Ibarra. Sur des films d'avant-garde des années 1940 et 1950, les quatre musiciennes jouaient «live» la bande son. Hormis l'illustration sonore d'un film de Jean Genet traitant du désir en milieu carcéral, le résultat était décevant. Zeena Parkins, trop occupée à synchroniser les interventions musicales aux différents mouvements des acteurs ou de la caméra s'est trouvée prise au piège d'une simple illustration sonore des images et a oublié l'essentiel: composer une musique cohérente.



Niklaus

Deuxième partie de cette après-midi consacrée au mélange musique-image: «Jazz comme une image» avec au son: le quartette composé de Michel Portal (cl, acc), Louis Sclavis (cl, as), Henri Texier (cb) et en remplacement de Jean-Pierre Drouet, Daniel Humair à la batterie et à l'image un diaporama de Guy Le Querrec, reporter, photographe de presse et de jazz, membre de l'agence Magnum depuis 1976. La première partie du diaporama était composée d'une série de clichés retraçant dix années du «Festival des banlieues bleues» à Paris (1983-1993). Le reste était formé d'un reportage réalisé à l'occasion du «Big Foot Memorial Ride», commémoration par les Indiens de l'assassinat de Sitting Bull et du massacre des Sioux. Dans «Jazz comme une image», les vieux briscards de la scène jazz française ont été fidèles à eux-mêmes et ont illustré ces photographies exceptionnelles, avec humour et savoir-faire.

Ce concert d'images complétait l'exposition «Guy Le Querrec - Aux films des jours,

trente ans de photographie» présentée à Willisau durant le festival. Pour ceux que le travail de Guy Le Querrec intéresserait (rarement photographies m'ont tant parlé), un livre: «Jazz de JàZZ» vient de paraître aux éditions Marval. Cette information - pour laquelle j'ose espérer l'intérêt général - clôt ce compte-rendu incomplet et empreint de subjectivité.

Que viva Willisau, que viva la Musica!

Béatrice Graf

Couverture: photographie de Guy Le Querrec.

Henri Texier, Aldo Romano und Louis Sclavis in einem improvisierten

Konzert mit Mbonda-Afrika-Ballet, während einer Tournee durch Zentralafrika. Rond-Point Emey-Patrice-Lumumba;

Pointe-Noire, Volksrepublik Kongo. 1. März 1990.

Jimmy Lyons in seiner Garderobe vor dem Auftritt mit der «Cecil Taylor New Unit» am 2. Festival de Jazz de Paris, Salle Pleyel, 6. November 1981



GUY LE QUERREC

Les temps actuels ne sont pas cléments pour l'éditorialiste d'un journal associatif et culturel; le moins que l'on puisse dire est qu'ils ne lui donnent guère d'occasions de réjouir ses lecteurs. Il semble, par exemple, que la politique culturelle et de subventionnement soit entrée à Genève dans une phase d'attaques frontales auxquelles il faudra bien donner les ripostes qu'elles méritent. Mais chaque chose en son temps et, pour l'instant, saluons – mais oui – le beau succès du Festival de Willisau qui, chaque année, prouve qu'il existe un public national et international pour la musique improvisée, non commerciale et difficile d'accès. Souhaitons, rentrée oblige, beaucoup de succès aux six élèves «pionniers» de l'Ecole professionnelle qui vient de démarrer. Enfin, félicitons-nous de cette belle programmation de fin septembre qui nous propose entre autres, Sunny Murray, musicien épatant, essentiel, un peu oublié et Steve Swallow qui n'est quand même pas un si petit maître ...

O. M.

Musik aus vier Kontinenten

Jazz Festival Willisau: Musik aus aller Welt und Einbezug des Bildes

Willisauer Bote

219/197

Das Jazz Festival Willisau '97 präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen dürften das Festival in diesem Jahr besucht haben.

sda. Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntag nachmittag: Der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauengruppe Parkins Sisters & 1 vertonten gewissermaßen live frühe Avantgardefil-

me von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet.

Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image»

sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine viel beachtete Ausstellung gezeigt.

Seiten 3-5



Der Saxophonist Pharoah Sanders trat im Finale am Sonntag mit James «Blood» Ulmer auf.

Fo

Eine musikalische Weltreise

Rückblick auf das 23. Jazz Festival Willisau



Than Nguyen-Duy.

Fotos Patrik Affentranger, Norbert Bossart, Klaus Marti.

ROLAND ERNE
RUEDI ANKLI

Ein brasilianischer Auftakt nach Mass

■ ra. Ebenso verschiedenartig wie innerlich verwandt präsentierten sich die zwei brasilianischen Gruppen von Marlui Miranda und Egberto Gismonti. Sie sorgten für eine echte Alternative zu den immer beliebter werdenden «brasilianischen Nächten» und hinterliessen als Auftakt des diesjährigen Jazz Festivals von Willisau einen nachhaltigen Eindruck.

Bei den einen löst die Ansage einer «Brasilian Night» Sambafieber aus, bei den andern Erinnerungen an das nie endende Geräusch von Plastikbechern, die während sensiblen Bossa-Nova-Vorstellungen zer-

treten werden wie etwa am Jazzfestival in Montreux. Bei den Willisauer Jazzfestivalpilgern löst es Erinnerungen an äusserst intensive Abende aus, etwa an das Konzert von Egberto Gismonti im Jahre 1986.

Ähnlich knisternd wie damals wurde es auch beim diesjährigen Auftritt Gismontis, der sich mit Nando Carneiro (Gitarre, Synthesizer) und Zeca Assumpção (Bass) als hervorragend harmonisierendes Trio präsentierte. Im ersten Teil des Auftritts widmete sich Gismonti der zehnsaitigen Gitarre, die es ihm erlaubt, auf den drei verschiedenen Ebenen von Bass, Rhythmus und Solo gleichermaßen virtuos zu agieren. Das gute Verständnis innerhalb des Trios wurde von Anfang an durch die Blickkontakte untereinander deutlich. Trotz äusserst komplexen Kompositionen blieb viel Freiraum für Improvisation und Interak-

tion. Der Komponist und herausragende Instrumentalist Gismonti erwies sich natürlich als die dominierende Figur im Trio, das dennoch als überzeugendes und erfrischendes Kollektiv auftrat. Dem ersten, von Strenge und Virtuosität gekennzeichneten Teil mit den Saiteninstrumenten im Zentrum folgte der Wechsel zum Flügel (Gismonti) und E-Piano (Carneiro), wodurch auch andere Formen der Komposition zum Vorschein kam. Vorwiegend populäre Motive – etwa dem nordbrasilianischen Forró entlehnt – wurden höchst humorvoll und genüsslich verfremdet, dann neu verdichtet und ausgestaltet, wobei der nie versiegende rhythmische Antrieb auffiel.

Marlui Miranda ging früher auch mit Egberto Gismonti auf Tour. Seit gut zwanzig Jahren setzt sich die Sängerin, Gitarristin und Percussionistin mit den musikalischen Traditionen der verschiedenen Indianergruppen ihres Landes auseinander.

Ihr Auftritt, der zugleich der Festivalauftakt war, begann mit einer Art meditativen Beschwörung.

Obwohl sie von ihren Mitmusikern Ruria Duprat (Piano, Keyboards), Rodolfo Stroeter (Bass) und Caito Marcondes (Percussion) mit Mitteln modernster Technik unterstützt wurde, verlor sie dabei auf ihrem Streifzug durch das ethnische Panorama nie den Faden, auch wenn die Eskapaden in den brasilianischen Pop und Rock gelegentlich etwas befremdlich wirken mochten. Ihre sehr variable Stimme hebt sich vor allem in den bewusst mit gepressten Vokalen vorgetragenen Phasen von den gängigen Vorstellungen brasilianischer Gesangskunst ab. Erstaunen vermochte auch das breite perkussive Repertoire, über das die Gruppe verfügt. So spärlich es manchmal eingesetzt wurde, immer blieb es effizient und erdrückte die Stimme nie.

Es ist der Programmgestaltung von «Knox» Troxler hoch anzurechnen, dass er uns durch seine brasilianische Nacht nicht nur die Möglichkeit eines Wiederhörens mit dem wohl in jeder Beziehung komplextesten brasilianischen Jazzmusiker wie Gismonti ermöglichte, sondern auch einen Einblick in die weniger bekannte, aber tief verwurzelte indianische Tradition des Riesenlandes ermöglichte.

Ethno-Jazz als Herausforderung

Der Jazz aus aller Welt repräsentiert das Jazzfestival Willisau an

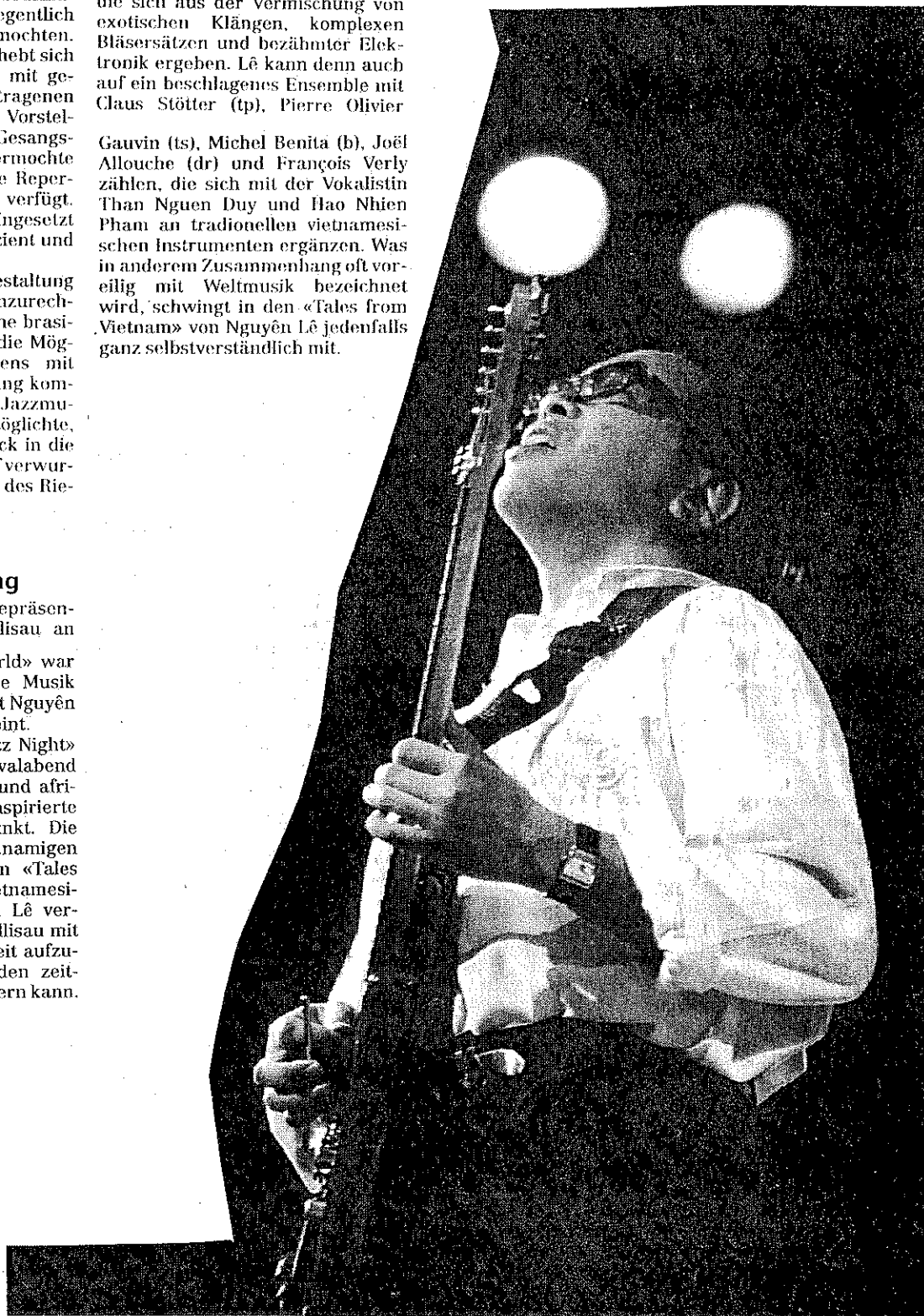
sich. Mit «Around the world» war diesmal ethnisch geprägte Musik aus Vietnam und Afrika mit Nguyễn Lê und David Murray gemeint.

Nach der «Brazilian Jazz Night» standen am zweiten Festivalabend demnach von asiatischer und afrikanischer Musikalität inspirierte Formationen im Mittelpunkt. Die bereits mit einer gleichnamigen Aufnahme dokumentierten «Tales from Vietnam» des vietnamesischen Gitarristen Nguyễn Lê vermochten dabei auch in Willisau mit exemplarischer Deutlichkeit aufzuzeigen, wie Volksmusik den zeitgenössischen Jazz bereichern kann.

Traditionelles Liedgut

Nguyễn Lês überzeugende Formel kombiniert traditionelles Liedgut mit den Ingredienzien eines ungemein kraftvollen Jazzrock mit unverkennbaren Anleihen namentlich bei Hendrix. Dessen ungeachtet fungiert das Projekt «Tales from Vietnam» nicht etwa als Plattform für solistische Eskapaden des Leaders, sondern nutzt die Möglichkeiten, die sich aus der Vermischung von exotischen Klängen, komplexen Bläsersätzen und bezähmter Elektronik ergeben. Lê kann denn auch auf ein beschlagenes Ensemble mit Claus Stötter (tp), Pierre Olivier

Gauvin (ts), Michel Benita (b), Joël Allouche (dr) und François Verly zählen, die sich mit der Vokalistin Than Nguen Duy und Hao Nhien Pham an traditionellen vietnamesischen Instrumenten ergänzen. Was in anderem Zusammenhang oft vorzeitig mit Weltmusik bezeichnet wird, schwingt in den «Tales from Vietnam» von Nguyễn Lê jedenfalls ganz selbstverständlich mit.



Nguyễn Lê.

Murray auf Abwegen

Die von Lê gesetzte Vorgabe auch nur annähernd zu erreichen, blieb dem nachfolgenden «Africa-America-Project» von David Murray versagt. Was ist nur in Murray gefahren, musste sich fragen, wer den begnadeten Saxophonisten und Bassklarinettisten schon mit anderen Projekten beschäftigt sah. Seine «Fo Deuk Revue» nun probt den Schritt nach Senegal und integriert entsprechende Bestandteile traditioneller Musik. So umgibt sich Murray mit einer Reihe von Musikern, die über ein vorab perkussives Instrumentarium gebieten und darüber hinaus ein Flair für tänzerische Einlagen offenbaren.

Allein diese Tatsache birgt noch kein Unheil. In Murrays «Fo Deuk Revue» aber nehmen besagte Animationen vor staunendem (Live-)Publikum einen derart hohen Stellenwert ein, dass man sich über weite Strecken in zweitklassige Vorführungen in einer Touristenhochburg versetzt sieht. Zudem will Murray auch noch politisch verstanden werden: Es geht – auch – um die von Sklaverei gekennzeichnete Vergangenheit Afrikas. Zu diesem Zweck erscheint dann und wann Amiri Baraka auf der Bühne, um seine «poems» in Rap-Manier unter Volk zu bringen.

Ein Plädoyer für spannende Fusionen

rer. Angekündigt war ein Abend der Vielfalt im Zeichen europäisch-amerikanischer Projekte. Drei eigenständige Jazzformationen sorgten am dritten Festivaltag für eine nachdrückliche Einlösung des Versprechens.

Die Begegnung verschiedener Musikkulturen hat sich am 23. Jazzfestival Willisau in unterschiedlich geglückten Projekten niedergeschlagen. Allein der «Around the world» überschriebene zweite Festivalabend vom Freitag (vgl. untenstehenden Artikel) bot Anschauungsunterricht genug, wie die kontinentübergreifende Verschmelzung diverser Idiome gewinnbringend hier («Tales from Vietnam») und peinlich dort («Fo Deuk Revue») ausfallen kann.

Wiederentdeckte Drehorgel

«European-American Projects» wiederum verhieß das vierte Konzert am Samstag abend. Zum Auftakt mit dem Auftritt der Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier, die in Wil-

Inszenierte Hilflosigkeit

Derweil sich also im Vordergrund Aktion zuhauf abspielt, stehen hochkarätige Musiker wie Jamaaladeen Tacuma (eb), Robert Irving III (keyb), Hugh Ragin (tp) und Darryl Burgee (dr) leicht abseits und bemühen sich auf ihren Instrumenten um tönende Illustrierung des bunten Geschehens. Auch mit viel Verständnis für grenzüberschreitende Projekte ist nicht auszumachen, welchen Gewinn Murray aus dieser inszenierten Hilflosigkeit wirklich zu ziehen hofft. Murray ist bekannt dafür, dass er immer wieder Neues anpackt – eine bisher meist erfreuliche Eigenschaft. Mit seiner «Fo Deuk Revue» hat sich Murray jedoch entschieden im Ton vergriffen.

Brachial-Sound und Lärm

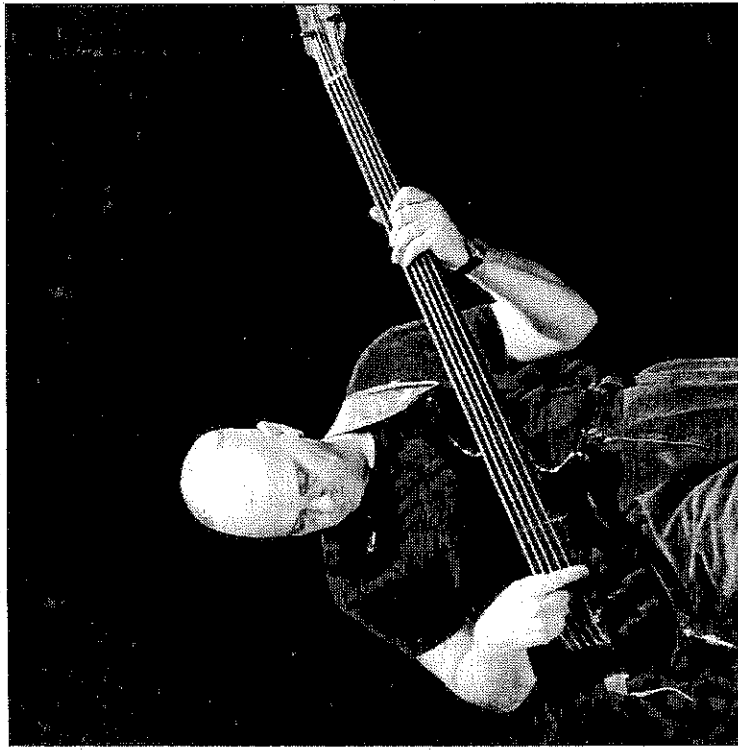
rer. Das in Willisau ähnlich auch schon bemühte Motto «Jazzrock from New York» vom Samstag nachmittag weckte Erwartungen, die höchst bedingt erfüllt wurden. Ohne Zweifel kann der wenig präzisen Etikette «Jazzrock» gar manche Spielform zugeordnet werden. Das

Quartett des hervorragenden Schlagzeugers Will Calhoun gab immerhin den lebendigen Beweis dafür ab. Unterstützt vom ehemaligen «Living-Color»-Bassisten Doug Wimbish, Burnie Worrell (keyb) und Alex Foster (ss, ts) gelang Calhoun eine buchstäblich durch Mark und Bein gehende Demonstration eines zur betäubenden Monotonie neigenden Funk amerikanischer Prägung: laut und zuweilen ulkig, von wummernden Bässen und teils aufdringlichen Synthesizerklängen dominiert – brachiale Sounds, die jede vorbeidonnernde U-Bahn zu über-tönen vermögen.

Für vergleichbare Ablenkungsmanöver ist auch David Torn zuständig; allerdings mit dem Unterschied, dass jede Ahnung einer Melodie in seinem Gedächtnis untergegangen ist. Mit den ungleich musikalischer auftretenden Kapazitäten Vinnie Colaiuta (dr) und Doug Lunn (eb) jedenfalls liess Torn irgendwelche Geräuschketten durch die Boxen fahren. Wer demnach einen Spezialisten für schlecht temperierten Lärm zu entdecken gewillt ist, kann sich getrost an Torn und sein Statement «Blue» halten.

lisau im Hauptprogramm ihr ungewöhnlich instrumentiertes Projekt «Ocre» vorstellte. Zur ziemlich einmaligen Besetzung gehören der im besten Sinn eigene Akzente setzende Perkussionist Mark Nauseef, die Köhner Mark Feldman (Violine) und Michel Godard (Tuba) sowie Pierre Charial an der Drehorgel, der das selten gewordene Instrument fernab musealer Absichten für sich entdeckte.

Courvoisiers Ensemble nun sorgt nicht einfach für einige akustische Farbtupfer von exotischem Reiz, sondern versteht sich vielmehr auf ein bezwingend erfrischendes Programm zwischen konzeptionellem Ernst und improvisiertem Humor. So gelingt eine von hochsensiblen Musikern gemeisterte Gratwanderung ohne Stülgrenzen, die selbstredend schräg intonierte Walzertakte mit Jahrmarkt-Touch einschliesst. «Ocre» steht denn auch für eine unverkrampfte Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik schlechthin, vorgetragen von einem streckenweise in Duos oder Trios segmentierten Quintett, das sich durchaus auch auf orchestrale Klänge versteht.



David Torn.



David Murray, Hugh Ragin.

Nur die Musik zeigt noch keine grauen Haare

Willisau – das gelobte Land der Jazz-Pilger

MARC LUSTENBERGER

Eine halbe Woche lang ist alles anders. Willisau wird zum Bauchnabel der Jazz-Welt. Das Städtchen erlebt eine Invasion von Jazzpilgern aus der ganzen Schweiz und den umliegenden Ländern. In den vergangenen 22 Jahren hatte man sich daran zu gewöhnen. Trotzdem bleibt auf beiden Seiten ein Rest Verwunderung – bei den Ur-Willisauern wie auch den angereizten Gästen.

Die hartgesottesten Jazzpilger treffen sich alljährlich auf dem Zeltplatz gleich hinter der Festhalle. Bereits am Donnerstag erreichen sie Willisau und richten sich für ein langes, jazziges Wochenende ein.

Marc Huwiler sitzt gemütlich mit Freunden vor einem Wohnmobil und philosophiert wie alle Jahre über seine grossen Leidenschaft, die Jazz-Musik. Bereits zum zwanzigsten Mal ist er nach Willisau gepilgert, um die Entwicklung im Bereich der experimentellen Musik mitzuerfolgen. Graue Strähnen zieren seine zum Zopf gebundenen Haare. Mit einem Bleistift zeichnet er melancholische Strichmännchen, während der Napfwind am Vorzelt zerrt.

Der Jubilar kann nicht verhehlen, dass er den alten Zeiten nachtrauert: «Für mich waren die frühen achtziger Jahre am spannendsten, als es in Willisau noch richtigen Free-Jazz zu hören gab. Die Konzerte waren mehr ein Erlebnis als heute. Heute ist das Musikangebot in Willisau breiter geworden, aber glücklicherweise nicht

kommerzieller.» Vor zwanzig Jahren hätten sich hier mehrheitlich junge Leute getroffen. Nun sei man halt ein wenig älter geworden, erklärt er.

Sein Freund Thomas Fahrni darf auch bald Jubiläum feiern. Bereits zum 18. Mal ist er in Willisau. Neben der gemütlichen Atmosphäre auf dem Campingplatz schätzt auch er das Festival an sich: «Hut ab vor Troxler. Bewundernswert, wie er in der Provinz ein solches Festival 20 Jahre lang durchzieht. Das Programm ist konstant gut. Schlechte Konzerte gibt es so gut wie nie.»

Am Abend fallen die Schranken, im Festzelt vermischen sich die Gruppen. Gedränge herrscht. Pizzas, Bratwürste, Rotwein und Bier werden aufgetragen. Man sitzt an Festbänken. Eine Jazzband auf der Bühne versucht gegen den Lärm anzuspielen.

Willisau ist ein Treffpunkt, um Freundschaften und Erlebnisse aufzufrischen. Um 20 Uhr beginnt das Abendkonzert – aber nicht für alle. Einige Einheimische haben sich darauf spezialisiert, das Festival an der Bar oder im Festzelt zu verfolgen.

Im Saal zelebriert man die Konzerte einer Messe ähnlich. Das Publikum sitzt regungslos in den Stühlen und hört konzentriert den Vorträgen der Musiker auf der Bühne zu. Fast wird beim Beobachter der Eindruck erweckt, die Zuhörer reagierten gelangweilt. Doch als plötzlich Stille herrscht, der letzte Ton im Saal ist eben verklungen, bricht es explosionsartig aus ihnen heraus – ein überraschend herzlicher Applaus. Die Bühne, mit oder ohne Musiker, ist eine Augenweide. Jazzhümpel-



Willisauer «Jazz-Veteranen»: Marc Huwiler und Thomas Fahrni. Foto Marc Lustenberger

ling und Organisator Niklaus Troxler hat zum Pinsel gegriffen und ein überdimensionales Bühnenbild geschaffen.

Hinter der Festhalle steht der Wagen von Radio DRS 2. Darin sitzt der glatzköpfige Tontechniker Martin Pierson und beobachtet in seinen Monitoren das Geschehen auf der Bühne. Seit sechs Jahren ist er für den Radiosound verantwortlich. Täglich berichten sie live oder als Aufzeichnung mindestens zwei Stunden vom Festival und übertragen viel Musik. Ob ihm bis jetzt die Konzerte gefallen hätten? «Der Auftritt des Trios von Egberto Gismonti mit dem billigen Synthesizer und den Effekten habe ihn gar nicht überzeugt», erklärt er am Freitag nachmittag.

All dies scheint den Charme von Jazz in Willisau auszumachen. Noch immer stehen die Musik und ihre Akteure im Scheinwerferlicht und nicht die Chilli rund um das Festival, wie etwa in Montreux. Ein wenig Jahrmarktstimmung darf aber doch herrschen. Sinnvolles und Sinnloses rund um den Jazz wird draussen vor der Tür verkauft, und auch der obligate Würstgrill darf nicht fehlen. Ebensowenig die Visitenkarte des Hauptsponsors. Aber auch die fällt in Willisau wesentlich diskreter und kunstvoller (phantastische Jazz-Bilder von Francisca Pfeffer) aus als andersorts. Und: Dank der UBS sind auch die nächsten Ausgaben des Jazz-Festivals gesichert, wie an einem Mediengespräch zu vernehmen war. Die Grossbank hat ihre Unterstützung für weitere drei Jahre zugesagt.

Ähnlich souverän bewegt sich das Trio des amerikanischen Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin durch ergiebige Gebiete. Nicht vorab Eigenkompositionen, wie im Kontext des unlängst ebenfalls in Willisau vertretenen Quartetts von Mark Hellas und Joey Barons «Baron Down», sondern Vorlagen gestandener Grössen bilden das harmonische Rückgrat eines Trios, dessen Repertoire Traditionsbewusstsein verrät. Mit abgestandenen Konservierungsversuchen im Stil der Young Lions haben Eskelin, Marc Ribot (Gitarre) und Kenny Wolleson (Schlagzeug) indes nichts am Hut. Ihr Ansatz zeugt vielmehr vom Ehrgeiz, in entschlackten Standards wie «Canadian sunset», «The sun died» oder «Precious memories» gleichsam die Essenz zu entdecken.

Interpretationen mit Witz

Ein Ray Charles kommt ebenso zu Ehren wie Gene Ammons, zu Lebzeiten Tenorsaxophonist in den Big Bands von Billy Eckstine und Woody Herman. Neben Eskelins vibrato-verliebter Blaskunst bleibt dabei viel Raum für die unterschwellig klirrenden Akkorde und Melodielinien des auch an der Seite von Tom Waits bekannt gewordenen Ribot sowie den nie um einen wohlgesetzten Schlenker verlegenen Wolleson. Die Interpretationen des Trios haben nie vordergründig wirkenden Witz und jene Kürze, die langatmigen Übungen zum vornherein eine Absage erteilt.

In dieser Hinsicht kann die in Willisau mit Stargast Michael Brecker ergänzte Band des Zürcher Gitarristen Harald Haerter noch dazulernen. Haerter ist unzweifelhaft ein äusserst talentierter Schüler John Scofields und hat sich in jüngster Zeit auch auf internationaler Ebene profiliert. Die Zusammenarbeit mit Dewey Redman spricht ebenso sehr dafür wie nun der Auftritt mit Brecker, seines Zeichens Co-Leader der fulminanten Formation «Brecker Brothers» und einer der gefragtesten Studiomusiker überhaupt.

Dennoch hinterlässt Haerters Gastspiel in Willisau einen zwiespältigen Eindruck, zumal sich mit Solisten-Stafetten halbständig breitgetretene Kompositionen kaum spannend anhören. Auf eben dieses auch schon überwundene Konzept indes schien sich die aktuelle Harald Haerter Group weitgehend zu verlassen, angeführt von einem immer wieder gereizt in Richtung Bühnenmischpult gestikulierenden Leader, der sich ansonsten fast durchwegs seiner ekstatischen Ader hingab.

Elektrisierte Virtuosität

Weniger furiose Ausflüge durch die fundamentale Harmonik von Kompositionen etwa aus der Feder des soliden Kontrabassisten Bänz

Oester waren dem zweiten Gitarristen Philipp Schaufelberger und Michael Brecker vorbehalten. Den versierten Schlagzeuger Marcel Pappas im Rücken, liess Brecker einmal mehr seine von viel Routine getragene Brillanz erkennen. Wo Haerters elektrisierte Virtuosität ausbricht, verlässt sich Brecker auf eine magistrale Abgeklärtheit, die manchmal gar schon gelangweilt erscheint. Als Gegenpart des aufbrausenden Leaders kommt mit Schaufelberger zudem ein Gitarrist zum Zug, dessen fragiler Stil an Bill Frisell erinnert.

Mit Sicherheit aber waren die drei europäisch-amerikanischen Projekte dieses reichhaltigen Konzertabends besser geeignet, die Vielfalt spannender Strömungen im zeitgenössischen Jazz zu widerspiegeln, als dies am Nachmittag ausgewählten Exponenten der New Yorker Jazzrock-Szene für ihr Genre gelingen wollte.

Ein Sonntag mit vielen Gesichtern

ra. Zwölf völlig verschiedene Konzertsets, die in sich nochmals kontrastiv wirkten, beschlossen den vierten und letzten Tag des 23. Willisauer Jazzfestivals.

Das Sonntagnachmittagsprogramm hat traditionellerweise einen besonders experimentellen Charakter. Etwas ungewohnt mochte die Aufstellung der beiden Formationen wirken, die zur Bühne gewandt spielten. Dort wurde im ersten Set, dem «Gangsters Film Project» der Parkins Sisters & 1 & Filmes, zu vier frühen Avantgarde-Filmen, darunter dem gewagten «Chant d'amour» von Jean Genet aus dem Jahre 1950, live und ab Noten gespielt. So provokant der homo-erotische Film Genets noch heute wirkt, die begleitend musikalische Inszenierung der drei Parkins-Schwestern und der Perkussionistin Susie Ibarra wirkte mit dem überlauten, eine Motorsäge imitierenden Sound etwas einfallslos, und die Arrangements zu den Filmen von Maya Deren und Kenneth Anger weckten keine grossen Emotionen.

Ganz anders das nachfolgende Projekt «Jazz comme une image», das offensichtlich aus einer engen Zusammenarbeit der Musiker mit dem Fotografen Guy Le Querred entstanden war. Das hochkarätige Quartett repräsentierte die Crème de la Crème der französischen Jazzszene: Michel Portal (Klarinetten, Akkordeon), Louis Sclavis (Klarinetten, Sax), Henri Texier (Bass) und der kurzfristig eingesprungene Tausendsassa Daniel Humair (Drums), ein Wahlpariser mit Schweizer Pass und langjähriger Partner der drei Franzosen in verschiedenen Formationen. Obwohl auch dieses Projekt auf Notation

vorgegeben war, gab es sich ebenso leichtfüssig wie inspiriert, ja auf weiten Strecken sogar improvisiert. Die Schwarzweiss projizierten Bilder von Jazzmusikern, darunter zahlreiche bereits verstorbene wie Dizzy Gillespie, Miles Davis, und Art Blakey, waren kein Vorwand für den Sound des glänzend harmonierenden Quartetts, und dieses hätte auch ohne die Bilder den letzten Jazzfreund vor Begeisterung in Entzückung versetzt. Man hatte den Klassebildern Le Querrecs und der Musik der Franzosen noch lange zusehen und zuhören können. Es war ein doppelter Hochgenuss, ein intelligenter und inspirierter Streifzug durch die letzten Jahrzehnte Jazzgeschichte.

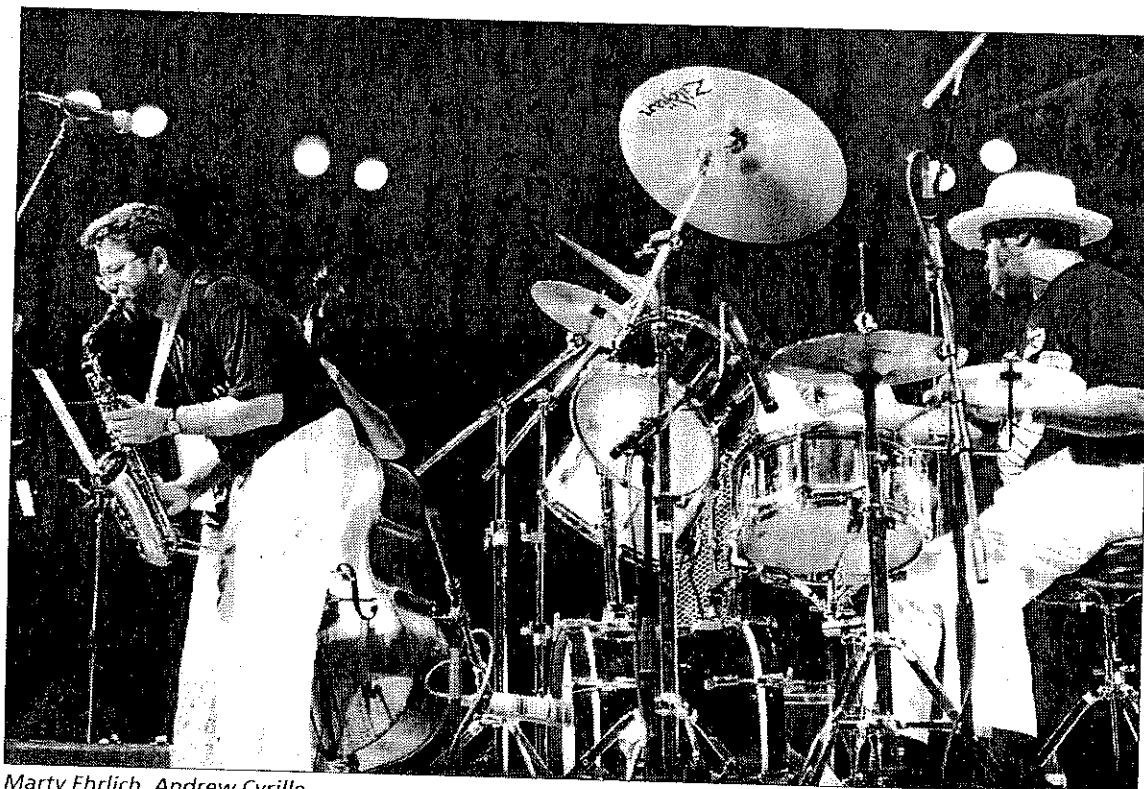
An Komplexität und Raffinesse fehlte es auch dem Trio von Marty

Ehrlich (Klarinette, Sax), Mark Dresser (Bass) und Andrew Cyrille (Drums) nicht, das im ersten Set des Abends vorwiegend eigene Kompositionen präsentierte. Jeder dieser drei Musiker ist ein Meister seines Fachs, aber keiner drängte sich solistisch in den Vordergrund, selbst Ehrlich nicht, der seine stilistisch sehr persönlichen Linien auf dem Hintergrund des unerhört dichten und intensiven Rhythmusgeflechts von Dresser und Cyrille zog. Es sei das schwierigste, etwas ganz Einfaches zu spielen, meinte Marty Ehrlich am Ende des vielschichtigen Auftritts als Einleitung zur Zugabe «Eine einfache Melodie» aus der Feder von Altmeister Cyrille. Dieses lyrische Lehrstück kennzeichnet auch den Stil des ewig jung gebliebenen Schlagzeugers vortrefflich melodisch.

Keine Probleme der Vereinfachung hingegen bekundete die ebenfalls hochtrabende «Revelation Ensemble» genannte Band des Gitarristen James «Blood» Ulmer. Zumindest fand sich der legendäre Saxophonist Pharoah Sanders im ziemlich wuchtig inszenierten Energie-Sound nicht zurecht und blies seine Soli über weite Strecken als «ornamentale Kunst» neben das Mikrophon. Dabei wären gerade auf der Ebene des weiten Feldes zwischen Blues, Jazz, Funk und Rock, das die Gruppe beackert, noch neues Saatgut zu entdecken. Doch da fehlt noch die rhetorische Dimension eines Harald Haerter, die Ironie eines Marc Ribot oder die meisterliche Perfektion eines Egberto Gismonti, um die drei anderen Gitarristen dieses Festivals zu nennen, mit denen sich Ulmer messen lassen musste.



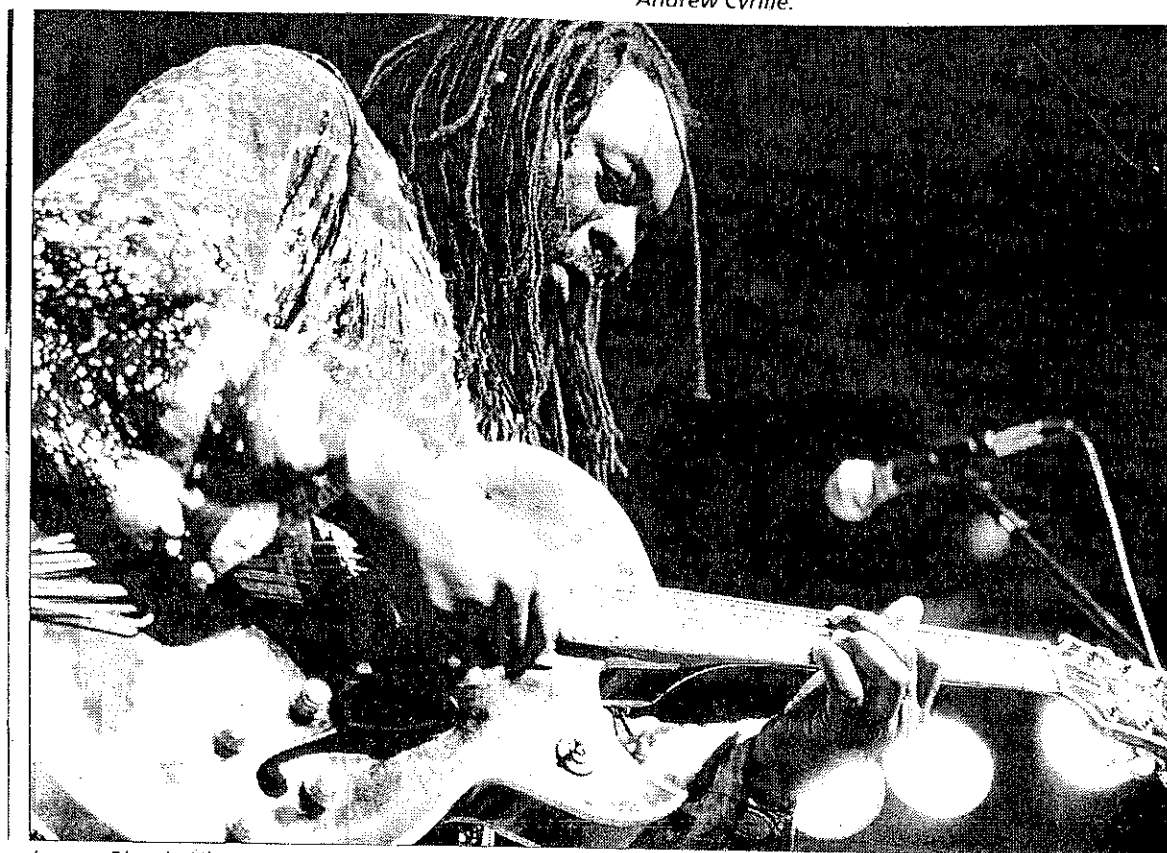
Ellery Eskelin.



Marty Ehrlich, Andrew Cyrille.



Andrew Cyrille.



James «Blood» Ulmer.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50

Die Drehorgel als Jazzinstrument

Ein spannender, abwechslungsreicher Abend erwartete am Samstag das Willisauer Publikum: Drei grundverschiedene Projekte machten zwar keine neuen Tendenzen, jedoch verblüffende Facetten des zeitgenössischen Jazz deutlich.

Erstmals wohl in ihrer Geschichte stand auf der Bühne der Willisauer Festhalle bei einem Jazzkonzert eine Drehorgel. Die Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier hat sie entdeckt und für ihr Project «Ocre» verwendet. Für die zeitgenössische Musik neu erschlossen hat Pierre Chariol dieses alte, weitgehend vergessene Instrument. Nach Sylvie Courvoisiers Kompositionen fertigte er die Lochkarten selber an. Um dieses Kuriosum herum gruppierten sich eine Tuba (Michel Godard), eine Violine (Mark Feldman), ein Klavier (Courvoisier) und ein Schlagzeug (Mark Nauseef). Die Musik wechselte ständig zwischen dichten, freitönenden Schüben und lich-

ten, lyrischen Passagen.

Dabei führte Courvoisier geschickt die einzelnen Instrumente zu kontrastreichen Interaktionen zusammen und setzte die Orgel als harmonisches Rückgrat der Gruppe ein. Stilistisch ohne Grenzen pendelte «Ocre» vergnüglich zwischen Free Jazz und Budenzauber, zwischen moderner Elektronik und nostalgischer Mechanik.

Wilde Expressivität

Konventioneller in Besetzung und musikalischem Ausdruck gab sich anschliessend Ellery Eskelin mit seinem Trio. Eskelin bläst ein kraftvolles Tenorsaxophon in der Texas-Tradition, zupackend und rau, eine Mischung aus Albert Ayler und Eddie Harris. In seinen dramatischen Melodielinien verbindet er frei und impulsiv Black-Music-Anleihen mit der wilden Expressivität der aktuellen New Yorker Szene. Der Gitarrist Marc Ribot setzt dieser Robustheit seine elegant singende, schmeichelnde Gitarre

entgegen, und der Drummer Kenny Wollesen treibt das Gespann mit wuchtigem Drive voran.

Von vielen Willisau-Fans zum voraus als Ereignis schlechthin mit Spannung erwartet wurde das Zusammentreffen des Schweizer Gitarristen Harald Haerter und seiner Gruppe mit dem amerikanischen Gueststar Michael Brecker. Der aufgrund seiner Kooperation mit dem Tenorsaxophonisten Dewey Redman gefeierte Schweizer «Shooting Star» macht mittlerweile in den renommiertesten Jazzclubs der USA von sich reden, und das Meeting mit Brecker war vielversprechend. Die beiden präsentierten sich denn auch in glänzender Spiellaune und blieben sich in Sachen Improvisationslust und instrumentalttechnischer Brillanz kaum etwas schuldig. Indes, was die musikalische Auseinandersetzung mit Redman so spannend machte, fehlte hier über weite Strecken.

BEAT MÜLLER

Freiburger
Nachrichten

Willisau

Abschluss des Jazz-Festivals

Nach viertägiger Dauer ist gestern abend das 22. Jazz-Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen.

(sda) Das Finale gestern Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: Des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte am Donnerstag Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. «Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der gestrige Nachmittag: der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Rund 7000 Personen dürften das diesjährige Festival besucht haben.

ZOFINGER TAGBLATT

Musik aus aller weiten Welt 7000 Besucher am 22. Jazz Festival Willisau

Nach viertägiger Dauer ist am Sonntag abend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen dürften das Festival in diesem Jahr besucht haben.

Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zu-

vor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte - als artifizielles Stückwerk - Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti. «Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-

Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyễn Lê; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt Fo Deuk des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für einen - wenn nicht überhaupt den - Höhepunkt des Festivals. sda

Bericht Seite 17

Jazz-Festival Willisau am Freitag: *Nguyên Lê und David Murray*

Ein Brückenschlag der interkontinentalen Art

Musik ist auch ein gut assortierter Selbstbedienungsladen. Ihre Körbe füllten der aus Vietnam stammende *Nguyên Lê* und der Amerikaner *David Murray* nicht nur je mit einem Produkt. Doch was sie da am Freitag in den Sound-Töpfen rührten, das waren feinste Spezialitäten.

VON CHARLES P. SCHUM

Das «Konzert 2» vom Freitag war offenbar gar nicht mehr so sehr Geheimtip. Publikum kam zubauf und füllte die Festhalle bis fast auf den letzten Platz. Und es kam auch auffallend viel junge Zuhörerschaft. Der Ruf *Nguyên Lê*s als «vietnamesischer *Jimi Hendrix*» und das bis in den Hip Hop vordringende neue Projekt *David Murrays* zeigten Wirkung. Die Erwartungshaltungen waren denn auch entsprechend hoch, doch die Resultate waren noch bei weitem spannender als schon erhofft.

Vietnamesische Musiktradition

Ein Berserker ist *Nguyên Lê* auf der Gitarre. Und er hat sie aus dem Effeff drauf, die Techniken und Tricks des *Jimi Hendrix*. Doch das sind in seiner Musik allenfalls Zutaten. Auf seinem aktuellen Album «Three Trios» pflegt *Nguyên Lê* den Fast-Kammerton. Nach Willisau indes kam er in grosser Formation – teils europäisch, teils fernöstlich besetzt – und mit seinem letztjährigen Erfolgsprojekt «Tales From Vietnam». Seine ursprüngliche Heimat kennt der in Paris aufgewachsene Musiker zwar so gut wie nicht, aber die Wurzeln vietnamesischer Musiktradition hat er in sich. Es sind von

der Mutter mitbekommene Lieder, die dem Projekt Basis und Ausgangspunkt zugleich bilden. Ähnlich der hochentwickelten Musikkultur Chinas baut auch die vietnamesische Musiktradition auf der mittels Halbtonen auf sechzig und mehr Modi potenzierten Pentatonik. Typisch auch der trocken ohne jegliches Vibrato und in europäischen Ohren irgendwie «gepresst» klingende Gesang im vorwiegenden Oberton-Bereich, den im Ensemble die Sängerin *Thanh Nguyên-Duy* vollendet darbrachte.

Abendländischer Kontext

Diesen Gesang nun stellten *Nguyên Lê* und seine Mitmusiker auf konventionellem und ein wenig auch folkloristischem Instrumentarium in einen immer wieder neuen Kontext abendländischer Ausrichtung. Musikalisch ist *Nguyên Lê* genauso im Jazz, insbesondere im Post-Bop, wie auch im Rock und in der E-Avantgarde heimisch. Aus allen diesen Formen schnappte er Ingredienzen, die er eigenwillig und höchst originell zum fernöstlichen Element in einen zuweilen radikalen Kontrast setzte. Der unmögliche Versuch einer Fusion wurde hier gar nicht erst angepeilt, hingegen kam sehr wohl ein «harmonisierender» Dialog zwischen den Klanggegensätzen zustande. Ein ungemein spannendes und mitreisendes Konzerterlebnis, das da *Nguyên Lê & Co.* dem anfänglich noch befremdeten, alsbald aber hellauf begeisterten Publikum boten.

Interkontinentaler Sprung

Nicht minder aufregend war im zweiten Teil *David Murrays* jüngstes Projekt

«Fo Deuk Revue». Apropos Revue: Showmässig hätte das in die musikalische Wildnis gerichtete Ohr auch optisch wirbliger über die Bühne tollen dürfen. Schon als herausragender Vertreter Neuer New Yorker Szene exponierte sich der Saxophonist *David Murray* in freier Auseinandersetzung immer wieder auf Spurensuche afroamerikanischer Roots. Nur noch konsequenter geht er mit dem neuen Projekt gleich nach Senegal. Den Amerikaner aber hat er in Afrika deshalb nicht abgestreift und schon gar nicht die Urbanität. Mit Respekt bedient er sich – im übrigen elfköpfig personell äusserst aufwendig – der archaischen Musikkultur, und zwar ohne deren und letztlich eben auch nicht seine eigene Identität zu verraten.

Existenzieller Gedankenaustausch

Diesem ungewöhnlichen Projekt ist sowohl ein informeller als auch existenzieller Gedankenaustausch eigen, das im Geben wie im Nehmen. Im interkontinentalen Sprung tummeln sich die afrikanischen und amerikanischen Musiker mit Lust auf den gegenübergestellten Spielfeldern und wechseln unentwegt die Trikots beziehungsweise die Sounds. Urtümliches Afrika findet sich an jazzführender Hand im urbanen Dschungel des Hip Hop zurecht – und umgekehrt. Neben *David Murrays* «Fo Deuk Revue» wirkt der seinerzeitige erste Jazz-goes-Hip-Hop-Versuch «Jazzmatazz» von *Guru* wie ein Schlaftrunk.

Eine Bericht über die Konzerte vom Sonntag sowie eine Abschlussbilanz des diesjährigen Jazzfestivals Willisau folgt in der Ausgabe vom Dienstag.

Ein Sonntag mit vielen Gesichtern

Zum Abschluss des 23. Jazzfestivals Willisau



Zeena Parkins spielte zusammen mit ihren Schwestern Sara und Mararet sowie Susie Ibarra zu Avantgard-Filmen. Foto: ky

Zwei völlig verschiedene Konzertsets, die in sich nochmals kontrastiv wirkten, beschlossen den vierten und letzten Tag des 23. Willisauer Jazzfestivals.

RUEDI ANKLI, WILLISAU

Das Sonntagnachmittagsprogramm hat traditionellerweise einen besonders experimentellen Charakter. Etwas ungewohnt mochte die Aufstellung der beiden Formationen wirken, die zur Bühne gewandt spielten. Dort wurde im ersten Set, dem «Gangsters Film Project» der Parkins Sisters & I & Films, zu vier frühen Avantgarde-Filmen, darunter dem gewagten «Chant d'amour» von Jean Genet aus dem Jahre 1950, live und ab Noten gespielt. So provokant der homoerotische Film Genets noch heute wirkt, die begleitende musikalische Inszenierung der drei Parkins-Schwestern und der Perkussionistin Susie Ibarra wirkte mit dem überlauten, eine Motorsäge imitierenden Sound etwas einfallslos, und die Arrangements zu den Filmen von Maya Deren und Kenneth Ager weckten keine grossen Emotionen.

Inspirierter Jazz und Fotos

Ganz anders das nachfolgende Projekt «Jazz comme une image», das offensichtlich aus einer engen Zusammenarbeit der Musiker mit dem Fotografen Guy le Querrec entstanden war. Das hochkarätige Quartett repräsentierte die Crème de la Crème der französischen Jazzszene: Michel Portal (Klarinetten, Akkordeon), Louis Sclavis (Klarinetten, Sax), Henri Texier (Bass) und der kurzfristig eingesprungene Tausendsassa Daniel Humair (Drums).

Obwohl auch dieses Projekt auf Notation vorgegeben war, gab es sich ebenso leichtfüssig wie inspiriert, ja auf weiten Strecken sogar improvisiert. Die schwarzweiss projizierten Bilder von Jazzmusikern, darunter zahlreiche bereits verstorbene wie Dizzy Gillespie, Miles Davis und Art Blakey waren kein Vorwand für den Sound des glänzend harmonisierenden Quartetts, und dieses hätte auch ohne die Bilder den letzten Jazzfreund vor Begeisterung in Entzückung versetzt. Es war ein doppelter Hochgenuss, ein intelligenter und inspirierter Streifzug durch die Jazzgeschichte.

Meisterliches Trio

An Komplexität und Raffinesse fehlte es auch dem Trio von Marty Ehrlich (Klarinette, Sax), Mark Dresser (Bass) und Andrew Cyrille (Drums) nicht, das vorwiegend im ersten Set des Abends eigene Kompositionen repräsentierte. Jeder dieser drei Musiker ist ein Meister seines Fachs, aber keiner drängte

sich solistisch in den Vordergrund, selbst Ehrlich nicht, der seine stilistisch sehr persönlichen Linien auf dem Hintergrund des unerhört dichten und intensiven Rhythmusgeflechts von Dresser und Cyrille zog. Es sei das schwierigste, etwas ganz Einfaches zu spielen, meinte Marty Ehrlich am Ende des vielschichtigen Auftritts als Einleitung zur Zugabe «Eine einfache Melodie» aus der Feder von Altmeister Cyrille. Dieses lyrische Lehrstück kennzeichnet auch den Stil des ewig jung gebliebenen Schlagzeugers vortrefflich: melodisch.

Wuchtiger Energie-Sound

Keine Probleme der Vereinfachung hingegen bekundete die etwas hochtrabend «Revelation Ensemble» genannte Band des Gitarristen James «Blood» Ulmer. Zumindest fand sich der legendäre Saxophonist Pharoah Sanders im ziemlich wuchtig inszenierten Energie-Sound nicht zurecht und blies seine Soli über weite Strecken als «ornamentale Kunst» neben das Mikrofon. Dabei wären gerade auf der Ebene des weiten Feldes zwischen Blues, Jazz, Funk und Rock, das die Gruppe beackert, noch neues Saatgut zu entdecken. Doch da fehlt noch die rhetorische Dimension eines Harald Haerter, die Ironie eines Marc Ribot oder die meisterliche Perfektion eines Egberto Gismonti, um die drei anderen Gitarristen dieses Festivals zu nennen, mit denen sich Ulmer messen lassen müsste.

Willisau: Der Samstagabend

Verblüffende Vielfalt

Ein spannender, abwechslungsreicher Abend erwartete am Samstag das Willisauer Publikum: Drei grundverschiedene Projekte machten zwar keine neuen Tendenzen, jedoch verblüffende Facetten des zeitgenössischen Jazz deutlich.

Erstmals wohl in ihrer Geschichte stand auf der Bühne der Willisauer Festhalle bei einem Jazzkonzert eine Drehorgel. Die Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier hat sie entdeckt und für ihr Projekt «Ocre» verwendet. Für die zeitgenössische Musik neu erschlossen hat Pierre Charial dieses alte, weitgehend vergessene Instrument. Nach Sylvie Courvoisiers Kompositionen fertigte er die Lochkarten selber an. Um dieses Kuriosum herum gruppieren sich eine Tuba (Michel Godard), eine Violine (Mark Feldman), ein Klavier (Courvoisier) und ein Schlagzeug (Mark Nauseef) – eine höchst ausgefallene Instrumentierung, die auf verblüffende Weise funktioniert. Die Musik wechselte ständig zwischen dichten, freitönenden Schüben und lichten, lyrischen Passagen.

Dabei führte Courvoisier geschickt die einzelnen Instrumente zu kontrastreichen Interaktionen zusammen und setzte die Orgel als harmonisches Rückgrat der Gruppe ein. Stilistisch ohne Grenzen pendelte «Ocre» vergänglich zwischen Free Jazz und Budenzauber, zwischen moderner Elektronik und nostalgischer Mechanik. Das Ganze war nicht nur ein Heidenspass, sondern überzeugte auch in musikalischer Hinsicht.

Wilde Expressivität

Konventioneller in Besetzung und musikalischem Ausdruck gab sich anschliessend Ellery Eskelin mit seinem Trio. Eskelin bläst ein kraftvolles Tenorsaxophon in der Texas-Tradition, zupackend und rau, eine Mischung aus Albert Ayler und Eddie Harris. In seinen dramatischen Melodielinien verbindet er frei und impulsiv Black-Music-Anleihen mit der wilden Expressivität der aktuellen New Yorker Szene. Der Gitarrist Marc Ribot setzt dieser Robustheit seine elegant singende, schmeichelnde Gitarre entgegen, und der Drummer Kenny Wollesen treibt das Gespann mit wuchtigem Drive voran. Alles in allem: Musik aus vollem Bauch, geprägt von wilder Schlichtheit und Schönheit.

Von vielen Willisau-Fans zum voraus als Ereignis schlechthin mit Spannung erwartet wurde das Zusammentreffen

des Schweizer Gitarristen Harald Haerter und seiner Gruppe mit dem amerikanischen Gueststar Michael Brecker. Der aufgrund seiner Kooperation mit dem Tenorsaxophonisten Dewey Redman gefeierte Schweizer «Shooting Star» macht mittlerweile in den renommiertesten Jazzclubs der USA von sich reden, und das Meeting mit Brecker war vielversprechend. Die beiden präsentierten sich denn auch in glänzender Spiellaune und blieben sich in Sachen Improvisationslust und instrumentaltchnischer Brillanz kaum etwas schuldig. *Indes, was die musikalische Auseinandersetzung mit Redman so spannend machte, fehlte hier über weite Strecken. Redman setzte den hochdramatischen, wilden Eskapaden Haerter seinen bluesigen Texas-Tenor-Tonfall entgegen, holte gewissermassen das jugendliche Ungestüm wieder auf die staubige Erde zurück, während Brecker als Jazzrocker demselben musikalischen Idiom wie Haerter verpflichtet ist. Selbstverständlich gedieh das Ganze – übrigens nicht zuletzt auch dank der hervorragenden Unterstützung durch Philipp Schaufelberger (g), Bänz Oester (b) und Marcel Papaux (dr) – zu einer veritablen Study in Jazzrock, doch die spannende Abgeklärtheit der Redman/Haerter-Formation vermisse man weitgehend.*

BEAT MÜLLER

ZOFINGER TAGBLATT

Musikalische Weltreise in Willisau

Die Besucher des Jazzfestivals Willisau machten eine musikalische Weltreise.

Nach dem Auftakt mit brasilianischer Musik ging's weiter über Vietnam, Senegal und Europa zum eigentlichen Schmelztiegel der musikalischen Welt, nach New York.

Die weitaus innovativsten Beiträge des Festivals lieferten indessen zwei Frauen ab. Die Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier kreierte mit ihrem Quintett Ocre nuancenreiche Ausflüge in ungewöhnliche Klanglandschaften. Vor allem die Drehorgel von Pierre Charial und die Tuba von Michel Godard sorgten für Sounds, wie sie sonst in der improvisierten Musik eher selten zu hören sind. Oftmals geriet Ocre in die Nähe der zeitgenössischen E-Musik.

Soundtracks für Filme und Fotos

Gleiches gilt für die Harfenspielerin Zeena Parkins. Zusammen mit ihren Schwestern Sara (Violine) und Mar-

garet (Cello) sowie mit Schlagzeugin Susie Ibarra vertonte sie experimentelle Stummfilme aus der Nachkriegszeit. Unter dem Miteinbezug von Elektronik ergänzte das Frauenquartett die Filme mit einem packenden, bisweilen düster kalten Soundtrack.

Bilder lieferten auch den Hintergrund für die Musik eines hochkarätigen französischen Quartetts. Die Bläser Louis Sclavis und Michel Portal, der Bassist Henri Texier und der zur französischen Szene gehörende Schweizer Daniel Humair spielten zu Fotos, welche der französische Meisterfotograf Guy Le Querrec in den vergangenen Jahren anlässlich der Pariser Banlieue-Bleu-Festivals aufgenommen hatte. Während auf der Riesenleinwand Einblicke in die Garderoben einiger der weltbekanntesten Jazzer geboten wurde, erklang dazu vom Quartett packender Jazz der halbfreien Art.

Ausflug nach Vietnam und Senegal

Aus Paris stammt auch der vietnamesische Gitarrist Nguyễn Lê. Sein Projekt «Tales from Vietnam» war in den vergangenen zwei Jahren bei diversen Festivals und Konzerten zu sehen.

Die Verschmelzung von traditionellen Gesängen und Instrumenten auf der einen sowie von rock- und jazzorientierten Klängen auf der anderen Seite fasziniert immer wieder, zumal Lês bunt gemischte asiatisch-

europäische Band auch fürs Auge etwas bietet. Das Fo-Deuk-Projekt von David Murray knüpfte nahtlos daran an. Die elfköpfige amerikanisch-afrikanische Gruppe mit Stars aus der Black Music (Hugh Ragin, Jamaaladeen Tacuma, Robert Irving III) sowie senegalesischen Trommlern, Sängern und Tänzern zauberte eine unterhaltsame Revue mit vielen Showelementen auf die Bühne. Mit dabei sozusagen als Ur-Rapper der bekannte amerikanische Poet Amiri Baraka, der eigene Texte rezitierte.

Auf Bewährtes bauen

Retrospezifische Elemente waren vor allem in der Musik von vier Gruppen, die in Willisau auftraten, auszumachen. Der Tenorsaxophonist Ellery Eskelin huldigte seinem grossen Vorbild Gene Ammons, und das Quartett AZA von Ex-Livin-Coulour-Drummer Will Calhoun hielt sich genüsslich im souligen Funkjazz der siebziger Jahre auf. Selbst Harald Haerter, der Schweizer Shooting-Jazzstar, produziert mit seinem mittlerweile gutbekannten Zwei-Gitarren-Quartett nur gemässigt neue Klänge.

Michael Brecker als Dewey-Redman-Ersatz brachte erwartungsgemäss etwas frischen Wind in die Gruppe. Auch Rückkehrer Pharoah Sanders bläst nicht mehr mit dem Übermut und dem Risiko wie in den Zeiten nach Coltrane. mi

Musik aus aller Welt – Bild und Klang vereinigt

Jazz-Festival Willisau. Nach viertägiger Dauer ist am Sonntag abend das 22. Jazz-Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen dürften das Festival in diesem Jahr besucht haben.

Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte – als artifizielles Stückwerk – Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti.

Höhepunkt David Murray

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen Lê; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Ar-

ten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guedeloupe und New York für einen – wenn nicht überhaupt den – Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte und kultureller Identität. Mit dabei: der Poet und Black Muslim-Aktivist Amiri Baraka (LeRoi Jones).

Etwas lau wirkte am Samstag nachmittag die unter dem Motto «Jazz from New York» auftretende Gruppe Aza und Blue. Die Verbindung zur komponierten Musik stellte die Westschweizerin Sylvie Courvoisier mit dem Projekt «Ocre» und durchstrukturierten Spannungsbögen voller Klangfarben. Das New Yorker Ellery Eskelin Trio und die Schweizer Harald Haerter Group mit dem Amerikaner Michael Brecker sorgten an-

schliessend für stärker im Jazz verwurzelte Klänge.

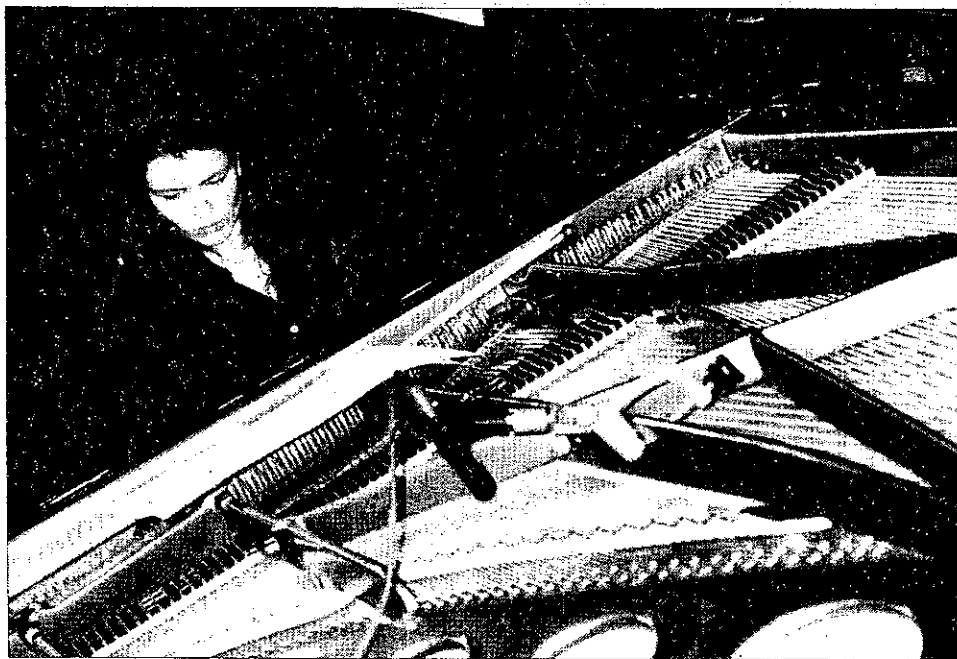
Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntag nachmittag: der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauengruppe Parkins Sisters & I vertonten gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren; Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt.

Auf der Rathausbühne

Beim Konzertzyklus auf der Rathausbühne sorgte die Saxophonistin Co Streiff mit ihrer Gruppe Tobende Ordnung für einen erfrischenden Auftritt, bei dem jazziges Material anarchisch und lustvoll gespielt wird. Für experimentelle Vorstösse in elektronische Klangwelten sorgte das Duo Bobby Burri und Ernst Thoma. Simon Picard, Paul Rogers und Fredy Studer ihrerseits demonstrierten die Kunst des spontanen Zusammenspiels, der unvorbereiteten Improvisation. sda

Musikalisches und gesellschaftliches Ereignis:

Grossartiges 23. Jazzfestival Willisau



Sylvie Courvoisier aus Lausanne bot am Samstagabend ein überzeugendes Konzert.

Emmentaler Anzeiger 6/19/97



Afrikanische Stimmung im Festzelt mit den Griots aus Senegal.

Am vergangenen Wochenende fand in Willisau bereits zum 23. Mal das internationale Jazzfestival statt. Einmal mehr zogen die Leute aus dem In- und Ausland in Scharen nach Willisau, um diesen Ohrenschaus zu geniessen: einen feinen Kuchen mit vielen Rosinen und wenig trockenen Stellen!

Text und Bilder René Graf

Donnerstag abend im Grafenstädtchen: Nach dem Kälteeinbruch hängen tiefe Wolken und dunkle Nebel über dem Gelände der Festhalle. Doch dann reisst über dem Napf ein schmaler Streifen des Himmels auf. Sonne bricht hervor und taucht den Schlosshügel und die umliegenden Wälder in grelle, bizarre Farben – das Festival hat einen würdigen Auftakt gefunden. Auf der Wiese hinter der Halle spannen Leute in Trainingsanzügen die Schnüre ihrer nassen Zelte nach, aus dem Festzelt hallen die ersten jazzigen Töne, wehen die ersten exotischen Düfte hervor. Der Parkplatz füllt sich mit Autos – auch Luzerner Nummern sind dabei. Ein erstes Bier nach der langen Anreise aus Frankreich oder Deutschland, ein grosses Hallo, wenn Bekannte auftauchen, ein langer Zug bunter Menschen allen Alters zieht vom Bahnhof her durchs geschmückte

Städtchen hinauf – es kann losgehen!

Musik gelebt...

Die Bühne ist dunkel, ein schmaler Lichtkegel trifft auf eine Frau, die am Boden sitzt. Wehender Gesang hebt an, der Körper beginnt sich zu bewegen: Miranda Marlui eröffnet das Festival 1997 mit Musik aus dem brasilianischen Urwald. Die farbigen Gewänder erinnern an die traditionelle Bemalung der Indianer, unbekannte Instrumente werden geblasen und geschüttelt, doch hier geht es um mehr als um Andenflöten in der Bahnhofspassage: Hier bringt ein Mensch seine ganz eigene Kultur zum Ausdruck. Miranda Marlui ist keine angehende Miss World, die geschneigelten Samba frisch ab Copacabana serviert. Miranda und ihre einfühlsamen Musiker spielen archaische Rhythmen und sparsame akustische Arrangements. Die würdevollen Bewegungen, die Herzlichkeit der Ausstrahlung: Willisau 1997 ist mit einer fast rituellen persönlichen Begegnung mit neuen Menschen eröffnet worden, das Publikum ist angewärmt.

...und Musik gespielt

Dann Egberto Gismonti: Wegen ihm ist wohl der Hauptharst des Publikums anmarschiert. Virtuos entlockt er seiner zehnsaitigen Gitarre rasend schnelle Läufe, wandelt die Muster

leicht ab und verwebt sie ineinander. Doch bald wird klar: Hier wird Musik nicht gelebt, hier wird Musik gespielt. Fingerfertigkeit ist angesagt, aber die Seele blieb wohl zuhause. Auf der rasenden, percussiven Fahrt über den Gitarrenhals wurden etliche Töne nicht mehr sauber angespielt, wurden vom Fahrtwind verschluckt und erstickt. An der stupenden Technik kann es nicht liegen, schon eher an der mangelnden Sorgfalt. Egberto Gismonti wirkte unpersönlich und liess jegliche Kreativität vermissen. Nur – Geschwindigkeit macht Eindruck, und so wurde auch Gismonti heftig beklatscht. Kon-

zessionen an ein breites Publikum gehören zu jedem Festival – jemand muss ja die Kassen füllen. Das Konzert Gismontis erinnerte jedoch eher an Montreux als an Willisau: Ein Star hat sein Pflichtprogramm abgeliefert.

So können Sie sich ein gelungenes Willisauer Konzert vorstellen

Der vietnamesische Gitarrist Nguyen Lê nahm am Freitag Miranda Marlius Faden wieder auf: Aus seiner Gitarre tönnten seine Gefühle: Melancholie, Heimweh, Lebensfreude, Energie. Die Grundlage seiner «Erzählungen aus Vietnam» bildeten Volkweisen aus seiner Heimat. Diese wurden von zwei MusikerInnen in Trachten und auf traditionellen Instrumenten mit asiatischer Zurückhaltung begonnen. Doch plötzlich war die Stimme der Sängerin nicht mehr alleine unterwegs: Die Trompete hatte ihren asiatischen Singsang aufgenommen. War das nun noch die vietnamesische Zither oder schon die elektrische Gitarre Nguyens? Stammte der näselnde Ton aus der Schalmei oder schon aus dem Saxophon? Ist das noch die ursprüngliche Melodie des vietnamesischen Liedes? Mit einer unglaublichen Einfühlsamkeit übernahmen die Jazzmusiker nach und nach das Zepter, bis die Stücke zu einer dröhnenden Komposition anschwellen, wie ein Vulkan Glut ausstossen und immer mehr an Nguyens neue Heimat Paris erinnerten als an vernebelte vietnamesische Berge. Wunderbare MusikerInnen, die soviel ruhige Freude von innen heraus in Klänge verwandeln können!

Eine brodelnde Walze aus Senegal

Eigentlich lebt Dave Murray in den USA. Weder er noch sein Vater noch sein Grossvater können sich persön-

lich daran erinnern, dass seine Vorfahren einst als Sklaven aus Afrika verschleppt wurden. «But our soul remembers» – aber unsere Seele erinnert sich! Mit diesen Worten erklärte er, weshalb er nach Senegal reiste und dort seine musikalischen Wurzeln erforschte. Aber eine Seelenlage lässt sich mit Musik noch besser ausdrücken als mit Worten: Ein, zwei, drei, los! – und schon brauste eine Walze heisser afrikanischer Rhythmen durch die Festhalle. Innerhalb weniger Minuten verwandelte sich die Bühne in den Marktplatz von Dakar: Sprechgesang, Rap, hektik, wirbelnde Hände auf bunten Trommeln, arabisch anmutende Klänge aus Saxophon und Trompeten: Fast konnte man meinen, die vielen schwarzen Figuren auf Knox Troxlers Bühnenbild würden lebendig. Tänzer jagten elegant über die Bühne – ein afrikanisches Volksfest. Und plötzlich stand Murray alleine auf der Bühne, mit seiner Bassclarinette wie ein Strassenmusikant unter der letzten Strassenlaterne, spät in der Nacht, letzte Melancholie, nachdem alle heimgegangen waren... Doch nein, der nächste Markttag beginnt, über den endlosen afrikanischen Rhythmen winden sich amerikanisch klingende Bläsersoli, die Welt dreht sich weiter. Das Publikum ist zufrieden, die Musiker hüpfen herum und fallen sich in die Arme, die Welt ist laut und manchmal auch etwas eintönig, und der Kontrast zum sensiblen Konzert Nguyen Lés macht mich etwas traurig...

Onkel Tom oder Jimi Hendrix?

Am Samstag nachmittag war Jazzrock aus New York angesagt. Der schwarze Schlagzeuger Will Calhoun und seine Gruppe AZA gehören einer anderen Generation an als Dave Murray. Ihre Musik und ihr Auftreten, ihre Kleider und ihre Bewegungen, das alles wirkte modern und städtisch. Ihre Musik war aber nicht nur hart und laut, getriebener Bop, sondern auch sehr fein: Der Schlagzeuger nahm auch mal die Besen in die Hand, und Balladen wurden von einem unverfälschten Klavier begleitet. Und spätestens beim Stück «Purple Haze» wurde klar, dass der Ziehvater dieser Musik nicht mehr Onkel Tom heisst, sondern Jimi Hendrix – ein purpurner Nebel in den lauten Strassen New Yorks. «Gott bless you – b'hüet di Gott!» – ein warmherziger Abschied und ein deutlicher Kontrast

zur nächsten Gruppe.

Ist Gott tot? – Das wichtigste Konzert von Willisau, 1997

Blue – auf den purpurnen Schleier folgt das eiskalte Blau eines anderen berühmten Schlagzeugers, Vinnie Colaiuta. Über einem pulsierenden Rhythmusteppich und einer modern gespielten Bassgitarre hat Gitarrist David Thorn seinen Arbeitsplatz. Er scheint mit seinen Mitmusikern über E-Mail zu kommunizieren, hat ihnen den Rücken zugewendet und fummelt an Knöpfen und Schiebern, anstatt an den Saiten zu zupfen – auch in der Musik ist nicht mehr alles Handwerk. Auf der Bühne strahlt ein leuchtend-goldenes Schlagzeug wie ein postapokalyptischer Sonnenaufgang im Jahr 2400 – Kälte breitet sich aus, kein purple haze, kein Voodoo, reale Härte, ich suche Halt, wo ist Gott? Dies ist das Ende der Nostalgie. Hier blicken wir der Gegenwart in die Augen, ein Blick, den viele Zuhörer nicht aushalten und den Saal verlassen. Aber die Musik zieht mich in den Bann, neue Menschen mit neuen Ausdrucksformen, ein anderer Geist ist in die Seele eingezogen. – Das Jazzfestival Willisau ist einmal mehr seiner Bestimmung gefolgt, hat zur Auseinandersetzung mit unserem Zeitgeist gezwungen, und je länger man sich der Musik hingab, desto mehr wurde spürbar: Die Gegenwart ist Zukunft, die sich unweigerlich einstellt, aber sie ist gar nicht so ohne! – Der Applaus war karg, doch gerade dies kann für die Musiker auch die Bestätigung sein, dass sie nicht den einfachen Weg gewählt haben.

Auch in Lausanne ist nicht mehr Vergangenheit

Sylvie Courvoisier aus Lausanne bewies dann am Samstag abend, dass es durchaus gelingen kann, Liebgewordenes aus der Vergangenheit in die heutige Zeit mitzunehmen: Auf der Bühne steht eine schöne, alte Drehorgel. Im Zusammenspiel mit Klavier, Violine, Tuba und Schlagzeug entstanden mannigfaltige Stimmungsbilder. Ein erster Eindruck war Wasser: Regentropfen auf Blättern, glucksende Bäche, plätschernde Dachkännel, aber plötzlich auch Blitz und Donner. Vielleicht würden Antonio Vivaldis berühmte «Vier Jahreszeiten» ähnlich tönen, hätte er sie heute geschrieben. Der Schlagzeuger spielt mit der Unwägbarkeit der langen Sekunden und kurzen Stunden, die das Leben bereithält, überhaupt hat diese Musik nicht Rhythmus, sondern Atem.

Und die Drehorgel wiederholt nicht ihr altes Lied: Fast wie ein Rhythmusinstrument bläst sie heisere Staccatos, und erst in der Zugabe werden Erinnerungen an eine Chilbiorgel wach. Doch nur für kurze Momente: Die Zeit lässt sich nicht zurückholen, auch Sylvie Courvoisiers Töne wiesen in die Zukunft.

Es geht auch ohne Computer...

Einer der schönsten Momente von Willisau 1997: Die grosse Bühne ist fast leer. Im Licht der Scheinwerfer drei Leute. Ein kleines Schlagzeug steht bereit, eine Gitarre mit einem kleinen Kofferverstärker, ein Mikrofon – das war's. Doch was der Saxophonist Ellery Eskelin mit seinem Trio bot, war spontane Musik der allerbesten Art: Hier sind keine Soundtüftler am Werk, die Gitarre tönte wie eine Gitarre, das Saxophon wie ein Saxophon und das Schlagzeug wie ein Schlagzeug... die Musiker mussten das ganze Arrangement mit eigenen Leistungen und Gefühlen füllen. Der direkte Sound kam von Herzen, und die enorme Einfühlbarkeit der Musiker liessen vergessen, dass hier Jazz von gestern gespielt wurde: Wenn 1500 Leute vor Spannung und Intensität gemeinsam den Atem anhalten, dann sind echte Könner am Werk.

Entsprechend schwer fällt es mir, über das darauf folgende Konzert der Gruppe um Harald Haerter und Michael Brecker zu berichten – es wäre nicht fair, einen Kommentar über eine Musik zu schreiben, die meinen persönlichen Stil nicht traf.

Musik fürs Auge

Mit dem Nachmittagsprogramm des Sonntags betrat Organisator Niklaus Troxler wieder einmal Neuland: Wer Ohren hat, der sehe! Im ersten Teil vertonten die Parkins Sisters aus New York vier Filme. Es blieb bei einem nur teilweise geglückten Versuch. Das Wichtige an Experimenten ist aber nicht, dass sie glücken, sondern dass sie überhaupt stattfinden – nur so kann Neues entstehen. Dann wurden riesige Fotos des Magnum-Fotografen Guy Le Querrec projiziert und von einem Quartett französischer Musiker einfühlsam intoniert – Bilder vom Jazz, Bilder von Indianern. Den Musikern glückte eine Gratwanderung zwischen Lautmalerei und freier Vertonung, und dem Fotografen gelang es, viele Men-

schen in einer persönlichen Haltung zu zeigen, die Stimmung eines Augenblicks aufs Papier zu bannen und so für längere Zeit erkennbar zu machen. Guy Le Querrec hat gezeigt, wie viele schöne und gute Menschen es doch gibt, und die Musiker haben die Schau zu einem Erlebnis werden lassen, das vom Publikum mit einer standing ovation verdankt wurde.

Etre Jazz c'est avant tout une manière de vivre

Fotos von Guy Le Querrec waren auch im Rathaus ausgestellt: Fotos vom Leben aufgenommen mit einer Freude am Menschen, die an Federico Fellini erinnert. Und Guy Le Querrec selber! Ein lebenswürdiger Kerl, ein vifes Mannli, wie er mit seinen kurzen Beinen und seiner grauen Mähne zwischen den Musikern hindurchwuselt, mit einer gewöhnlichen kleinen Kamera, die er in der Handtasche seiner Frau gefunden haben könnte. – Selbst der Hauptsponsor UBS, ohne den das Jazzfestival Willisau finanziell nicht zustande käme, zeigt sich als Ästhet. Festhalle und Zelt sind mit riesigen, stilvollen schwarzweissen Portraits der Künstler der letzten beiden Festivals geschmückt – auffällig zwar, aber ein wohlthuender Kontrast zur wirren Werbelandschaft, die uns sonst täglich verfolgt.

Gratiskonzerte im Festzelt

Auch im Festzelt gab's Musik, Gratiskonzerte für Leute, die nicht sicher sind, ob sie sich mit dieser Art Musik überhaupt anfreunden können. Aber die Musik hat zum Ziel, den persönlichen Horizont zu weiten. Dies sagte ein singender Geschichtenerzähler aus Senegal. In Westafrika wird Musik als Auftrag bestimmter Familien verstanden. Diese sogenannten Griots ziehen durch die Dörfer und singen Lieder vom Leben, erfüllen eine erzieherische Aufgabe wie zum Beispiel mit dem Lied vom Mann, der sich nie wusch und nicht auf seine Kleidung achtete. Und irgendwie passten diese Geschichtenerzähler ins Festzelt, wo die Kinder scharenweise vor der Bühne sasssen und im grossen Kochtopf des «Kronen»-Wirts ein exotischer Eintopf dampfte.

Jazz für Fortgeschrittene...

Finale am Sonntag abend, erster Akt: ein Trio um den New Yorker Bläser Marty Ehrlich. Der Bass tippt Har-

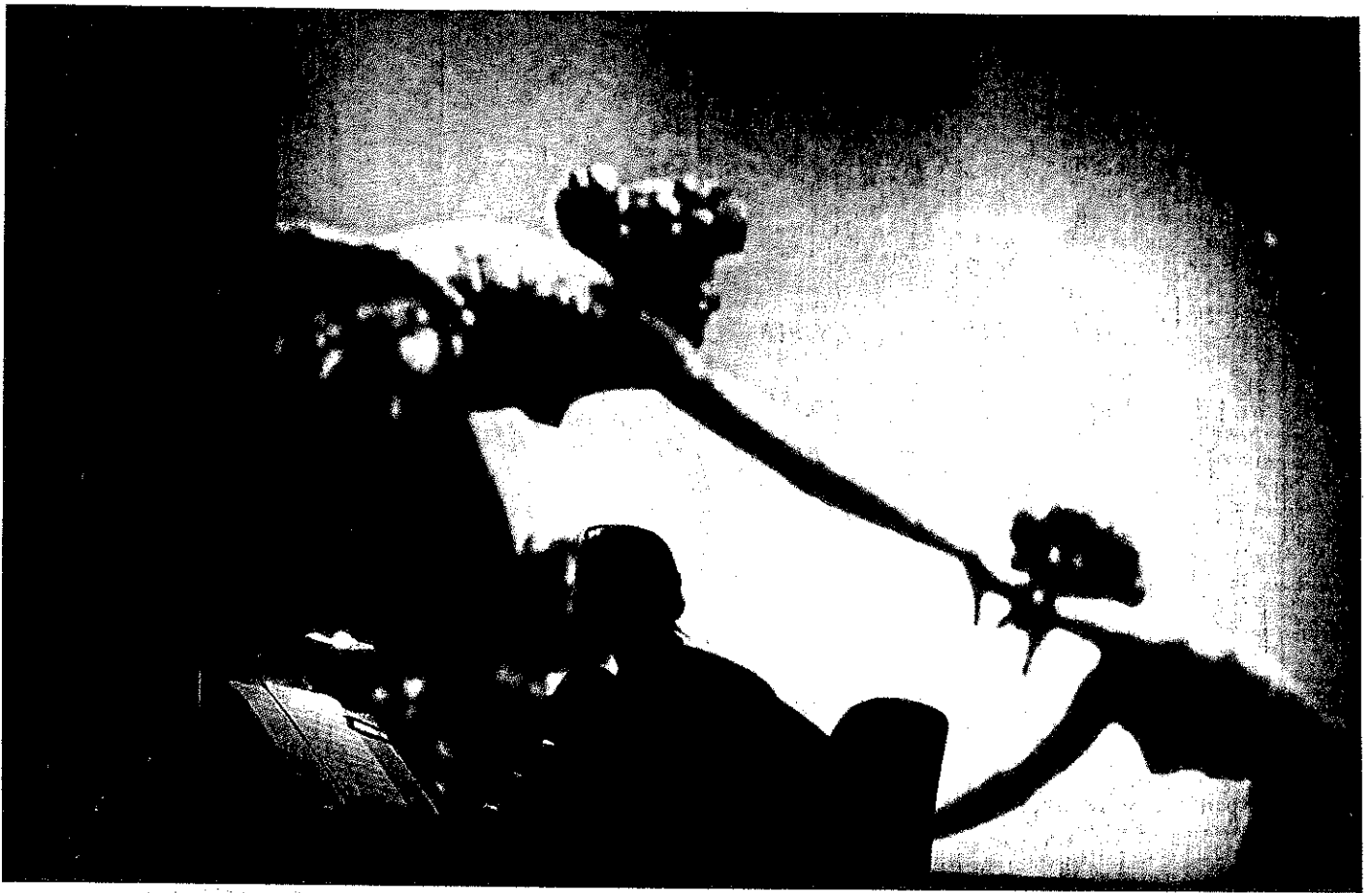
monien lediglich an, der Drummer umspielt tänzelnd die Akzente, und Ehrlich zieht mit Saxophon und Clarinette singende Linien und heisere Sound hinein. Mit aufgerissenen Augen fixieren sich die Drei, denn da sind keine Noten mehr, die dafür sorgen, dass schon alles gut kommt. In jedem einzelnen Ton steckt Aufmerksamkeit und Wärme. Solche Musik kann für das Publikum ganz schön anstrengend wirken, doch ist es fast wie bei einem 3D-Bild: Entspannen, unscharf betrachten, und plötzlich werden Konturen erkennbar.

...und ein überflüssiger Schlusspunkt

Dann der Auftritt, der eigentlich zum Höhepunkt werden sollte: Der Gitarrist James Blood Ulmer trifft auf den Saxophonisten Pharoah Sanders. Negative Kritik ist nur fair, wenn sie begründet wird, und dazu fehlt hier wohl der Platz. Nur soviel: Auf der Bühne standen zwei Selbstdarsteller, ein zeitweise abwesender Saxophonist und ein ein-töniger Bassist. Ulmers Gitarrentechnik ist rudimentär, der Daumen sorgt laufend für Nebengeräusche. Und Zusammenspiel ist ein Fremdwort: Suche der Bassist anfänglich noch Sichtkontakt, so blickte der Drummer den ganzen Abend hindurch glücklich an die Decke. Die Folge: Zahlreiche Akzente wurden schlicht verpatzt. Startete Sanders ein Solo, so dröhnte Ulmer ungebremst weiter. Und wie er während dem Solo des Bassisten den Fotografen zuwinkte und mit dem Schlagzeuger plapperte war eine Frechheit. Sanders andererseits war kaum präsent, stand oft meterweit vom Mikrofon entfernt – ein überflüssiger Schlusspunkt unter ein wunderbares Festival 1997.

Ausser man tut es...

Es ist nicht möglich, Musik in Worte zu fassen. So werden Sie, liebe LeserInnen, leider nie wissen, wie es wirklich getönt hat, nie erfahren, ob ihnen die eine oder andere Rosinen aus diesem Kuchen auch geschmeckt hätte, ob Sie die Auseinandersetzung mit etwas Unbekanntem nicht auch bereichern würde, ausser – vielleicht gehen Sie ja nächstes Jahr mal selber hin...



Frauenprojekt • *Schlusstag (Sonntag, 31. August) am Jazzfestival Willisau 97: Sara (Geige, im Bild) und Margret Parking (Cello) mit Susie Ibará (Schlagzeug) im Dialog mit einem Stummfilm von Maya Deren... eine alte Form, Kino, als Begegnung von Live-Musik und Leinwand, wurde in neuer Spielform furios wiederbelebt*

219197

Die Weltwoche 4/19197

Thurgauer Tagblatt

Musik aus aller Welt. Nach viertägiger Dauer ist am Sonntag abend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen haben das Festival in diesem Jahr besucht.

SOLOTHURNER ZEITUNG Brachial-Sound und Lärm

Das in Willisau ähnlich auch schon bemühte Motto «Jazzrock from New York» vom Samstagnachmittag weckte Erwartungen, die höchst bedingt erfüllt wurden. Ohne Zweifel kann der wenig präzisen Etikette «Jazzrock» gar manche Spielform zugeordnet werden. Das Quartett des hervorragenden Schlagzeugers Will Calhoun gab immerhin den lebendigen Beweis dafür ab. Unterstützt vom ehemaligen «Living-Color»-Bassisten Doug Wimbish, Burnie Worrell (keyb) und Alex Foster (ss, ts) gelang Calhoun eine buchstäblich durch Mark und Bein gehende Demonstration eines zur betäubenden Monotonie neigenden Funk amerikanischer Prägung: laut und zuweilen ulkig, von wummernenden Bässen und teils aufdringlichen Synthesizerklängen dominiert – brachiale Sounds, die jede vorbeidonnernde U-Bahn zu übertönen vermögen.

Für vergleichbare Ablenkungsmanöver ist auch David Torn zuständig; allerdings mit dem Unterschied, dass jede Ahnung einer Melodie in seinem Gedächtnis untergegangen ist. Mit den ungleich musikalischer auftretenden Kapazitäten

119197
Vinnie Colaiuta (dr) und Doug Lunn (eb) jedenfalls liess Torn irgendwelche Geräuschketten durch die Boxen fahren. Wer demnach einen Spezialisten für schlecht temperierten Lärm zu entdecken gewillt ist, kann sich getrost an Torn und sein Statement «Blue» halten. rer

Ethno-Jazz als Herausforderung

«Tales from Vietnam» und «Fo Deuk Revue»



Ein rappender Poet als Zugabe eines trostlosen Spektakels: Amiri Baraka bei einem seiner Auftritte in David Murrays «Fo Deuk Revue». Foto: Marcel Bieri

Jazz aus aller Welt repräsentiert das Jazzfestival Willisau an sich. Mit «Around the world» war diesmal ethnisch geprägte Musik aus Vietnam und Afrika mit Nguyễn Lê und David Murray gemeint.

ROLAND ERNE, WILLISAU

Nach einer «Brazilian Jazz Night» mit den Gruppen von Marliu Miranda und Egberto Gismonti (NMZ 30.8.97) standen am zweiten Festivalabend demnach von asiatischer und afrikanischer Musikalität inspirierte Formationen im Mittelpunkt. Die bereits mit einer gleichnamigen Aufnahme dokumentierten «Tales from Vietnam» des vietnamesischen Gitarristen Nguyễn Lê vermochten dabei auch in Willisau mit exemplarischer Deutlichkeit aufzuzeigen, wie Volksmusik den zeitgenössischen Jazz bereichern kann.

Traditionelles Liedgut

Nguyễn Lês überzeugende Formel

nur in Murray gefahren, musste sich fragen, wer den begnadeten Saxophonisten und Bassklarinettisten schon mit anderen Projekten beschäftigt sah. Seine «Fo Deuk Revue» nun probt den Schritt nach Senegal und integriert entsprechende Bestandteile traditioneller Musik. So umgibt sich Murray mit einer Reihe von Musikern, die über ein vorab perkussives Instrumentarium gebieten und darüber hinaus ein Flair für tänzerische Einlagen offenbaren.

Allein diese Tatsache birgt noch kein Unheil. In Murrays «Fo Deuk Revue» aber nehmen besagte Animationen vor staunendem (Live-)Publikum einen derart hohen Stellenwert ein, dass man

kombiniert traditionelles Liedgut mit den Ingredienzien eines ungemein kraftvollen Jazzrock mit unverkennbaren Anleihen namentlich bei Hendrix. Dessen ungeachtet fungiert das Projekt «Tales from Vietnam» nicht etwa als Plattform für solistische Eskapaden des Leaders, sondern nutzt die Möglichkeiten, die sich aus der Vermischung von exotischen Klängen, komplexen Blärsätzen und bezähmter Elektronik ergeben. Lê kann denn auch auf ein beschlagenes Ensemble mit Claus Stötter (tp), Pierre Olivier Gauvin (ts), Michel Benita (b), Joël Allouche (dr) und François Verly zählen, die sich mit der Vokalistin Than Nguen Duy und Hao Nhien Pham an traditionellen vietnamesischen Instrumenten ergänzen. Was in anderem Zusammenhang oft voreilig mit Weltmusik bezeichnet wird, schwingt in den «Tales from Vietnam» von Nguyễn Lê jedenfalls ganz selbstverständlich mit.

Murray auf Abwegen

Die von Lê gesetzte Vorgabe auch nur annähernd zu erreichen, blieb dem nachfolgenden «Africa-America-Project» von David Murray versagt. Was ist

sich über weite Strecken in zweitklassige Vorführungen in einer Touristenhochburg versetzt sieht. Zudem will Murray auch noch politisch verstanden werden: Es geht – auch – um die von Sklaverei gekennzeichnete Vergangenheit Afrikas. Zu diesem Zweck erscheint dann und wann Amiri Baraka auf der Bühne, um seine «poems» in Rap-Manier unters Volk zu bringen.

Inszenierte Hilflosigkeit

Derweil sich also im Vordergrund Aktion zuhauf abspielt, stehen hochkarätige Musiker wie Jamaaladeen Tatum (tb), Robert Irving III (keyb),

Hugh Ragin (tp) und Darryl Burgee (dr) leicht abseits und bemühen sich auf ihren Instrumenten um tönende Illustrierung des bunten Geschehens. Auch mit viel Verständnis für grenzüberschreitende Projekte ist nicht auszumachen, welchen Gewinn Murray aus dieser inszenierten Hilflosigkeit wirklich zu ziehen hofft. Murray ist bekannt dafür, dass er immer wieder Neues anpackt – eine bisher meist erfreuliche Eigenschaft. Mit seiner «Fo Deuk Revue» hat sich Murray jedoch entschieden im Ton vergriffen.

Rund 7000 Personen am 22. Jazz-Festival Willisau

Musik und Bilder aus aller Welt



Marlui Miranda aus Brasilien eröffnete Willisau. (k)

Nach viertägiger Dauer ist am Sonntagabend das 22. Jazz-Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen.

(sda) Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des

schwarzen amerikanischen Jazz: Des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte – als artifizielles

Stückwerk – Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti.

Senegalesischer Höhepunkt

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen LO; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für einen – wenn nicht überhaupt den – Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte. Mit dabei: der Poet und Black-Muslim-Aktivist Amiri Baraka (LeRoi Jones).

Etwas lau wirkten am Samstag nachmittag die unter dem Motto «Jazz from New York» auftretenden Gruppe Aza und Blue. Die Verbindung zur komponierten Musik stellte die Westschweizerin Sylvie Courvoisier mit dem Projekt «Ocre» und durchstrukturierten Spannungsbögen voller Klangfarben. Das New Yorker Ellery Eskelin Trio und die Schweizer Harald Haerter Group mit dem Amerikaner Michael Brecker sorgten anschliessend für stärker im Jazz verwurzelte Klänge.

Ton und Bild

Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntagnachmittag: der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanischen Frauengruppen Parkins Sisters & 1 vertonten gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt.

Beim Konzertzyklus auf der Rathausbühne sorgte die Saxophonistin Co Streiff mit ihrer Gruppe Tobende Ordnung für einen erfrischenden Auftritt, bei dem jazziges Material anarchisch und lustvoll gespielt wird. Experimentelle Vorstösse in elektronische Klangwelten lieferte das Duo Bobby Burri und Ernst Thoma. Simon Picard, Paul

Rogers und Fredy Studer ihrerseits demonstrierten die Kunst des spontanen Zusammenspiels, der unvorbereiteten Improvisation.

Der Samstagnachmittag: Zwei New Yorker Formationen

Ein glücklicher Draht zu «Living Color»



Brillant und erfrischend: Will Calhoun.

BILD PETER FISCHLI

Der Samstag nachmittag wurde in Willisau unter dem Titel «Jazzrock aus New York» verkauft. Will Calhouns «AZA» spielte brillant und erfrischend, während das David-Torn-Trio ein programmatischer Flop war.

«Ich werde jetzt etwas improvisieren, denn schliesslich ist das hier ein Jazzfestival», meinte Will Calhoun in der Mitte seines Sets gutgelaunt. Dieses Vorhaben setzte er am Bühnenrand auf einem

elektrischen Schlagzeugbock um. Das Instrument konnte Calhouns verschiedenen geschlagene Rhythmen sampeln und wiedergeben, was schliesslich in ein vibrierendes Beatinferno quer durch alle möglichen Tonerzeugnisse mündete.

Wurzeln schimmerten durch

Mit seiner ehemaligen Band Living Color spielte Will Calhoun schon vor Jahren in Willisau. Der Vokalist Vernon Reid von derselben Gruppe, welche sich

vor zwei Jahren aufgelöst hatte, war letztes Jahr hier. Das Jazzfestival pflegt zum Glück eine enge Beziehung zu den Musikern dieser ehemals sehr ambitionierten Band. Der Trommler mit der Heavy-Metal-Vergangenheit hat zwar seine Lederklamotten gegen ein wallendes Afrikakleid vertauscht und sich auch stilistisch von den bombastischen und geradlinigen Rhythmen des Rock verabschiedet. Doch seine Wurzeln schimmerten immer wieder durch. Seine knochentrockenen Funkgrooves überzeugten. Nach wilden Soloausflügen brachten sie die Komponisten auf angenehme Weise wieder in einen Kontext.

In seinem Quartett AZA vermochte auch sein Keyboarder Burnie Worrell zu gefallen. Er erzeugte überraschende Sounds. Von der klassischen Einlage wechselte er zur eigenständigen Wiedergabe eines Jimi-Hendrix-Motivs. Seine Klänge sind schrill, dazu schwer mit Effekten versetzt, doch ergänzen sie sich bestens zu Calhouns Spiel. Gemeinsam liessen sie eine Ahnung von New Yorks Lebendigkeit erklingen.

Erfreulich an diesem Nachmittag unter dem Thema «Jazzrock aus New York» war der kraftvolle Ausdruck im Spiel von «AZA». Will Calhoun hat zwar den rockigen Stil der vergangenen Tage abgelegt. Doch seine Power an den Drums ist nach wie vor erfrischend. Mit einem schönen Solo krönte er seine Leistung. Schematisch baute er ein Thema auf, führte es frei aus, bevor er es sauber beendete und sich an ein nächstes Motiv herantrommelte.

Obwohl seine Band in einigen wenigen Fällen rollende Rocksounds produzierte, ist die Bezeichnung Jazzrock etwas vermessen. Auf keinen Fall darf man jedoch diesen Begriff für die zweite Combo des Nachmittags verwenden: das Trio mit Vinnie Colaiuta (dr), Doug Lunn (eb) und David Torn (git). Es wäre interessant gewesen, wenn der Drummer Vinnie Colaiuta gezeigt hätte, wie er seine Erfahrungen im Jazzrock weiterverarbeitet hat. Schliesslich hat er mit der ganzen Creme des Pop- und Rockbusiness zusammengespielt. Doch das Trio begab sich ausschliesslich auf experimentelle Pfade. Jeder improvisierte vor sich hin, der Zusammenhang war weder spür- noch hörbar. Diese musikalische Suche ist schwer, verwirrend und sehr anstrengend mitzufolgen. Viele Zuschauer verliessen da auch den Saal.

SAM REBER

Verblüffende Vielfalt

Ein spannender, abwechslungsreicher Abend erwartete am Samstag das Willisauer Publikum: Drei grundverschiedene Projekte machten zwar keine neuen Tendenzen, jedoch verblüffende Facetten des zeitgenössischen Jazz deutlich.

Erstmals wohl in ihrer Geschichte stand auf der Bühne der Willisauer Festhalle bei einem Jazzkonzert eine Drehorgel. Die Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier hat sie entdeckt und für ihr Project «Ocre» verwendet. Für die zeitgenössische Musik neu erschlossen hat Pierre Chariol dieses alte, weitgehend vergessene Instrument. Nach Sylvie Courvoisiers Kompositionen fertigte er die Lochkarten selber an. Um dieses Kuriosum herum gruppieren sich eine Tuba (Michel Godard), eine Violine (Mark Feldman), ein Klavier (Courvoisier) und ein Schlagzeug (Mark Nauseef) – eine höchst ausgefallene Instrumentierung, die auf verblüffende Weise funktionierte. Die Musik wechselte ständig zwischen dichten, freitönenden Schüben und lichten, lyrischen Passagen.

Dabei führte Courvoisier geschickt die einzelnen Instrumente zu kontrastreichen Interaktionen zusammen und setzte die Orgel als harmonisches Rückgrat der Gruppe ein. Stilistisch ohne Grenzen

pendelte «Ocre» vergnüglich zwischen Free Jazz und Budenzauber, zwischen moderner Elektronik und nostalgischer Mechanik. Das Ganze war nicht nur ein Heidenspass, sondern überzeugte auch in musikalischer Hinsicht.

Wilde Expressivität

Konventioneller in Besetzung und musikalischem Ausdruck gab sich anschliessend Ellery Eskelin mit seinem Trio. Eskelin bläst ein kraftvolles Tenorsaxophon in der Texas-Tradition, zupackend und rau, eine Mischung aus Albert Ayler und Eddie Harris. In seinen dramatischen Melodielinien verbindet er frei und impulsiv Black-Music-Anleihen mit der wilden Expressivität der aktuellen New Yorker Szene. Der Gitarrist Marc Ribot setzt dieser Robustheit seine elegant singende, schmeichelnde Gitarre entgegen, und der Drummer Kenny Wollesen treibt das Gespann mit wuchtigem Drive voran. Alles in allem: Musik aus vollem Bauch, geprägt von wilder Schlichtheit und Schönheit.

Von vielen Willisau-Fans zum voraus als Ereignis schlechthin mit Spannung erwartet wurde das Zusammentreffen des Schweizer Gitarristen Harald Haerter und seiner Gruppe mit dem amerikanischen Gueststar Michael Brecker. Der aufgrund seiner Kooperation mit dem

Tenorsaxophonisten Dewey Redman gefeierte Schweizer «Shooting Star» macht mittlerweile in den renommiertesten Jazzclubs der USA von sich reden, und das Meeting mit Brecker war vielversprechend. Die beiden präsentierten sich denn auch in glänzender Spiellaune und blieben sich in Sachen Improvisationslust und instrumentaltchnischer Brillanz kaum etwas schuldig. Indes, was die musikalische Auseinandersetzung mit Redman so spannend machte, fehlte hier über weite Strecken. Redman setzte den hochdramatischen, wilden Eskapaden Haerters seinen bluesigen Texas-Tenortfall entgegen, holte gewissermassen das jugendliche Ungestüm wieder auf die staubige Erde zurück, während Brecker als Jazzrocker demselben musikalischen Idiom wie Haerter verpflichtet ist. Selbstverständlich gedieh das Ganze – übrigens nicht zuletzt auch dank der hervorragenden Unterstützung durch Philipp Schaufelberger (g), Bänz Oester (b) und Marcel Papaux (dr) – zu einer veritablen Study in Jazzrock, doch die spannende Abgeklärtheit der Redman/Haerter-Formation vermisste man weitgehend.

BEAT MÜLLER

NEUE LUZERNER ZEITUNG 1/9/97

JAZZFESTIVAL WILLISAU

Musik und Bilder aus aller Welt

Nach viertägiger Dauer ist gestern abend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Rund 7000 Personen haben die traditionsreiche Veranstaltung mit Musik aus vier Kontinenten in diesem Jahr besucht.

Das Finale gestern abend bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marliu Miranda brachte als artifizielles Stückwerk Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti.

Höhepunkt David Murray

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen Lê; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders

das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für den Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte.

Etwas lau wirkte am Samstag nachmittag die unter dem Motto «Jazz from New York» auftretende Gruppe Aza. Die Verbindung zur komponierten Musik stellte die Westschweizerin Sylvie Courvoisier mit dem Projekt «Ocre» und durchstrukturierten Spannungsbögen voller Klangfarben. Das New Yorker Ellery Eskelin Trio und die Schweizer Harald Haerter Group mit dem Amerikaner Michael Brecker sorgten anschliessend für stärker im Jazz verwurzelte Klänge.

Vertonte Avantgardefilme

Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntagnachmittag: den Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauengruppe Parkins Sisters vertonte gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt. (sda)

1/9/97
Berner Zeitung BZ
Ausgabe Emmental/Oberrigau

Vielseitigkeit mit vielen Saiten

JAZZFESTIVAL WILLISAU | Die mit Egberto Gismonti am Eröffnungstag begonnene Begegnung mit Gitarristen wurde am Freitag und Samstag munter fortgesetzt. Für Höhepunkte waren eine lakonische Gitarre und eine durchgedrehte Orgel besorgt.

Der Bund
11.9.77



Fulminanter Hochspannungsmusiker: Harald Haerter. KEYSTONE

Die Gitarristen-Parade eröffnete Nguyen Le, der seine «Tales from Vietnam» vorstellte, ein Projekt zwischen vietnamesischer Folklore, Jazz und monumental-kitschigem Pathos-Rock, das der in Paris aufgewachsene Le als «Rückkehr zu den verlorenen Wurzeln» bezeichnet. David Torn (Everyman Band, Jan Garbarek Group) fabrizierte einen ambient-mässigen Klangteppich.

Am Samstagabend, der die bisher mit Abstand interessantesten Konzerte des Festivals brachte, führte Marc Ribot, der ausgiebig mit den Gegenkultur-Ikonen Tom Waits und John Zorn zusammengearbeitet hat, seine kantig-entschlackte Spielhaltung vor im Trio des Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin, zu dem noch der Schlagzeuger Kenny Woltersen gehörte. Der Intensitätsfanatiker Harald Haerter präsentierte sein Quartett, in dem der geerdete Bassist Bänz Oester (leider wummrig abgemischt) und der druckvolle Drummer Marcel Papaux sowie – als zweite, Haerters risikofreudiges Desperado-Spiel ideal ergänzende Gitarrenstimme – Philipp Schaufelberger wirkten.

Diese nach wie vor unberechenbare Gruppe, die zum Besten gehört, was der zeitgenössische Jazz zu bieten hat, absolvierte kürzlich eine erfolgreiche Amerika-Tournee. War in den USA noch der Tenorsaxophonist Dewey Redman dabei, der seit längerem regelmässig mit Haerter & Co. zusammenarbeitet, so trat in Willisau Michael Brecker an dessen Stelle. Leider! Obwaltet bei Red-

man ein emotionaler, intuitiver und klischeefreier Erfinder- und Abenteuergeist, so setzt der Super-techniker Brecker eher auf äusserliche Virtuosität und berechnendes Kalkül. Keine Frage, Breckers Soli sind zumeist atemberaubend spektakulär, was ihnen aber nicht selten fehlt, ist die Wärme. Seine besten Minuten hatte Brecker in Willisau in Theonious Monks «Misterioso», wo er sich für einmal Zeit liess zur Erkundung sperriger Ideen, bevor er zu einem heftigen Dialog mit den beiden Gitarristen ansetzte. Doch nicht nur die (glücklicherweise nur vorübergehende) Rochade vom Hipster Redman zum Trickser Brecker verlieh dem Konzert einen nicht ganz befriedigenden Anstrich.

Nervosität und Lakonik

Der sichtlich nervöse Harald Haerter, ein Hochspannungsmusiker, der gerne gefährliche Kurven fährt und somit ein besonders gefährdetes Spiel pflegt, trieb seine Linien zu oft ins Hektisch-Zerfahrene, es fehlte die Übersicht – eine Aneinanderreihung knalliger Pointen und fulminanter Episoden ergibt halt noch keine gut gebaute Geschichte.

Und trotzdem: Die Spannung, die Dramatik, die bedingungslose Leidenschaft, die Haerter zuweilen in eine Episode zu packen vermag, erreicht ein Gitarrist wie Nguyen Le, der als Solist einen plakativen, eher banalen Jazz-rock-Gitarristen abgibt, nicht in einem ganzen Konzert.

Im Gegensatz zu Haerter erwischte der hintersinnige Lakoniker Schaufelberger einen guten Tag – sein in vielerlei Hinsicht auf Monk verweisendes Spiel (die erratische Rhythmik, die motivische Kleinarbeit, der spezielle Humor) stiess in «Misterioso» zu geradezu exemplarischer Wesentlichkeit vor. Ein diskreter Höhepunkt.

Vor dem durchwachsenen Auftritt der Haerter Combo setzte Ellery Eskelin einen vergnüglich unbeschwert zwischen «in»- und «out»-Passagen oszillierenden Tribut an Gene Ammons in Szene. Diesen kraftwurzigen, im Blues gefärbten, etwas in Vergessenheit geratenen Tenoristen bezeichnet Eskelin als seinen ersten Sax-Helden. Da wurden alte Schmachtfetzen und Schlachtrösser in liebevoller Berserker-Manier radikalisiert. Eskelins «Mit-Speck-fängt-man-Mäuse»-Jazz, der die laszive Anrührigkeit gewisser seiner Vorlagen gar nicht gross zu

kaschieren versucht, lebt nicht zuletzt von des Leaders wildem, ungebärdigem Spiel, das die Summe aus der Linie zupackender Tenoristen von Coleman Hawkins bis Archie Shepp zieht.

Einen spannenden, phantasievollen (und gitarre-freien) Auftakt des erfreulichen Konzertabends gestaltete die 1968 in Lausanne geborene Pianistin/Komponistin Sylvie Courvoisier mit ihrem Projekt «Ocre» (vgl. «Der Bund» Nr. 198). Die einzigartige, nicht selten dunkle Musik von «Ocre» erhält ihr prägendes Kolorit durch die Drehorgel Pierre Charials. Die mit Lochkarten gefütterte Drehorgel spuckte zuweilen aberwitzige Tonkaskaden aus, die in einer unbegleiteten Solopassage gar einen ungemein vitalen Drive erhielten. Ein im wahren und übertragenen Sinne des Wortes durchgedrehter Heidenspass.

Die CDs zum Konzert

Sylvie Courvoisier, «Ocre» (Enja)
Ellery Eskelin Trio, «The Sun Died» (Soul Note)
Harald Haerter/Dewey Redman, «Mostly Live» (Enja)
Nguyen Le, «Tales from Vietnam» (Act)

Ein Plädoyer für spannende Fusionen

«European-American Projects» am 23. Jazzfestival Willisau



Die Harald Haerter Group (oben) mit Haerter, Marcel Pa-paux, Bänz Oester und Philipp Schaufelberger (v.l.n.r.) legt sich ins Zeug, und Stargast Michael Brecker hört zu.

Am Tenorsax eine Wucht: Ellery Eskelin (links).

Fotos: Marcel Bieri

Angekündigt war ein Abend der Vielfalt im Zeichen europäisch-amerikanischer Projekte. Drei eigenständige Jazzformationen sorgten am dritten Festivaltag für eine nachdrückliche Einförsung des Versprechens.

ROLAND ERNE, WILLISAU

Die Begegnung verschiedener Musik-kulturen hat sich am 23. Jazzfestival Willisau in unterschiedlich geglückten

Projekten niedergeschlagen. Allein der «Around the world» überschriebene zweite Festivalabend vom Freitag (vgl. untenstehenden Artikel) bot Anschauungsunterricht genug, wie die kontinentübergreifende Verschmelzung diverser Idiome gewinnbringend hier («Tales from Vietnam») und peinlich dort («l'ò Deuk Revue») ausfallen kann.

Wiederentdeckte Drehorgel

«European-American Projects» wiederum verhiess das vierte Konzert am Samstagabend. Zum Auftakt mit dem Auftritt der Westschweizer Pianistin und Komponistin Sylvie Courvoisier, die in Willisau im Hauptprogramm ihr ungewöhnlich instrumentiertes Projekt «Ocre» vorstellte. Zur ziemlich einmaligen Besetzung gehören der im besten Sinn eigene Akzente setzende Perkussionist Mark Nauseef, die Köhner Mark Feldman (Violine) und Michel Godard (Tuba) sowie Pierre Charial an der Drehorgel, der das selten gewordene Instrument fernab musealer Absichten für sich entdeckte.

Courvoisiers Ensemble nun sorgt nicht einfach für einige akustische Farbtupfer von exotischem Reiz, sondern versteht sich vielmehr auf ein be-zwingend erfrischendes Programm zwischen konzeptionellem Ernst und improvisiertem Humor. So gelingt eine von hochsensiblen Musikern gemeisterte Gratwanderung ohne Stilgrenzen, die selbstredend schräg intonierte Walzertakte mit Jahrmarkt-Touch einschliesst. «Ocre» steht denn auch für eine unverkrampfte Ausein-der-setzung mit zeitgenössischer Musik schlechthin, vorgetragen von einem streckenweise in Duos oder Trios segmentierten Quintett, das sich durchaus auch auf orchestrale Klänge versteht.

Ähnlich souverän bewegt sich das Trio des amerikanischen Tenorsaxophonisten Ellery Eskelin durch ergiebige Gebiet. Nicht vorab Eigenkompositionen, wie im Kontext des unlängst

ebenfalls in Willisau vertretenen Quartetts von Mark Helias und Joey Barons «Baron Down», sondern Vorlagen gestandener Grössen bilden das harmonische Rückgrat eines Trios, dessen Repertoire Traditionsbewusstsein verrät. Mit abgestandenen Konservierungsver-

suchen im Stil der Young Lions haben Eskelin, Marc Ribot (Gitarre) und Kenny Wolleson (Schlagzeug) indes nichts am Hut. Ihr Ansatz zeugt vielmehr vom Ehrgeiz, in entschlackten Standards wie «Canadian sunset», «The sun died» oder «Precious memories» gleichsam die Essenz zu entdecken.

Interpretationen mit Witz

Ein Ray Charles kommt ebenso zu Ehren wie Gene Ammons: zu Lebzeiten Tenorsaxophonist in den Big Bands von Billy Eckstine und Woody Herman. Neben Eskelins vibratoverliebter Blaskunst bleibt dabei viel Raum für die unterschwellig klirrenden Akkorde und Melodielinien des auch an der Seite von Tom Waits bekannt gewordenen Ribot sowie den nie um einen wohlgesetzten Schlenker verlegenen Wolleson. Die Interpretationen des Trios haben nie vordergründig wirkenden Witz und jene Kürze, die langatmigen Übungen zum vornherein eine Absage erteilt.

In dieser Hinsicht kann die in Willisau mit Stargast Michael Brecker ergänzte Band des Zürcher Gitarristen Harald Haerter noch dazulernen. Haerter ist unzweifelhaft ein äusserst talentierter Schüler John Scofields und hat sich in jüngster Zeit auch auf internationaler Ebene profiliert. Die Zusammenarbeit mit Dewey Redman spricht ebensosehr dafür wie nun der Auftritt mit Brecker, seines Zeichens Co-Leader der fulminanten Formation «Brecker Brothers» und einer der gefragtsten Studiomusiker überhaupt.

Dennoch hinterlässt Haerters Gastspiel in Willisau einen zwiespältigen Eindruck, zumal sich mit Solisten-Staffetten halbstündig breitgetretene Kompositionen kaum spannend anhören. Auf eben dieses auch schon überwundene Konzept indes schien sich die aktuelle Harald Harter Group weitgehend zu verlassen, angeführt von einem immer wieder gereizt in Richtung Bühnennischpult gestikulierenden Leader, der sich ansonsten fast durchwegs seiner ekstatischen Ader hingab.

Elektrisierte Virtuosität

Weniger furiose Ausflüge durch die fundamentale Harmonik von Kompositionen etwa aus der Feder des soliden Kontrabassisten Bänz Oester waren dem zweiten Gitarristen Philipp Schaufelberger und Michael Brecker vorbehalten. Den versierten Schlagzeuger Marcel Papaux im Rücken, liess Brecker einmal mehr seine von viel Routine getragene Brillanz erkennen. Wo Haerters elektrisierte Virtuosität ausbricht, verlässt sich Brecker auf eine magistrale Abgeklärtheit, die

manchmal gar schon gelangweilt erscheint. Als Gegenpart des aufbrausenden Leaders kommt mit Schaufelberger zudem ein Gitarrist zum Zug, dessen fragiler Stil an Bill Frisell erinnert.

Mit Sicherheit aber waren die drei europäisch-amerikanischen Projekte dieses reichhaltigen Konzertabends besser geeignet, die Vielfalt spannender Strömungen im zeitgenössischen Jazz zu widerspiegeln, als dies am Nachmittag ausgewählten Exponenten der New Yorker Jazzrock-Szene (vgl. Kasten) für ihr Genre gelingen wollte.

Ein abschliessender Bericht zum 23. Jazzfestival Willisau folgt in der Ausgabe vom Dienstag.



Auf seinem Instrument ein Ausnahmekönner: der amerikanische Jazz-Violonist Mark Feldman.



22. Jazz Festival Willisau beendet

(sda/yz) Nach viertägiger Dauer ist am Sonntag abend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen dürften das Festival in diesem Jahr besucht haben.

Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: Des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festival-Eröffnung zu hören gewesen. Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte - als artifizielles Stückwerk - Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle. Organischer aufgebaut war das anschliessende Konzert des virtuosen brasilianischen Gitarristen und Pianisten Egberto Gismonti.

Höhepunkt David Murray «Fo Deuk»

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusions-Versuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen Lê, allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für einen - wenn nicht überhaupt den - Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte und kultureller Identität. Mit dabei: der Poet und Black Muslim-Aktivist Amiri Baraka (LeRoi Jones).

Etwas lau wirkten am Samstag nachmittag die unter dem Motto «Jazz from New York» auftretenden Gruppe Aza und Blue. Die Verbindung zur komponierten Musik stellte die Westschweizerin Sylvie Courvoisier mit dem Projekt «Ocre» und durchstrukturierten Spannungsbögen voller Klangfarben. Das New Yorker Ellery Eskelin Trio und die Schweizer Harald Haerter Group mit dem Amerikaner Michael Brecker sorgten anschliessend für stärker im Jazz verwurzelte Klänge.

NEWS
119/97

Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntag nachmittag: Der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauengruppen Parkins Sisters & 1 vertonten gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt.

Beim Konzertzyklus auf der Rathausbühne sorgte die Saxophonistin Co Streiff mit ihrer Gruppe Tobende Ordnung für einen erfrischenden Auftritt, bei dem jazziges Material anarchisch und lustvoll gespielt wird. Für experimentelle Vorstösse in elektronische Klangwelten sorgte das Duo Bobby Burri und Ernst Thoma. Simon Picard, Paul Rogers und Fredy Studer ihrerseits demonstrierten die Kunst

des spontanen Zusammenspiels, der unvorbereiteten Improvisation.

23. Jazzfestival Willisau.

Als wär's ein Sandwich



Egberto Gismonti mit seiner zehnsaitigen Gitarre: Mosaik-Musik jenseits klar definierbarer Stilskategorien.

Foto Studhalter/Reuters

Würde man Willisau '97 nur an seinem Anfang und Ende messen, man käme zu einem niederschmetternden Resultat: Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda eröffnete das Festival mit einem eher banalen Aufguss indianischer Folklore, der des Europäers latente Sehnsucht nach dem «edlen Wilden» auf anbiedernde Weise bediente, zum Abschluss kredenzte der Gitarrist James «Blood» Ulmer eine furchterregend inhaltsleere Ladung Dezibel, zu der der konfuse Tenorsaxophonist Pharoah Sanders nur Gewäsch beisteuerte.

Laszive Schmachtfetzenseligkeit

Doch das heurige Festival war wie ein Sandwich, das Fleisch lag zwischendrin; allerdings gab es ein paar angefaulte Salatblättchen, und der Umgang mit Mayonnaise oder Senf war auch nicht immer souverän. Aber kommen wir zur Musik. Wir folgen dabei zwei roten Fäden im Willisauer Programm.

1. *Gitarristen.* Hier reichte das Spektrum vom Brasilianer Egberto Gismonti, der mit seinem Trio eine farbenprächtige Mosaik-Musik jenseits klar definierbarer Stilskategorien darbot, über Marc Ribot, der in Ellery Eskelins (Tenorsax) vergnüglichen, zwischen Frecc-Ruppigkeit und lasziver

Schmachtfetzenseligkeit oszillierendem Gene-Ammons-Tribut seine kantig-schnörkellose Spielhaltung demonstrierte. Nguyen Le, der seine nicht immer geschmackssicheren «Tales from Vietnam» vorstellte, das Yin-und-Yang-Gitarren-Tandem Harald Haerter/Philipp Schaufelberger, über das Peter Rüedi schrieb, es sei «ein Paar wie Stan und Ollie, Pat und Patachon, Karl Valentin und Liesl, Karlstadt oder Walther Matthau und Jack Lemmon, also ein über die Gegensätze funktionierendes Gespann», bis zum bereits erwähnten Ulmer.

2. *Ethno-Touch.* Schon seit Jahren bedient sich nicht nur der Jazz ausser-europäischer und nicht-US-amerikanischer Musikformen. Hatte die Musik von Miranda und Gismonti nur am Rande mit Jazz zu tun (doch wer will heute noch definieren, was Jazz ist?), so war der Jazzbezug bei Les Vietnam-Gig und bei David Murrays ausufernder und undifferenzierter «Fo Deuk Revue» (America meets Africa) ohrenfälliger. Gismonti ausgenommen war allen «ethnischen» Projekten eine gewisse Oberflächlichkeit eigen: Eine produktive Verschmelzung bzw. Reibung der Idiome fand kaum statt.

Doch auch abseits dieser roten Fäden tat sich einiges. So war ein Konzert-

nachmittag dem Dialog zwischen Bild und Ton gewidmet. Die Elektro-Harfenistin Zeena Parkins lieferte zusammen mit ihren Schwestern Sara (Geige) und Margaret (Cello) sowie der Percussionistin Sussie Ibarra irritierend monotone und einfallslose Soundtracks zu älteren Avantgarde-Filmen von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Das miraculöse Quartett Michel Portal, Louis Sclavis, Henri Texier und Daniel Humair (zwei Melancholiker und zwei Bon-Vivants) spielte einen dringlichen Jazz zu einer Dia-Show des Meisterfotografen Guy Le Querrec. Paradox: Viele von Querrecs eindrücklichen Bildern feiern den Jazz als (auch) visuelle Kunstform – und so hätte ich mir ein «normales» Konzert der vier prächtig miteinander kommunizierenden Musiker gewünscht, um ihnen beim Verfertigen der leidenschaftlichen Musik zuzuschauen zu können.

Durchgedrehter Heldenspass

Die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier präsentierte mit «Ocre» ihr bisher überzeugendstes Projekt, das seinen Reiz durch das Drehorgel-Spiel Pierre Chariats erhielt: Die mit Lochkarten gefütterte Drehorgel spuckte immer wieder aberwitzige Tonkaskaden aus – ein durchgedrehter Heldenspass. Nicht unerwähnt bleiben darf der Auftritt von Marty Ehrlich (Holzblasinstrumente), Mark Dresser (Bass) und Andrew Cyrille (Drums). Sie spielten einen aufgeklärten Modern Jazz, der auf exemplarische Weise vorführte, dass man auch ohne «exotische» Effekte die Aufmerksamkeit des Publikums gewinnen kann.

Tom Gsteiger

Basler Zeitung 21/9/97

Arrêt sur image à Willisau avec le photographe Guy Le Querrec

La 31^e édition du festival de jazz a accueilli ce week-end la première rétrospective importante des travaux du grand reporter breton



Le jazzman Michel Portal à Banlieues Bleues. Portrait par Guy Le Querrec d'un solitaire toujours à l'œuvre.

Grand arpenteur d'espaces, fondateur de l'agence de photos Viva, membre du prestigieux Magnum depuis 1976, Guy Le Querrec suit attentivement le jazz depuis 1962 et sa rencontre avec John Coltrane. A l'occasion des rencontres photographiques d'Arles en 1983, il lance le projet «De l'eau dans le jazz» avec la complicité de Michel Portal et Louis Sclavis. Une longue colla-

boration s'ensuit, dont le projet «Jatt comme une image», joué cette année à Willisau, est la dernière œuvre en date. Avant cette passionnante rencontre entre les photographies de Le Querrec et la musique d'un all-star band du jazz français réunissant Daniel Humair, Michel Portal, Louis Sclavis et Henri Texier, quatre musiciennes américaines (Zeena,

Sara et Magaret Parkins ainsi que Susie Ibarra) ont présenté leurs



WILLISAU
Christian STEULET

compositions sur des films noir-blanc de Maya Deren, Kenneth Aner et Jean Genet. Le célèbre court métrage de Genet, *Un chant d'amour*, a été superbement mis en musique par Zeena Parkins et ses sœurs, qui ont su rendre toute la tension poétique de cette fable sur la passion homosexuelle et la duplicité du pouvoir.

Avec Le Querrec, le jazz a trouvé un photographe qui sait lui rendre toute sa dimension individuelle et fugitive, parfois même ambiguë, alors même qu'il n'a jamais été aussi médiatisé et porteur en termes publicitaires. Dans une salle obscure, les spectateurs découvrent plus d'une centaine de portraits et de photographies réalisées durant différentes éditions du Festival Banlieues Bleues, à Paris, qui se succèdent au son de la musique du quartet français. Rencontré à la fin de ce superbe spectacle, Michel Portal fait le point: «A la base, il y a une espèce de canevas musical dont nous nous inspirons à chaque représentation. Ensuite, on joue librement des choses. L'image est statique. Ce n'est pas une image qui bouge comme au cinéma. C'est pourquoi on a décidé d'un commun accord de faire comme si on jouait un concert, et de ne pas essayer de coller trop à l'image.» De fait, les associations entre l'image et le son déroutent dans un premier temps, puis finissent par halluciner, laissant entendre les images et forçant à visualiser les sons. Michel Portal: «Tout le monde peut percevoir son propre cinéma dans ce spectacle, regarder les photos avec ses propres sentiments. Donc chacun apporte quelque chose de personnel qui aide à mieux regarder les photos avec l'intensité supplémentaire, le flash de la musique.»

Il y a dans les photos de Le Querrec un fil invisible, une at-

24 heures 21/9/97

tention au détail et une expressivité qui force l'admiration jusque dans le jeu des ombres et les illusions du flou. Celui qui, comme il le dit si bien, «aime danser avec la réalité sans trop lui marcher sur les pieds», propose dans ses tableaux jazz des arrêts sur image qui laissent entrevoir l'essence d'un art aussi fugitif que la musique, et restitue la musique aux musiciens eux-mêmes. Comme dans ce portrait de Michel Portal que le principal intéressé a redécouvert sur le grand écran de Willisau: «Aujourd'hui, j'ai regardé ses photos de moi, et j'ai vu qu'il a dressé le portrait de quelqu'un de solitaire, qui cherche comme un Pierrot lunaire, avec les yeux en l'air un peu perdus.

«En contrepartie, il a mis Louis Sclavis, qui est d'une autre génération, et qui est toujours entouré de gens et de clarinettes. Et moi, sur les photos, je suis tout seul avec un piano. Voilà une image de la solitude que je trimbale et que je ne renie pas...»

Pas juste des images volées comme des vulgaires clichés, mais des images qui forcent un regard juste.

C. St C

Pour en admirer plus: Guy Le Querrec: *JAZZ de JAZZ*, Editions Marval, 1996.

Der Jazz als Bildlegende



NEUE
LUZERNER ZEITUNG 2/9/97

Live-Musik zu laufenden Bildern: «The Gangsters Film Project» mit Margaret, Sara und Zeena Parkins.

BILD PETER FISCHLI

Ein vielversprechendes Experiment wagte Niklaus Troxler am Sonntag nachmittag in der Willisauer Festhalle: Jazzmusik als musikalische Untermalung von Fotos und Stummfilmen. Leider war das Publikumsinteresse für dieses Projekt nicht eben gross.

VON BEAT MÜLLER

Die Jazzmusik und der Film kennen keine Berührungängste – im Gegenteil: Sie haben im Laufe ihrer Geschichte immer wieder zu mehr oder weniger gelungenen Symbiosen zusammengefunden (siehe «Apéro» vom 28. August). Nachdem in Willisau schon bei früheren Festivals Live-Performances mit Jazzuntermalung zu sehen waren, liess Troxler diesmal Jazzformationen einerseits zu Kurzfilmen, andererseits zu einer Fotoschau musizieren.

«The Gangsters Film Project»

Im ersten Teil des Nachmittags wurden vier frühe Avantgardefilme von 10 bis 20 Minuten Dauer auf eine Leinwand projiziert, während vier Frauen dazu live musizierten: die drei New

Yorker Schwestern Margaret (Cello), Sara (Violine) und Zeena Parkins (elektronische Harfe und Keyboard) sowie die Drummerin Susie Ibarra. Das Resultat vermochte nicht in allen Teilen zu überzeugen: Während die musikalische Kommentierung zweier surrealistischer Streifen von Maya Deren über weite Strecken wirkungsvoll gelang, vermochten die eher monotonen und breiigen Begleitpassagen zu einem schwachen Video von Kenneth Anger (Rabbit's Moon) und einem frühen Stummfilm von Jean Genet über die sexuellen Nöte von Strafgefangenen kaum zu überzeugen. Mit ein wesentlicher Grund dafür war wohl auch die einseitige Instrumentierung ohne Blasinstrument, die kaum eine effektvolle Akzentsetzung zulies.

«Jazz comme une image»

Bedeutend überzeugender fiel der zweite Teil des Nachmittags aus: Im Stile einer Tonbildschau (aber ohne Ton) wurden Bilder des französischen Magnum-Fotografen Guy Le Querrec (dessen Schaffen während des Festivals auch eine Ausstellung im Willisauer Rathaus und in den Räumen des Möbelhauses

Wellis Team gewidmet war) auf die Leinwand projiziert. Dazu musizierte ein hochkarätiges Quartett französischer Spitzenjazzler, nämlich mit Michel Portal (Klarinetten und Akkordeon), Louis Slavis (Klarinetten und Altsax), Henri Texier (Bass) sowie Daniel Humair (Schlagzeug).

Passend und witzig

Zu Le Querrecs fast ausschliesslich an verschiedenen Auflagen des Pariser Jazzfestivals Banlieues Bleues geschossenen Musikerporträts und Schnappschüssen lieferten die vier Instrumentalisten passende, aber auch witzige musikalische Kommentare. Natürlich war ihre Aufgabe etwas leichter als jene ihrer Kolleginnen, hatten sie es doch einerseits mit stehenden und nicht mit «laufenden» Bildern zu tun und war auch die Thematik Jazz bereits im Bildmaterial vorgegeben. Allerdings gelang ihnen in einem zweiten Teil eine nicht weniger überzeugende musikalische Untermalung eines Bilderzyklus Le Querrecs über einen Memorial-Ritt von Indianern. Das sichtlich begeisterte Publikum verdankte das gelungene Projekt mit frenetischem Applaus.

Ein Klassentreffen grosser Namen

Pharoah Sanders, James «Blood» Ulmer, Marty Ehrlich, Mark Dresser, Andrew Cyrille: alles altbekannte Jazzgrössen und ein bisschen auch Willisauer Festival-Stammgäste. Im Doppelkonzert setzten sie am Sonntagabend in der Willisauer Festhalle den Schlusspunkt.

Vier anstrengende Tage und vor allem Nächte. Den Montag vor der Türe: Etliche der fürs Festival-Finale programmierten Namen füllten früher auch alleine die Festhalle. Am Sonntagabend aber gab das Publikum der Müdigkeit nach, und viele der Plätze blieben leer. Jedoch ein Ausharren für die beiden letzten Acts hätte sich gelohnt.

Das erste Set bestritten der Saxophonist Marty Ehrlich, der Bassist Mark Dresser und Drummer Andrew Cyrille im Trio. Der Auftritt war fast ein wenig das nochmalige Aufbäumen vergangener Willisau-Highlights. Die auf Bop-Basis ausgetobte Wildheit meldete sich zurück, und das ohne auch nur eine Spur musealen Staubes. Sie war geradezu körperlich zu spüren, die explosive Improvisationslust dieser drei Musiker,

die sich im fürwahr gruppenspezifischen Prozess entlud.

Das Gerüst bildeten fein strukturierte Kompositionen vor allem von Ehrlich und Cyrille, die in Motiven auch etliche Zitate aus der Jazzgeschichte aufwiesen. Souverän und sicher balancierten die Musiker auf diesen Vorgaben, liessen im solistischen Wechselspiel die Einfälle nur so sprudeln, boten sich waghalsige Jagden, fanden sich aber immer wieder in der gemeinsamen Improvisation in kompakter Einheit.

Atemberaubend bei diesem im Spannungsfeld in der Tat knisternden Trio aber waren nicht einzig Energie und Expression. Bei aller ausgelassenen Wildheit verlagerten sich diese drei Musiker zwischendurch auch immer wieder zu lyrischen Momenten von eindringlicher Kraft und Dichte.

Die alten Wilden

Gemässigt gaben sich dann im zweiten Teil die alten Wilden. Das gilt insbesondere für die frühere Freejazz-Ikone und «Teufelsgitarri» James «Blood» Ulmer, in dessen Revelation-Ensemble

sich allerdings der Saxophonist Pharoah Sanders sicherlich wohl gefühlt haben dürfte.

Wildheit und Wohlklang waren Sanders noch nie spinnefeind, im Gegenteil, zuweilen rutschte er auch schon in gar soundig-seichte Blubbergewässer. Malerisch gaben sich in Willisau die beiden Altherren mit ihren jungen Begleitern auch optisch im azurnen Anzug, Kaftan oder, wie Ulmer, im phantasievollen Orient-Gehrock.

Nicht minder malerisch war ihre Musik. Die schwelgte förmlich im melodiseligen Blues und Rhythm & Blues. Balladen als Balsam fürs Ohr. Gerade so, als ob sich die gestandenen Jazzer zwischendurch doch auch der Örtlichkeit ihres Auftritts besannen, weckten sie das Publikum schon auch mit heftigem Nachdruck aus den Träumen. Mit der Vehemenz von Berserkern zerrissen sie die Linien radikal, wüteten sie kraftvoll zu Klangknäueln, die sie aber alsbald entwirrend wieder sanft und wohligher geradeaus fliessen liessen. Ein Finale voller Spannung und nicht weniger Entspannung.

CHARLES P. SCHUM

K O M M E N T A R

Umdenken

Unter musikalischen Aspekten bot das 23. Willisauer Jazz-Festival mit den dreizehn Festhallen-Konzerten wie auch mit den Rahmenveranstaltungen auf der Rathausbühne und im Zelt ein sehr abwechslungsreiches und teilweise auch ein höchst anregendes Programm. Stilistisch hat sich das einstige Forum des Free- und New-Jazz bereits Anfang dieses Jahrzehnts nach einem massiven Publikumseinbruch auch für eine konventionellere und, notabene, kommerziellere Programmation geöffnet. Eine Publikumsverjüngung wurde angestrebt, nachdem viele der angestammten Willisau-Besucher dem Festival mehr und mehr fernblieben. Gründe hierfür waren und sind der nachgerade seit einigen Jahren feststellbare Jazz-Boom, der vor allem im benachbarten Ausland neue Festivals zuhauf

entstehen liess und somit Willisau auch etwas von der Exklusivität nahm, zum andern aber auch der immer teurer gewordene Platz Schweiz.

Die Öffnung in der Programmation besagt jedoch nicht, dass nunmehr in Willisau wie in Montreux ein Tuttifrutti auf die Bühne kommt. Als quasi Einmann-Unternehmen prägen in Willisau – und das ist in diesem Fall durchaus legitim – schon noch die ganz persönlichen musikalischen Vorlieben des Veranstalters Knox Troxler die Programmschwerpunkte. Selbst wenn er nun in diesem Jahr mutig noch ein bisschen weiter über den eigenen Schatten sprang, so haben lediglich Modetrends im Jazz bis zu deren wirklicher Bewährung bei ihm nach wie vor keine Chance. Als jüngstes Beispiel fand entsprechend spät der

Hip Hop den Weg nach Willisau.

Womöglich muss sich künftig Knox Troxler gleichwohl noch einen weiteren Schubs geben. Mit schätzungsweise nur gerade knapp 7000 Eintritt in diesem Jahr steht ein erneutes Umdenken an. Empfindlich zurückgegangen ist der Verkauf von Festivalpässen. Ein Manko, das allerdings nicht nur Willisau zu spüren bekommt. Das Publikum kauft die Festivals nicht mehr im Paket – nicht zuletzt des Überangebotes wegen –, ist wählerischer geworden und sucht sich nach eigenem Gutdünken die einzelnen Acts spezifisch aus. Das Informationsfestival als solches ist momentan wenig gefragt.

Charles P. Schum

29/12

219/197

Jazz, wie er nur noch in Willisau möglich ist

dbu.- Nachhaltigen Eindruck beim 23. Jazzfestival Willisau, das am Sonntag nach viertägiger Dauer abgeschlossen wurde, haben nicht nur die unterschiedlich ausgerichteten Konzerte hinterlassen, sondern auch das Kultursponsoring. Ohne Geldgeber scheint auch da überhaupt nichts mehr zu gehen, und die Träumer unter den Jazzfans, die die Hauptsponsoren aus allem raus haben möchten, würden wohl dann erwachen, wenn im August in Willisau kein Jazzfestival mehr stattfände. Diese neue Art von Kultursponsoring muss und kann man akzeptieren. An der eigenwilligen und ganz persönlich praktizierten Programmgestaltung durch Niklaus Troxler hat sich an der 23. Auflage nichts geändert. Im Gegenteil: Erfreulich ist die Tatsache, dass sich das Willisau-Publikum verjüngt hat. Freimütig wie man ihn kennt, gesteht Troxler in seinem Programmheft, dass er noch nie eine Vorliebe für Epigonen hatte und für die Spielweisen wie Hip Hop und Acid Jazz mehr als nur ein offenes Ohr habe. So präsentierte er auch in diesem Jahr, gleich wie in der

96er Auflage, Jazz-Rock aus dem tiefsten und urbansten New York City.

Troxler ist erfahren genug, um zu wissen, dass er da auf der einen Seite langjährige Besucher leicht vergraulen könnte. Auf der anderen Seite, und das ist für das Weiterbestehen von Willisau von Bedeutung, will er auch ein jüngeres Publikum anziehen und es zum Jazz führen, was wohl im Sinne aller ist, die da mit und für den Jazz leben. Troxler hat erneut aufgezeigt, wo der Zeitgeist sitzt. Von Jahr zu Jahr stärker und auch selbstbewusster präsentiert sich die Schweizer Szene. Was vor Jahren als Sensation galt, ist heute Selbstverständlichkeit: Im Hauptprogramm in der Festhalle bestreiten Schweizer Jazzer zu den besten Zeiten ihre Auftritte. Der erste Willisau-Auftritt der Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier am Samstagabend entpuppte sich im nachhinein als besonderer Höhepunkt. Sie verstand es, zusammen mit den Mitmusikern Pierre Charial (Drehorgel), Mark Feldmann (Viola), Michel Goudard (Tuba) und Mark Nauseef (Perkussion) eine hochstehende Synthese aus Jazz und Neuer Musik herzustellen und

das nicht auf einer strenggehaltener kühl intellektuellen Ebene, sondern ganz unverkrampft aus der Seele heraus. Ein weiterer Schweizer, der am Samstagabend zu überzeugen wusste, war der Gitarrist Harald Haerter mit seiner illustren Band und dem Gastsaxophonisten Michael Brecker. In diesem vor Vielseitig- und Unterschiedlichkeit geradezu strotzenden Festival vertrugen und ergänzten sich die teils krassen Gegensätze aufs beste. Ob brasilianische Folklore, Jazz-Rock-Funk, Projekte mit Foto und Film, die Soundforscher Bobby Burri-Ernst Thoma, das Freejazztrio Picard-Rogers-Studer auf der Rathausbühne oder letztlich die schon so was wie herzerfrischenden Darbietungen im Festzelt, dieses vielseitige Klang- und Soundgemälde wurde durch Troxler einmal mehr zu einem jazzmusikalischen Gesamtbild vereinigt, auf eine Art wie es nur in Willisau möglich ist.

24 heures

219/197

Une ovation pour Sylvie

Si les musiciens afro-américains invités à se produire à Willisau n'ont pas été à la hauteur de leur réputation, avec un James Blood Ulmer dont la lamentable prestation aurait mérité un cageot de tomates plutôt que les applaudissements polis d'un public trop indulgent, Sylvie Courvoisier n'a pas volé la longue ovation qui a conclu la version scénique du spectacle Ocre donné à Vidy au début de l'année. Denses, abouties et magnifiées par le violon lyrique et sensuel de Marc Feldman, ses compositions pour cordes, vents, peaux et orgue de Barbarie (Pierre Charial) ont enchanté le public du festival. Autre point fort de cette édition, le trio du saxophoniste new-yorkais Elery Eskelin a donné une interprétation superbe des morceaux de Gene Ammons, et celui de Mathy Ehrlich (saxophone et clarinette), Andrew Cyrille (batterie) et Mark Dresser (contre-

basse) a fait swinguer en toute liberté une musique qui se jouait avec bonheur du jazz.

Seule ombre au tableau, la fréquentation du public est en baisse, alors que les coûts fixes de l'organisation, et donc les prix, augmentent du fait des nombreuses exclusivités proposées par un Niklaus Troxler qui doit regretter cette année d'avoir payé certains billets d'avion USA-Europe et retour. Mais le maître de cérémonie n'est pas fatigué et continue à œuvrer pour la reconnaissance du jazz compris comme un langage individuel, une prise de risque et un travail de composition exigeant, et non pas comme ce «mainstream» vendu à coups d'images et de légendes qui fleurent bon les stéréotypes. Les nombreuses photos de Guy Le Querrec exposées dans plusieurs locaux de Willisau en étaient une preuve éclatante. — (cst)

Nachlese zum 23. Festival in Willisau

Nachhaltigen Eindruck beim 23. Jazzfestival Willisau haben nicht nur die Konzerte hinterlassen, sondern auch das Kultursponsoring. Ohne Sponsoring geht überhaupt nichts mehr, und diejenigen

Von Domenic Buchli

Träumer unter den Jazzfans, die die Hauptsponsoren aus allem raus haben möchten, würden wohl dann erwachen, wenn in Willisau kein Jazzfestival mehr durchgeführt werden könnte. Diese neue Art von Kultursponsoring muss und kann man akzeptieren.

*

An der eigenwilligen und wie immer strikte ganz persönlich praktizierten Programmgestaltung durch Niklaus Knox Troxler hat sich in der 23. Auflage nichts geändert. Im Gegenteil: Erfreut kann man feststellen, dass sich das Willisau-Publikum verjüngt und dass damit auch der Zeitgeist gewährleistet ist. Freimütig gesteht Troxler im Programmheft zum Festival, dass er nie eine Vorliebe für Epigonen gehabt habe und für die neuen Spielweisen wie Hip Hop und Acid Jazz mehr als nur ein offenes Ohr habe.

*

So präsentierte er auch dieses Jahr Jazz-Rock aus dem tiefsten und urbansten New York City. Troxler ist schlauer Fuchs und er-

fahrener Hase genug, um genau zu wissen, dass er da langjährige Willisau-Besucher leicht vergraulen könnte. Auf der andern Seite, und das ist für das Weiterbestehen von Willisau von Bedeutung, zieht er ein jüngeres Publikum nicht nur nach Willisau, sondern letztlich auch zum Jazz. Es tut gut zu hören, wie sich die Willisau-Gemeinde beim Kaffijazz im Festzelt oder in einem versteckten Winkel einer Willisauer-Beiz aus jazz-ideologischen Gründen beinahe wieder in die Haare gerät. Solches hält den Jazz am Leben und macht Willisau als Ort des Neuen glaubwürdig. Mit feinem Gespür hat Troxler, abgesehen von verzeihbaren Missgriffen – nun Jahr für Jahr den Puls der Zeit in Willisau zum Ausdruck gebracht. Er hat mit dem Festival 97 ganz deutlich gezeigt, wo der Zeitgeist sitzt und wo es künftig lang gehen könnte. Für Puristen gibt es da kein Verweilen. Flexibilität ist gefragt, und das erfordert in Willisau fast nur vom Publikum volle Bereitschaft.

Von Jahr zu Jahr stärker und damit auch selbstbewusster präsentiert sich die Schweizer Szene. Was vor Jahren als Sensation galt, ist heute Selbstverständlichkeit: In den Hauptprogrammteilen in der Festhalle bestreiten Schweizer Jazzer zu den besten Konzertzeiten ihre Auftritte. Der erste Willisau-Auftritt der Westschweizer Pianistin Sylvie Courvoisier am Samstagabend entpuppte sich als

ganz besonderer Höhepunkt. Sie verstand es zusammen mit den Mitmusikern Pierre Charial (Drehorgel!), Mark Feldmann (Viola), Michel Godard (Tuba) und Mark Nauseef (Perkussion) eine hochstehende Synthese aus Jazz und Neuer Musik herzustellen, und das nicht auf einer strengen kühlintellektuellen-Ebene, sondern ganz unverkrampft aus der Seele heraus. Am Samstagabend zu überzeugen wusste auch der Schweizer Gitarrist Harald Haerter mit seiner Band und dem Saxophonisten Michael Brecker.

*

In diesem vielseitigen und abwechslungsreichen Festival vertragen und ergänzen sich die teils äusserst krassen Gegensätze aufs Beste. Ob brasilianische Folklore, Jazz-Rock-Funk, Projekte mit Fotos und Filmen auf der Hauptbühne, die Sounderforscher Bobby Burri-Ernst Thoma, das Freejazztrio Picard-Rogers-Studer auf der Rathausbühne oder die schon herzerfrischenden Darbietungen im Festzelt mit Klängen aus Afrika – dieses vielseitige Klang- und Soundgemälde wurde durch Troxler einmal mehr zu einem jazzmusikalischen Gesamtbild vereinigt. Auf eine Art wie es nur in Willisau möglich ist.

Bündner Tagblatt
 Die Südschweiz
 2/9/97

Nachtrag

JAZZ | Pharoah Sanders

Wegen einer technischen Panne ist leider gestern der letzte Abschnitt der Kritik «Verpasster Abschluss» zum Jazzfestival Willisau nicht erschienen. Hier der Nachtrag:

gmn. Die Befürchtung, wonach das letzte Festivalset, nämlich der Auftritt des Gitarristen James Blood Ulmer mit Band, sehr laut würde, erfüllte sich zwar nicht; trotzdem vermochte es nicht recht zu gefallen: Zu zerfahren wirkte der gespielte Funk, und wenn die gitarrenspielerischen Qualitäten des Leaders nicht zu bestreiten sind, so gilt das kaum für seine Gesangkünste. Am Gaststar, der Free-Jazz-Ikone Pharoah Sanders, schien das musikalische Geschehen vorbeizugehen. Der Tenorsaxophonist wirkte überflüssig, und wenn er mal zum Solo ansetzte, so ging sein legendärer Ton in Funkgewitter unter. Schade.

Der Abend
 2/9/97

Bischofszeller Nachrichten

Musik aus aller Welt. Nach viertägiger Dauer ist am Sonntagabend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen. Rund 7000 Personen haben das Festival in diesem Jahr besucht.

2/9/97

LA PRESSE
REVUE CULTURELLE

1/9/97

Jazz à Willisau

Le 22e Festival de jazz de Willisau s'est achevé hier. Durant quatre jours, il a enregistré quelque 7000 entrées, selon les organisateurs. La touche finale lui a été donnée par deux représentants du jazz noir américain. (ats)

Vertonter Bilderreigen

WILLISAU / Festivalabschluss mit Filmmusik der Parkins-Schwestern Zeena, Sara und Margaret, denen sich noch die Schlagzeugin Susie Ibarra angeschlossen hat, sowie einem Saxophonfinale mit Marty Ehrlich und Pharoah Sanders

Der Bund
2/9/97



Nur teilweise geglückt ist das Film-Ton-Experiment der Geschwister Parkins (im Bild Zeena).

GEORG MODESTIN

Eine angeschwemmte Meerfrau robbt durch den kapitalistischen Dschungel, in dem Schicksale wie Schachfiguren herumgeschoben werden. Im Mondlicht tanzen Pierrot, Harlekin und Columbine einen klassischen Pas-de-trois. Strafgefangene leiden an der richterlich verordneten Enthalt-

samkeit, während sich im voyeuristischen Wärter homophober Hass staut. Szenen aus den auf die Bühnenwand projizierten Kurzfilmen, welche von einer Frauengruppe um Zeena Parkins vertont worden sind.

Dabei mäandrieren surrealistische Klangströme träge durch den Raum: Die Musik der Parkins-Schwestern Zeena (Elektroharle und Keyboard), Sara (Violine) und Margaret (Cello), denen sich die Schlagzeugin Susie Ibarra angeschlossen hat, wirkt spröde, z. T. auch unnahbar. Und ohne die bewegten Bilder dazu wohl auch langweilig. Musik also, die an einen bestimmten Rahmen gebunden ist, aus dem sie sich kaum herauslösen lässt.

Wie aber wirkt sie in diesem Rahmen? Sie illustriert nicht, sondern interpretiert – eine Grundvoraussetzung beim Beschallen von Experimentalfilmen wie etwa Jean Genets angesprochener explizit homo- und autoerotischer Gefängnisfilm «Un chant d'amour»

aus dem Jahre 1950. Die Filmmusik trägt Gefühle in das Bild, dramatisiert und spitzt zu. Diese Funktion erfüllt sie nur zu gut, denn des ständigen Zuspitzens wird man bald einmal müde, und ein ständiger Höhepunkt verflacht recht bald. Ein nur teilweise geglücktes Film-Ton-Experiment also.

Bildwechsel beim nächsten Auftritt: Zu sehen ist ein Querschnitt durch das Schaffen des französischen Jazzfotografen Guy Le Querrec. Fotos, welche in den Jahren 1983 bis 1993 am Pariser «Banlieues Bleues»-Festival entstanden sind, vertont von einem Wunderquartett des europäischen Jazz, nämlich Michel Portal (Klarinetten und Bando-neon), Lotis Schavis (Klarinetten und Altosax), Henri Texier (Bass) sowie dem kurzerhand eingesprungenen Daniel Humair (Schlagzeug). Auch diese Gruppe illustriert die Bilder nur bedingt, auch wenn einschlägige Bezüge

durchaus möglich sind; genießen ließe sich ihre Musik aber auch ohne die Vorlagen: Eine «Jazzsuite», in der in lockerer, fast assoziativer Folge so etwas wie die Grundbausteine dieser Musik anklängen: Swing, Blues, Groove. Doch damit erschöpft sie sich nicht: Folkloristische Motive sind ebenso eingeflossen, seien es nun lateinische oder erträumte.

Brillanter Emotionsjazz, welcher die in den «wilden» Free-Jazz-Tagen errungene Freiheit mit einer unmittelbaren, im besten Sinn «naïven» Melodik verbindet, wobei es zu Musik für Intellekt und Gefühl kommt. Die stimmigen Fotografien sind da noch Dessert.

Verpasster Abschluss

ginn. Der Bildersturm ist vorbei, dafür sind im Freien Jazz nachvollziehbare Strukturen und auch schöne Melodien gefragt.

Heißt nicht Andrew Cyrilles am letzten Festivalabend gespielte Zugabe «A Simple Melody»?

Zusammen mit dem Bassisten Mark Dresser sowie Marty Ehrlich an Klarinette, Alt- und Sopransax legte Cyrille ein intensives Set vor, in dem vital-

stisches Powerspiel und kompositorischer Gestaltungswille in einem spannungsreichen Gegensatz standen. Ehrlichs Auftritt bot dabei willkommene Gelegenheit, wieder einmal die Klarinette im Gegenwartsjazz zu genießen.

Die lyrische Kühle dieses Instruments kennt man auch von anderen Stilrichtungen her; in Ehrlichs Händen aber schien die Klarinette förmlich zu explodieren.

Bild und Jazz in Willisau

Festivalende. Nach viertägiger Dauer ist am Sonntagabend das 22. Jazz Festival Willisau abgeschlossen worden. Es präsentierte einerseits Musik aus vier Kontinenten. Andererseits wurde versucht, Bild und Klang zusammenzuführen.

Das Finale am Sonntag bestritt die Gruppe zweier Exponenten des schwarzen amerikanischen Jazz: Des Gitarristen James Blood Ulmer und des Saxophonisten Paroah Sanders. Zuvor war das Trio von Marty Ehrlich, Mark Dresser und Andrew Cyrille aufgetreten.

Ganz andere Töne waren am Donnerstag zur Festivaleröffnung zu hören gewesen: Die brasilianische Sängerin Marlui Miranda brachte – als

artifizielles Stückwerk – Musik der Amazonas-Indianer in die Festhalle.

«Around the world» am Freitag brachte zwei Fusionsversuche von Jazz und ethnischer Musik. Zum einen die «Tales from Vietnam» von Nguyen Le; allerdings blieb es hier bei einem Nebeneinander zweier Arten des Musizierens. Ganz anders das afrikanisch-amerikanische Projekt «Fo Deuk» des Saxophonisten David Murray. Er sorgte mit einer Gruppe von Musikern aus Senegal, Guadeloupe und New York für einen Höhepunkt des Festivals. Murray unternimmt damit den Versuch einer Aufarbeitung afro-amerikanischer Geschichte und kultureller Identität.

Einen neuen Aspekt in das Willisauer Festival brachte der Sonntag nachmittag: Der Versuch einer Verbindung von Visuellem und Musik. Die amerikanische Frauen-

gruppen Parkins Sisters & I vertonten gewissermassen live frühe Avantgardefilme von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Für eine stimmige Untermalung der Bilder des französischen Fotografen Guy Le Querrec unter dem Titel «Jazz comme une image» sorgte ein sensibles Quartett mit Louis Sclavis, Michel Portal, Henri Texier und Daniel Humair; von Le Querrec wurde während des Festivals auch eine Ausstellung gezeigt.

Beim Konzertzyklus auf der Rathäusbühne sorgte die Saxophonistin Co Streiff mit ihrer Gruppe Tobende Ordnung für einen erfrischenden Auftritt, bei dem jazziges Material anarchisch und lustvoll gespielt wird.

(sda)

Berner Tagwacht 1/9/97

Emotionen in Willisau

Die Sängerin Marlui Miranda an der Brasil Night: Zusammen mit dem Gitarristen Egberto Gismondi eröffnete sie das diesjährige Jazz Festival Willisau. Gestern ging der Anlass unter anderem mit aussergewöhnlichen «Fusions» zwischen Jazz und visuellen Elementen zu Ende. Eine Premiere war auch der Auftritt des in Frankreich lebenden Vietnamesen Nguyen Le mit seinen «Tales from Vietnam». Bild: ky.



Bodensee-Zeitung SBZ 1/9/97

Welt- und viel Allersweltsmusik in Willisau

Schlussbericht 22. Jazz Festival Willisau – Auch nicht mehr ganz so tauf frisch und innovativ wie auch schon



21/9/97

MARGAUER
ZEITUNG
Ausgabe Niederramt-Zofingen

Talent Drummer Vinícius Caladina, in allen Drummer-Magazinen gefeiert. Er – im Gegensatz zu seinen beiden Begleitern – über alle Zweifel erhaben. PHOTO PRIMA PIAZZO

VALENTIN RABITSCH

Was zieh' ich bloss für den Gig an? Dieser Sorge waren die Begleitmusiker der Brasilianerin Marlui Miranda am Eröffnungsabend in Willisau enthoben. Overalls, ein bisschen wie bunte Motorrad-Kombis, sind das vorgegebene Band-Outfit. Vielleicht ist dies das Werk oder die Idee des Produzenten Kiki Felipe. Das würde erklären, weshalb er – eher unüblich an Jazzfestivals – im Programm im gleichen Zug mit den Musikerinnen und Musikern angeführt wird. Geschminkte Gesichter und entblösste Füße gehören ebenfalls zum Konzept von Marlui Mirandas Gruppe. Schliesslich ist sie als eine Art Handelsreisende in Sachen «indianische Musik» unterwegs. Es werden Instrumente und Melodien gesammelt.

Musik aus dem Vertreter-Kofferchen

Anstatt in den musealen Glaskasten

gelangen sie durch die Vermittlerin Miranda auf die Konzertbühne. Ein Schlitztrommelduett, ein Bambusflötensolo, ein Lied, begleitet von zwei raschelnden Gras-Wedeln, eine Rassel- und ein Stimmduett. Alles wird dargeboten, wie von einem Vertreter, der an der Haustür seinen Koffer aufklappt. Miranda engagiert sich für die Erhaltung und Wiederbelebung der indianischen Musik. Auf der Konzertbühne in Willisau bleibt davon ein leeres Ritual, das den Nachgeschmack des Besuchs eines zweifelhaften ethnologischen Museums hinterlässt. Die Brazilian Jazz Night vom Donnerstagabend drohte vom Weltmusik- zum bunten Allersweltsmusikabend zu verkommen.

Auch Egberto Gismonti ist als «Weltmusiker» unterwegs; von ihm wird berichtet, dass er eine Zeitlang bei den Xingu-Indianern gelebt hat. Tatsächlich erhält der obsolet gewordene Begriff der

Weltmusik bei ihm einen neuen Inhalt. «Welt» steht dabei für das musikalische Universum, das sich in seinem Kopf befindet. Was er auf der zwölfsaitigen Spezialgitarre und auf dem Flügel an rhythmischen Mustern, Überlagerungen, Wiederholungen und Variationen entwickelt und fliessen lässt, entspringt einem Hirn, in dem sich tatsächlich eine ganze musikalische Welt befinden muss.

7473

Drei Viertel seines Konzerts bestritt der Brasilianer am Flügel, begleitet von Synthesizer (Nando Carneiro) und Kontrabass (Zeca Assumpção). Das komplexe kammermusikalische Zusammenspiel des Trios erforderte die volle Aufmerksamkeit beim Zuhören. Ein musikalisches Element, das bei unseren Hörgewohnheiten eine wichtige Rolle spielt, kommt in Gismontis Vokabular offenbar kaum vor: die Pause.

Vietnamesische Märchen

Weltmusik auch am folgenden Tag: «Around the World» ist das Motto des Abends und «Tales from Vietnam» das Projekt des in Paris aufgewachsenen Vietnamesen Nguyễn Lê. Fünf europäischen Jazzmusiker, ein vietnamesischer Multinstrumentalist auf der Zither und anderen traditionellen Instrumenten sowie eine ebenfalls vietnamesische Sängerin versuchen in Nguyễn Lês Oktett den Dialog. Nun können Angehörige verschiedener Sprachgruppen durchaus in einen Dialog treten – einfach mit eingeschränkten Möglichkeiten. Und um wie in «Tales from Vietnam» musikalische Gefälligkeiten auszutauschen – was hier nicht pejorativ im Sinne einer Anbiederung gemeint ist –, reichten einige rudimentäre formale Angleichungen, um eine gut klingende Verschmelzung der Stile und Instrumente zustande zu bringen.

Es war den europäischen Musikern mit ihrem Jazzrockvokabular jedoch anzuhören, dass sie in ihrem eigenen Idiom über beträchtlich mehr Ausdrucksmöglichkeiten verfügten. Schade, dass sie sich hier auf Gefälligkeiten beschränken mussten. Immerhin resultierte daraus eine Darbietung mit einem ästhetischen Charme, der ganz auf der Linie der Designer-Brille des Bandleaders liegt: «Ich bin modern und ein bisschen frech!»

Der gestandene amerikanische Saxofonist und erfahrene Bandleader David Murray sorgte mit seiner elfköpfigen

Band für einen fulminanten Abschluss des «Around the World»-Abends. Afrikanisch-amerikanische und senegalesische Musiker besinnen sich auf ihre gemeinsamen Wurzeln; dabei wird Kulturgut nicht verwaltet oder aufbereitet, sondern gelebt. Dabei wird nichts neu erfunden, keine Fusion und kein Cross-over behauptet, sondern gespielt – mit glänzende Augen. Die Band macht aus dem Konzert ein Fest, und es sind diese Acts, die, mehr als die introvertierten Darbietungen, für die anhaltende Attraktivität von Niklaus Troxlers Festival sorgen.

Unverfrorenes New Yorker Trio

Dass Troxler nicht an einen dominanten Jazzstil glaubt, ist dem Programm anzumerken. Wie immer waren die amerikanischen Free-Jazz-Pioniere und -Nachfahren da (Pharoah Sanders, James Blood Ulmer). Das Umfeld der New Yorker Knitting-Factory-Szene war mit Zeena Parkins sowie mit dem Trio Ehrlich/Dresser/Cyrille vertreten, als Vertreter des europäischen Jazz stand am Sonntag die französische Jazzprominenz auf der Bühne, und vom Ethno-Jazz war bereits die Rede.

Eine Überraschung am Samstagabend war das New Yorker Trio des Saxophonisten Ellery Eskelin mit dem Gitarristen Marc Ribot und dem Schlagzeuger Kenny Wolleson. Die drei scheren sich einen deutlichen Anspruch und scheinen gerade dadurch all jenen meilenweit voraus zu sein, die sich an der Front irgendeiner musikalischen Entwicklung wännen. Unverfroren werden längst vergessene Tunes von längst vergessenen Jazzmusikern ausgegraben.

Dabei ist deren Reinterpretation keinem Zwang zur Originalität und Authentizität ausgesetzt: Was zählt, sind die Emotionen, mit denen die alten Hasen der Swing-Ära im Gedächtnis des jungen Eskelin hängengeblieben sind. Kenny Wollesons trockene und herzerwärmende

Grooves sind von einer Einfachheit, die geradezu eine Beleidigung sind für den in allen Drummer-Magazinen gefeierten Vinnie Colaiuta. Dieser führte am Nachmittag mit zwei nicht sehr inspirierten Saitenmännern sein über jeden Zweifel erhabenes Talent vor.

Drehorgelklänge aus der Schweiz

Die Schweizerin Sylvie Courvoisier präsentierte Ausgefallenes: der Drehorgelspieler Pierre Charrial kurbelt Lochkarten durch die Maschine, dass die Fetzen flogen. Courvoisier schlägt mit ihren Arrangements einen eigenen Weg in ein wenig abgetretenes Gelände ein. Nicht so Harald Haerters Quartett, das als Krönung des Samstagabends auf dem Programm stand: Mit dem Special Guest Michael Brecker führte die Band zwar hochkarätigen Jazz vor; es wäre jedoch schade, wenn sie sich in Zukunft darauf verlegen würde, Superstars zu begleiten und sich an ihnen zu messen. Das hat das Quartett gar nicht nötig. Die vier zeigen nämlich eindrücklich, dass sich im heutigen Jazz jenseits der Austauschbarkeit von Solisten und Bandmitgliedern eine fruchtbare Alternative öffnet: jene des Entwickelns einer eigenen Band-Sprache.

Ein Festival, das sich allzuoft mit Entdeckungen und innovativen Konzerten rühmt, hat das Problem, seine regelmäßig eingeladenen Künstler gut zu verkaufen. Denn was bleibt von einer Musik, die als Entdeckung angepriesen wird, übrig, wenn sie zum dritten oder vierten Mal zu hören ist? Troxlers Mässigung im Anpreisen von Neuem ist deshalb weise und beschert ihm ein Stammpublikum. Man reist heute nicht aus Neugier, sondern aus Gewohnheit nach Willisau und erlebt dennoch immer wieder Überraschendes – heuer etwa das erwähnte Trio von Ellery Eskelin.

Der Jazz röchelt

Das 23. Jazz-Festival Willisau

«Der Jazz lebt!» Unter dieses Motto stellte Niklaus Troxler sein 23. Jazz-Festival Willisau vom 28. bis zum 31. August. Gewiss: das Programm war wie immer subjektiv zusammengestellt, trotzdem fehlte weitgehend das Neue, Visionäre. Vielmehr erlebte man verzweifelte Versuche, dem Jazz durch die Erschliessung immer entfernterer Inspirationsquellen neues Leben einzuhauchen.



Live-Soundtrack zu Avantgarde-Filmen: die New Yorker Harfenistin Zeena Parkins. (Bild ap)

Trends gibt es in den gegenwärtigen Jazzszenen zuhauf: Ein immer jüngeres Publikum entwickelt eine Vorliebe für immer konservativere Klänge, ratlose Musiker wenden sich in oft unbeholfener Weise fremden Kulturen zu, multimediale Synergien werden krampfhaft gesucht. Auch in Willisau wurde dieses Jahr der Sog ins Vakuum spürbar: Shows statt Musik, Spektakel statt Kunst, so könnte das Fazit lauten – wären da nicht ein paar stille Hoffnungsschimmer wahrzunehmen.

Mit ihrer völlig vorstrukturierten Regenwald-Show eröffnete die brasilianische Sängerin *Marlui Miranda* den ausgedehnten «ethnischen» Teil des Festivals: kein Jazz, dafür modische Trance-Musik, dargeboten in farbigen Kostümen. Auch im gegenwärtigen Programm des Gitarren- und Klaviervirtuos *Egberto Gismonti*

hat jazzige Spontaneität keinen Platz mehr. Geschliffen interpretiert der Brasilianer seine wunderbaren euro-brasilianischen Kreationen; die Kollegen müssen sich weitgehend auf Assistenzaufgaben beschränken. Der arg überschätzte Saxophonist *David Murray*, ständiger Gast an allen Avantgarde-Festivals, nannte seinen Beitrag zur diesjährigen Willisau-Edition gar offenherzig «Revue». Und tatsäch-

lich, wie im guten alten Variété durften die Mitmusiker aus Senegal auf Murrays Geheiss munter trommeln und singen, darauf folgten nichtsagende Funk- und Jazzeinlagen, während der legendäre *Amiri Baraka* klischeehafte Banalpoesie beisteuerte. Nur einer hat die Chance der Begegnung mit einer fremden Kultur genutzt. Der in Paris aufgewachsene Vietnameser *Nguyen Lê* hat es geschafft, die Folklore seiner Heimat in einen bereichernden Jazzkontext einzubringen. Die von der Sängerin *Thanh Nguyen-Duy* exponierten vietnamesischen Volkslieder haben tatsächlich bluesige Qualitäten, die sich wunderbar als Grundlagen für Improvisationen eignen.

Photos, Filme und Drum Clinics

Bilder aus vergangenen Zeiten standen im Zentrum zweier Produktionen, die in Willisau zu erleben waren. Die *Parkins Sisters* vermochten den (teils sexuell expliziten) Avantgarde-Filmen von Jean Genet, Maya Deren und Kenneth Anger allerdings kaum wirkungsvolle Live-Soundtracks beizufügen. Meist blieb es bei bewegungsimitierenden oder Stimmungen duplizierenden Sounds. Demgegenüber war die Live-Musik zu einer hervorragenden Dia-Show des Meisterphotographen *Guy Le Querrec* fast des Guten zuviel. Was das Quartett um die Klarinetten *Louis Scelavis* und *Michel Portal* zu den ausdrucksvollen Bildern spielte, hatte zwar da und dort einen gewissen Zusammenhang. Allein, die eigenwillige, swingende Musik war so stark, dass sie oft von den beachtenswerten Bildern ablenkte.

Die Auftritte der beiden Schlagzeuger *Will Calhoun* und *Vinnie Colaiuto* hatten den Charakter einer «Drum Clinic». Im Umfeld von unsäglichem 08/15-Funk (bei Calhoun) oder geheimnisvollen Geisterbahn-Sounds (Colaiuto) durften die Trommler ihr beachtliches technisches Können unter Beweis stellen. Colaiuto hat den Wettbewerb nach Punkten gewonnen, die Musik blieb auf der Strecke.

Doch noch Juwelen

Der amerikanische Saxophonist *Ellery Eskelin*

sucht wie viele seiner Kollegen die Inspiration in der Jazzgeschichte. Mit dem Kultgitarri-
Marc Ribot und dem wendigen Drummer *Kenny Wolleson* nahm er sich Tunes vor, die der bluesige Saxophonist *Gene Ammons* vor mehr als dreissig Jahren bekanntgemacht hat. Immerhin: sein Ansatz ist frisch, nicht allzu historisierend. Ein anderes modernes Saxophontrio um den Amerikaner *Marty Ehrlich* hingegen verliess sich auf Originals der Bandmitglieder. Dabei erwies sich der Name des Leaders gewissermassen als Programm: Man erlebte ehrliche Musik, bar aller Überflüssigkeiten. Und der Zürcher Gitarrist *Harald Haerter* lässt sich selbst und seine Kollegen immer wieder gerne von amerikanischen Saxophonisten zu energiegeladenen Höhenflügen navigieren. In Willisau war die Reihe am New Yorker Modellmusiker *Mike Brecker*, der an den exzentrischen Chorussen des hypernervösen Leaders sichtlich Spass hatte. Leider konnte die Rhythm-Section dem Energieschub nicht immer folgen.

Einen uneinheitlichen Eindruck hinterliess das *Revelation Ensemble* des freien Blues- und Funkgitarri-
James «Blood» Ulmer, zu dem auch der zu neuen Ehren gekommene Freejazz-Saxophonist *Pharoah Sanders* gehörte. Reichlich un-
 schlüssig stolperten die bunt gekleideten Musiker zwischen binären und ternären Rhythmen, zwischen archaischem Blues und kraftlosen Freispielversuchen hin und her und konnten die Energie von früher niemals in die Jetztzeit herüberretten.

Nur eine macht, was man im heutigen Jazz bitter vermisst. Die 1968 in Lausanne geborene Pianistin und Komponistin *Sylvie Courvoisier* setzt konsequent ihre inneren Visionen um und entwickelt eine höchst persönliche Musik mit unzähligen subtilen Einflüssen. Ihre präzise konzipierten, assoziationsreichen Kompositionen zwischen Geräusch und Melodie erzählen Geschichten und lassen den hochkarätigen Mitspielern (darunter der phänomenale Drehorgelspieler *Pierre Charial*, der Tubavirtuose *Michel Godard* und der hochexpressive Geiger *Mark Feldman*) dennoch genügend Freiraum für improvisatorische Entfaltung.

Nick Liebmann

Bewegende Bilder zu schrägen Klängen



Tages-Anzeiger 2/9/97

Geigentöne zu Stummfilm-Sequenzen: Sara Parkins in Willisau.

Jazzfestival Willisau, 23. Ausgabe: kein Spitzenjahrgang, aber einer mit Überraschungen. Positive und negative Eindrücke hielten sich in etwa die Waage.

Von **Peter Bürli**

Der Auftritt war filmreif. Unbemerkt war er auf die verdunkelte Bühne geschlichen und stand nun plötzlich im Kegel eines Scheinwerfers, um das überraschte Publikum zum fünften Konzertblock unter dem Motto «Film, Photos And Music» zu begrüssen: Festivalleiter Niklaus Troxler

versprach einen spannenden Sonntagnachmittag, der in dieser Art neu für Willisau sei. Zumindest dieses Versprechen lösten beide Formationen ein, die Parkins Sisters & I und das Quartett Sclavis-Portal-Texier-Humair, wenn auch unter ganz verschiedenen Vorzeichen.

Brillante Diashow

Wer alle Erinnerungen an das, was ihm oder ihr je unter dem Titel Diashow angehtan worden war, über Bord werfen konnte, fand beim Projekt «Jazz comme un image» mit den auf eine Leinwand projizierten Bildern des Magnum-Starfotografen Guy Le Querrec eine gute Stunde brillant gemachte Unterhaltung.

Der Mann mit dem unbestechlichen Blick und der kleinen Leica hat während zehn Jahren das Pariser Jazzfestival Banlieues Bleues fotografiert und mit seinen Bildern verblüffende Einsichten über Musik und Musiker geliefert. Da kreuzten reihenweise Jazzgeiger die Bögen, die Kunst des Duos wurde sublimer, und Musikerinnen erzählten die andere Geschichte des Jazz. Hintergrundstrukturen wie Scheinwerferstrahlen oder geometrische Objekte bildeten für kurze Zeit einen Fil rouge, genauso wie Serien von Porträts eines einzelnen oder Gesten wie ausgestreckte Zeigefinger.

NIKE EMANUEL AMMON, AURA

Einen Fluss, manchmal gar einen Rhythmus bekam die Bilderfolge durch die direkten Bezüge, die die Saxophonisten und Klarinettenisten Michel Portal und Louis Sclavis, der Kontrabassist Henri Texier und der kurzfristig eingesprungene Schlagzeuger Daniel Humair zur Bildersprache schufen, ohne mit allzu grosser Direktheit alles plattzuwalzen. Unter die Dizzy-Gillespie-Serie legte Texier zum Beispiel die Bassfigur von Gillespies «Manteca», und zur Schlagzeugerserie trommelte Humair solo à la Elvin Jones, Jack DeJohnette oder Max Roach.

Völlig humorlos und hart an der Grenze des Erträglichen musizierten dagegen die vier Frauen Zeena Parkins (elektrifizierte Harfe und Sampler), Sara Parkins (Geige), Margret Parkins (Cello) und Susie Ibarra (Schlagzeug) zu vier Stummfilmen von Maya Deren, Kenneth Anger und Jean Genet. Sie unterlegten etwa Genets nicht endenwollende schwüle Ekstasen in «Un Chant d'Amour» mit einem monströsen Noise-Music-Teppich. Nur in den beiden Deren-Werken «At Land» und «Ritual in Transfigured Time» blitzte gelegentlich eine musikalische Struktur auf, die sich sinnvoll zum Visuellen in Beziehung setzen liess. Besser «bewegende» als «bewegte» Bilder zur Musik müsste deshalb das Fazit dieses spannenden Experiments mit der Kombination grundverschiedener Medien lauten.

Diversifikation

Das Film- und Foto-Experiment stand in der 23. Ausgabe des Willisauer Jazzfestivals nicht isoliert da. Niklaus Troxler hatte diesmal alles auf die Karte Diversifikation gesetzt und eine sehr breite Palette verschiedenster Stile und Konzepte präsentiert: von aussereuropäischen Ethnien geprägte Musik aus aller Welt bei der brasilianischen Eröffnung vom Donnerstag (Marlui Miranda, Egberto Gismonti), die pittoresken «Tales from Vietnam» des Gitarristen Nguyen Le und die fulminante amerikanisch-afrikanische Fo-Deuk-Revue des Tenorsaxophonisten David Murray vom Freitag, den brachialen und leider etwas gar uninspirierten Funk mit dem Quartett des Schlagzeugers Will Calhoun, dann Bands, die im weitesten Sinn in der Tradition des Free Jazz standen (das Ellery Eskelin Trio mit einer grossartigen Hommage an Gene Ammons und das grundsolide Marty Ehrlich Trio). Und nicht

zuletzt zwei einheimische Formationen, die den Samstagabend zum Highlight dieses Festivals machten, die Gruppe Ocre um die Lausanner Pianistin Sylvie Courvoisier und die Harald Haerter Group mit dem Tenorsaxophonisten Michael Brecker als Stargast.

Überzeugender als auf der gleichnamigen Plattenproduktion wirkte einmal mehr Sylvie Courvoisiers Quintett Ocre. Zusammen mit grossartigen Solisten wie Mark Feldman (Geige), Michel Godard (Tuba), Pierre Charial (Drehorgel) und Mark Nauseef (Perkussion) kreierte sie komplexe Spannungsbögen, die einen regelrecht ins Geschehen hineinzogen. Mit Jazz im eigentlichen Sinn hatte das allerdings nur am Rande zu tun. Egal. Ocre steht für eine zeitgenössische Kammermusik, die am Avantgarde-Festival von Donaueschingen genauso zu Hause ist wie am stilistisch offenen Jazzfestival Willisau.

Prominenz

Mit Spannung erwartet wurde das Gastspiel des Tenorsaxophon-Stars Michael Brecker im Quartett des Zürcher Gitarristen Harald Haerter. Hier zeigte es sich, was es bedeuten kann, wenn die vielbeschworene Chemie stimmt. In The Ionious Monks leicht skurrilem «Misterioso» zum Beispiel wirkte alles wie aus einem Guss, inklusive der Einsätze nach den fast irrationalen Pausen. Der prominente Saxophonist lieferte hier nicht nur ein aussergewöhnliches, für ihn ungewohntes Solo, sondern integrierte sich mit grossem Engagement in die Band mit dem Gitarristen Philipp Schaufelberger, dem Bassisten Bänz Oester und dem Schlagzeuger Marcel Papaux. Und auch die Expressivität des «Master minds» Harald Haerter kam hier mit jedem Ton voll zur Geltung.

Ziemlich enttäuschend endeten dagegen die Auftritte von amerikanischen All-Star-Formationen wie dem völlig autistisch agierenden Trio mit dem Gitarristen David Torn, dem Bassisten Doug Lunn und dem Schlagzeuger Vinnie Colaiuta oder dem Revelation Ensemble des Gitarristen James «Blood» Ulmer mit dem Tenorsaxophonisten Pharoah Sanders als Special guest. Unbeholfener und banaler geht es kaum mehr. Da nützte auch der ganze Schub der potenten Rhythmusgruppe nichts mehr. Das 23. Jazzfestival Willisau zerdröselte auf Kinderlieder-Niveau. Ein solches Ende hat es durchaus nicht verdient.